Ger
10032
6.3
WIDENER LIBRARY
HX 3P5A 7
Digitized by Google

Ger 10032.6.3

No. ....

Digitized by Google

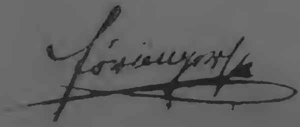
Topographiſch Statiſtiſche Beſchreibung

von

Landshut.

LANDSHUT.

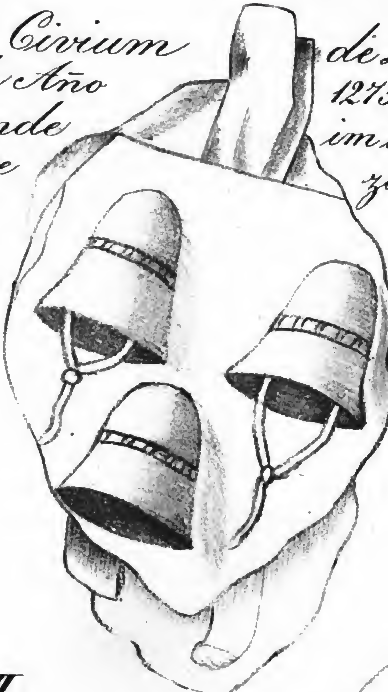
[illegible] Verlag der [illegible] Buch- u. Muſikalien-Handlung von Joſ. Thomann
(J. N. Attenkofer.)



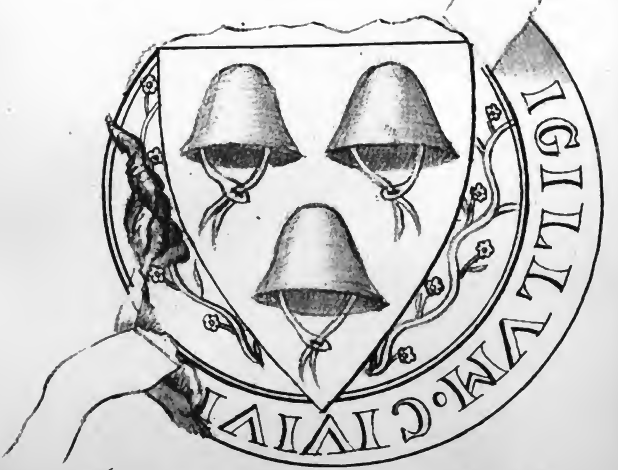
gle

Sig: Civium de Landshut
de Año 1275, an einer
Urkunde im k. Reichs=
Archive zu München.

I.



II.



An einer Urkunde de Año 1326.

Topographiſch = Statiſtiſche

Beſchreibung

der

Stadt Landshut in Bayern

und

ihrer Umgebung.

Von

Alois Staudenraus.

Landshut 1835.

Druck und Verlag von Joh. Nep. Attenkofer.

(Joſ. Thomann'ſche Buchhandlung.)

Digitized by Google

Ger 10032.6.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
APR 2 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

„*Disjectis — muris*
„*Reliquias veterumque vides monimenta virorum.*"

Virgil.

37.17.211
49.9
28

Digitized by Google

Vorrede.

Die Stadt Landshut beſitzt zwar eine Chronik, in welcher, ſo viel möglich, Alles erzählt wird, was die gute Stadt ſeit mehr denn 600 Jahren Gutes und Böſes, Erfreuliches und Betrübendes erfahren hat; ſie beſitzt ferner eine kürzere und eine ausführlichere Geſchichte, ſo wie kleinere, nur einzelne Ereigniſſe, Inſtitute und Thatſachen betreffende, hiſtoriſche Schriften; — aber nur eine (obſchon öfters aufgelegte, jedoch für unſere Zeiten nicht mehr paſſende) örtliche Beſchreibung oder Topographie.

Eine neue, unſern Tagen angepaßte topographiſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung Landshuts, wie ſie hier, zunächſt den Beſitzern der Chronik, und dann jedem Vaterlandsfreunde dargeboten wird, — ſoll nun einem lange gefühlten Bedürfniſſe wenigſtens in einiger Hinſicht abhelfen, ſoll den ergänzenden Theil der Chronik und ihren vollen Schluß bilden, zugleich auch berichtigen und verbeſſern, was wie immer einer Berichtigung und Verbeſſerung in ihr bedürftig iſt. Die eben heuer ſtattfindende Jubelfeier der St. Martins-Stadt-Pfarr-Kirche dürfte die Erſcheinung einer ſolchen Beſchreibung, worin von den hieſigen Gotteshäuſern umſtändlich geredet wird, namentlich vom St. Martins-Tempel, nur noch zeitgemäßer machen.

Digitized by Google

Die Periode, in welcher Landshut den Namen: »die glanzvolle Stadt« führte, »da die alte, dem Fürſtenhauſe zu Bayern angeſtammte Prachtliebe ſich ſelbſt übertraf und alle Herrlichkeit ähnlicher Hoffeſte der Vorzeit verdunkelte,« *) — die Zeit, in welcher Zimmermann noch ſchrieb: »es ſey Landshut eine überaus herrliche Stadt, eine Zierde und ein Kleinod des Adels; **) — dieſe iſt freilich längſt vorübergegangen. Auch jene unſchätzbaren National-Stiftungen und Fundamental-Inſtitute der National-Wohlfahrt, wodurch ſich die beiden geiſtvollen Landshuter-Herzoge, Ludwig und Georg (die Reichen), verewiget haben, — die (allererſt in Ingolſtadt) errichtete hohe Schule mit dem Georgianiſchen Prieſter-Hauſe — dieſe mehr als fürſtlichen Vermächtniſſe für ein treues und biederes Volk — befanden ſich nur wenige Jahre in den Mauern der alten Haupt- und Reſidenz-Stadt Landshut, am Fuße jener herzoglichen Stammburg, in deren Hallen die Gründung derſelben entworfen und beſiegelt worden war. Selbſt des für Landshut gegründeten, und ſtattlich fundirten Knaben-Seminars — erfreut ſich die Stadt Neuburg an der Donau, und Landshut ſehnt ſich noch immer vergebens nach deſſen Rückkehr.

---

*) Worte K. Th. Gemeiners, wo er in ſeiner Chronik von Regensburg, III. B. S. 562 ꝛc., von den Feſten zu Landshut im Jahre 1475 redet.

**) Geiſtl. Kalender. Rentamt Landshut, p. 46.

Digitized by Google

Obgleich indeß der ehemalige Glanz nie mehr wiederkehrte, auch nie mehr wiederkehren kann, ſondern vielmehr in der Folge alle Wetter arger Zeiten ſich über Stadt und Burg zündend, tödtend und verwüſtend entladen hatten: ſo iſt Landshut doch zur Stunde noch die ſchöne, und, wenn auch von Befangenen und Undankbaren geſchmähet, die ſich immer ſchöner geſtaltende Stadt, die gar wohl, nach Zimmermanns Ausdruck, »ein Augapfel des untern, ja ein Edelgeſtein des ganzen Bayerlandes, gelegen am luſtigſten Orte«*) — genannt werden mag. — Immer noch iſt Burg Trausnitz, wenn auch dermals einſam trauernd, ihrer ſo großen Vergangenheit wegen, ehrwürdig, — ehrwürdig vor allen Burgen des Landes in den bayeriſchen Alpen und auf dem weiten Blachfelde zwiſchen ihnen und der Donau, — werth einer Reſtauration, durch welche ſich zugleich auch die Kunſt ein hehres Denkmal für Mit- und Nachwelt errichten würde.

Der Verfaſſer hat es verſucht, Stadt und Burg wieder im Andenken ſeiner Landsleute aufleben zu laſſen. Möchte ſein Verſuch — bis ein fähigeres Talent ein würdigeres Denkmal ſetzet — unbefangene, nachſichtige und theilnehmende Leſer finden!

Dem Titl. Hrn. Bürgermeiſter Karl Sigmund Lorber; Hrn. geiſtl. Rath, erzbiſchöfl. Commiſſär und Stadtpfarrer bei St. Jodok, Dr. Maurus Magold; Hrn. Stadtpfarrer von St. Martin,

---

*) Geiſtl. Kal. Rentamt Landshut. S. 1 u. 2.

Digitized by Google

Hieron. Scheifele; Hrn. Decan und Stadtpfarrer von St. Nikola, Sebaſtian Krauthahn; Hrn. Pfarrer Joſ. Haas in hl. Blut zu Berg; Hrn. Pfarrer Matth. Straubinger zu Altdorf; Hrn. Gymnaſial-Profeſſor Sebaſt. Mutzl, und Allen, die ihn mit Rath und That bei Ausarbeitung des Buches unterſtützten, erſtattet hiemit der Verfaſſer öffentlich den ſchuldigſten Dank. Wenn er durch die Herausgabe dieſer Schrift bei ſeinen lieben Landsleuten einige Ehre einlegt, und bei den Gelehrten auch nur in einiger Hinſicht Anerkennung findet: ſo gebührt der erſte Anſpruch auf ſolch ein Verdienſt jenem hohen Staatsdiener, der den Schüchternen aufgemuntert hat, Hand ans Werk zu legen, welchen aber zu nennen, ihm die Beſcheidenheit verbietet.

Landshut im September 1835.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Nöthige Vorerinnerung.

Da der Verfaſſer ſeine Arbeit längſt begonnen hatte, ehe er von der Jubelfeier der St. Martins-Kirche Kunde erhielt; da in Hinſicht dieſer Feier manche Verſchönerung am Gotteshauſe Statt fand, während der, Kirche und Thurm betreffende, Bogen bereits unter der Preſſe war: ſo muß voraus bemerkt werden: 1) daß ſich die hiſtoriſche Vermuthung S. 72 in Bezug auf irrige Renovation der Jahreszahl über dem Hauptportale auf den Zeitraum von 1700 bis 1834 incluſ., nicht aber auf das Jahr 1835 und die in demſelben ſtattgehabte Portals-Erneuerung beziehe; 2) daß der Verfaſſer gleichfalls erſt nach ſchon vollendetem Abdrucke des kompetenten Bogens in den Stand geſetzt wurde, vom frei und entfernt ſchwebenden Maurer-Korbe aus, das S. 85 angeführte überaus große und kunſtvolle, am Gewölbe hangende, Crucifix genauer betrachten zu können. Ueber dem Haupte des Heilandes ſtehen auf einer Tafel von Holz, mit goldenen Buchſtaben, hebräiſch, griechiſch und lateiniſch, die Worte: „Jeſus von Nazareth, König der Juden.“ Am Saume des Lendentuches lieſet man Worte, welche bei der Kreuzigung theils vom Herrn, theils von den Umſtehenden geſprochen wurden. Die Buchſtaben ſind golden, zum Theil wie neu, und von köſtlicher gothiſcher Form. Alle Worte können, des Faltenwurfes wegen, nur mittels Leitern, bei

Digitized by Google

einer etwaigen Reparatur des Mauerſprunges, geleſen werden, nicht aber vom Korbe aus. Am Fuße des Kreuzes zeigt ſich (nebſt einer neuern Votivtafel vom Jahre 1768) ein Wappen, das einen gewöhnlichen Ziehbrunnen weiſet. (Dasſelbe Wappen findet ſich auch noch in einem Schildchen am vordern Kreuzgang-Gewölbe der Ruinen des hieſigen Franciſcaner-Kloſters.) — Gelegenheitlich entdeckte es ſich auch, daß die verweiſſeten Schildchen am Kirchengewölbe St. Martins, und zwar a) im Chore nebſt den Bildern der Mutter Gottes, des heil. Martins und (wahrſcheinlich) des heil. Wolfgangs — das Stadtwappen und die ſämmtlichen Geſchlechts-Wappen des Magiſtrates zur Zeit des Kirchenbaues; b) im Schiffe die Inſignien der Zünfte ꝛc. darſtellen. Letztere wurden faſt durchgehends in dieſem Jahre ihres weißen Ueberzuges wieder enthoben. — Ferner fand ſich auch bei Verſchönerung vieler, St. Martin benachbarter Häuſer, daß auch das Haus Nr. 252 eine Jahreszahl aufweiſe, nämlich 1553. Dieſe Zahl deutet jedoch nur den Wiederaufbau an, indem der allererſte Bau wenigſtens ſchon vor 1230 ſtattgefunden haben muß. Dieſe Bemerkung bezieht ſich auf die Note S. 29 des Buches. — Endlich fügen wir zu wiſſen an, daß S. 93 Z. 17 überſehen wurden und alſo nachzutragen ſind, die Worte: „ein leben denen frommen ein tod denen beſen.

Erſter Theil.

Topographie.

Einleitung.

1. Lage der Stadt.

Die Stadt Landshut liegt an der Iſar, einem der Hauptflüſſe Altbayerns, unter 29° 49′ Länge und 48° 32′ Breite. *) Ueber den Spiegel des mittelländiſchen Meeres erhebt ſie ſich 1391 bayeriſche Schuhe. **) Das Gefäll der Iſar kann bei Landshut zu einem Schuh auf tauſend Schuh Länge angenommen werden. ***)

*) Nach Angabe des Oberſten Adrian von Riedl. Prändl beſtimmte die Länge zu 29° 46′, die Breite zu 48° 32′ 45″.

**) Nach den Beobachtungen des ehemaligen Kanonikus v. Rottenbuch, Aloys Gelas Karner, nach welchen Ander 2477, München 1791 und Regensburg 1232 bayeriſche Schuh über dem mittelländiſchen Meere liegen, und nach den von Oberſt von Riedl vorgenommenen Nivellirungen, wornach Landshut um 400 Schuh tiefer als München, d. h. der Spiegel der Iſar bei der ſteinernen Brücke nächſt der Au, liegt.

***) Oberſt von Riedl gibt das Gefäll der Iſar von München bis Freiſing zu einem Schuh auf 900 Schuh Länge,

Digitized by Google

Der Fluß trennt die Stadt weſtlich und nördlich von der blühenden Ebene der Schwaigen, begränzt von anmuthig gelegenen Dorfſchaften nach der ganzen Länge des Iſarthales. Im Süden lehnt ſie ſich an mäßige Hügel, worauf Wäldchen und Fluren, und beſonders an die nicht unbedeutende Anhöhe, auf welcher die Burg Trausnitz ſo altherrlich ſchön thronet. Ihr Burgfriede erfüllt einen großen Theil des Thales und durchſchneidet ſolches von Süden gegen Norden quer Strom über.

Das Thal geſtaltete ſich wohl aus einem uralten gewaltigen See, von welchem der ehemalige Simmelſee, an der Gränze der Münchner Au und des Burgfriedens im Weſten, ein bedeutendes Ueberbleibſel war. Nach Ablauf und Verſumpfung der Gewäſſer bildete ſich der Rinnſaal des Stromes immer mehr aus; doch hinterließ der alte See noch viele Altwaſſer (Klänge) und Altachen z. B. bei der Kletzlermühle, der Aſchiſchen Schwaige [einem ehemaligen Burgſtalle], ſo wie mehrere, nun bis auf wenige kleine, längſt trocken gelegte Weiher und Gräben.

Frühe ſchon erblickte man auf dieſen Auen und Aengern, an den verſchiedenen Achen und Teichen, Schwaigereien und Mühlen. Durch die beſtändigen Anſchütten des Stromes, die Abſchwemmungen und Stürze der

---

von München bis zur Einmündung des Stromes in die Donau zu einem Schuh auf 824 Schuh Länge, und von Landshut bis zu dieſer Einmündung zu einem Schuh auf 1327 Schuh Länge an. Die Angabe zu 1 Schuh auf 1000 Schuh Länge gründet ſich auf die Vermeſſung, welche von der königl. Bau-Inſpektion Landshut (der wir die Mittheilung aller dieſer Angaben verdanken) oberhalb dem Maxwehre vorgenommen wurde.

Digitized by Google

ahen Hügel erhöhte ſich rechts und links der Boden, nd gewann in Folge der Urbarmachung nach und nach ie heutige Geſtalt. Früher jedoch, ehe Schwaigen und Mühlen die Ebene belebten, waren die Anhöhen bewohnt.

Die Iſar bildet noch jetzt durch ihre zwei Hauptrme und einige kleinere Seitenarme mehrere Inſeln: ie Hammerinſel an der obern Wehre; die kleine Mühleninſel, unmittelbar mit erſterer durch ein Brückein verbunden; die Vorſtadt Zwiſchenbrücken mit em obern und untern Wörth, der gleichfalls wieder als Inſel betrachtet werden kann.

Auf der Nordſeite vereinigen ſich mit der Iſar: der Hammerbach *) in Verbindung mit dem Mühlbache aus der Liebenau, einſt die alte Ach genannt; das Flüßchen Pfettrach (Vetteraha), das um das Kloſter Seligenthal wie ein Burggraben ſich ziehet. Oeſtlich ergießet ſich in die Iſar: der Abzugskanal **) vom Fuße der Schloßbaſtei, (durch die ehemaligen Lorettoweiher) unfern der Schwedenſäule, und der Schweinbach außer dem Burgfrieden. Im Weſten mündet ſich die Ach aus, die durch Achdorf fließet. Alle dieſe Flüßchen bewäſſern ungemein fruchtbare Wieſen, Aenger und Gärten im Norden und Oſten der Stadt, wie nicht minder von der weſtlichen Seite. Die Hügelreihe, welche ſüdlich und öſtlich als Fortſetzung des alten Längharts an der Iſar hinzieht, und ehemals durch den Weinbau ſo bekannt und belebt war, bildet einen nicht weniger anziehenden Theil der Umgebung, als die ſchöne von Alleen durchſchnittene Ebene. Das altherzogliche Schloß in Mitte

---

*) Hammerbach heißt er, weil der frühere Kupfer- und Eiſenhammer, neben der Papiermühle, daran lag.

**) Hieß ehemals das Johannisbächlein.

des herrlichen Amphitheaters iſt die Krone des ganzen geſegneten Thales.

2. Entſtehung der Stadt.

Es wurde in der Chronik erwieſen, daß Landshut zwiſchen den Jahren 1181 und 1183 den Anfang genommen hatte, d. h. geſchichtlich bekannt geworden iſt. Denn der Boden von und um Landshut hat eine weit ältere Zeit ſeiner Bevölkerung — die der Kelten oder Galen. Das ſchließen wir nicht nur aus den aufgefundenen uralten Grabmälern i. J. 1823, die über die Zeit der Römer hinaufgehen, (wie wir glauben), ſondern ganz vorzüglich aus den topographiſchen Namen, die ſich bis jetzt erhalten haben und die offenbar keltiſchen oder vindeliziſchen Urſprunges ſind. (Denn unſer Land, von Kelten aus vielerlei Stämmen, eigentlichen Vindelechen, Likatiern, Genaunern, Bojern ꝛc. bewohnt, hieß allererſt Vindelizien.) Berg und Thal, faſt der ganze Burgfriede, hat uralte keltiſche Laute bewahret, die wir nun näher bezeichnen und erläutern wollen.

1) Trausnitz. (Auch Trausnich oder Trauſenich.) Im Keltiſchen heißt traws ſoviel als: quer über, jenſeits ꝛc. n' von nez heißt: bei, oder von en: auf, am. Ich, is, ys, it heißt: Waſſer, Strom. Das Ganze alſo: Lage oder Sitz quer über'm Strom. — In frühern Zeiten bildete wohl die Iſar landeinwärts auch eine ſtarke Beugung. Nitz heißt im Keltiſchen: Krümmung (courbure), und damit iſt die alte Lage des Platzes noch mehr ausgedrückt. Man kann unbedenklich annehmen, daß erſt die Kelten, dann die Römer, zuletzt die Bajoarier (keltiſch-deutſches Volk) den Berg als Veſte benützt haben.

Digitized by Google

2) Krayland in der obern Altſtadt. In Großbrittannien findet ſich nach Bullet ein Ort mit Namen: Crowland, Croyland. Cro iſt im Keltiſchen: Sumpf, Moor. Lan heißt Anſiedlung. Alſo: Wohnſitz am Moore. Oder: Creih heißt: Mitte. Lan iſt Moor, Sumpf. Alſo: Mitten im Mooſe. Und es liegt auch nach Bullet der genannte Ort in einer ſumpfigen Umgebung mit ſtarker Viehzucht ꝛc. Bekanntlich ſind die erſten hieſigen Einwohner, ſoviel wir beweiſen können, Schwaiger geweſen. Die ehemalige ſumpfige Lage unſers Kraylands geht aus der ehemaligen Beſchaffenheit der Gegend, an der ſo gern überſchwemmenden Iſar, von ſelbſt klar hervor. Krayland iſt ſomit nichts anders als: Sumpf- und Moosgrund.

3) Im Krayland heißt ein beſonderer Platz: Hennenloh. Hen, hennen keltiſch, heißt: alt, veraltet, weiland. Loch, loh, luh iſt: Sumpf, Teich, See, Weiher. Hennenloh heißt alſo der alte Sumpf, die alte Lacke ꝛc. (Leitet man das Wort etwa von Hühnern und dem alten Loh, welches Waldwieſe heißt, ab: ſo haben wir ein ehemaliges Hühnerwäldchen, einen Weideplatz fürs Geflügel, oder einen ſogenannten Lohfleck, wie die Bauern ſagen.) *)

4) Am Schweinmarkte hieß es auch in Zullach oder Sullach. Sul im Keltiſchen iſt: vor; lach iſt: Teich,

*) Loh, luh iſt zwar auch ſlaviſch. Es iſt aber eben ſo gut keltiſch; denn loc, luc, lug heißt: Ort, (lieu); auch Wald, Gehölze — ſehr wahrſcheinlich (nach Bullet). Llun heißt beſtimmt im Galliſchen Wald. Man bildete durch Verſetzung des n in g: Llug. Dieſes aber ſammt dem ſlaviſchen Lugh ſtammt aus der Menſchheit Urſprache, dem uralten Worte luch ab. (Bullet dict. celtique. T. II. p. 89.)

Lacke. Das Ganze: vor der Lacke. Ehemals mag ſich gar wohl daſelbſt ſo ein Reſt von Altwaſſer befunden haben.

5) Rückwärts von St. Sebaſtian nennt man's in der Litſchen. Llith im Keltiſchen: Waſſer. Noch jetzt verſteht in einigen Gegenden des ſogenannten Holzlandes, z. B. um Velden, der Landmann unter einer Litſche: eine Waſſergrube, die trocken gelegt wurde. Der Platz mag wohl ſo ein trocken gelegter Sumpf geweſen ſeyn. Lled, lleth, llyt heißt auch: Ufer, Geſtade. Damit wäre alſo das äußerſte Iſarufer bezeichnet.

6) Die hohe Greth. Gret iſt im Keltiſchen: Erhöhung. So nennen die Landleute noch ihre Hauslauben und kennen das Sprichwort: Der kam nie über die Greth herab, d. h. hat keine Erfahrung und Weltkenntniß. Unſere hohe Greth bildete alſo in der früheren Zeit die höhere Lage dieſer Waſſer- und Sumpf-Gegend.

7) Hagrain. Die Alten ſagten und ſchrieben, und der gemeine Mann ſpricht noch: Habert. Dieſes Wort iſt keltiſch. Aber, aver heißt Zuſammenſtrömung, Vereinigung der Gewäſſer, Ausmündung. (Confluent, union de rivières.) Noch jetzt paßt dieſe Benennung für die Lage am dortigen Gießbache. Vielmehr galt das in alten Zeiten, da die Iſar nahe an den Bergen hinfloß. Daher heißt havre in Frankreich noch ein Hafen, Ausmündung ꝛc. Daher auch das deutſche Hafen. Der Hagrain war alſo einſt eine Bucht, Ausmündung der Bergwaſſer in die Iſar oder Einbeugung des Stromes landwärts.

8) Der Klepfgraben. (Cleppe.) Clav im Keltiſchen iſt = Graben, Kanal, Grube, Schlucht. Wie genau

Digitized by Google

paßt dieſes nicht auf den Platz vor dem Münchner-thore, genannt Klepfgraben?

9) **Prülfeld.** (Auf dem Plane ſteht Brühfeld!) **Breuil, Broueil, Bruel, Bruill** heißt keltiſch: Gebüſch, Gehölz ꝛc. mit einer Mauer oder einem Gehäge umſchloſſen, alſo ein Hag oder Park. Ganz dieſelbe Bedeutung hat das Wort in den alten bayeriſchen Urkunden. *) Unſer Prülfeld war alſo ein altes Hag. Wie das Wort Prül ein nomen vulgare (Volks-Ausdruck) war, ſo eine große Zahl anderer. Dieſe Worte alle ſtammen von den erſten Bewohnern und den mit ihnen zu einer Nation gewordenen Germanen. Ja das Germaniſche oder Deutſche (eigentlich Teutoniſche) ſtammt ſelbſt aus dem Keltiſchen, ſo daß uranfangs beide Völker wohl eine und dieſelbe Sprache redeten, — ja als ein und dasſelbe Brudervolk betrachtet werden können.

Werfen wir einen Blick auf die Nachbarſchaft:

1. Achdorf. Ach, Aches im Keltiſchen = Waſſer. Alſo: Ort am Waſſer. 2. Kumpfmühl. Cumba, comba im Keltiſchen ein Abhang, der in ein Thal ausläuft. Der Hof Kumpfmühl hat wirklich ſolche Lage. Cumba heißt auch: Vertiefung; mul bedeutet im Keltiſchen einen Vorſprung (cap, promontoire). Das Wort deutet alſo auf einen Wohnſitz, gelegen auf dem Vorſprunge eines ſich zu Thal neigenden Hügels oder Berges. Das iſt der Fall bei Kumpfmühl. 3. Simmelſee. (Nicht

---

*) Locus Prüel, ubi erat »*Banuus beſtiarum.*« — Proprietas ad *incluſionem ferarum*, *vulgari* nomine Pruoil. Man merke wohl, daß ſich dieſe Prül überall in der Nähe alter fürſtlicher Sitze befinden. (Mehr ſehe man hierüber in v. Pallhauſens Nachträgen.)

Digitized by Google

Siebenſee.) Syml im Keltiſchen heißt: beiſammen, enſemble. Und es waren ihrer ja ehedem mehrere um einander herliegende kleine See'n da. 4. Kronwinkl hieß Chrawinchil. Craic, crag iſt im Kelt. ein Berg; crac iſt Spitze, Gipfel ꝛc. (cime). Kronwinkel ruht aber auf einem Vorberge. 5. Viecht. Viod, fiod keltiſch, heißt: waldbedeckt; fiodh, fiodfa, fiadh iſt = Wald. Die Lage ſtimmt damit noch jetzt überein. Ehemals war das Wort buchſtäblich zu deuten. 6. Liebenau. Llwyn heißt: Wald, Forſt, oder auch ein mit Gebüſchen erfüllter Ort, alſo das Ganze: eine wildbewachſene Au. 7. München in der Au. Mun heißt im Kelt.: Aus- oder Einmündung. Wngen, zuſammg. yngen, heißt: dabei, zunächſt. Somit das Ganze: eine Au, nächſt einer Ausmündung eines Stromes oder eines See's. Die frühere Lage ſpricht für dieſe Deutung. *)

Wir ſchließen aus dieſen Sprach- und Namen-Wurzeln 1) auf eine uralte und allererſte keltiſche Bevölkerung des Burgfriedens und der Nachbarſchaft. Wir getrauen uns 2) ſelbſt folgende Hypotheſe vorzulegen. Wenn Bullet, der berühmte Sprachkenner der Kelten, Landsberg in den Rheingegenden aus der keltiſchen

---

*) Auf gleiche Art leiten wir den Namen München und die Zuſammenſetzungen: Oſter- Wenig- Wald- Schwab-München, Münchsdorf ꝛc. ab. Es wollte uns nie recht einleuchten, daß alle dieſe Orte den durch Hunnen (Avaren) und Ungarn zerſtreuten Mönchen ihr Daſeyn verdanken ſollen. Die Urkunden beſtättigen vielmehr unſern Glauben, daß von ſolchen Mönchen und Einſiedlern vielmehr jene Orte den Urſprung nahmen, die mit Zell bezeichnet werden: Kunzell, Starzell, Steinzell, Bernzell ꝛc. ꝛc. München iſt uns eine Anſiedelung an einer Ausmündung.

Digitized by Google

Sprache herleitet (lant, land = rivière, Fluß; berg = élévation), und dieſes von unſerm Landsberg am Lech ganz eben ſo wohl geſagt werden kann: wäre ich etwa zu belächeln, wollte ich den Namen Landshut gleichfalls aus dem Keltiſchen erklären? Es hat ſo Mancher aus Liebe zu ſeinem Geburtsorte geradezu etwas erdichtet; man wird mir wenigſtens eine Hypotheſe nicht verargen. Ein für allemal war unſere Gegend bewohnt, ehe man von Bajoariern hörte. Daß ſie unter den Agilolfingen, Karolingen ꝛc. öde geweſen wäre, wird Niemand behaupten. Was hindert uns alſo anzunehmen, daß immerfort Nachkommen vom Stamme des Urvolks dahier lebten — ſomit auch die Urbenennungen der Wohnſitze blieben? Dieſe gehören aber, wie ich dargethan, jener Sprache an, welche noch dermals in Bretagne, in Cornwallis, in Irland und Schottland lebende Sprache iſt, wie ſie es einſt in Bayern war. In dieſer Sprache nun heißt Hut eine Wohnſtätte (hut = habitation) Lant, land heißt in dieſer, an Bezeichnungen überreichen, Sprache: Waſſer, Fluß. Und damit haben wir ja Landshut bezeichnet. Anders noch! Lanz heißt keltiſch Lanze (lance); mit hut verbunden: Lanzenſtätte, Waffenplatz, Veſte ꝛc., alſo dasſelbe, was Landeshut nach bisher üblicher Erklärung ausdrückt, nämlich: Schirm des Landes.

Eine oder die andere dieſer urſprünglichen Bedeutungen oder vielmehr Bezeichnungen ging am Ende des 12ten Jahrhunderts mittels deutſcher Bezeichnung und Auslegung in die Benennung einer eigentlichen Landwehre über; der Ort empfing das entſprechende Wappen der drei Lanzenhüte und begann hiemit ſeine geſchichtliche Gründung, nachdem er ſchon vorher ſeine natürliche topographiſche Begründung in der Urzeit erhalten hatte. Auf eben dem geſchichtlichen Grunde fahren wir nun

fort.*) Vorerſt war Landshut nur ein Flecken mit einem Wartthurme. Vitus Arenpeck ſchreibt zwar die Gründung Landshuts dem Herzoge Ludwig I. zu; allein dieſer geſtaltete den Flecken zu einer Stadt und verwandelte die Warte in ein eigentliches Schloß. Sein Vater, Otto von Wittelsbach, hatte ja bereits im Jahre 1183 eine Urkunde zu Landshut gefertiget;**) der Ort war alſo ſchon vorhanden und eine Warte auf dem Berge mußte eben auch vorhanden ſeyn, indem der auf dem Berge haftende Name Trausnitz mit der (wohl nicht ungegründeten Sage) darauf hinweiſet, ſo wie die uralte Deutung des Namens „Landshut." Folgende Erzählung Arenpecks gehört alſo (wenn ſie gegründet iſt) in die Tage Otto's, nicht Ludwigs. Er erzählt aber:

„Weil zwiſchen Moosburg und Dingolfing viele Räubereien und Plünderungen vorfielen, und Reiſende nicht ſicher wandern mochten: erbauete der Fürſt auf dem Berge, worauf nun das Schloß Landshut liegt, ein Blockhaus (ligneam domunculam, vulgo Kaſten, ſagt er) und beſetzte ſolches mit vier Wächtern zur Sicherheit der Land- und Waſſerfahrer, und daher entſtand der Name Landshut, gleichſam: Schirm oder Hut des Landes."

---

*) Uebrigens wiſſen wir, daß ſeit den germaniſchen Eroberungen und Wanderungen wohl die andere Hälfte unſerer bayeriſchen Städte, Märkte, Dörfer, Sitze, Wälder ꝛc. deutſche Namen von ihren erſten Dynaſten und Grundherren deutſcher Zunge theils ganz, theils zur Hälfte erhalten habe, wovon man ſich in Hunderten von Urkunden in den Mon. boic., bei Hund, Meichelbeck ꝛc. ꝛc. mehr, als hinlänglich, überzeugen kann.

**) Monum. boic. Tom. VIII. p. 519.

„Als nun die Menſchen ſahen, das Erdreich herum ſey gut und die Oberfläche reizend, zur Weide des Viehes und Nahrung der Menſchen ungemein fruchtbar: ſo errichteten ſie drei Schwaigen. Hierauf fing man an, des fruchtbaren Bodens wegen (mehrere) Wohnungen zu erbauen.“ Was er nun beigefüget, gehöret in die Tage Ludwigs: „Als der Fürſt dieſes bemerkte, gab er den Bewohnern mehrere Freiheiten, beſonders aber, daß ſie, ſobald ſie den Ort erreicht hätten, gegen alle Schuldforderungen geſichert ſeyn ſollten.“ (Freiung) — „Es kam hierauf ein gewiſſer Hebräer, welcher den Einwohnern Geld zum Bauen vorſtreckte. Dann ließ der Herzog das Blockhaus entfernen und eine feſte Burg aufführen (wahrſcheinlichſt, wie auch die Sage angibt, den feſten Thurm gen Süd-Weſten allererſt), und ſo nahm die Stadt Landshut den Anfang.“

Arenpecks Schlußworte: „Sie war anfänglich kein Dorf oder Markt, ſondern ſogleich eine Stadt“ — ſind ſomit unrichtig.*) Wir fanden auch irgendwo verzeichnet: „Es ſtand zwiſchen Landshut und Straubing ein feſter Thurm, wohin man ſich in den Tagen feindlicher Ueberfälle zu flüchten gewohnt war. Als die Beherrſcher des Landes noch in Oetting Hof hielten (alſo die Theodone und Karlingen) und die Hunnen (?) das flache Land verwüſteten, wurde der Thurm allgemein Landeshut geheißen. In der Folge zerfiel er und die ſpätern Beherrſcher Bayerns erbaueten dafür die Stadt, welcher ſie den Namen des alten Thurms beilegten und ſie Landshut nannten.“ Das mag nun auf ſeinem Werthe beruhen.

*) Viti Arenpeck Chron. Bojor. L. V. p. 259 etc. In Pezii theſ. anecd. tom. III.

3. Erweiterung der Stadt.

Die allmählige Erweiterung der Stadt rückte in folgenden Zeiträumen vor, wie wir aus Urkunden, glaubwürdiger Ueberlieferung und aus den Spuren im Boden ſelbſt in einiger Weiſe andeuten zu dürfen glauben.

Um das Jahr 1183 war höchſtens der Vorhagrain mit dem Moniberg, die Froſchau und das Krayland mit dem Hennenlohe zu einer Art Flecken geſtaltet, und zwar ſo, daß das Krayland einigen Zuſammenhang von Wohngebäuden, als Schwaigereien, herrſchaftlichen Gebäuden ꝛc. hatte; indem Otto, der Stammvater des bayeriſchen Herrſcherhauſes, bereits eine Art Hoflager dahier zu haben pflegte. Wo dieſer erſte Burgſtall geſtanden habe, iſt nicht mit voller Gewißheit anzugeben. Man glaubt, das alterthümliche Hintergebäude vom Hauſe des bürgerlichen Eiſenhändlers und Fragners Florian (Nr. 81) wäre der erſte Herzogenſitz geweſen, und die Bauart ſpricht auch ganz dafür; dieſe iſt uralt und das Innere dem Aeußern ganz entſprechend. Indeß (nach dem Saalbuche zu St. Martin v. J. 1331) befand ſich eine herzogliche Wohnung auch noch am Kirchhofe nächſt St. Martin, und (was wohl zu bemerken iſt) mit einem Graben in der Nähe. Otto konnte hier ebenfalls gewohnt haben. Es war ferner das ſchöne, mit einem geräumigen Hofe verſehene, ſtarke Schlößchen — (das alte Harniſchhaus nämlich am Bogen im Eingange zur mittlern Ländgaſſe, das nun dem bürgerlichen Bierbräuer Zöttl unter Nr. 51 gehört) — gleichfalls ein herzoglicher Sitz, und namentlich wohnten Ludwig und Georg die Reichen manchmal darin. Es ſcheint, daß ſich beſonders Georg daſelbſt gerne aufhielt. Dieſes Gebäude dürfte nun allerdings die erſte herzogliche Wohnung geweſen

Digitized by Google

ſeyn, ehe das Schloß auf dem Berge ſich erhob. Es befindet ſich dieſer Burgſtall überdieß an der Spitze des Urſtockes der Stadt, in einer Lage, ähnlich der des alten Hofes zur früheſten Stadt München.

Um 1204 bis 1230 begann die eigentliche Stadt unter Otto's Sohn, Ludwig I. Die Warte oben über den Hohlwegen ward zur ſtattlichen Burg; an der innern Bergſchlucht und im Kraylande herab bildete ſich eine Straße; auf früh trockener Anhöhe erhob ſich (wenigſt ſchon um 1230) die erſte St. Martins-Pfarrkirche, *) und der Hauptſtock der Stadt, von dem alle folgenden Erweiterungen ausgingen.

Dieſer Urſtock zog ſich (wie auf dem Plane ſehr kennbar iſt) von Nr. 25 auf dem Platze am Ecke bis Nr. 38 in der obern Ländgaſſe rückwärts; dann wieder die Harniſchgaſſe durch, gegen den Platz bis Nr. 33 am andern Ecke des Halbkreiſes; in der Stirnlinie wieder aufwärts bis Nr. 25. In ähnlicher Rundung geſtaltete ſich die andere Seite, wo auch (nach dem vorhandenen Saalbuche) das erſte Rathhaus unweit St. Martin ſtand. Dieſe Häuſerreihe bildete ſich von Nr. 191 an, und zog ſich um den St. Martins Kirchhof, auch noch in die Hälfte der Kirchgaſſe hinein, mit mehreren an St. Martin gränzenden Gebäuden, Nr. 252, 249 ꝛc.

Von 1230 an, unter Otto dem Erlauchten, ſtreckte ſich die Stadt der Länge nach immer mehr gegen Nordoſtnord, ſetzte ſich mit dem eben gegründeten Seligenthal in Verbindung, ſo wie mit dem Spitale am

*) Vor ihrer Gründung ſammelten ſich die Gläubigen zu St. Magdalena in der Froſchau und St. Afra jenſeits der Iſar. Auch iſt das gleichzeitige Vorhandenſeyn eines Frauenkirchleins ſo unwahrſcheinlich nicht.

Digitized by Google

Ufer, und zwar in der Richtung, die ihr ein Iſararm von der rechten Seite anwies, wie denn die Altſtadt durch ihre untere Krümmung noch anzeigt.

Unter Heinrich I., Otto's jüngerm Sohne, **1270** bis **1290**, war die Altſtadt bereits eine herrliche Stadt, mit erweiterter Burg auf der Höhe, zwei ordentlichen Brücken über die Iſar, einem Magiſtrate der zwölf Alten oder Geſchwornen mit dem Stadtkämmerer und Richter — einer Hauptpfarrkirche und drei Kloſterkirchen. Denn Heinrich hatte den Minoriten bei den Quellen am Hag Zellen erbauet, und die Dominikaner erhielten von den Edlen von Fraunberg Grund und Boden in der Nähe der Froſchau. Beide Klöſter ſtanden jedoch noch lange außer der Stadt, und dieſe alte Stadt war beinahe wie eine Inſel, getrennt vom Schloß und Krayland, mehr oder minder. Ja, aus der Urkunde jener berühmten Urfehde der Bürger zur Zeit der geheimen Verſchwörung, geht nicht unwahrſcheinlich hervor, daß die Judengaſſe, oder das Krayland durch ein beſonderes Thor von der eigentlichen Stadt geſchieden war, weil es in der Urkunde heißt: „das Thor gen Achdorf" (Münchner Thor) — und dann zu gleicher Zeit von einem beſondern Judenthore in derſelben Urkunde geſprochen wird, mit dem weitern Zuſatze, der Herzog habe die Judengaſſe (und wohl auch das Judenthor?) abbrechen laſſen.*) „Auch um das Judenthor und die Judengaſſe, die unſer gnädiger Herr hat abbrechen heißen," — ſagt die Urkunde. Einzelne Behauſungen ſtanden auch ſchon zwiſchen dieſen Klöſtern und der al-

---

*) Sieh Chronik I, 121. Das frühere Judenthor verſchwand alſo um das Jahr 1410, und das Thor gegen Achdorf bekam ſpäter ſeinen Namen.

Digitized by Google

ten Stadt, Mühlen trieben am Platze der k. Hofkirche zum heiligen Ignaz, ein Bad war in der Nähe ſo wie auch eine Münzſtätte, und eine Mauer verband (urkundlich) die junge Stadt mit dem Schloſſe bei dem Minoritenkloſter.

Um 1330 ging alſo die Gränzlinie an der ganzen Länd hinunter vom Achdorfer-Thore an auf einer Seite — und auf der andern von der Bergſtraße durch die (zum Theil jetzt nur halb offenen) Quergäßchen der Schirmgaſſe, der Fleiſchbänke, Gras-, Roſen-, Bergmayer- und Heerdgaſſe, alſo mitten durch die jetzigen Gaſſen zwiſchen Alt- und Neuſtadt bis hinter heil. Geiſt am Ende des aus der Heerdgaſſe ſich dort ſchließenden kleinen Quergäßchens bei Nr. 386 und 393 ungefähr.

Hauptthore waren ihrer vermuthlich nur drei: Huter-, Achdorfer- und Spitelthor (zwiſchen den gewaltigen Häuſerpfeilern Nr. 99 und 100, und Nr. 392 gegenüber).

Im Jahre 1338 faßte der großherzige Heinrich der Aeltere, für welchen, ſo wie für ſeinen Bruder und Vetter, die Landshuter in Gammelsdorf gekämpft hatten, — den Entſchluß, ſeine Geburts- und Reſidenz-Stadt um die Hälfte zu erweitern. Er gründete die Neuſtadt mit St. Jodok, die Freiung und ein neues Thor, anfangs das „Thor bei St. Jobſt“ geheißen. Der mittlere Stock der Stadt — die Verbindungsſtraßen zwiſchen Alt- und Neuſtadt — erſtand nun allmählig, indem die aus der neuen Stadt her gegen die alte Stadt vorlaufenden Gaſſen überall an die größtentheils noch ſichtbare Ecke der engern Altſtadtgäßchen ſich, ſo zu ſagen, anſtückten, und vom allererſten Stadtzwinger blieben nur noch einige Plätze zum Andenken, wo ſich nämlich die noch gegenwärtigen Quergäßchen geſtalteten. Die neue Stadt

Digitized by Google

iſt größtentheils auf dem ehemaligen Iſargrunde erbauet, und die Freiung mag der am tiefſten liegende Theil davon geweſen ſeyn, wie die Länd in Bezug auf die alte Stadt.

Lange ſchon waren die obern und untern Bögen vorhanden — auf der rechten Häuſerreihe der Altſtadt, wenn ihrer gleich erſt im Jahre 1403 erwähnt wird. Um 1340 entſtand auch, wie wir glauben, die Frauenkapelle auf dem Kirchhofe von St. Martin.

Die eigentliche Verſchönerung der Stadt und ihr voller Schluß in Hinſicht auf Mauern, Thürme und Thore erfolgte unter der in jedem Bezuge ſo merkwürdigen Regierung Heinrichs des Reichen. Kirche und Thurm von St. Martin in dermaliger Geſtalt und Größe, die Wiedererbauung der abgebrannten Kirche von St. Jodok, die Erbauung der Kirche zum hl. Geiſt, — höchſt wahrſcheinlich auch der Kirche von St. Nikola, — das neue, gegenwärtige Rathhaus mit den Fleiſchbänken, die Pflaſterung der Stadt, die Erweiterung des Burgfriedens durch den Lehbühl und den Hagrain bis zur ehem. alten Weinpreſſe, die Erbauung der St. Thekla Kirche durch den herzoglichen Hofmeiſter Wilhelm, Freiherrn von Neufraunhofen, die Aufführung der Stadtmauer vom Schönbrunner- bis zum Hagrainthore, die Iſarwehre mit der zweiten daran befindlichen großen Mühle, die Aufführung von fünf Thürmen auf der Mauer vom Münchnerthore gegen das Iſarthor hin, — ſind lauter Denkmale des uns beinahe unbegreiflichen regen Lebens und Wohlſtandes der damaligen Bürgerſchaft vom Jahre 1402 bis 1450, dem Todesjahre Heinrichs, dieſes viel verſuchten Helden, der Hartes erlebt in jungen Tagen, aber eiſern ausgedauert, und golden — als der Reiche — geendet hatte. Reich ward mit und unter ihm

Digitized by Google

auch die Bürgerſchaft, obgleich Manchem „der gnädige Herr“ als etwas „knauſernd“ erſcheinen mochte. Der Sturm, von welchem die Bürgerſchaft im Jahre 1410 erſchüttert wurde, ſchien auf die Stadt, (gleich einer wohlthätigen Entladung einer Gewitterwolke auf die Gefilde) nur wohlthuend gewirkt zu haben.

Unter Ludwig dem Reichen, (1450 — 1479) Heinrichs Sohne, entſtand die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit aus der hebräiſchen Synagoge; das Krayland ward ganz chriſtlich, die hl. Geiſt- und St. Martins-Kirche ganz vollendet. Unter ſeinem Sohne Georg wurde von 1479 — 1503 das Blatterhaus gegründet von Walther vom Feld, das Münchnerthor erneuert und verſchönert, Kloſter hl. Kreuz geſtiftet, die Stadt vollends ausgepflaſtert rc., der ſchöne Bogen in der mittlern Länd vom Harniſchhaus auf den ehemaligen Stadtthurm hinüber geſprengt und das äußere Iſarthor mit ſeinem feſten Thurme zum Schluſſe der Vorſtadt erhoben. Damals befand ſich an der Stelle des Pförtchens zum nahen Steig wahrſcheinlich ein Thürmchen (Thürnl); — und die ehemaligen zwei Thore von der hohen Greth bis St. Nikola entſtanden wohl erſt nach Georgs Tod, wo die Stadt auf mehrern Seiten gegen Albrecht von München und den Kaiſer Marimilian I. befeſtiget wurde. Wie in der Folgezeit im Innern der Stadt der Neubau, die Kirchen der Jeſuiten, Urſulinerinnen, außerhalb die der Kapuziner und der Nonnen in Loretto mit den Kloſtergebäuden emporſtiegen, kömmt in dieſer Beſchreibung im zweiten Theile vor. Der Rennweg trat aus dem landgerichtlich-Rottenburgiſchen Verbande in den Stadtrichterlichen um das Jahr 1508.

Daß mit der Stadt im Thale auch das Schloß auf der Höhe ſich verlängerte und vergrößerte — verſteht

ſich an und für ſich. Die Zeiträume laſſen ſich jedoch nicht beſtimmt angeben. Bis auf 1260 etwa mochte vom alten Wartthurme über der doppelten Schlucht, quer den Strom hinüber ((Traws 'n itz) das Gebäude bis zur St. Georgen-Kapelle (dieſe mitbegriffen) gereicht haben; dann von 1330 an die nördliche Stirnſeite bis zum hohen öſtlichen Erker hinzugekommen ſeyn, und das Uebrige dürften die drei reichen Herzoge vollendet haben. Es iſt bemerkenswerth, daß die Herzoge keine Urkunde vom Schloße Trausnitz ſiegelten, ſondern allemal „zu Landshut" ausfertigten. Sie gebrauchten den Namen Trausnitz gar nicht, und wenn vom Schloſſe in alten Schriften die Rede iſt, ſo heißt es: „Auf dem Haus zu Landshut," oder „auf dem Geſchloß." Der keltiſche Name der Veſte, ſo wie der vom Krayland und Hennenloh ꝛc. erhielt ſich bloß im Munde des Volkes.

In Anſehung der Bedeutung des Namens mancher Gaſſe können wir wenig Aufklärung geben, z. B. ob die Stechengaſſe von den Turnieren und Zweikämpfen den Namen erhielt oder aus anderm Anlaſſe. (Die Hauptturniere wurden jedoch alle auf dem Platze gehalten.) In der fernern Beſchreibung haben wir bei den einzelnen Gaſſen das angemerkt, was wir etwa hier und da aus Urkunden u. dgl. aufgefunden haben oder mit Wahrſcheinlichkeit annehmen dürfen.

4. Stadt-Wappen.

Das wahre, urſprüngliche und urkundlich erwieſene Wappen und Siegel der Stadt Landshut beſteht: in drei Sturmhauben (Lanzhüten oder Eiſenhüten). Das bezeugt 1) das Siegel vom Jahre 1275, welches von Krenner im 2ten Bande der hiſtor. Abhandl. der k. b. Akademie im J. 1813 bekannt machte,

und das an einer Urkunde v. J. 1275 hängt. Man leſe ſeine Worte p. 159. 2) Ein Siegel, welches wir (zu ſpät) an einer Urkunde des hl. Geiſt-Spitals dahier vom Jahre 1326 gefunden haben. Beide Siegel enthalten drei Sturmhauben oder Lanzhüte, jene ſind an der Urkunde von 1275, dieſe an der von 1326 klarer ausgedrückt. (Sieh die Abbildungen.)

Unter dem Panner dieſer 3 Sturmhüte nahmen die Landshuter an dem Ruhme des Schlachttages von Gammelsdorf, am 9. Nov. 1313, Antheil. (Zum Beweiſe einer Veränderung der Sturmhauben in Helme fehlen noch die bekräftigenden Urkunden.) Jenes alte Panner wird noch alljährlich am Frohleichnamsfeſte ſinnbildlich durch 3 geharniſchte Reiter angedeutet, welche den feierlichen Umzug eröffnen.

5. Stadt-Thore.

Es führen ſechs Thore in die Stadt:

das Münchner-
» Huter-
» Länd-
» Iſar-
» Schönbrunner-
» Hagrain-
} Thor.

Früher hatte die Stadt, wie in der Folge geſagt werden wird, auch einige kleinere Vor- und Seitenthore. Als Zugänge zur Stadt muß man auch die Thore der Trausnitz betrachten.

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Die Stadt an und für ſich.

§. 1.

Die Altſtadt.

Die Stadt ſondert ſich im Allgemeinen in zwei große Theile ab: Alt- und Neuſtadt. Von jener zuerſt; ſie wird in die obere, mittlere und untere Altſtadt abgetheilet.

I. Obere Altſtadt.

Vom Münchnerthore bis zur St. Martinskirche.

Das Thor hieß ſonſt Judenthor von den in alten Zeiten zahlreich in dieſer Gegend wohnenden Juden. Nach ihrer Ausweiſung erhielt es einige Zeit den Namen: Unſers Herrn Thor von der St. Salvators-, ſpäter heil. Dreifaltigkeitskirche, in welche die Synagoge im Jahre 1452 verändert worden war.

In dieſem Stadttheile bemerken wir rechter Hand: 1) den hl. Dreifaltigkeitsplatz, wo einſt, rückwärts vom Hauſe Nr. 76 die erwähnte Kirche geſtanden hatte. Zwei Bäume auf dieſem Platze erinnern an die Vermählung der kön. Prinzeſſin Eliſabeth von Bayern mit dem Kronprinzen von Preußen im J. 1823. Den Platz

Digitized by Google

ſchließt der große kön. Getraidkaſten, ſonſt Herzogskaſten genannt. Etwas unterhalb beginnen die obern Bögen, zum Theil mit maſſiven Pfeilern, Beweiſen ihres hohen Alterthums. Gelegenheitlich merken wir an, daß in der genannten nun abgebrochenen Kirche die erſten Verſammlungen der Marianiſchen Congregation vom Jahre 1631 bis 1643 gehalten wurden. Unſerer Meinung nach befanden ſich auch die erſten Schulen der Jeſuiten, vor Erbauung des Collegiums, im Hauſe Nr. 191 beim Anfange der obern Bögen, indem ſich gerade über den drei Bögen dieſes Hauſes das Wappen der Jeſuiten noch gut erhalten zeigt. Das Haus gegenüber Nr. 180 war ſomit die alte Propſtei. Denn die Stadtgeſchichte ſagt: Die erſten Schulen der Jeſuiten waren im Eckhauſe der alten Propſtei gegenüber.

2) Das Gebäude des k. Kreis- und Stadtgerichts, oder die frühere neue Propſtei — ein ſehr ſchönes und anſehnliches Gebäude.

3) Die St. Martins-Stadtpfarr-Kirche, wovon das Mehrere im zweiten Theile.

Vom Münchnerthore linker Hand befindet ſich: 1) das kön. Brunnenhaus mit einem uralten Stadtthurm, deſſen ehemalige benachbarte Stadtmauerwerke nicht mehr vorhanden ſind.

2) Das ſogenannte Hennenlohe bei Nr. 10 und Umgebung. (Siehe die Einleitung.)

3) Das kön. privileg. Kircher'ſche Pfand- und Leihhaus, ein aus 3 ehemaligen Häuſern zuſammengebautes ſchönes Gebäude, das ſchönſte der obern Altſtadt.

4) Das ſogenannte Krayland, welches, (und am wahrſcheinlichſten) nach Meidinger, den ganzen obern Platz, nach neuerer Häuſerbezeichnung nur die Numern 21 bis 24 begreift. Nr. 24 war die alte Poſt — der

Doppeladler iſt an der Pforte noch kennbar. (Ueber die Bedeutung des Namens ſieh' die Einleitung.)

5) Das kön. Poſtamt und zunächſt in demſelben Gebäude das k. Landgericht. Dieſes alte anſehnliche Gebäude iſt das ehemalige Landſchaftshaus der Stände von Niederbayern, und eine Hauptzierde der Altſtadt; es enthält an ſeiner ganzen Stirnſeite die Abbildungen aller bayeriſchen Fürſten von Otto I. bis Maximilian I. Die Gemählde wurden durch den bürgerlichen Mahler Grätz von hier 1768 zum letzten Male erneuert. —

6) Der Gaſthof zum Kronprinzen von Bayern, einſt das churfürſtl. Regierungsgebäude. Vor dieſem und dem Landſchaftsgebäude befand ſich ehemals auch ein ſchöner großer, vierröhriger Springbrunnen aus Marmor mit dem Bilde des Janus. An dieſem Gebäude war früher eine eiſerne Kugel eingemauert zum Andenken der Eroberung Landshuts durch die Schloßbeſatzung des Schwiegerſohnes Herzog Georgs, des Pfalzgrafen Ruprecht im J. 1504, mit der Inſchrift:

„Ferreus en globus Trausnitz ejectus ab arce,
Cognatas acies Mars ubi vexat atrox.“ *)

Die obere Altſtadt beſitzt faſt lauter große und ſehr ſchöne Gebäude.

II. Mittlere Altſtadt.

Von St. Martin bis zur königlichen Reſidenz.

Vor dem Hauſe Nr. 62 war gleichfalls ein Springbrunnen von Marmor mit einem Schild-haltenden Löwen. Eben ſo befand ſich ein öffentlicher Ketten-Zieh-

*) Niedergeſchleudert ward aus der Trausnitz die eiſerne Kugel, als ſich blutiger Zwiſt unter Verwandten entſpann.

brunnen (nach Wenings topogr. Beſchr.) vor dem Hauſe Nr. 295, wo ſich die jüngere Poſtanſtalt befand. Die Statue der Mutter Gottes an dieſem Hauſe hat die Inſchrift:

„Hat Man gebaut,
Der Mans Verthraut."

Die Häuſer zu beiden Seiten ſind durchgehends hübſch, und ruhen rechts auf Arcaden, den ſogenannten Bögen, welche geräumig, licht, zu Handel und Wandel bequem, auch meiſtens ziemlich lebhaft ſind. Hier und in der obern Altſtadt wird der Holzmarkt gehalten.

Am Ausgange der Bögen iſt das Haus Nr. 300 (Kaufmann Schneider, ehedem Schöpfer) zu bemerken. Unter dem Bogen erblickt man ein Schildchen mit der Inſchrift: „Das haus iſt gepaut anno 1853 (1453), dann noch mehrere Schildchen mit dem bayeriſchen, öſterreichiſchen und ſächſiſchen Wappen, dem Reichsadler, dem gothiſchen Namen Jeſu und dem Bilde Mariä mit dem Jeſuskinde. Im Innern ſieht man am Gewölbe das Oberndorfiſche und Plankiſche Wappen: gerade wie auf dem Grabſteine Conrad Oberndorfers in der ehem. Dominikanerkirche. Wir ſchließen daraus, das Gebäude habe den Oberndorfern gehört, und im J. 1475 Herzog Georgs Braut, Hedwig aus Pohlen, beherberget, indem ausdrücklich bemerkt wird, in Peter Oberndorfers Haus habe bei der berühmten großen Hochzeit die polniſche Prinzeſſin gewohnt. Als das Haus gebauet wurde, regierte Ludwig der Reiche, und der war mit Oeſterreich und Sachſen verwandt. Denn ſeine Mutter war aus Oeſterreich und ſeine Gemahlin aus Sachſen. Bei der berühmten Hochzeit war Kaiſer Friedrich III. ſelbſt zugegen. Die äußern Schildchen mögen daher wohl auch großentheils ſpäter angefügt worden ſeyn.

Digitized by Google

III. Untere Altſtadt.

Von der königlichen Reſidenz bis zur heil. Geiſt-Kirche.

Wir bemerken rechts: das Rathhaus mit zwei Flügelgebäuden, vollendet um 1446. Wann der Bau eigentlich anfing, iſt unbekannt; er mag wohl um 1409 begonnen haben und öfters unterbrochen worden ſeyn. Das eigentliche Rathhaus bildet den mittlern Theil, mit der Uhr, und einem Thürmchen, deſſen Glocke ſonſt das Zeichen zu den Rathsverſammlungen ꝛc. gab. An der Mauer, rechts vom Thore, ſah man früher einen Pranger aus Eiſenſtäben. Zur ebenen Erde im Hofe, in einem Nebenbau, waren die Wohnungen der Gerichtsdiener und die Gefängniſſe, ſammt dem Torturgewölbe ꝛc. Eine breite Treppe führt von hier aus (ſo wie eine vom rechten Flügel) in den großen, hohen, lichten Bürgerſaal, welcher den ganzen obern vordern Theil einnimmt und jetzt mit den Bildniſſen mehrerer Landesfürſten (von Max I. bis König Ludwig I.) geſchmückt iſt. Eine Ritterſtatue in voller Rüſtung zu Fuß, iſt über dem Eingange rechts angebracht. In dieſem Saale fanden von jeher alle großen nationalen Feierlichkeiten Statt, z. B. Landtage, Huldigungen ꝛc. Im Hintergrunde des Saales tritt man in das ſogenannte Wartzimmer; dieſes führt links in das Plenum, einen niedlichen Saal, worin die Sitzungen des Magiſtrates gehalten werden. Es befindet ſich darin nebſt dem Bilde des verſtorbenen und des jetzt regierenden Königs auch das Bild eines alten Herzoges, wir glauben, Heinrichs des Reichen. Sein Wappenſchild iſt ſehr merkwürdig, indem das Herzſchildchen desſelben das alte wittelsbachiſche Wappen — die Sparren — enthält. Die antike Uhr hat die Inſchrift: „Quota ſit hora, vides; quae ſit ultima, neſcis. (Du ſiehſt zwar, welche Stunde eben ſey; deine

letzte aber weißt du nicht.) Die Doppelthüre rechts führt in den alten Rathſaal, die ſogenannte Steuerſtube, worin nun das Antiquarium der Stadt ſich befindet. *) Außer mehrern intereſſanten alten Portraits werden hier auch die im J. 1823 ausgegrabenen Alterthümer **) aufbewahrt, drei hebräiſche Grabmonumente und ein Denkſtein aus dem 15. Jahrhunderte, mit der Abbildung eines vom Pferde ſtürzenden Ritters und der Inſchrift: „Anno D. 1ꝝ86 (1486) hat ſich ervallen Senſime von Hoorschawiz, Feldhauptmann.“ Er lebte unter Herzog Georg. Man fand dieſes Denkmal, welches früher hart am Hohlwege des ſüdöſtlichen Abhanges vom Klauſenberg errichtet war, im J. 1834 wieder auf. Aus dem alten Rathſaale kommt man auf mehrern ſteinernen Stufen in das eigentliche Archiv, ein feſtes Gewölbe mit der Inſchrift: *Non minor eſt virtus quam quaerere parta tueri*, d. h.: dem Bewahrer des Alterthums gebührt gleiches Verdienſt wie dem Erforſcher desſelben. Man ſieht darin unter andern Merkwürdigkeiten auch die Büſte des berühmten bayeriſchen Staatskanzlers Joh. Adlzreiter auf Tettenweis. Unter dem großen Bürgerſaale befinden ſich die Feuer-Löſch-Geräthſchaften und Maſchinen, und auf den Platz heraus das allgemeine Brodhaus.

Im rechten Flügel des Rathhauſes mit einem ſchönen Erkerthurm, iſt zu ebener Erde die Polizeiwache, die königl. Mauthhalle und rückwärts, in der Grasgaſſe, die Stadtwage, am Ende einer Reihe von Läden. Im erſten Stocke befindet ſich die Polizei, die

*) Die alten Reimſprüche am Getäfel haben wir in der Chronik mitgetheilt. II. Th. S. 156.

**) Ebendaſelbſt I. Th. S. 2.

Stadtſchreiberei, die Magiſtratur mit ihren Commiſſionszimmern, die Sparkaſſe und rückwärts die Wohnung des Rathdieners. Im kleinen Hofe ſind die Polizei-Gefängniſſe. Den zweiten Stock bewohnt der Vorſtand der Stadt, der rechtskundige Bürgermeiſter.

Dieſer rechte Flügel (wenigſtens deſſen Verlängerung in die Grasgaſſe) wurde im J. 1571 vollendet, wie die Wappen an der Gang-Decke andeuten, nämlich der Bürgermeiſter: Wolfgang Eck, jun. Georg Fantner, Georg Päzinger und Leonh. v. Aſch; dann der innern Räthe: Chriſtoph Plaichshirn und Valentin Prughner, mit der Jahreszahl 1571. Den Grund legten aber am 22. Aug. ein Jahr vorher: Päzinger, Plaichshirn und Prughner als Bauherrn, wie folgende Inſchrift auf einer Marmortafel im innern Hofe anzeigt:

A. Nato. Decies. Poſt. Quinque. Ubi. Secula. Chriſto.
Transierant. Simul. Et. Bis. Septem. Luſtra. Diei.
Vigenae. Fuerat. Lux. Addita. Et. Orta. Secunda.
Menſis. Ab. Auguſto. Retinet. Qui. Caeſare. Nomen.
Structurae. Incipiunt. Hujus. Fundamina. Primum.
Creſcere. In. Immenſum. Populo. Atque. Jubente. Senatu.
Pazingere. Tibi. Quum. Non. Levis. Illa. Georgi.
Chriſtophore. Atque. Tibi. Plaichshirn. Tibi. Et. Inde. Valenti.
Prughnere. Aedilis. Fuerat. Concredita. Cura.

(Die Verſe ſind von dem Dichter Joachim Haberſtock, welcher um dieſe Zeit Stadtſchreiber war, aber ſchon

1. Jul. 1571 ſtarb, ſomit die Vollendung des Baues nicht erlebte.)

Der linke Flügel, die ehemalige Stadtſchreiberei, iſt vermiethet. Das Lokal der Polizei hieß in alten Zeiten die bürgerliche Trinkſtube, war der allgemeine Vergnügungsort der Bürger und öfters auch der Fürſten und ihres Hofgeſindes. *) Vor dem Rathhauſe ſtand ehemals der dritte große Springbrunnen mit der marmornen Statue Kaiſer Ludwigs des Bayers. Hier iſt auch der Hauptmarkt, von ſeltener Größe und Bequemlichkeit. Rechts am Rathhauſe hin heißt es: am Eier= und Geflügelmarkt; in die Roſengaſſe hinein: am Taubenmarkt. Der Milch= und Kräutermarkt erſtreckt ſich auf der andern Seite von der Reſidenz bis zum Fiſchmarkt am Ende der untern Ländgaſſe hinab. An den Geflügelmarkt reihen ſich an Markttagen die Buden der Seifenſieder, Kammacher, Stricker, Hutmacher ꝛc. bis zum Eingange in die Roſengaſſe. Schöne Handelsgewölbe zieren überhaupt die rechte Seite des Platzes, ſo wie die untern Bögen.

Auf der linken Seite des großen Platzes bemerken wir: die königliche Reſidenz (Neubau) im Jahre 1536 von Herzog Ludwig, Bruder Wilhelms IV. gegründet und vollendet im J. 1543. Man glaubt aber auch, daß von ihm nur der Theil rückwärts, in italieniſcher Weiſe, erbauet wurde. Der Neubau iſt das ſchönſte Wohngebäude der Stadt, 4 Stockwerke hoch, voll der ſchönſten Zimmer, mit drei geſchmackvollen Sälen, einem geräumigen Hofe (um welchen hohe Arkaden mit Marmor=Säulen) und einer eigenen Kapelle. Die Arkaden des hintern Theiles ſind mit ſchönen Fresco=

*) Chronik I. Th. S. 251.

Miniatur-Gemälden aus der bibliſchen Geſchichte geziert. Von dieſem Theile kömmt man über einen herrlichen Bogen in das Waſſerzimmer am Ufer der Iſar, worin zwei ſchöne Portraits des Erbauers ſich befinden. Das kleinere Bild, ſehr gut erhalten und ausgeführt (auf Holz) ſtellt den Fürſten in ſeinem 21. Jahre vor. Gemalt 1516. Das koloſſale Wappen Herzog Ludwigs, aus Stein, ziert dieſen Theil der Reſidenz von Seite der mittlern Ländgaſſe. Gegenüber ſind die Gebäude des herzoglichen Marſtalles.

An die Reſidenz ſchließt ſich das kön. Rentamts-Gebäude, weiter hinab iſt die ſchöne Hauptwache, deren Vorgrund zwei herrliche Säulen von Marmor zieren. Ueberhaupt umgeben den Hauptplatz, ſo wie die obere und die untere Altſtadt ſehr ſchöne und zum Theil neue Gebäude, als: Nro. 299, 312, 314, 334, 340, 369; dann 89, 93, 95 u. ſ. w.

Wohl zu beachten iſt das ſchon erwähnte Haus Nr. 81, beſonders das Gebäude rückwärts im Hofe. Wie in der Einleitung geſagt wurde, hält man dieß Hintergebäude für den erſten fürſtlichen Sitz, und dafür ſpricht 1) die Lage der Stirnſeite gegen Weſten; 2) die ganze uralte Bauart, mit dem langen Erker, den Schneckenthürmchen an den Seiten und den Gewölben im Erdgeſchoße. — Ausgemacht gewiß iſt es, daß dieſes Gebäude, der vordere wie der hintere Theil, noch im J. 1576 das alte Zollhaus war. Als ſolches erſcheint es in dem „Catalogus parochianorum S. Martini etc.“ vom Jahre 1576. (Pfarrarchiv von St. Martin.) Somit befand ſich darin in den Tagen Heinrichs des Reichen ein heimliches Gericht. (Die heil. Vehme.) Heinrich der Reiche war am 10. Jan. 1433 ſelbſt dabei erſchienen, ſeines Prozeſſes wegen, welchen er mit Lienhard von

Sandizell hatte. Die Schöffen der heimlichen Acht (Beiſitzer) waren bayeriſche Ritter. — Das Gebäude hatte ferner die Ehre, bei der großen Hochzeit Herzog Georgs, den Kaiſer Friedrich III. zu beherbergen. In der Folge muß es Eigenthum der Oberndorfer geweſen ſeyn, weil ſich ihr Wappenſchild darin findet, — oder ein Oberndorfer war fürſtlicher Zollner. Dieß merkwürdige Gebäude wäre vielleicht verſtümmelt worden, wenn es nicht Herr Florian an ſich gebracht hätte.*)

Das neue Gebäude Nr. 334 war in alten Zeiten das Brodhaus; wurde in der Folge zur Aufbewahrung der Feuer-Lösch-Geräthſchaften, und der obere Stock als Schauſpielhaus gebraucht. Am Ecke, beim Eingang in die Grasgaſſe befand ſich ein ſtarker, mit Eiſengitter verwahrter Käfig, das Narrenhäuschen, in welches muthwillige Gaſſenbuben ꝛc. geſperrt wurden. Der neuen Hauptwache gegenüber, mitten auf dem Platze, ſtand noch im J. 1807 die alte Hauptwache, und hinter derſelben waren die Buden der Salatweiber. Der Uebelſtand wurde im J. 1807 durch Verſetzung der Hauptwache in das ſogenannte Offizierhaus, wo ſie nun iſt, gehoben und ſo der ſchöne Platz frei gemacht.

Der große breite Stein auf dem Platze, dem Hauſe Nr. 92 gegenüber, welcher der Sage nach die Höhe des Martinsthurmes andeuten, oder auch die Stelle bezeichnen ſoll, wo der Opferſtock für die freiwilligen Beiträge zum Kirchen- und Thurmbau von St. Martin geſtanden hätte, war nur das Markzeichen für die Buden der

*) Wir könnten das Alter mehrerer Häuſer beſtimmen, wenn man die kleinen runden Schilde unter den Bögen nicht verweiſſet hätte.

Digitized by Google

bürgerlichen Hutmacher. In der untern Altſtadt bemerken wir weiters, am Ende derſelben

das heil. Geiſt-Bürger-Spital. Dieſe, ihres Gleichen ſuchende, milde Anſtalt befand ſich in den erſten Jahren der neu erbaueten Stadt höchſt wahrſcheinlich nahe am Kloſter Seligenthal jenſeits der äußern Brücke *) und wurde in der Folge auf der heutigen Stelle gegründet; befand ſich aber immer noch außer der eigentlichen Stadt, von welcher ſie durch den ſogenannten Spitlthurm und durch die alte Stadtmauer bei den Häuſern Nr. 92 und 392 getrennt war, bis der Thurm abgebrochen wurde und dem ſogenannten blauen Thurme an der innern Iſarbrücke Platz machte. Es entſtand wohl ſchon unter Ludwig I., bald nach dem Jahre 1204, indem er wohl Landshut nicht ohne Spital ließ, da er die Stadt Straubing damit verſah. Doch ſcheint es, unſer Spital ſey eigentlich durch die Bürgerſchaft gegründet worden, wenn nicht der Herzog dieſe milde Anſtalt in der Folge ſeiner neuen Stadt anvertrauet hat, was ſeinem edlen Charakter ganz gemäß war. Der Jeſuit Ferdinand Orban, ſtellte das dermalige große ſchöne Gebäude im J. 1721 — 1732 vom Grund aus neu her. Es befindet ſich darin eine hübſche kleine Kirche und eine beſondere Krankenkapelle. Im Hinterhofe zeigt ſich links, gegen die untere Ländgaſſe hinaus, eine Tenne, deren Gewölbe und Eingänge bemerkenswerth ſind, und höchſt wahrſcheinlich für die Ueberbleibſel eines ehemaligen Stadtthurms mit Thor, an der alten Mauer, im

*) Nach Inhalt einer Urkunden-Kopie vom Jahre 1252, worin von einer Bräuhaus- und Gründe-Abtheilung zwiſchen dem Kloſter und Spitale die Rede iſt.

Digitized by Google

15ten Jahrhunderte, unter Heinrich dem Reichen, angeſehen werden können. *)

Die Kirche zum heiligen Geiſte, wovon im 2ten Theile das Mehrere.

Die alte und neue Iſar=Kaſerne am ehemaligen Gries bei heil. Geiſt. Zwiſchen dieſer Kaſerne und dem Spitale ſtand der ehemalige blaue Thurm, ein ſehr ſchönes Stadtthor. In der Schlacht des Jahres 1809 wurde er durch die beiderſeitigen Armeen ſo übel zugerichtet, daß man ihn ganz abzubrechen beſchloß.

Wir wenden uns nun wieder zurück und beſichtigen von hier aus

IV. die Straßen der Altſtadt, an der Flußſeite.

Bei Nr. 109 treten wir 1) in die untere Länd, gehen links am 2) Gäßchen der Hauptwache, rechts am 3) Proviantgäßchen vorüber, wobei das ſtädtiſche Schlachthaus an der Iſar zu bemerken iſt, und die ehemalige Hofpfiſterei, welche eine eigene Hofmühle hatte, nahe am Gebäude. Man findet ſie bei Merian und Wening noch abgebildet. Dann gelangen wir durch den Bogen am hintern Reſidenzgebäude in die 4) mittlere Länd. Am Küchengebäude derſelben führt 5) das Apothekergäßchen oder früher Fiſcher=Bader=Gäßchen links auf den Platz der Altſtadt, rechts bei Nr. 134 ein enges 6) Sträßchen an das Iſargeſtade durch ein Pförtchen hinaus. Dem Ländthore gegenüber (einem

*) Die ausführliche Geſchichte des Spitals ſieh im Anhange der Chronik III. Th. S. 186. Auch weiter aufwärts, gegen das Schlachthaus zu, mag ein Thurm geſtanden haben.

Digitized by Google

ſchönen gothiſchen Thorgewölbe mit zwei Thürmen, das ſeinen Namen von dem Landungsplatze der Flöße führt) öffnet ſich uns links 7) die eigentliche Ländgaſſe, welche in die mittlere Altſtadt führt. Unter einem ſchönen Bogen-Gewölbe hindurch kömmt man, 8) die Harniſchgaſſe links laſſend, rechts in die 9) obere Länd und beim Krayland wieder in die obere Altſtadt. Das Bogengewölbe ließ Georg der Reiche vom Harniſchhauſe, wo er ſich öfters aufhielt, auf den gegenüber geſtandenen Stadtthurm ſprengen. Nach ſeinem Tode wurde es der Stadt überlaſſen. Der Thurm verſchwand und der alte Zwinger iſt nun in einen Garten verändert. Das Harniſchhaus mit ſeinem Vorhofe, Nr. 51, wurde anfangs die Wohnung des churfürſtl. Regierungskanzlers (Kanzlerhof), dann des churfürſtl. Rentmeiſters, des kön. Landgerichtes und endlich das Hintergebäude des bürgerl. Bierbräuers Zöttl. — In der obern Länd bemerken wir das gräfl. v. Etzdorf'ſche Haus, Nr. 50, und das allgemeine Krankenhaus Nr. 41, 42, welches früher den Namen Landhaus führte und der Sitz des Landſchafts-Präſidenten war, ein großes, ſchönes, lichtes Gebäude mit einem angemeſſenen, geräumigen Garten. *)

V. Verbindungsſtraßen der Altſtadt mit der Neuſtadt.

Ehe wir dieſe bezeichnen, beſuchen wir zuerſt die Bergſtraße. Rechts vom Münchnerthore beginnt ſie und führt zum Burghauſerthore, welches ſonſt das Huterthor hieß, weil es außerhalb durch eine beſon-

*) Die erſten Urſuliner-Nonnen und ſpäter (bei der Verſetzung der Univerſität von Ingolſtadt hieher) die Bartholomäer (Alumnen), bewohnten das Gebäude einige Zeit.

dere Vorhut (ſpäter Gatter und Schranke) verwahrt geweſen war. *) Aus der Burgfriedsbeſchreibung vom J. 1508 geht deutlich hervor, daß rechts vom Thore am Prülberg, in der Nähe des Zöttl'ſchen Sommerkeller-Gebäudes eine Baſtei ſich befand. Der Platz ſelbſt mit ſeiner Vertiefung weiſet darauf nicht undeutlich hin. An der Bergſtraße bemerken wir 1) das St. Thekla Kirchlein oder Maria Ach (mit dem freiherl. v. Fraunhofen'ſchen Hauſe) von dem herzogl. Hofmeiſter, Wilhelm Fraunhofer, um 1426 erbauet; 2) links davon die Fürſtentreppe, welche in die Trausnitz führt, in deren Nähe auch ſpäter die herzogl. Kapläne wohnten; 3) den ſchönen Bergmaier'ſchen Sommerkellerbau. Die Seite von der Bergſtraße bis zum königl. Kaſten heißt „am Berge."

Die Verbindung der Altſtadt mit der Neuſtadt bahnt ſich 1) bei der Straße „zum nahen Steig" an **), bei Nr. 180. Aus dieſer Gaſſe kömmt man durch ein 2) Quergäßchen in die 3) Spiegelgaſſe, ***) aus

*) Burgfr. Urk. in d. Chron. II. 113 und ein Viſit. Protok. v. 1. Sept. 1610.

**) In alten Schriften heißt er Narrenſteig, von der Narrenſtiege im Schloſſe, unterhalb welcher er auf der Hälfte des Berges vorbeiführt. Einer Sage nach hätte er ſeinen Namen daher, weil der Hofnarr, welcher die bekannte Verſchwörung entdeckt haben ſoll, den nächſten Weg hier nach dem Schloſſe einſchlug, um ſeine Entdeckung ſchnell genug bei Hofe hinterbringen zu können.

***) Das Haus Nr. 201 war noch in neuern Zeiten das lateiniſche Schulhaus. Von einer Spiegelgaſſe war noch im J. 1576 keine Rede. Es heißt in einem Pfarrbuche nur: »vmb den Pfarrhof«. Meiſtens Benefiziaten-Häuſer waren da herum.

Digitized by Google

dieſer links durch 4) ein anderes Quergäßchen *) auf den St. Martinskirchhof, dann an der Frohnveſte und dem Wolf'ſchen Garten vorüber durch einen hohen ſchönen Bogen rechts zur kön. Hofkirche St. Ignaz und in die obere Neuſtadt. Zwiſchen dem kön. Stadtgerichte und der St. Martins-Kirche einer-, dann zwiſchen dieſer und dem Hauſe Nr. 252 am Eingang zu den untern Bögen andererſeits gelangt man über den Kirchhof 4) in die Kirchgaſſe bei Nr. 247. **) Die ſchönen Häuſer rechter Hand darin gehörten ehemals den Kanonikern des aufgelöſeten Collegiatſtiftes. Als eines der älteſten Gebäude muß das Haus Nr. 241 bemerkt werden. Man betrachte nur die Unterlage des Erkers, ganz wie an den ehemaligen Thürmen der Schloß-Ringmauer. In die Neuſtadt leitet 5) die Schirmgaſſe, einſt Schergenſtraße genannt, im Ganzen eine hübſche, gerade Straße. Vor mehreren Jahren bemerkte man noch, an dem Eingange von der Altſtadt her, Theile jener Ketten, womit zur Zeit der Peſt die Straßen geſperrt wurden. ***) Ein breites 6) Quergäßchen führt aus dieſer Straße in die 7) Steckengaſſe, worin der Weinſtadl und das maſſivgebaute Salzmagazin zu bemerken ſind. Von hier, durch den breiten Gang der Fleiſchbänke, (erbaut im J. 1409, wie am Thore zu leſen iſt) kömmt man in die 8) ſchöne, breite, gerade Grasgaſſe, die lebhafteſte und in jeder Hinſicht bequemſte Verbindungsſtraße des Hauptplatzes der Altſtadt mit dem der Neu-

---

*) Es hat noch 1576 das »Schuelergäßl« geheißen.

**) Links am großen Sandſtadl vorüber gelangt man durch einen winzigen Bogen auch in die Spiegelgaſſe.

***) Zu bemerken iſt das Haus Nr. 279, worin die erſte Buchdruckerei ſich befand.

Digitized by Google

ſtadt. 9) Nach dieſer iſt die Roſengaſſe zu rühmen, obwohl nicht ſo gerade und breit, wie die vorige; darin befindet ſich die kön. fahrende Poſtanſtalt mit den Poſtſtällen ꝛc. im Gaſthofe zum ſchwarzen Hahn. *) 10) Hierauf folgt das enge, lange Bergmaier-Gäßchen; 11) die Herrngaſſe, vor Alters Heerdgaſſe genannt; endlich 12) die Gaſſe hinter der heil. Geiſt-Kirche, welche am Ende rechts in die untere Neuſtadt, gerade aus zur kön. Reitſchule, links zum Schönbrunner-Thore führt. Dieſes Thor hieß ehemals das Ramm-, hernach das Zöhrer-, endlich das Kapuziner-Thor. Ein artiger Stadtthurm von nicht unbeträchtlicher Höhe ſchirmte dasſelbe. In neueſter Zeit wurde er jedoch abgebrochen, und jetzt iſt die Stadt von dieſer Seite ebenfalls frei und offen.

Wenn man dieſe Gaſſen genauer ins Auge faßt, ſo bemerkt man, daß ſie ſich gegen die Neuſtadt hin erweitern, gegen die Altſtadt aber verengen. Wir finden in dieſem Umſtande einen Beweis, daß ſie in ihrer engeren Hälfte zur urſprünglichen Altſtadt gehörten, und ihre Erweiterung der Entſtehung der Neuſtadt verdanken. Somit hätten wir von dieſer Seite die Gränzen der alten Stadt. Hierin beſtärkt uns auch die Beſchaffenheit der eigentlichen (links gelegenen) Gaſſen der Altſtadt. Sie ſind alle eng. (Die Grasgaſſe verdankt ihre gleiche Weite vermuthlich dem neuern Rathhausbau.)

§. 2.

Die Neuſtadt.

I. Vom Schönbrunner-Thore herein erblickt man dieſen ſchönen, regelmäßig, gerade gebauten Theil der Stadt

---

*) Am Hauſe Nr. 357 hieß es in alten Zeiten »am Roſeneck.«

ſeiner ganzen Länge nach. Die Neuſtadt wird gleichfalls in die obere, mittlere und untere abgetheilt. Aus der heil. Geiſtgaſſe treten wir in den untern Theil und erblicken links das ſchöne Kloſter der Urſuliner-Nonnen mit ihrer herrlichen Kirche, wovon im 2ten Theile das Weitere. Die untere Neuſtadt erſtreckt ſich von dieſem Kloſter an bis zur Grasgaſſe, Haus-Nr. 458. Von hier bis Nr. 504, dem Ausgange der Steckengaſſe gegenüber, heißt ſie mittlere Neuſtadt, oder Schrannen-Platz. Sehr ſchöne Gebäude umgeben ihn, als: 467, 468, 505, 506, 446, 517, 520 u. ſ. w.; auch zierte dieſen Platz früher ein Springbrunnen mit der Statue der Mutter Gottes, wie ſie in Altötting vorgeſtellt wird. Vor dem Hauſe Nr. 505 war die älteſte Hauptwache, noch im Jahre 1734. Das Jahr darauf kam ſie in die Altſtadt. Vom Schrannenplatze an beginnt die obere Neuſtadt, und ſchließt mit der prachtvollen kön. Hofkirche St. Ignaz, ehem. Jeſuitenkirche, wovon ebenfalls im 2ten Theile das Mehrere. Das neue ſchöne deutſche Schulhaus für Knaben war einſt die Wohnung des Stiftdechants von St. Martin.

II. Die Neuſtadt wird durch folgende Straßen mit der ſogenannten Freiung, die man als den dritten Haupttheil der Stadt anſehen kann, verbunden: 1) durch die Bindergaſſe,*) welche an der Jägerkaſerne (dem ehem. Collegium der Jeſuiten) nach dem Platze des aufgehobenen Franciſcaner-Kloſters ſich hinzieht und gerade an der Mauer des ehemaligen Kloſtergartens in die Frei-

*) Barfüßer- und Franciſcaner-Gaſſe ehemals. An der Stelle des ehem. Jeſuiten-Collegiums befand ſich vor Alters eine zweite Häuſerreihe. Auch wohnte der Stadthauptmann in dieſer Gaſſe.

Digitized by Google

ung führt; 2) durch das Königsfeldgäßchen, worin früher eine Kapelle ſich befand, und an deſſen Ausgange in die Freiung das ehem. Clementen-Kirchlein zu ſehen iſt; es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß auch dieſe Gaſſe einſt eine doppelte Häuſer-Reihe beſaß. 3) Durch die Univerſitäts-, früher Firmair-Gaſſe, welche ſich rechts bei dem ſchönen neuen Gebäude Nr. 562 4) in das Krämergäßchen, links gegen das Univerſitäts-Gebäude (nun Appellationsgericht) zieht, von deſſen Platze man weiter links zwiſchen den ſogenannten Prediger-Mauern zur k. Reitſchule und zum Schönbrunner-Thore kömmt. Das Krämergäßchen führt ſeinen Namen daher, weil anfangs der große Jahrmarkt in der Freiung ſtattfand, und die Buden ſich vom Rathhaus durch die Grasgaſſe bis ans Eck dieſes Gäßchens erſtreckten, welches daher beide Hauptmarktplätze miteinander verband. Am Ecke mochten wohl die kleinen Krämer und Schächerjuden ihre Buden gehabt haben. (Standordnung vom J. 1562.) 5) Der Winkel linker Hand bei Nro. 583 heißt die Froſchau. Das urſprüngliche Magdalenen-Kirchlein ward ſpäter mit der Dominikanerkirche verbunden. Zum Andenken, daß es ehemals für ſich beſtand, wurde darin noch bis zur Aufhebung des Kloſters zum „Ave Maria“ geläutet. Die eigentliche Jodoks-Gaſſe führt gerade zur St. Jodoks-Kirche und durch eine Beugung links zum Hagrain- oder Loretto-Thore. *)

Die St. Jodoks-Stadtpfarrkirche (wovon das Nähere im 2ten Theile) ſteht in Mitte der Frei-

*) Ein hoher, ſtarker und ſchöner Thurm ſchützte auch dieſes Thor in früherer Zeit. Er hatte, man weiß nicht warum, den Namen »Teufelsthurm«, erhalten.

ung, *) und theilt ſie in die obere, vor der Kirche (Paradeplatz mit Kaſtanienbäumen auf jeder der 4 Seiten bepflanzt) und in die untere Freiung, rückwärts der Kirche. Hübſche Wohngebäude umgeben dieſen ſehr angenehmen, ländlichen Theil der Stadt, dem auch die nahe Anſicht des benachbarten Hages einen beſondern Reiz verleiht. Um den ſogenannten Paradeplatz werden jetzt die Viehmärkte gehalten.

Links von der St. Jodoks-Kirche ſteht das ehemalige Nonnenkloſter zum heiligen Kreuz, deſſen Gebäude bis an das Hagrainthor reichten. Die Freiung verdankt ihre Entſtehung, ſo wie die Neuſtadt, Herzog Heinrich dem Aeltern, der im J. 1338 **) den Grund legte, und worauf dann der ehemalige, hier durchfließende Iſar-Arm, woran bei der Jeſuitenkirche ſich Mühlen befanden, verſchüttet und überbaut wurde.

---

*) Freiung heißt ein Aſyl, eine Zufluchtsſtätte für Verfolgte (mit oder ohne Schuld), ein gefreiter Platz, wie die Kirchhöfe einſt waren, und daher noch Freithöfe (gefreite Höfe) genannt werden. Hauptaſyle waren natürlich die Kirchen und Klöſter ſelbſt.

**) Chronik. I. Th. S. 49.

Zweiter Abſchnitt.

Die Vorſtädte Gries, Zwiſchenbrücken, St. Nikola und Hagrain.

§. 1.

Die Vorſtadt, genannt: am Gries.

Gleich außer dem Münchnerthore bemerken wir vorerſt, ehe wir den Gries betreten, links auf dem Hügel, welcher die alte Stadtmauer trägt, das Balsſchlößchen, mit einer herrlichen Ausſicht, einem hübſchen Garten, — rechts einen bedeutenden Obſt-, Blumen- und Pflanzengarten, Nro. 755. Vom obigen Schlößchen, welches im Schwedenkriege ausbrannte, ſtreckt ſich die, einſt um die Hälfte höhere, mit ſtattlichen Thürmen prangende Stadtmauer, *) am Klepfgraben hin gegen das Huterthor. An dem Abhange des Prülberges, rechts der Stadtmauer über, befindet ſich die Aufgangstreppe zum herrlichen Zöttl'ſchen Sommerkeller-Gebäude, mit überraſchender Ausſicht und geſchmackvoller Anlage. Am Vorſprunge, gegen die Straße, ſteht die Fahrmbacher'ſche Anlage. Eine Allee zieht ſich rechts von der Straße durch die Wieſen (ehem. Rinnſaal der Iſar) nach dem Zollhauſe.

*) Drei früher halb eingemauerte Kanonenkugeln erinnerten ſonſt an die ſchwediſche Belagerung.

Digitized by Google

Die Vorſtadt Gries fängt beim Hauſe und Garten Nr. 1 an, und liegt hart am nordweſtlichen Abhange des Prülberges. Die Bierſchenke war ehedem ein Kirchlein (St. Lazarus), und das Gebäude rückwärts daran ein ſogenanntes Leproſenhaus (Siechenkobel), eine milde Anſtalt mit nicht unbedeutenden Stiftungen. Das Jahr der Gründung iſt unbekannt. Da nach Arenpecks Angabe das Kirchlein zwiſchen 1430 und 1490 erbauet wurde: ſo hatte ſich vermuthlich nicht lange zuvor die Vorſtadt erſt gebildet. Das Leproſenhaus mag aber wohl früher geweſen ſeyn. Als Hauptwohlthäter derſelben kennen wir den edlen „Balthauſer Springer,“ Bürger und Fragner von Landshut, der im J. 1712, 75 Jahre alt, ſtarb, und deſſen ſchönes Portrait im Antiquarium des Rathhauſes aufbewahrt wird. — Eine Baumreihe an dem ehemaligen doppelten Stadtgraben (Ländweihern) führt uns an die Ländbrücke *) und Umgebung. Wir bemerken unterhalb des Ländthores an der Stadtmauer Nr. 760 den hohen Röckl-Thurm, worin, der allgemeinen Sage nach, die bekannte Verſchwörung ſtattfand. **) Links vom Ländthore iſt der Mittermaier'ſche Garten ***) mit dem Weiher, worin ehemals unter Aufſicht des churf. Fiſchmeiſters die Simmelſee-Fiſche abgefriſcht wurden. Der Fiſchmeiſter bewohnte den Röcklthurm, und beaufſichtete auch den Simmelſee mit dem landesfürſtlichen Schlößchen daran. An der Brücke iſt

---

*) Hieß ehemals Neubrücke, und entſtand unter Ferdinand Maria, welcher jährlich auf die Jagd der am Simmelſee eigens gehegten Wildgänſe und Enten fuhr, auch zur Zeit der Weinleſe gern in der Trausnitz verweilte.

**) Chronik. I. Th. S. 112.

***) Dieſer Garten war in früherer Zeit die bürgerliche Schießſtätte.

Digitized by Google

die Wohnung des Ländhüters, ein ſtädtiſcher Bauſtadl, links das ehemalige Gebäude (mit dem Holzgarten) des churf. Bau-Verwalters, der Hofbauer'ſche, Weinreich'ſche und Mayer'ſche Garten. Eine Baumreihe führt am Iſar-Ufer ebenfalls nach dem Zollhauſe hin.

Links von der Ländbrücke führt eine Allee nach der Kletzelmühle und den Schwaigen am obern Rennwege, in die Liebenau und Münchner-Au. Geradeaus leitet eine Straße, beiderſeits mit Obſtbäumen beſetzt, zur Papiermühle und nach St. Nikola. Etwas rechts von dieſer Straße, am Gartenzaun des allgemeinen Waſch-Trocknungs-Platzes (Haus Nr. 764) führt ein ſehr angenehmer Pfad am Ufer des kleinern Iſar-Armes nach der ſogenannten hohen Greth, an der Landſtraße, nach St. Nikola. Unmittelbar von der Ländbrücke rechts, hart am Uferdamme, kömmt man über das obere Iſarwehr (Abfall) in die Hammer-Inſel, durch das ehem. Hammerthor, wovon bei Nr. 633 noch Spuren vorhanden ſind, und wo eine eigene Schildwache zur Nachtszeit ſtand. Zum Hammerthor führte ehemals der ſo genannte Sauſteg, unter dem obern Wehre. Auf dieſer kleinen Inſel befindet ſich die ſtädtiſche Zimmerwerkſtätte mit den Holz-Magazin-Stadeln, die Bals'ſche Bad-Anſtalt, der Eiſenhammer, die Walk- und Schleifmühle, die Gips- und Knochenmehl-Stampfmühle. Wo die Rahmen der Tuchmacher ſtehen, war ehedem, wie es ſcheint, die Stadtbleiche. Ein Brücklein führt auf die kleine Mühlen-Inſel, mit den Stadtmühlen und den Schweinſtällen. Ein größeres Brücklein verbindet ſie mit dem Vorſtadttheile „zu den Mühlen", wo die große Spitalmühle zu bemerken iſt. Von hier kömmt man in die ſchöne Vorſtadt Zwiſchenbrücken.

Digitized by Google

§. 2.

Vorſtadt Zwiſchenbrücken.

Sie wird durch die innere Iſar- oder Spital-Brücke mit der Altſtadt verbunden, und hängt durch die äußere Brücke mit Seligenthal zuſammen, daher ſie ihren Namen erhielt. Er reicht wenigſtens bis 1371 hinauf. Rechts an der Brücke befinden ſich: 1) die neuen Fleiſchbänke, nachdem die frühern im Jahre 1809 zerſchoſſen wurden, und am Ufer zieht ſich das innere Iſargeſtade hin, bis an die untere Schleuſe. Der Mühlbach aus der Iſar trennt dieſe Häuſer-Reihe von dem obern und untern Wörth. Zwei Stadtmühlen, eine Schleif- und Tabakſtampf-Mühle, ſo wie das ſtädtiſche Armen- und Beſchäftigungshaus *) nebſt dem von Pösl'ſchen Schlößchen ſind am untern Wörth zu bemerken. Große Aenger und Wieſen dehnen ſich rückwärts bis an die unterſte Au, bei Vereinigung der großen und kleinen Iſar, aus. Eine Burgfriedſäule ſteht in der Mitte. Die Thalermühle entſtand im J. 1447 auf Koſten der Stadt, und bei eben dieſem Jahre finden wir auch die erſte Meldung des Iſarwehres.

Links von der Brücke nennt man's am Schwein-Markt, und rückwärts von Nr. 674 hieß es in Zullach. Rückwärts des Filial-Gotteshauſes St. Sebaſtian und zwar rechter Hand heißt es in der Litſchen (ſ. Einleitung). Linker Hand iſt die Flederwiſch-Gaſſe. Das Haus Nr. 688 im Gäßchen, von der Kirche gerade herüber, war ein Armenhaus, das

*) Einſt das allgemeine Liebsbund-Krankenhaus, mit einer ſchönen, noch vorhandenen Magdalenen-Kapelle, unter einer anmuthigen Kuppel.

Digitized by Google

Pfarrerhaus ſonſt genannt. Dieſe Vorſtadt iſt beſonders dadurch merkwürdig, daß auf ihrem Platze zwei berühmte Feldherren im Getümmel der Schlacht gefallen ſind, nämlich der kaiſ. General Graf Aldringer im J. 1634 und der k. bayer General Baron von Zandt im J. 1809.

Das äußere Iſarthor, der Thurm vorzüglich, ward im J. 1494 erbauet. Dieſe Vorſtadt hat viele ſchöne Gebäude, im J. 1826 einen bedeutenden Brand erlitten und iſt ungemein lebhaft. In frühern Zeiten waren in der Nähe des Thores auch ſogenannte Sämmer-Herbergen, darunter eine das Ochſenhaus hieß. — Hebräiſche Grabſtein-Säulen ſieht man am Hauſe Nr. 137 den Fleiſchbänken gegenüber.

§. 3.

Vorſtadt St. Nikola.

Die äußere Iſarbrücke führt dahin. Rechts von dieſer Brücke heißt die Häuſer-Reihe das äußere Iſar-Geſtade, woran ſich, unterhalb des Gartenſchlößchens bei der Straßenwendung, der ſogenannte Lehbühel ſchließt, wozu das Schlößchen noch gehört. Außerhalb, am Mooſe gegen Ergolting, liegt die aus 2 Schwaigen beſtehende kleine Hofmark Aich. *) Hinter dieſer dehnt ſich der Uebungsplatz der Garniſon und Landwehre aus.

Gerade vor der Brücke ſteht das Kloſter und der Platz von Seligenthal, ein Viereck, mit Gärten ge-

*) Das größere Gebäude war in alten Zeiten ein Schloß, deſſen Burggraben noch vorhanden iſt. Dasſelbe ſollen die Nonnen von Seligenthal bewohnt haben, ehe das Kloſter erbauet war. Von dem gleichzeitigen Aufenthalte der Laienſchweſtern ſoll die Schweſtergaſſe den Namen haben.

Digitized by Google

ſchmückt. Rechts von Seligenthal liegt die Schweſtergaſſe. Vom Kloſter ꝛc. wird im dritten Abſchnitte beſonders geſprochen.

Links von der Iſarbrücke tritt man in die Wagnergaſſe; aus dieſer kömmt man über das Pfettrach-Brücklein (die ſich links in die Iſar mündet), wohin ein Seitenweg rechts von Seligenthal her führt, auf die hohe Greth, *) und von dieſer gerade nach St. Nikola, am Hauptquartier Kaiſer Karls V. vorüber, **) links die Papiermühle, bei welcher ſich diesſeits des Hammerbachs der alte Eiſen- und Kupferhammer befand. An der Rückwand des Gebäudes war früher die jedesmalige Höhe einer Ueberſchwemmung mit rothen Strichen und der Jahreszahl bemerkt. Vor dem Brücklein über die Pfettrach ſteht links der Straße das Schulhaus, und gleich darnach wendet ſich ein Fahrweg nach der Heerdgaſſe oder dem untern Rennwege. Man kömmt nun zu der alten Stadtpfarrkirche St. Nikola, wovon gleichfalls ſpäter umſtändlicher die Rede iſt. Gegenüber ſtand ehemals das Kirchlein zum heiligen Barthlmä mit einem Leproſenhauſe. Es wurde abgebrochen und das Armenhaus iſt nun Privateigenthum. Beim Hauſe Nr. 24 (ſonſt Thomas am Thor) ſtand das äußerſte Thor gegen Altdorf, das auch abgebrochen wurde. ***) Auf dem Mooſe außerhalb war eine kleine

*) Das neue fortlaufende Gebäude rechter Hand entſtand nach dem Brande im J. 1826. Vorher waren's einzelne Häuſer. Am Ende der hohen Greth beim Hauſe Nr. 96 war das ſchon genannte Thor, deſſen Spuren noch erkennbar ſind. S. die Einleitung über den Namen: Greth.

**) Sieh die Tafel am Hauſe Nr. 102.

***) Daß die Stadt ehemals auf dieſer Seite ſo ſehr durch

Kapelle des heiligen Emmeram; weiterhin rechts die runde, gemauerte Köpfſtätte und der Galgen, den vier gemauerte Pfeiler getragen hatten. Links dehnt ſich der ehemalige Hofanger aus, welcher einen eigenen fürſtlichen Heumeiſter und Wieshay (Hüter) hatte. (Von den vier Tagwerken Wieſen daſelbſt gab der Landesherr noch im 17ten Jahrhunderte jährlich 5 fl. 1 Schilling Abgabe zur Stadtkammer, und von 1 Tagw. hinzu erkaufter Wieſe 1 fl. 2 Schilling.) An die Vorſtadt St. Nikola ſchließt ſich beim Eingang in die Heerdgaſſe der

Rennweg.

Er wird in den untern (Heerdgaſſe), mittlern und obern Rennweg (Winkel) abgetheilt, und beſteht durchgehends aus Schwaigereien. Hier wurden vor Zeiten die Pferderennen gehalten: daher der Name. (Chron. II. 113.)

§. 4.

Vorſtadt Hagrain.

Wir beſehen uns zuerſt die Gegend vor dem Schönbrunner und Hagrain-Thore.

Vor dem erſtern Thore, am rechten Ufer der Iſar, war die alte Floß-Durchfahrt, nahe am ehem. Blatterhauſe, deſſen milde Stiftung nun mit dem Spitale

---

Thore ſich verwahrte, dagegen außerhalb des Münchnerthores keine Vorhut hatte, kömmt vermuthlich daher, weil die alte Hauptſtraße (ſelbſt von Moosburg herab) von Altdorf heranzog, die Straße vor dem Münchnerthore aber erſt ſehr ſpät entſtand, und lange Zeit noch der Neuweg hieß. In den frühern Kriegen (und auch in den ſpätern) war die Stadt am heftigſten von Norden her bedrohet.

Digitized by Google

vereiniget iſt. Linker Hand, am Ufer, erblickt man die Liebherr'ſche Tuchfabrik und Wollenſpinnerei, und ihr gerade gegenüber den Garten, worin die ehemalige Kirche der Väter Kapuziner ſtand. Was vom Kloſtergebäude übrig blieb, iſt, ſammt dem ſchönen großen Garten, Privateigenthum geworden. Rechts am Ecke des alten Kloſtergartens führt eine ſchöne, mit Kaſtanienbäumen beſetzte, Straße am kön. Militärſpitale, dem Mari'ſchen und Albert'ſchen Garten vorbei nach Loretto.

Gerade von der Fabrik aus — links im Schatten hoher Linden, zwiſchen denen noch im J. 1803 Kapellen mit Darſtellungen aus der Leidensgeſchichte des Herrn den Wanderer ſo einfach als herzlich anſprachen, rechts am ſchönen Peckert'ſchen Garten vorbei — kömmt man zum allgemeinen Begräbnißplatze, mit einem gothiſchen Bogen-Eingang und einer niedlichen Kapelle. Das Jahr der Gründung iſt in der doppelten Inſchrift enthalten, nämlich von Außen: In paCe DorMIentes CLangentI tVba eVIgILabVnt (der Poſaunen-Ton wird ſie aus Grabes-Ruhe wecken). Von Innen: Denkmal des Gemeinſinnes. MDCCCXX (1820). Hohe Pappeln umgeben den ſchönen Platz auf der einen, blühende Wieſengründe auf der andern Seite, und links rauſchet die Iſar vorüber, Bild der ſchnell hineilenden Stunden. Ueberhaupt könnte die Lage desſelben nicht erwünſchter ſeyn. Die Rotunda beſitzt ein ſchönes Altarblatt: die Abnahme des Herrn vom Kreuze, — ſehr paſſend für den Ort der Ruhe. *)

---

*) Der Gottesacker bewahrt auch die Gebeine des tapfern königl. bayer. Generals Baron v. Zandt, gefallen in Zwiſchenbrücken 1809. Ferner: des churbayer. Generals, Grafen Friedr. von Effern, † dahier 1803. —

Digitized by Google

Unterhalb, bei der Ausmündung des Lorettobächleins, nahe am Schwedenbrückl zeigt ſich die ſchöne, im J. 1834 erneuerte, Schwedenſäule, geſetzt zum Andenken an die furchtbare Eroberung der Stadt Landshut durch die Schweden, am 22. Jul. 1634. Ein angenehmer Pfad führt durch anmuthige Wieſen, vorüber an den Cavallerie-Stallungen, nach Loretto zurück. Die Gärten, rechts und links der Quergaſſe, ſammt dem Grund, worauf die Stallungen ſtehen, hießen gemeinſam: der fürſtliche Pelzgarten, und in der Folge (von einer Bürgermeiſter- und Raths-Familie Wämpel) der Wämpelgarten. Als man mit der Seidenzucht anfieng, wurde der Grund mit Maulbeerbäumen beſetzt und hieß: Seidengarten. Die drei ſchönen Gebäude nahe an Loretto waren zur Seiden-Raupen-Pflege beſtimmt worden. Indeß hatte das ganze Unternehmen keinen Fortgang.

Vor Loretto bemerken wir die bürgerliche Schieß-ſtätte an dem in einen Garten verwandelten großen ehemaligen Lorettoweiher, der ſich einſt bis ans Schönbrunner-Thor fortgezogen und in ſeinem Walde von Binſen und Schilf ganzen Schaaren lärmender Staare bequeme Nachtherberge gegeben hatte.

Wir gelangen nun in die Vorſtadt Hagrain (Habert; über die Wortbedeutung ſiehe die Einleit.). Sie beginnt bei dem Meßnerhauſe von Loretto, rechts und links der Straße, bis ſich von dieſer rechts ein Weg in den innern Hagrain und auf den Moniberg abtrennt.

Der innere Hagrain beſteht eigentlich in einer langen Thalſchlucht zwiſchen dem Moniberge und den Abdachungen (Leiten oder Halden) der Hagberge. (Ein

---

Vielleicht auch des im J. 1634 in Zwiſchenbrücken gefallenen kaiſerl. Generals, Graf von Aldringer.

Digitized by Google

düſterer Hohlweg hinter Loretto, die Ziegelkrippe, ſcheidet den Hagrain gleich Anfangs vom Hag.) Der Hagrain bietet nicht minder ſchöne Spaziergänge als der Hofberg und die lieblichſten Parthieen bis an die benachbarten Waldungen dar. Ausgezeichnet iſt die Ausſicht auf dem Moniberge,*) von dem ehem. Jeſuiten- nun Gillmairſchlößchen aus.

An der Straße nach Schönbrunn ſieht man links die Spuren des alten Wildgrabens, eines uralten Abzugsgrabens, vom Fuße der Trausnitz einſt hergeleitet, durch die alten Lorettoweiher hindurch ſchleichend, bis zur Burgfriedſäule, und von da in die Iſar ſich mündend. Rechts an der Straße, am Hegel'ſchen Sommerkeller, iſt die Stelle, wo man die bekannten Alterthümer ausgrub. Gerade oberhalb auf dem Berge ſtand eine Warte an einer tiefen Schlucht, wenn nicht etwa ein Todtenhügel (tumulus), wie denn die gefundenen keltiſchen Denkmäler ſchließen laſſen, welche ſich urſprünglich wohl nicht in der Tiefe befanden, ſondern erſt mit der Bergwand herabſanken.

Verfolgt man die Straße weiter gegen Schönbrunn, ſo kömmt man rechts zu dem Fichtenbrunnen, etwas von der Straße entfernt. Dieſe Quelle iſt in Folge chemiſcher Unterſuchung unter die Mineral-Quellen zu zählen. Sie findet ſchon lange Zeit häufigen Zuſpruch, fließt unter einer Fichte hervor, wurde unlängſt in eine Röhre geleitet und verdient noch größere Verſchönerung ihrer Umgebung. Sie fließt zwar ſchon außerhalb des Burgfriedens, jedoch gehört der Grund einem Bürger von Landshut.

*) Von dem alten Geſchlechte der Moni (Rathsherren und Apotheker) ſo genannt.

Dritter Abſchnitt.

Das Schloß Trausnitz. *)

§. 1.

Burg = Ring.

In dieſe berühmte altherzogliche Burg, auf einem ſanft vorſpringenden Berge von feſtem Eingeweide (nicht Sand) und natürlich ſchöner Abrundung auf drei Seiten, deren zwei dicht belaubt ſind — führt uns 1) die Fürſtentreppe an der Bergſtraße; 2) der nahe Steig (aus der Stadt am unmittelbarſten); 3) der gähe Steinweg außerhalb des Huterthores; 4) die eigentliche Schloßſtraße durch das ſüdliche Hauptthor vom Hofberge herein. Hier iſt auch der Haupteingang. Man tritt durch ein, von zwei runden, mit Schießſcharten verſehenen Thürmen, geſchütztes Thor, in ein alterthümlich ſchönes Vorwerk, und geht einige Schritte aufwärts durch das feſte und impoſante Hauptthor, unter einem hohen, maſſiven Thurme, worin zugleich des Thorwarts Wohnung ſich befindet. Dieſes Thurmgewölbe hatte eigentlich drei große Pforten; rechts iſt der Weinwall, **) links die äußere Ringmauer gegen das Huterthor herab; zwi=

*) Des Namens wegen ſehe man die Einleitung.

**) Auf welchen eine bedeckte breite Treppe führt.

ſchen dem Walle und obiger Ringmauer mit hölzerner Gallerie, Thürmen und Schießſcharten führt ein langer Zwinger durch ein (ehemals) eben ſo feſtes Thor rechts in den äußern großen, weiten Burgvorhof, links am Hauſe des Gerichtsdieners und eines zweiten Thorwarts vorüber, über einen engen Treppenweg zu dem in die Stadt führenden kleinern oder zweiten Außenthore; rechts vom Hauſe des Gerichtsdieners am Ausgange des genannten Zwingers dehnt ſich eine zweite, nun zur Hälfte abgetragene Ringmauer bis an das eigentliche Schloß aus. Dieſe Mauer mit ihren demolirten, einſt ſo impoſanten Wachtthürmen, ihren nun entleerten Waffenbehältniſſen, eingeworfenen Kerkern, (davon nur die Eiſengitter noch zu ſehen ſind), ihrem verſchütteten Brunnengewölbe und Gang unter der Erde und dem Walle fort (der Eingang iſt noch ſichtbar, und der Gang inner der Hofgartenmauer gleichfalls kennbar), mit dem einſtürzenden Weinwallthore *) im öſtlichen Ecke, wodurch ehemals eine Fahrſtraße durch das Hag führte; mit dem nordöſtlichen Eckthurme und Jägerthurm, — ruht bis zum Weinwallthore auf dem einen Halbzirkel bildenden Hügelwall, ſüdlich zum Theil mit Reben bepflanzt.

In dieſem weiten Vorhofe, der in den Zeiten der alten Herzoge eine nicht kleine Hofmark in ſich faßte, bemerken wir, außer dem genannten Gerichtsdieners-Hauſe, an der großen, den Fahrweg ſchirmenden, Staffiermauer, die Ruinen des ehemaligen fürſtl. Ballonhauſes, (in der Folge der Sitz der im J. 1762 errich-

---

*) Außer dieſem Thore befindet ſich die große, öſtliche Baſtei, deren Bruſtwehre abgetragen iſt, ſo wie auch das rückwärts gelegene Sommerhaus gänzlich zerſtört wurde, ſo daß keine Spur mehr vorhanden iſt.

Digitized by Google

teten, aber bald wieder verunglückten Wollenmanufaktur); ferner den alten herzogl. Stadel (von Albert V. 1554 gebaut), woran eine thurmartige Treppe in einen der ſchönſten und größten Keller führt, der gleich einer Kirche gebauet, in 3 Schiffe getheilt, mit Säulen geſtützt, ehemals das berühmte Weinfaß (1300 Eimer faſſend) mit Treppe und Gallerie enthielt, welches der Größe nach nur dem weltberühmten Heidelberger-Faße den Vorzug ließ. In neuern Zeiten wurde es mit einem kleinern, das nach der Sage 797 Eimer faßte und ganz wie das große Faß gebauet war, verkauft und ſtückweiſe verarbeitet. Am Thore der von außen in den Keller führenden breiten und langen Treppe ſah man als Merkwürdigkeit das Skelett eines Seethieres, das auch abhanden kam. Der Keller iſt an 48 Fuß hoch, 105′ lang, hat etwa in der größern Breite 72′, in der mindern 45′. An den vier Enden waren weite Oeffnungen mit maſſiven Eiſengittern, und 54 breite Stufen führen hinunter.

In der Nähe dieſes Kellers war die Wohnung des Meßners in ſpäterer Zeit; ehemals war die Hofmetzge und Pfiſterei daſelbſt, wovon die Ruinen noch zeugen; öſtlich davon die Hofſchmiede mit dem Waſchhaus; dabei findet ſich ein Baſſin, ein Haus für die niedere Dienerſchaft ſtand daneben. Nahe am Kellergebäude war eine Stallung. Gegen das Schloß zu ſieht man noch einen Pferdeſtall, hinter welchem nahe an der Ringmauer und dem Schloßgraben das fürſtl. Bräuhaus ſich befand, wovon man aber jetzt nicht einmal mehr Ruinen erblickt. Nur der Boden erinnert den Wanderer durch ſeine holperige, harte Unterlage an ein früher vorhandenes Gebäude. Nicht weit vom Pferdeſtalle ſah man auch links einen Kettenbrunnen, der erſt vor ein Paar Jahren ſeines eiſernen Schmuckes beraubt

Digitized by Google

wurde. Der ſteinerne Rand iſt noch zu ſehen. Links hinunter an der Schloßgrabenmauer, zunächſt der Wohnung des zweiten Thorwarts befand ſich ehemals die Wohnung des Schloßmeßners, ein Badhaus und ein kleines Haus für den fürſtlichen Laſteſel-Knecht.

Unter dem nahen Thore, welches mittels der Fürſtentreppe auf die Bergſtraße, und mittels des nahen Steiges rechts in die Stadt unmittelbar führt, betritt man eine breite, mit Ziegelſteinen gepflaſterte Treppe, welche in einem alterthümlich niedlichen Thurmgewinde, mit Schießſcharten, ſchneckenartig ſich fortwindet. Links von dieſem Thurmgewinde, hinter der Wohnung des Gerichtsdieners, erblickt man in einem eigenen kleinen Gehöfte den mit Blitzableitern verſehenen Pulverthurm.

Gelegenheitlich können wir, ehe wir das Schloß ſelbſt beſehen, nicht weit von dieſem Thore, durch ein Pförtchen in den Schloßgraben treten. Rechts gegen das Burgthor hin ſah man ſonſt die Faſanenhäuschen. Geht man unter den Schwibbögen durch, ſo erblickt man den Eiskeller, und von da an, eine Zwiſchenmauer durch, kömmt man in die Löwengrube, worin Albrechts IV. Löwen ſich befanden, in feſtverwahrten Behältniſſen. Eine Gallerie ging an der Mauer herum. Links vom obigen Pförtchen gelangt man aus dem Graben zum weſtlichen Vorwerke. Man ſieht da an der Mauer drei Thürme. Im erſten befindet ſich ein Laboratorium, und ein Schmelzofen; — es war hier entweder eine Münzſtätte oder man pflegte ſich auch, nach damals weit verbreiteter Mode, mit Alchymie zu beſchäftigen. Der zweite iſt ein Wachtthurm mit doppelten Schußſcharten. Der dritte iſt der Waſſerthurm, ehemals durch Waſſerkünſte belebt. Eine kleine Küche iſt ebenfalls angebracht. Der Thurm diente zum Vergnügen der hohen Bewohner, hat

Digitized by Google

eine ſchöne offene Halle, von welcher abwärts eine Wendeltreppe von 22 Stufen in einen kleinen Keller, aufwärts in einen kleinen Saal auf 36, und unter die ehemalige Kuppel mittels 17 Stufen leitet. Im Durchmeſſer hält der Thurm 21 Fuß. Eine ſchöne herrliche Ausſicht bietet ſich nach Nord, Weſt, Süd und zum Theil nach Oſten dar. Am Thurm iſt die lateiniſche Inſchrift:

„Hic itur in Elyſium nobis."

(Hier iſt für uns der Pfad ins Elyſium.)

Dieſe drei Thürme umſchließen einen hübſchen Garten, der in frühern Zeiten wohl ſehr ſchön mag geweſen ſeyn, beſonders unter Albert V., Wilhelm V., 2c. Dieſes Vorwerk zieht ſich auch um die nördliche Seite des Schloſſes bis zur ungeheuer dicken Außenmauer der Kapelle. Eine kleine Baſtei mit zwei runden Thürmen befindet ſich weiter öſtlich auf derſelben Seite, vor den Fenſtern der alten Silberkammer.

§. 2.

Inneres Schloß.

Nach dieſer Beſichtigung der äußern Umgebungen treten wir nun über die Schwibbögen, über die Zugbrücke unter einem ſtattlichen Thurmgebäude (mit Uhr und Glocken) in den innern Burghof. Zwei Pforten und eine (nun kettenloſe) doppelte Zugbrücke ſchirmen den Eingang in die eigentliche Trausnitz. Der Eindruck, den der Anblick der herzoglichen Reſidenz auf den Eintretenden macht, iſt ſanft und Vertrauen mit Ehrfurcht erweckend.

„Im Erdgeſchoße zur Rechten war die zweifache Hofküche; dicht unter derſelben ein großes Speiſegewölbe

mit Einſetze, 35 Stufen tief, dem Schloßgraben gleich. An der anſtoſſenden Ecke war das Fleiſchgewölbe; daran der Zehrgaden, *) ein ausgewölbter Saal, nach dieſem ein Weinkeller, und zunächſt an dem zierlichen Brunnen mit immer laufendem Waſſer, das ſogenannte Brunnengewölbe nebſt der Silberkammer, deren Fenſter jenſeits gegen Norden in die Stadt hinab ſehen. Hier beginnt die große ſteinerne Fürſtentreppe, und unter derſelben iſt der (gewöhnliche) Eingang in die herzogliche Kapelle; der kleine Winkel unter der Treppe war das Todtenkämmerlein (Beinhaus); durch die breite Thüre gelangte man in den weiten Schenkkeller hinab. Der nächſte Eingang mit der kleinen Vorhalle führt in die große Türniz, den Speiſeſaal für herzogliches Hofgeſinde, Fremde 2c. Eigentlich war die Türniz der Trink- und Fechtſaal der Ritter und Knappen; ein lateiniſches Wort entweder von Tiro, Tironium, oder von Turnare, drehen, tourniren (von Koch-Sternfeld). Letztere Ableitung ſcheint uns die richtigere zu ſeyn. Eine ſehr religiöſe Türniz-Ordnung gab Herzog Wilhelm V. Sie wird wohl noch (auf einer Holztafel aufgezogen) im hieſigen Neubau ſich vorfinden. Furthner ſah ſie noch.

Dieſe Türniz erwärmte ein maſſiver Ofen von Eiſen, mit der Jahrzahl 1529. Neben an iſt wieder eine breite Stiegenpforte, die in einen zweiten Wein- oder Bierkeller führte. Das Eckthürmchen mit einer Wendeltreppe zieht ſich in die herzoglichen Zimmer hinauf. Eine Mittelmauer ſcheidet den ſogenannten Hühnergraben aus, vor welchem ein ſchöner Ziehbrunnen iſt, und eine treffliche Ziſterne mit einem ſehr friſchen, klaren Waſſer.

---

*) Zehrgaden hieß der Aufbewahrungsort von Lebensmitteln.

Digitized by Google

Auf den ſchönen metallenen Eimern iſt die Inſchrift: „Lienhard Peringer goß mich in Landshut 1558."

Dieſer abgeſonderte kleine Hof hat eine niedliche, engliſche Garten-Anlage, erſt vor 15 Jahren entſtanden, deren ſchattige Bäume dem Ganzen eine romantiſch-mittelalterliche Anſicht geben. Die phantaſtiſch ſich empor richtende Wand des Thurmes Trausnitz gibt dieſem Ring ganz das Ausſehen eines Zwinghofes aus den Zeiten des Fauſtrechts, und erreget ganz eigene Empfindungen, wenn

„Windfähnlein ſich drehet ſo ſchwer und gemach,
Kaum ſchreckend den einſamen Sperling vom Dach', —
Und von der verlaſſenen Zinne herab
Schlecht Wetter ankündet der kreiſchende Rab'."

Der große, rieſenartig ſich empordrängende und felſenfeſt gebaute Thurm, mit ſeiner 45' breiten Weſtſeite und tief im Berge haftenden Grundfläche, zeigt ſchon im Aeußern von hohem Alter. Er iſt eine Warte, die ihres Gleichen ſucht, und das älteſte Gebäude des Schloſſes, die Landeshut im wahren Sinne. Jetzt heißt er Gefängnißthurm. Er war ehemals unmittelbar mit dem Schloſſe ſelbſt in Verbindung, durch eine Treppe aus der Gallerie der Fürſtenzimmer. Sein Inneres weiſet noch Spuren früherer Gefängniſſe und des alten geheimen Gerichtes auf. Die dermaligen vier Gefängnißzimmer ſind licht und bequem. Unter der Erde befindet ſich ein Keller und im Erdgeſchoß ein Wachtzimmer. Hier gelangt man zu dem Behältniſſe über dem berühmten tiefen Brunnen, von behauenen Sandſteinen ausgebauet; er geht durch den ganzen Berg, hat jedoch ſelten und nur dann Waſſer, wenn die Iſar außerordentlich hoch wird.

Digitized by Google

Von hier kömmt man rechts an die Zimmer der herzoglichen Hofkaplanei, an die Wohnung des Burgpflegers, ſo wie an die Stube des Schloßpförtners, unter dem Burgthore. Ehedem wurden an den Feſttagen von dem bedeckten Treppen-Platze die Predigten gehalten. Hart am Thore iſt eine Eiſenkammer, und rechts über der großen Küche der Damenſtock.

Wir verlaſſen den großen innern Schloßhof, wo noch

— — — in ſtiller Mitternacht
Ein Rieſe, von der alten Gard'
Der Fürſten hier, ſo einſam wacht
Bei einer Tonne Gold — und harrt,
Ob Jemand ihn zu ſprechen wag'.
Doch immer, immer weckt der Hahn,
Ihm viel zu früh' den jungen Tag!
Auf ſeufz't er und — verſchwindet dann. *)

Nun betreten wir die fürſtlichen Gemächer ſelbſt. Zwei Gallerien (an den Wänden bedeutende Hirſchgeweihe herum) laufen zu beiden Seiten am Gebäude hin.

Wenden wir uns von der Treppe links, ſo zeigt ſich 1) ein kleines Vorzimmer, dann 2) das große Vorzimmer der Herzoginn, deren Wände mit Vorſtellungen der vier Elemente zierlich bemalt ſind. Es hat zwei Fenſter, vier Thüren, iſt 25 Fuß breit und 34 lang. Man gelangt aus dieſem Zimmer an die vorhin genannte Wendeltreppe im runden Thürmchen, und dadurch ſowohl in den zweiten Stock, als auch in den Hofraum. Das Zimmer 3) mit einem Erker, das Arbeits- und ge-

*) Von der Erſcheinung dieſes »Trabanten« berichtete ein Burgpfleger einſt umſtändlich nach München.

Digitized by Google

wöhnliche Wohnzimmer der Herzoginn hat 4 Fenſter, iſt gleichfalls 25 Fuß breit und 34 lang. Eine Gallerie verbindet dieſes Zimmer mit dem Thurme Trausnitz. Am Holzgitter des Erkers iſt ſchon ziemlich unlesbar die Inſchrift: F. M. V. B. E. P. D. C. P. R. S. R. I. E. L. L. d. h. der Titel des Churfürſten Ferdinand Maria. Innerhalb über dem Erkergitter ſteht die Jahreszahl 1679, das Sterbejahr dieſes Churfürſten, mit der Inſchrift: Virtute et ingenio cum leonibus, cum vulpibus callide, d. h. Muth und Geiſt gegen Löwen, Schlauheit gegen Füchſe! Die Gemälde an den Wänden ſtellen die Hauptſcenen aus der Geſchichte des berühmten ägyptiſchen Joſephs vor. Nun kömmt

4) der Ritterſaal, mit vier großen Schränken und einer drehbaren runden Tafel, iſt 46 1/2 Fuß breit, und 53 lang, hat vier Fenſter und drei Eingänge, vom Zimmer der Herzoginn links, von der Gallerie herein und aus den Gemächern des Herzogs rechts, woraus man durch einen zierlichen Holzgitterbogen kömmt. Der Plafond hat treffliche Freſcogemälde mit der Jahrzahl 1580. An der Wand ſteht die Zahl 1579. Alle Malereien beurkunden hohen Sinn und Geſchmack. An der Decke befinden ſich die Anfangsbuchſtaben der Titulatur Wilhelms V. und ſeiner Gemahlinn Renata, nämlich: G. D. G. C. P. R. V. B. D., und: R. D. G. C. P. R., etc. Zwiſchen den Fenſtern ſind folgende Aufſchriften: 1) Sic erit vobis requies laborum; 2) Sic portus placidae manens quieti; 3) Sic patens unum miſeris aſylum; 4) Pauci, quos aequus amavit Jupiter. *) Das erſte

*) D. h. Nach der Arbeit folgt euch ſo die Ruhe. — Nach Sturm ein ſicherer Hafen erquickender Ruhe. — So

Wandgemälde zeigt: Achilles und Hektor im Kampfe vor Troja. Das gegenüber: den Tod des Julius Cäſar. Ein drittes: den Sturz des Römers Curtius in die rauchende Tiefe. Das vierte: Aeneas rettet ſeinen Vater Anchiſes aus dem flammenden Troja. Der Plafond ſinnbildet: Alle irdiſche Regenten=Macht ſtammt von Oben ꝛc. Rings herum erblickt man die Wappen der altbayeriſchen Städte. Die Schildereien nächſt der Hauptpforte enthalten: Die Darſtellung 1. eines Aufſtandes der herzoglichen Leibwächter gegen den Hofmeiſter von Preiſing, der ſie, der Sage nach, auf halben Sold ſetzen wollte, — 2. der Eidesleiſtung des Törringer, den man im Verdacht böſer Kunſt gehabt haben ſoll.

Durch den Gitterbogen gelangen wir in ein kleines dunkles Vorplätzchen, das 5) in die **innern Gemächer des Herzogs** führt. Rechts iſt ein Kämmerlein mit einem Eckplätzchen, das in ein unzugängliches Gewölbe unter der Gallerie leitet; links ein Zimmerchen, um auf den Ritterſaal hinaus „luegen“ zu können, zu welchem Zwecke auch ein niedliches, getäfeltes und bemaltes Kabinet vorhanden iſt. Beide Plätze ſind am Mittelzimmer, das ein Fenſter und fünf Ausgänge, ſo wie einen deutſchen Ofen hat. Das Mittelſtück im Plafond enthält aus der Mythologie: Minerva und Arachne. Die Deckenzierden enthalten treffliche Darſtellungen der freien Künſte und Wiſſenſchaften (artium liberalium, wie man ſie hieß), die nach Furthners Urtheil eines Raphaels, Schwarz ꝛc. würdig wären. Hier iſt auch die Bauart, theils alter, theils neuer Zeit, auffallend. Man gelangt von hier auch in die ſogenannte **Narrenſtiege**, voll

---

den Leidenden eine einzige Zufluchtsſtätte. — Wenige gefallen dem Allgerechten.

Digitized by Google

der lächerlichſten und ſonderbarſten Narrentheudungen, und mittels dieſer in die Türniz, den Badeſaal und Schenkkeller hinab. Eine eiſerne Thüre führt auf das ſchon oben erwähnte weſtliche Vorwerk hinaus, wo man wieder durch ein Außenpförtchen an der Ringmauer den Berg hinab wandern kann. Man ſagt, daß die Narrenſtiege unter der Erde ſich fortſetzet, und jenen Gang bildet, der vom Schloſſe bis in den Neubau geht, mitten in der Stadt. Dieſer Gang iſt wirklich vorhanden; jedoch kann man ihn nicht mehr betreten, und der wahre Eingang iſt eben auch nicht mehr bekannt.

Der Thüre zur Narrenſtiege gegenüber tritt man in eben dieſem von Wilhelm V. angefügten neuern Bau, durch eine andere Thüre 6) in das herzogl. Schlafgemach. Es iſt gewölbt und auf wälſche Art erbauet, 21′ lang, 15′ breit, hat zwei Fenſter, zwei Portale von Marmor und einen wälſchen Kamin. Daran ſtoßt (wieder im alten Bau) das herzogliche Nebenzimmer, 22 1/2′ lang, 21′ breit, mit zwei Fenſtern und drei Thüren. Die Malereien ſind ungemein ſchön und ſinnbilden die vier Jahreszeiten, mit Zwiſchenverzierungen von Bildern alten Hofnarren-Getriebes, im Kleinen, was die Narrenſtiege im Großen darſtellt. An der Wand iſt die Jahreszahl 1626, in welchem Jahre Wilhelm V. ſtarb. Von hier, wie vom Ritterſaale her betritt man 7) das fürſtliche Hauptkabinet, 25 — 30′ lang, mit zwei Fenſtern und drei Zugängen. Die Decke zeigt wieder die Anfangsbuchſtaben der herzogl. Titulatur, und die Wandgemälde enthalten: 1. Salomons Urtheil; 2. die Königinn aus Saba; 3. mythologiſche Bilder. An der Wand ſteht die Zahl: 1576 und 1672. Das Holzgetäfel weiſet herrliche, originelle Schildereien auf Leinwand. Den trefflichen Meiſter dieſer Malereien kann man ſchwer

errathen, und Furthner ſchwankt zwiſchen Schwarz, de Witte und Bocksberger aus Salzburg.

Rechter Hand betreten wir nun unmittelbar 8) den Chor der St. Georgen-Schloß-Kapelle, die in ihrer hohen Einfachheit, in ihrer bewunderns werthen Alterthümlichkeit, mit ihren ſeltſamen unregelmäßigen Fenſtern, ihrem rieſigen Mauerwerke, ihren Statuen und Bildern, ihrer Heiligthums-Säule aus feſtem Geſteine — ihre faſt gleichzeitige Gründung mit dem Thurme Trausnitz im grauen Alterthum dokumentirt, und wo nicht ſchon unter Ludwig I., doch von Otto, ſeinem Sohne erbauet worden ſeyn muß. Sie nimmt zwei Stockwerke ein, hat 48′ Länge, 37′ Breite, 7 Fenſter (4 oben und 3 unten) und wird durch eine Hauptmauer vom Grunde herauf von den übrigen Gemächern geſchieden.

Hinter dem Chore gelangt man 9) in den herzoglichen Speiſeſaal, der zwei Stockwerke in ſich faßte, 7 hohe Fenſter in der Mitte, und eben ſo viel halbrunde in der Höhe hatte, *) nun aber, ſeit jene Fabrik darin ihr Weſen trieb (oder, wie Furthner ſchreibt, ſich mit ihrem Unrath einniſtete) — in zwei Gemächer getrennt iſt. Er hatte 72′ in der Länge, 37′ in der Breite, drei Pforten und zwei Oefen. Der Boden iſt marmorartiger Kitt. Die ehemalige Pracht dieſes Saales muß ſich nun die Phantaſie des Beſchauers ſelbſt ausmalen. Jetzt werden beide Theile des alten Saales höchſt zweckmäßig als Archiv benützt. Eine Küche mit mehrern kleinen Zimmern folgt hierauf, und die letzte Thüre der Gallerie

*) Ueberdieß hatte man noch 2 Fenſter auf den obern und 2 auf den untern Gang heraus angebracht.

führt in den Damenſtock, der in beiden Stockwerken zwei große Zimmer, jedes mit 7 Fenſtern enthält.

Wir betreten nun die obere Gallerie. Eine hölzerne Wendeltreppe im runden Thürmchen führt rechts in eine obere Waſchküche und durch ein Paar Kammern in 10) das 90′ lange und 26′ breite Zimmer der herzoglichen Kinder, mit zwei Oefen und ſieben Fenſtern. Dann kömmt man an den obern Theil der Narrenſtiege und in die ſogenannte 11) Juwelen-Kammer, das oberſte Zimmer im neuen Anbau. Es iſt gewölbt, mit den Wappen von Bayern und Lothringen geziert, hat einen wälſchen Kamin und drei Fenſter. Mehrere alte Schränke befinden ſich da. Ein Durchgang geleitet uns in das erſte obere Fürſten-Zimmer, das mit Ahorn vertäfelt iſt; zunächſt daran iſt ein dem Vorigen gleich bekleidetes Zimmer, und beide führen den gemeinſchaftlichen Namen 12) der Prinzen-Zimmer. In dem letztern Gemach, hinter dem Ofen, iſt ein Portrait zu bemerken, mit der nicht ganz lesbaren Inſchrift: „Martin von Geiſtal. des durchleichtigen F. V. — — — nsers gnedigen H. H. J. BAIRN. G. HOFNAR.“ Man kann die Zeit, welcher dieſer Geiſtal angehört, nicht beſtimmt angeben. Unter den reichen Herzogen mag er wohl gelebt haben.

An der Mauer außerhalb, ganz ins Freie hinaus, war einſt eine kleine Betzelle angebauet, von Holz, mit einem Gemälde, wie der Herr das Töchterlein des Jairus zum Leben erweckt.

Gerade über der Kapelle reihet ſich an die Prinzen-Zimmer 13) der St. Georgen-Ritter-Saal, 45′ lang, 37′ breit, mit zwei Fenſtern, einem feſten Kitt-Boden, ſchöner Holzgetäfel-Decke und einem ſeltſamen Fenſterchen am Fußboden, welches zu einigen lächerlichen,

Digitized by Google

höchſt ungereimten Sagen von Ritterſpiel auf Leben un Tod, Hinunterſtürzen der Leichen ꝛc. ohne Grund Ve anlaſſung gab. Durch die Verbindung des Fenſters m dem Hochaltar der Kapelle iſt nur auf einen religiöſ Zweck zu denken. Zwiſchen den großen Fenſtern ſte ein wälſcher Kamin und die Inſchrift: „Von Gott Gnaden Ludwig, Pfalzgrave bei Rein Herzog in Obe und Niedern Bajrn. E. C. M. D. XXXV. (hat il ſetzen laſſen — erigi curavit — 1535.) Von hier g langt man in den obern Theil des großen Speiſ Saales, worin ſich gegenwärtig folgende fürſtliche Po traite befinden: 1. Herzog Georgs d. R.; 2. der He zoginn Ludmilla, Stifterinn von Seligenthal im No nenkleide; 3. der Gemahlinn Maximilian I., Eliſa beth; 4. des Churf. Max. I., 5. eines unbekannte geiſtlichen Fürſten; 6. einer unbekannten Fürſtinn; 7. de Churf. und Erzbiſch. Ferdinand II. von Köln, Max. Bruder; 8. des Churf. Max Emmanuel; 9. ſein Gemahlinn, Maria Antonia; 10. des Churf. Ma Heinrich v. Köln, M. Emmanuels Bruders; 11. Ma Emman. im höhern Alter; 12. 13. unbekannte Prinze ſinnen; 14. Adelheid, der Gemahlinn des Churf. Fer Maria; 15. des Churf. Ferd. Maria; 16. M. Ann Gem. des Churf. Max. Joſeph III.; 17. des Chur Max. Joſeph III. Dazu kommen noch vierzehn Po traite, darunter Nr. 11. Albert I., Churf. u. Erzbiſc von Mainz; Nr. 12. den Fürſtbiſchof Chriſtoph vo Eichſtätt darſtellt, und Nr. 13. vielleicht den Fürſt-Erz Bernhard von Salzburg. — Nun folgt ein Zimm (mit einem Nebengemache) darin zwölf Abbildungen vo Hofnarren zu ſehen ſind, worunter Geiſtals Bildn an einer Kette nicht zu verkennen iſt. Es kommt nu ferners eine kleine Küche; ein Paar Zimmerchen ſtoſſ

Digitized by Google

an, und zuletzt öffnet ſich 14) der hohe Söller (rothes Sallet genannt) mit fünf Bogen-Oeffnungen, und einer Wendeltreppe (in einem Thürmchen), die auf die ehem. Gallerie der Löwengrube und in den Schloßgraben ſelbſt hinunterführt. Von dieſer offenen, hohen und luftigen Halle aus hat man eine wunderſchöne Ausſicht über Berg und Ebene, Stadt und Strom ꝛc. nach Nord und Oſt. Hier blickte am 10. Mai 1634 Guſtav Adolph der Schwede, und am 16. April 1809 Erzherzog Karl von Oeſterreich auf Stadt und Land herab! Beide — Feinde — gebothen Schonung der ſchönen Stadt. Eine gemauerte Bühne befindet ſich im Hintergrunde des Söllers. Uebrigens ſind noch unter der Dachung des Schloſſes viele Wohnungen, Wachtſtuben u. dgl. Ohne Nebenkammern zählt das Schloß 134 heizbare Zimmer. Zu bemerken iſt noch eine Glocke am Schloßthürmchen, ſehr alt, von reinem Silberklange, der Ueberlieferung nach im Jordane geweihet, woran nicht wohl zu zweifeln iſt, mit der Inſchrift: „o. rex. gloriae. veni. cum. pace. M.D.XIII.“ (O König der Herrlichkeit! Komm im Frieden. 1513.)

Viel Intereſſantes und Merkwürdiges iſt ſomit in der Burg Trausnitz zu ſchauen, wenn auch nicht mehr in ſolcher Fülle, Zahl und Pracht, wie weiland in den entſchwundenen Jahren fürſtlicher Herrlichkeit daſelbſt. Durch die Fabrik, die Feldſpitäler und noch andere widrige Ereigniſſe, wohl auch durch Unwiſſenheit, Muthwillen und Gefühlloſigkeit ging des Schätzbaren viel zu Grunde. Vor Allem bedauert der Freund des vaterländiſchen Alterthums, daß ſich aus dem 12., 13., 14. und 15. Jahrhunderte, beſonders aus den Tagen der reichen Herzoge faſt nichts Bedeutendes bis auf uns erhalten hat. Nur die St. Georgen-Kapelle (die in neuern Zei-

Digitized by Google

ten inwendig ausgeweißet wurde!) der Thurm Trausnitz, die großentheils zur Hälfte abgetragenen Ringmauern, die maſſiven Eiſengitter ꝛc. ꝛc. erinnern an die früheſten Herrſcher da oben. Gemälde aus ihren Zeiten würden uns anders anſprechen, als die Allegorien und Mythen aus dem 16. und 17. Jahrhunderte. Dieſen fehlt, bei aller Kunſt, doch der deutſche, vaterländiſche Geiſt; 's ſind Fremdlinge, die weder dem religiöſen noch patriotiſchen Gefühle Befriedigung ſchaffen können. *)

*) Bei dieſer Schilderung haben wir nicht nur 1) des Stadtpfarr-Predigers Anton Furthner bilderreiche »Beſchreibung des altherzogl. Bergſchloſſes Trausnitz ꝛc. Landshut 1812 bei Hagen;« — und 2) »von Muſſinans Beſchreib. eben dieſes Schloſſes, Landshut bei Thomann 1829 — getreu benützt: ſondern auch 3) das Manuſcript dem Herrn Archiv-Cancelliſten Beck zur Durchſicht übergeben, daher die Leſer ſich auf Richtigkeit der Angaben verlaſſen können.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Nächſte Umgebung der Stadt.

§. 1.
Der Hag.

Aus Stadt und Schloß gelangt man unmittelbar in dieſen kleinen Park, ein freundliches ſtilles Gehäge von Ahorn= Akazien= Birken= Eichen= Papel= und Ulmen= Bäumen ꝛc. — an und auf Hügeln, in kleinen Thälern, romantiſchen Quellenſchluchten ꝛc. — ehemals belebt durch friedliche Rehe und zahme Hirſche, jetzt nur mehr vom Geſange der Amſeln und Grasmücken, dem Zirpen der Grillen und Säuſeln des Windes in den Blättern der Eſpen beſeelet.

Herrliche Waldpartien, Buchen= und Lerchenwäldchen, mit ausſichtreichen Höhenpunkten bieten ſich dem Wanderer faſt bei jedem Schritte dar. Beſonders einladend iſt aber der offene graſige Platz an der ehemaligen Erholungsſtätte der Väter Franciſcaner. Bejahrte Bäume umſchatten im Kreiſe die einſame Stelle, das flache Häuschen mit ſeiner dunkelgrünen einfachen Fenſterbekleidung, und den noch einfachern Ruhebänken vor demſelben. Es iſt — wie man ſonſt ſagt, — ein gemüthliches Plätzchen in dem Sinne, als ſich hier das zerſtreute Gemüth leicht ſammelt, das wunde heilet, das

Digitized by Google

müde ausruhet ꝛc. Von den ſanft bewegten Zweigen der Linden wehet Kühlung dem Gemüthe zu, das ſich aus dem Gedränge und Gewirre der Welt hier gleichſam erſt wieder findet. — Ueberhaupt läßt ſich keine, des Menſchen würdige, Gemüthsſtimmung denken, die nicht im Hag das ihr eben angemeſſene Plätzchen fände. Leider findet aber auch (wie einſt der T..... in den Garten Edens) die Canaille Mittel und Weg, dieſen Garten Gottes zu entweihen.

§. 2.

Der Hofgarten.

Aus den friedlichen Schatten des Hages tritt man in den eigentlichen ehemaligen Hof- oder (ſeit dem er der Univerſität einverleibt iſt) Oekonomie-Garten, zum Theil noch von der alten Mauer umſchloſſen, die ihn vom Hag und ſeinen Hirſchen abtrennte, und auf deren nördlichem Vorſprunge das bekannte Salletchen (ein **Belvedere**) ruhet, mit der unvergleichlichſten Ausſicht über die Stadt und Ebene bis zu den fernen Waldgebirgen jenſeits der Donau. Traurig und wehmutherregend blicken aber ſeitwärts die Thurm- und Mauer-Ruinen des herzoglichen Schloſſes, mit der verfallenden öſtlichen großen Baſtei durch Geſtripp' und Bäume herüber! Solche Ruinen haben jedoch das Gute, daß ſie den Geiſt des Beſchauers in eine höhere Stimmung verſetzen und in ihm die Sehnſucht nach dem erregen, — was unverwüſtbar iſt. Das iſt auch der Fall beim Anblick des nahen Herzoggartens (ehemals Haſengarten genannt) und ſeines Schlößchens, ſeiner verlaſſenen Platanen- und Lerchen-Alleen im kleinen Parke desſelben. Herzog Wilhelm wandelt nicht mehr darin.

Digitized by Google

„Nun hütet ein Waidmann das fürſtliche Schloß;
Manch Fenſter zerbrochen, die Wände ſo bloß;
Die Mauer bald locker, verwildert der Weg,
Wild heulet der Sturm durch das öde Gehäg.“

Der niedliche Tempel der Freundſchaft winkt noch dem Wanderer freundlich entgegen. Im Schatten ſtämmiger Fichten und von ihren Aeſten ganz überdeckt erblickt man das einfache Monument Sckells, der den Garten angelegt hatte, mit der Inſchrift: „**Almae Rerum Matris Naturae Sectatori, Aemulo, Hoc In Circuitu Conductori Frid. Ludovico Sckell, Primo in Bojoaria et in Palatinatu Hujus Generis Cultori S.**“ [Dem emſigen Nacheiferer der gütigen Mutter Natur, dem Urheber dieſer Schatten-Gänge, Friedr. Ludw. Sckell, der zuerſt in Bayern und Pfalz ſolche Anlagen gründete, gewidmet.] *)

§. 3.
Der Hofberg.

Dieſer bietet die angenehmſten Spaziergänge und die mannigfaltigſten Abwechſelungen dar — mit ſeinen lebendigen Zäunen, Obſtgärten, Weinbergen, breiten und ſchmalen Fußpfaden ꝛc. Er iſt die natürliche Fortſetzung des Hofgartens und Hages und eine geſchaffene engliſche Anlage. Zur Zeit der Veilchen — wer ſucht nicht am grünenden Heckenrande oder am Saume des Weinberges dieſes liebliche Blümchen da oben, wo es (wie zu Hag-

*) Obige Schilderung des Hages und Hofgartens wird vielleicht nicht lange mehr gelten, da dieſe Lokalitäten der Verpachtung oder gar dem Verkaufe unterliegen dürften.

Digitized by Google

rain) heimiſch iſt und gerne weilt, weil ja auch Berg und Thal in's Kleid der Beſcheidenheit ſich hüllen. In dieſem großen Garten Gottes, in der reinen Luft des Hofberges, beim tauſendſtimmigen Geſange von allen Zweigen der herrlichſten Obſtbäume herab — erheitert ſich das Gemüth und erfriſcht ſich jede Lebenskraft. — Seit 1359 gehört nur mehr der weſtliche Theil nach St. Martin, ſammt dem ſogenannten Graben; darüber hinaus iſt alles nach Berg (ehem. St. Jodok) eingepfarrt. Hinter dem herrſchaftlichen Schloſſe ſüdweſtlich herum gehören die Häuſer wieder zu St. Martin. *)

§. 4.

Das Prülfeld ſüdweſtlich vom Hofberge.

(Siehe die Einleitung.)

Man konnte faſt gleiches Rühmen auch von dieſem Platze machen in Hinſicht ſeiner ſchönen natürlichen Abwechſelungen, ehe er ſeiner lebendigen Hecken und Weinberge beraubt wurde, da er noch nicht ſo einförmig und glatt da lag, wie eine gewöhnliche Ackerflur, wo man im Vorbeigehen nur vom Schrannenpreiſe ꝛc. reden hört. Die herrliche Ausſicht iſt indeß nicht verkümmert worden

---

*) Vorzüglich ſchön gelegen und ſehenswerth iſt das freiherrl. von Ehlingenſpergiſche Schloß — Sitz des Hofmarksherrn — an der Hauptſtraße, weitaus blickend nach allen Weltgegenden. Die Hofmark Berg hatte Joh. Bapt. Freiherr v. Leiden theils durch Kauf, theils durch Gnade vom Churfürſten Max Emmanuel im J. 1681 erhalten. Sein Sohn erbauete das ſchöne Schloß. Im J. 1735 erbte es deſſen Schwiegerſohn Lorenz von Ehlingenſperg.

Digitized by Google

— über die Stadt und das Iſarthal hin. Eine Hauptzierde des Feldes bildete ehemals ein Weingarten am weſtlichen Ende gegen Achdorf hin, der jedoch bald nach dem J. 1810 (ohne Zweifel zuerſt den Kartoffeln) ſeinen Platz räumen mußte. Es war ſehr erfreulich für das Auge, ſo von Mitte des Platzes der Altſtadt aus einen Weinberg zu erblicken. — Der Hofberg (mit dem Prülfelde) trägt übrigens noch manche traurige Spur der Kriegsjahre, beſonders von 1800 und 1809 an ſich. Auch die Schanzgräben der Schweden auf dem Prülfelde ſind noch nicht vollends ausgefüllt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Die Kirchen und ihre Denkmäler.

Erſter Abſchnitt.

Stadtpfarrkirche St. Martin und Caſtulus.

§. 1.

Geſchichtliches.

Die St. Martins-Pfarrei iſt die erſte und älteſte von Landshut, wenn auch das Gründungs-Jahr der erſten Martins-Kirche nicht angegeben werden kann. Ihre Gründung fällt in den Zeitraum zwiſchen 1204 und 1230. Die wichtigſte ältere Urkunde, die uns bisher zu Geſichte kam, iſt ein Urbar- oder Salbuch von St. Martin vom Jahre 1331, wozu noch ein Inventar etwa vom Jahre 1460 zu rechnen iſt. *)

*) Verfaſſer oder eigentlich Wiederherſteller des Salbuches war »Liebhard der Schreiber und Zechmaiſter (Pfleger) von Sand Martin.« Er beſaß wahrſcheinlich das gegenwärtige Kleidorfer-Bäcker-Haus.

Mit der erſten, allem Anſcheine nach, nicht gar großen St. Martinskirche, wollten ſich in der Folge die Bürger nicht mehr begnügen und faßten ſchon vor dem Jahre 1407 den Entſchluß, ein neues und größeres Pfarr=Gottes=Haus zu erbauen. Aber erſt im Jahre 1434 legten ſie den Grund zur gegenwärtigen Kirche mit dem Thurme. Es wurde bisher ſowohl von Meidinger und Reithofer als auch von uns und zum Theil auch von den Verfaſſern der neueſten Geſchichte von Landshut das Jahr 1432 als Gründungsjahr angenommen, weil dieſe Zahl über dem Hauptportale deutlich zu leſen iſt. Allein in den faſtis conſularibus des Stadtſchreibers Hanns Vetter und deren Fortſetzung findet ſich bei den Worten: „1449. dies Jahrs war der Grund zu der Khürchen und dem Thurm zu St. Martin angehoben und halber gelegt worden,“ — die Seiten=Note eines Stadtſchreibers oder andern beim Magiſtrate bedienſteten Mannes, ſpäteſtens vom Jahre 1700): „Fählt, die Jahrzahl am Thurm ober des portals gibt 1434.“ Dieſe Bemerkung führt auf den Schluß: daß die Jahreszahl 1432 bei Renovirung des Portals aus Unkunde der Ziffer alter Zeit irrig geſetzt worden ſey. Vor 135 Jahren ſtand 1434 auf dem Portale!

Der Baumeiſter Hanns Stainmez erlebte die Ausführung ſeines genialen Planes nicht, da er ſchon 1432 ſtarb — wenn nämlich der Inhalt ſeiner Grabſchrift echt iſt. (Davon wird weiter unten die Rede ſeyn.) Der Sage nach haben drei Meiſter an dieſem Baue gearbeitet, doch ſind die Namen der zwei ſpätern nicht auf uns gekommen. Der St. Martins=Bau ſchritt in folgenden Zeiträumen fort:

Im Jahre 1434: Grundſteinlegung.

Digitized by Google

Im J. 1445: „Dieß Jahrs ward der Pau zu St. Narthin mit Grund ganz auf neben der Erde gebracht.“ Vetter. Es iſt hiebei keine Randnote angebracht.)

J. J. 1446: „Dieß Jahrs ward der Bau zu St. Marn mit manz vier kapellen, zween Sagerer (Sakriſteien) nd der Thurn vber die Erden bracht etwas über die Schreckh“ (Auch ohne berichtigende Note.)

J. J. 1450 ſtarb Heinrich der Reiche und Vetter benerkt: „da trug man ſein leichnam herab unz gen Martini (bis St. Martin) in den chor, da ſang man ein Vigil, von dannen trug man ihn“ ꝛc. (alles nach 1 Uhr Nachmittags). Es war ſomit der Chor fertig und die Kirche wenigſtens benedicirt, wo nicht förmlich eingeweihet.

J. J. 1468 hielt der Erbprinz Georg, bei Lebzeiten ſeines Vaters Ludwig, einen feierlichen Einzug: „bis in St. Martins Pfarrkirchen, allda man Te Deum laudamus ſang und auf der Orgel ſchlueg.“ Alſo war die Kirche im Innern ſchon ziemlich vollendet, auch höchſt wahrſcheinlich förmlich eingeweihet.

J. J. 1475 war die berühmte Hochzeit Georgs des Reichen und die Trauung hatte bei St. Martin Statt. Der Erzbiſchof von Salzburg hielt das Hochamt ꝛc. Alſo mußte die Kirche in dieſem Jahre ganz gewiß ſchon geweihet ſeyn.

J. J. 1477 und 1478 war aber das Gotteshaus in aller Hinſicht, von Innen und Außen vollendet — und das beweiſen dieſe Jahreszahlen oben unter der Dachung, wo dieſe auf den Mauern ruhet.

Länger währte es mit dem Thurmbau. J. J. 1472 war er dem Eingange auf das Langhaus der Kirche ſo ziemlich an Höhe gleich — ja wohl um einige Schuhe

Digitized by Google

höher; das beweiſet die Jahreszahl auf einem Schildchen inwendig in der Spitzhöhlung der Wendeltreppe. —

J. J. 1495, als Arenpeckh ſeine Chronik von Bayern hier in Landshut geendet hatte, war der Thurm, wie Arenpeckh ſagt, noch nicht vollendet. Wäre die Inſchrift an einem Schildchen in der Gegend der Uhr nicht ganz vertilgt: ſo könnte man ein Zwiſchenjahr angeben. So aber findet ſich bis zum Pförtchen auf dem zweiten Kranz hinaus keine Zahl mehr als die überm Pförtchen angeſchriebene: 1580. In dieſem Jahre war alſo der Thurm erſt vollends ausgebauet — in Hinſicht der Eindeckung mit Kupfer wenigſtens.

Wenn man ſich erinnert, daß im J. 1404 St. Jodok abbrannte und ſogleich wieder Hand zur Wiederherſtellung angelegt wurde; daß 1408 — 1410 jene Spannung zwiſchen dem Herzog und der Stadt herrſchte, woraus ſo blutige Folgen entſtanden; daß im J. 1412 die heil. Geiſt=Kirche gegründet und an selber bis 14[illegible] fortgebauet wurde; daß zugleich (1446. 1447) der Rathhaus= Stadtmauern=Bau ꝛc. Statt gefunden hatte: ſo wird man ſich über die langſamen Fortſchritte des Martins=Baues gewiß nicht mehr wundern.

So viel aus dem alten Salbuche erhellt, betrafen die örtlichen Veränderungen bei dieſem Baue meiſtens die ſüdliche Häuſer=Anlage, wo ſich auch ein herzogliches Haus und ein Graben befunden hatte.

J. J. 1270 war ſchon das Bürgerſpital aus dem Pfarrverbande mit St. Martin getreten. J. J. 1369 machte die anwachſende Bevölkerung die Errichtung einer zweiten Pfarre zu St. Jodok nothwendig. St. Martin verlor daher wieder an Seelenzahl; doch blieben ihm noch außer der Stadt: Pfarr Eching und die zu dieſer Kirche gehörigen Filialen. (Oefele 2. B. S. 180.)

Digitized by Google

J. J. 1599 *) wurde das Chorſtift St. Kaſtul von Moosburg mit der Pfarrkirche St. Martin vereint, wo-urch ſie an Würde des Gottesdienſtes ꝛc. ſehr viel ge-wonnen hatte. Dieſes Kollegiatſtift beſaß außer den Hof-marken: Berghofen und Thal — eine eigene Hofmark n der Stadt, nämlich um St. Martin herum die Häu-er: Nro. 201 — 207; 215 — 218; 221 — 233; 247; 74 — 478. Nr. 221 war des Kapitelrichters, 247 des Bothen Behauſung; 204 und 478 waren die Getraidkä-ten des Kapitels, und 207 war das eigentliche Kapitel-haus.

Die Kapitularen wurden Alle in der St. Martins-irche beerdiget — bis auf unſere Zeiten. Der Letzte, dem dieſes alte Vorrecht noch zu Theil wurde, war der Kapitular, Landdechant und Stadtpfarrer Friedrich Frei-herr von Karg, geſt. 1802.

In frühen Zeiten gab es bei St. Martin 26, vor Ankunft des Stiftes eben noch 13 Benefizien. Nur fünf Pfründen wurden in der Folge mit beſondern Benefizia-ten beſetzt: das Plankiſche, Fertliſche, Propſt Mayriſche, Bayriſche und Frhr. von Strommeriſche Benefizium. Die Stiftungen bei den Altären und Kapellen der Zünfte beſorgten von da an die Stifts-Kapitularen.

Seit Auflöſung des Stiftes, 1803. 3. Mai, ward die Kirche zu St. Martin wieder in den alten Stand einer Stadtpfarrkirche verſetzt. Der Pfarr-Klerus beſteht ge-genwärtig: 1. aus dem Stadtpfarrer, Hochw. Hrn. Hier. Scheifele, ehem. Lyc.-Prof. und Bened. von Scheuern;

*) Die Verſetzung fand ſchon Statt 1596, am 26. April, als an welchem Tage zwei Chorherren aus Moosburg vom Chore zu St. Martin förmlich Beſitz nahmen und die erſte Veſper hielten. (Chron. II, 36 ꝛc.)

2. aus dem Stadtpfarrprediger Hochw. Hrn. Emman. Bachmayer; 3. dem I. Kooperator Hochw. Hrn. Michael Grimminger, Jubiläus, geb. zu Landshut; 4. dem II. Koop. Hochw. Hrn. Joſ. Brecheiſen; 5. und 6. den beiden Kaplänen: Hochw. Hrn. Ant. Obermayr und Balthaſar Gall; 7. dem Chorreg. Hochw. Hrn. Nonnos Reinhard, Bened. von Seeon; 8. dem Benefiziaten: Hochw. Hrn. Fr. Huber, geb. in Landshut, und 9. dem Benefiz. Hochw. Hrn. Mich. Wimmer, Jubiläus. Die geſtifteten Meſſen werden zum Theil auch von der Hilfsgeiſtlichkeit geleſen.

Dieſe heißen: 1. die Siebenuhr-Meſſe, geſtiftet 1649 von Churf. Maximilian I., aber nicht des Walchenſees wegen, ſondern wegen Erhaltung der Stadt Landshut im ſchwediſchen Kriege; 2. das Fertliſche Benef., geſt. 1734 von dem Koop. Jak. Fertl; 3. das Gumpenbergiſche, geſt. 1748 von Joh. Ladisl. Frhr. v. Gumpenberg, gew. Dechant; 4. das Propſt Ferdinand Mayriſche; 5. das Dechant Paul Mayriſche; 6. das Schwarziſch-Duſchliſche, geſt. 1754 von Mar. Ther. Schwarz, Sekretärs-Tochter und Joh. Martin Duſchl, Bräuer zu Lohen. (In der Dreifaltigkeitskirche anfänglich geſt.); 7. das Strommeriſche, geſt. 1708 von Ferd. v. Strommer, Hofrath und Kanzler dahier. (Die Prachturkunde bewahrt das Stadtarchiv.)

Unter den in dieſer Kirche vorhandenen religiöſen Verbrüderungen erwähnen wir: 1. die Grab-Chriſti-Bruderſchaft, geſt. durch Wolfg. Sigmund v. Haunſperg auf Neufarn ꝛc., welcher ſelbſt eine Pilgerfahrt nach Jeruſalem unternommen hatte. Dieſe einſt ſo anſehnliche und zahlreiche Verbrüderung erhielt im J. 1606, 22. Sept. die päpſtliche Beſtättigung. Kaiſer Ferdinand II. und Churfürſt Maximilian I. haben ſich nebſt andern

Digitized by Google

ohen Perſonen eigenhändig in das Bruderſchaftsbuch ingeſchrieben. 2. Die Verbrüderung unter dem Namen es **heil. Joh. von Nep.**, dann 3. die **St. Michaelis-Bruderſchaft**. Eine ſehr anſehnliche Stiftung iſt die er Allerſeelen-Andacht im November.

Der Pfarrſprengel von St. Martin umfaßt die ganze Altſtadt mit Ausnahme der Häuſer-Reihe vom Roſenecke Nr. 357 — 392 mit eingeſchloſſen; ferner die Bergſtraße, den ſogenannten Graben am Hofberge, Schloß Trausnitz, die Gebäude vor dem Münchner- und Ländthore, alſo: Nr. 1 — 289; 291 — 300. Von 311 — 315. Von 334 — 340. 469. 473 — 478. 755 — 763. Vom Gries Nr. 1 — 5 einſchloſſen. Nach Achdorf ſind eingepfarrt: Nr. 6 — 37. Die Seelenzahl der St. Martinspfarre iſt: 3280.

§. 2.
Die St. Martins-Kirche.

Die Länge dieſes erhabenen und ſchönen Gotteshauſes, welchem heuer zum erſten Male eine Jubelfeier zu Theil wurde, beträgt im Lichte nach Cammerer 254′; nach Meidinger 254′, 2″ (die Vorhalle 55′, 6″, ganze Länge 309′, 8″.); nach Bader 309. Wir geben ſie vom Portale an zu 315′. Die Breite 78′; mit den Kapellen 100′, nach Meidinger. Wir ſchätzen ſie ohne Kapellen zu 83′, und mit denſelben zu 103′. Die Höhe nach Bader 100′; der Dachſtuhl 63′; ganze Höhe 163′. (Nach Meidinger bis zum Gewölbe 99 1/2′; Dachſtuhl 63′ 6″.)

Der Säulendurchmeſſer = 3′. Die Zahl der Säulen iſt 16. Fenſter hat die Kirche 29; nämlich 20 zu 46′ hoch, 9 im Chore zu 64′. Glastafeln (ohne die Rundelle im Geſteine) zu 3′ 1″, im Ganzen 22080. „Das wahrhaft Meiſterhafte an dieſen Säulen iſt ihre kühne

Aufführung von einer ſo ſchmalen Baſis aus, die nur 5′ im Durchmeſſer hat, und zu einer Höhe von 100′ hinauf ſtrebt.“ Das ungeheuere Gewölbe iſt nur einen flachen Stein dick.

Von den 21 Altären befinden ſich drei in beſondern Kapellen; nämlich in der v. Aſchiſchen oder Magdalenenkapelle, in der St. Martinskapelle rechts und in der Altdorfer- oder Antonius-Kapelle links der Hauptpforte. Den Hochaltar ließ Dechant Hofer durch den bürgerlichen Hofſchreiner Auguſt Kiendle auf eigene Koſten verfertigen, und das Altarblatt Dechant Riedl. Rückwärts desſelben wird Jedermann den uralten, gothiſch dekorirten, überaus herrlichen Altar, mit der „Heilthumb“-Säule, aus hartem Geſteine bewundern. Es iſt ewig Schade, daß dieſe Säule ihre gothiſche Schlußſpitze verlor und auch ſonſt Beſchädigung litt. Darin wurde das Taufwaſſer mit den heil. Oelen aufbewahrt bis in die neuern Zeiten. Dieſes uralte Kunſtwerk hat viele Inſchriften, die aber ſehr hart zugänglich ſind — wenigſtens dermals. Die Magdalenenkapelle, worin das Allerheiligſte aufbewahrt wird, links vom Chore, iſt ſchon an der Außenſeite durch eine gothiſche Spitzſäule, gleich einem Thürmlein, geziert, und feiert alle Jahre ihr eigenes Einweihungsfeſt. Sie iſt ſehr ſchön. Ueber dem Altare ſieht man das Wappen der Herren v. Aſch.

Die Kirche hat folgende Altäre: 1. Im Chore: a) Hochaltar: Himmelfahrt Mariens von Mänderlin gemalt, 28′ 6″ hoch; 10′ 7″ breit. b) St. Magdalena in der von Aſchiſchen Kapelle, gem. von Zimmermann. — 2. Auf der Evangelien-Seite: a) die Geburt Chriſti von dem berühmten Andreas Wolf; b) die unbefleckte Empfängniß von Guabarina; c) die 14 Nothhelfer in der Kapelle der bürgerl. Kleidermacher-Innung, von

Plätzger; d) der heil. Schutzengel in der Kaſtulus Kapelle von Sieg; e) der heil. Lorenz, von Degler, in der Kapelle der hieſigen Handelsleute; f) der heil. Joh. v. Nep., von Winter; g) der heil. Anton in der altd. Kapelle, von Geiger. (War ehem. in der Franciſcanerkirche.) — 3. Auf der Epiſtel-Seite: a) das herrliche Kunſtgemälde: Chriſtus am Kreuze, von dem berühmten Chriſtoph Schwarz, geb. in Ingolſtadt und Hofmaler Herzogs Wilhelm V., welcher dieſes in der Künſtlerwelt berühmte Gemälde herſtellen ließ — ein wahrhaft fürſtliches Andenken für die Stadt. Das Gemälde ward eigens für dieſen Altar und dieſe Beleuchtung gemalt, und iſt etwa 10′ breit und 20′ hoch. Man erzählt ſich: „Ein reiſender Engländer erbot ſich, das Gemälde rings auf dem Rande umher mit harten Thalern zu belegen, und es durch einen Künſtler kopiren zu laſſen, wenn man ihm um ſolchen Preis das Original überlaſſen wollte. Allein die Kanoniker konnten und wollten dieſes Meiſterſtück nicht verkaufen." (Furthner.) b) der heil. Thomas, von Albrecht; c) die heil. Barbara, von Bergmüller; d) die heil. Familie, von Andr. Wolf; e) die heil. Katharina, von Sieg; f) der heil. Andreas, von Matth. Kager; g) der heil. Joſeph, von Horemann; h) der heil. Bartholomäus, von Kaufmann aus Landshut.

Die Kanzel, aus einem einzigen Steine gehauen, mit dem Eingange durch die ſchmale Säule, woran ſie ruht, iſt beachtenswerth, ſo wie die große Orgel. (Eine kleinere iſt über der Sacriſteipforte im Chore.) Sie hat 12 Regiſter, 810 Pfeifen im Hauptwerke; 7 Regiſter im Poſitive und 315 Pfeifen; im Pedal 6 Regiſter und 220 Pfeifen; im Ganzen 25 Regiſter und 1345 meiſtens gegoſſene Pfeifen; der Subbaß 16′ hoch, 2′ 3″ im Durchmeſſer; 6′ 9″ innere Peripherie, 5 Blaſebälge. Der Or-

Digitized by Google

gelkünſtler Egedacher aus Salzburg hat ſie um das Jahr 1714 verfertiget. Im J. 1750 ward ſie erneuert.

An Kirchenſchätzen iſt wenig mehr vorhanden. Wir bemerken das ſchöne Crucifix von maſſivem Silber, in Lebensgröße auf dem Kreuzaltare, der Kirche geweiht vom Dechant Riedl. Die ſilberne lebensgroße Statue der Mutter Gottes mußte im Anfange dieſes Jahrhunderts in die Münze nach München geliefert werden, ſo wie jene berühmte, koſtbare, gothiſche Monſtranze, 28 1/2 Pf. ſchwer, welche in der Mitte Chriſtus mit den 12 Apoſteln beim Abendmahle, aus arabiſchem Golde gebildet, in ſich faßte. Sie war auf Koſten der Bürgerſchaft verfertiget worden; die von Gold und edlem Geſteine ſtrahlende Krone war aber das Geſchenk des herzoglichen Hauſes. So befanden ſich auch die Gebeine des heiligen Caſtulus in einem köſtlichen ſilbernen Sarge, der ein Geſchenk des Churf. Maximilian I. war. Nach der ſchwediſchen Plünderung ſammelte man die heiligen Gebeine neuerdings in einen ſilbernen vergoldeten Sarg und ſtellte ihn auf den Altar.

Zu den neuern Kirchenzierden vom Jahre 1833 rechnen wir vorzüglich den großen Baldachin des Hochaltars, die Glorie auf demſelben und die Tapeten ꝛc.

Denkmäler im Innern der Kirche:

1. Der ſchon erwähnte gothiſche Altar im Rücken des Hochaltars;

2. Die gothiſche Inſchrift ober den Chorſtühlen zu beiden Seiten:

„Si. fieri. poſſet. qūd. arene. pulvis. et. vnde.
Vndarum. gutte. roſe. geme. lilia. flame.
Ethera. celicole. nix. grando. ſexus. uterque.
Ventorum. pennae. volucrum. pecudum. genus. omne.

Silvarum. rami. frondes. avium. quoque. pene.
Ros. gaeme. ſtelle. piſcis. anquis. ariſte.
Et. lapides. montes. convalles. terra. dracones.
Lingue. cuncte. forent. mime. depme. poſſet.
Quis. ſis. vel. quantus. paſtor. patrone. martine.
Que. tua. ſit. pietas. nec. ſra. dabit. etas."

In Kürze: Wenn alle Geſchöpfe Stimmen wären: ſo könnten ſie, o Patron Martinus! deine Würde und Größe als Biſchof nicht ſchildern; kein, auch ſpätes, Alter, wird deine Milde genug preiſen können. — Die Inſchrift ſtammt aus den Jahren 1444 — 1478, wie man von ſelbſt bemerken wird.

3. Die Grabmäler im Chore: a) an der Wand der Evangelienſeite das eiſerne Denkblatt des erſten Propſtes, Dr. Balthaſ. König, und in der Mitte des Chors deſſen metallene Denkplatte. † 7. Febr. 1610. Durch ſeine Preisſeſtiftung für Studierende lebt er im Andenken, wenn gleich ſein Wappen nicht mehr an den Preiſebüchern erſcheint. b) Denkplatte des Dr. Georg Barth, Rath und Pfarrer, † 29. März 1518. c) Grabplatte des Propſtes Ignaz Frhrn. v. Gumpenberg, † 29. Juli 1746. d) Des Probſtes Jak. Imhof, † 25. Nov. 1644. e) Des Propſtes Ferd. Mair, † 2. Jun. 1676. f) An der Sacriſtei: „got genad dem doctor Wolfgang Federkiel pfarrer hye begrabn ano dmi 1494 (1494) pria octobris (1. Oct.)." Auf dem Boden: doctor Wolfgang Federkiel." g) Daneben an der Sacriſtei ein Monument in Erz, des Joh. Chriſt. Karl, Stiftscuſtos, † 23. Oct. 1655. Sehr ſchön. h) An der Magdalenakapelle ein ſolches Monument des Ferd. Wendlinger, gew. geiſtl. Vaters der Franciſcaner (fratr. minor.) † 12. Febr. 1666.

4**

4. In der Magdalenen- oder von Aſchiſchen Kapelle: a) ein großer Stein auf dem Boden, „ano dm M. CCC. (1300) Θ (obiit) Chunrad de Aſch feria tercia ante eſto mihi huj. aia (hujus anima) requieſcat in pace amen.“ (J. J. 1300 am Erchtag vor dem Faſtnachtſonntag ſtarb Konrad von Aſch ꝛc. Am Rande: „XXX octava in die aſſumcionis marie virgis Ø (obiit) dna peters de Aſch“ (— 38 am Tage Mariä Himmelfahrt † Peters v. Aſch Hausfrau.) b) Ein weißer Stein: Erneſtus de — — — (Aſch) — — fieri fecit Ao. 93. (Ernſt v. Aſch hat es machen laſſen Ao. 93, (1493?). c) Denkmal des Hieron. v. Aſch † 1553. am Ercht. v. hl. Dreikönig. Erz. d) Des Wolfg. v. Aſch, † 24. März 1589.

5. Die Inſchriften ober der Sacriſtei-Thüre:

Concil: Laodicen: XXI.
Agathen: LXVI.

Hic locus eſt proprius clero ſacrumque miniſtro;
Ordine qui ſacer eſt, ingredietur eum;
Hinc cedat laicus, limen non panditur ipſi,
Veſtibulum trepidet tangere calce vaga.

Diſs Ort gehert fyr Cleriſey,
Welche dem Gottesdienſt wonet bei.
Den ungeweichten Mann und Weib
Verbotten iſt der Orth zugleich.

6) Vor dem Kreuzaltare: a) Eine Metallplatte auf dem Boden zwiſchen dem Kreuz- und Geburt-Chriſti-Altare: „Ano dm. MCCCClxxx jar am xvj tag (1480. 16. Sept.) Septemb. ſtarb doctor johanns Troſt und darnach in dem lxxxjjj am ljj tag Octob. (1483 12. Oct.) ſtarb magdalena ſein hausſfrau den got genadig ſey.“ — b) Denkmal des Dechant Fr. Borg. Ign. Rauch † 20. Okt. 1767. c) Mich. Paul Mayers,

Dechants, † 1728. d) Joh. Ladisl. Frhr. v. Gumpenberg, Dech. † 1747.

7) In der St. Anna-Kapelle Denkm. des unvergeßlichen Dech. Georg Riedl, hieſ. Bürgers Sohns. † 1656. mit der rührenden und characteriſirenden Inſchrift: „Hie liegt der dritte Dechandt dißer Stifts Khürchen und bittet meniglich vmb ainen Chriſtlichen Genad Dir Gott. Amen.“

8) An der Mauer nächſt St. Joh. v. Nepomuk Altar das in lateiniſcher Sprache beinſchriftete Denkmal des berühmten Stadtpfarr-Predigers Kaſp. Höß, zu deutſch: „Hier ruhet der hochw. P. Kaſp. Höß von Landsberg geb., aus der Geſellſchaft Jeſu, 28 Jahre lang Prediger an der hieſigen Collegiatſtiftskirche, ein Lehrer und Beiſpiel aller Tugenden, † 11. Jun. 1789, 68 Jahre alt. Dieſen um Religion, Vaterland und Wiſſenſchaften hochverdienten Mann nahmen die Chorherren, wie ſie ihn im Leben bewunderten, ſo in dankbarer Erinnerung an ſeine Verdienſte nach dem Tode unter die Ihrigen auf.“

9) In der Altdorfer- (Antoni-Kapelle: a) ein Grabſtein links in der Mauer, welchen wir für das ſchönſte gothiſche Stein-Denkmal dahier halten. Er iſt errichtet zum Andenken an den Gründer der Kapelle, den Biſchof Georg von Chiemſee und Kanzler des Hochſtiftes Salzburg, Sohn des innern Raths und Stadt-Kämmerers Hanns Altdorfer von hier. Herrlich ſind die Bilder der Heiligen, die Säulen, die Kanzel, die Bücherſtelle, der Tiſch, der Roſenkranz, Betſtuhl, das Stundenglas, die Oelflaſche ꝛc. des Biſchofes, eingehauen. Er und ſein Diacon gleichen ſammt der ganzen Umgebung den künſtlichen Bildnereien in Raderi Bav. Sancta. Sein biſchöfliches und ſein väterliches Wappen prangen oben und zu beiden Seiten; das väterliche Stammwappen iſt aber,

zuletzt wie ein Röschen im Steinbogengurt, dreimal angebracht. Am Saume des Pluvials ſteht einerſeits: Reigina. Celi. letare. Alleluia. Qui (a).“ D. h. Freue dich, Himmels-Königinn, Alleluja, weil — (der Herr wahrhaft auferſtand.) Andererſeits „Johannes. Peurp. De. Auguſte. Pav.“ Sollte das heißen: „Joh. Peuerpach Dekan von Augsburg, ein Bayer:“ und hätte dieſer Decan, ein Bruder oder Sohn des berühmten Mathematikers Georg Peuerpach *) (Günthers litt. Anſtalt. II. 16. III. 508.), mit den Altdorfern verwandt, dem Biſchof das Monument ſetzen laſſen? Denn geſetzt wurde es dem Biſchofe, wie das Wappen mit der Abbildung in Pontificalibus cum diacono und der Umſtand beweiſet, daß er die Kapelle gründete. Oben am Gewölbe iſt auch ſein Wappen mit der Umſchrift: „ceptis fave 1&89.“ (Segne das Werk. 1489.) Dasſelbe (aber vave ſtatt fave) ſteht auch ſehr klein auf dem Steine oben. Außer dem biſchöflichen ſind am Gewölbe noch drei Wappen, darunter das Altdorferiſche mit Helm und Helmſchmucke. Die genannten Wappen (mit Ausnahme zweier) und die Inſchrift: „ceptisfave 1&89“ befinden ſich auch am zweiten Gewölbe über dieſer Kapelle, links vom geraden Eingang oben in dem Muſik-Chor. — Oder enthält obige Inſchrift bloß den Namen des Künſtlers? Denn nach den bayer. Annalen (1835. Blatt für vaterl. Kunde. 15.) wäre Peurpachs, des Aſtronomen, Familien-Name unbekannt. b) Auf dem Boden: „hie iſt die Begrebniß des ehrberge weiſen Haunſen Althorfer dem got genad ꝛc.“ c) Ein Stein ohne Namen-Angabe: „Fui miles, ſacer-

*) Geb. in Bayern 1423. † in Wien 1461. Er und ſein Schüler Regiomontanus ſind die Gründer der neuern Aſtronomie.

dos, et hujus eccleſiae canonicus. Sum pulvis et umbra, nihil. Obiit die 8. Junii 1746. (Ich war Soldat, dann Prieſter, dann an dieſer Kirche Canonicus. Nun bin ich Staub und Schatten, Nichts. † 8. Juni 1746.) — d) Das Denkmal des verdienten Stadtpfarrers und Landkap. Dechants, Canonicus, Scholaſticus und Jubelprieſters Dr. Fr. Xav. Aloys Herrnpöck. † 1765, 79 Jahre alt.

10. Ober der Alltd. Kapelle, links vom Muſikchore, auf der Emporkirche hängt das uralte große Crucifix, welches ehemals über dem Kreuzaltare hoch oben am Gewölbe (wo noch ein Sprung ſichtbar) gehangen hatte, und das ohne Zweifel dasſelbe iſt, welches Veit Arenpeck ums Jahr 1495 anrühmt, mit den Worten: „Imago Crucifixi magni pretii, cui ſimilis vix in orbe reperitur."

11) Nächſt der Kapelle der heiligen Familie erblickt man das ſchöne Monument des berühmten Kanzlers Auguſtin Baumgartner, mit der Inſchrift:

„Dum vixi, fidus domini commiſſa peregi,
In Tridentino conſilioque fui,
Adque Pium V. miſſus, variasque per oras.
Jam ſatis eſt. Soli ſervio, Chriſte, Tibi!"

Das iſt: „Im Leben diente ich treu meinem Fürſten, wohnte dem Kirchenrathe bei in Trient, war Geſandter am Hofe Pius V., und in ſo manchem Lande. Genug jetzt. Dir allein, Chriſtus! diene ich fortan." Er war Dr. beider Rechte, 42 Jahre Rath und Kanzler zu Landshut, Herr auf Deutenkofen und Hundspoint. † 1599. 18. Apr. 68 Jahre alt.

12. Rechts von dem Eingangsgitter der Taufkapelle iſt ein eben ſo ſchönes Monument mit dem Wappenſchilde

der Törringer. Die Metallplatte mit Inſchrift ging verloren.

13. Dem vorigen Stein gerade gegenüber, hart am Gitter iſt das Denkmal von Marmor, dem Kanzler Wolfg. Viebäck errichtet. Mit goldenen Buchſtaben ſteht oben der 12te Vers aus Kap. V. des Buches Job. — Er war beider Rechte Doctor, Herr auf Häbelsbach, geſt. 25. Sept. 1576 — und iſt der Stammvater der jüngern Linie der Grafen von Heimhauſen. Sein Sohn Theodor Viebäck war anfänglich bayer. Hofkammer- und Kriegsrath, dann geheimer Rath, Kriegsraths-Director; im 30jährigen Kriege General-Kriegs-Commiſſär, Oberſt über ein Regiment zu Fuß. Nach Erlöſchung der alten Heimhauſer bekam er vom Kaiſer Matthias die Herrſchaft mit Schild und Helm. (Sieh Parnaſſ. Boic. XXI, 212.)

14. Nahe der Andreaskapelle erblickt man das zwar nicht große aber kunſtreiche Denkmal des Bürgermeiſters Chriſtoph Päzinger, des Letzten dieſes berühmten Geſchlechtes, die Auferſtehung meiſterhaft darſtellend. Die Schweſter desſelben hatte es ihrem Bruder errichten laſſen. (Sie ſelbſt ruht in der Kapelle Mariä Einſiedl zu St. Jodok. Wenigſtens iſt dort ihr Denkſtein.) Die lateiniſche Inſchrift ſagt dasſelbe: „Epitaphium nobilis viri D. Chriſtophori Paezinger in Schermau, Conſulis Landishutani nec non inclyti Bavar. ſtatuum commiſſarii et familiae ſuae ultimi. Quod fratri de ſe bene merito moeſtiſſima ſoror Dorothea Georgii ab Aſch in Rahſtorff, Praefecti ducalis in Kirchberg relicta vidua P. P. Obiit III. Januarii Anno M.D.C.XXII. (Der erſte bekannte Pätzinger (auch Päzlinger) erſcheint als Abgeordneter der Stadt-Gemeinde in einer Urkunde v. J. 1371.)

15. Ueber der Pforte der Altdorfer-Kapelle iſt ein Gemälde, zum Andenken an den jungen Freiherrn Jodok Bernhard v. Rothhafft auf Werdenberg, angebracht. Er ſtarb erſt 9 Jahre alt, wie dann das Gemälde ſelbſt auf ſeinen frühen Tod ſinnbildlich hindeutet.

16. Im hintern Quergang eine Erzplatte auf dem Boden, dem Andenken Dr. Thomas Altershamer, herzogl. Reg. Rathes gewidm. † 21. Dec. 1621.

Die Denkplatte des ſo verdienten Cooperators Fertl (u. a. m.) entbehrt der ehem. Inſchrift.

Außerhalb der Kirche:

1. Am Ecke der Sacriſtei-Mauer das prachtvolle Grabmal Hanns Peters v. Preyſing auf Kronwinkl und ſeiner Hausfrau Eliſab. geb. Seiboldsdorf auf Schenkenau. 1593. 28. Sept. Man bemerkt die Wappenſchilde der Preiſing, Schleichen, Baumgarten, Trennbäck, Seiboldsdorfer ꝛc.

2. An der Mauer hinter dem Chor das Monument der Frau Afra Siegertshofer. † 1543. 4. Jun.

3. Daneben das Denkmal Chriſtophs v. Trauner, fürſtl. Raths, † 1545. 1. Jan. Dabei iſt angemerkt: „Deßen Namen und Stammen ordentlich Begräbnuß iſt zu Wäching im Stift Salzburg ꝛc.; hat bei dieſer Pfarrkirchen eine ewige Spendt verſchafft, die alle Jahr gereichet werden ſoll.“

4. Wieder: Denkmal der Frau Veronika Salzinger, Gem. Wilhelms v. Breytenbach zum Schönberg, Pfettrach ꝛc. † 10. Nov. 1570. Chriſt. Judt zu Bruckberg ihr I. Gem.

5. An der Sacriſtei der Denkſtein der Frau Maria Weiſſenfelder, geb. Hohenkirchner † 14. Jun. 1578.

Digitized by Google

6. Am Ecke unweit der Kapelle Unſers Herrn am Freithofe, ein im Jahre 1595 erneuertes Monument der alten Schleiche: Georg und Ponkraz, welche jedoch noch vor Erbauung der neuern Martinskirche hier begraben wurden, nämlich Georg Schleich im J. 1376 und Ponkraz 1413. Der eigentliche Stammvater der Edlen, ſpäter Freiherrn von Schleich, der fürſtl. Rath und Rentmeiſter Stephan v. Schleich, hatte das Monument erneuern laſſen 1545.

An der nördlichen Kirchenmauer: vor allen das herrliche Kunſtwerk, Mariä Krönung vorſtellend, aber leider zerbrochen und ohne Inſchrift. Eben ſo auch die Darſtellung der Taufe Jeſu. — Große Kunſt im Faltenwurfe!

Dann die Monumente: 1. „Hye iſt dy begrebnüſs der Erſamen franntzen hämerpecke panthaleon vn̄ franntzen Semerlün vnd jrer hausfraven." — 2. „alhie iſt dy grebnüſs des erberen Wilhalm Leoman ſeiner hauſsfräēn dē got genad." In den Verzierungen dies- und jenſeits an beiden Steinen: Frantz hämerpeck. an°. dm̄. 1ꝝ Λ2 (1472) K. brettlerinn vnd E. hagenawerinn. E. Scharſacherinn. — Wilhalm leoman. Dorothea kleſshamerin. Eliſabeth Wigeleiſin. (Sämmtlich Rathsgeſchlechter.) — 3. Añõ dm̄. m. cccclxxxii (1482.) iars ſtarb maiſt. michel hielinger maler an dem tag de⁊ tailūg in die welt der xii potn (am Tage der Apoſteltheilung) dē got genadig ſey. — 4. Oberhalb Nr. 1. und 2.: „an pcztag (Pfingſttag) vō pauly ſtarb Chunrat hamer 1ꝝ3ꝝ (1434) Eūgl ſein hauſſrau ſtarb an tag oculi 1ꝝ3Λ (1437 am 3. Sonnt. in der Faſten) und franz hamerpekh an Karfreitag 1ꝝ Λ2 (1472) jar. Sein hauſſrau ſtarb an mantag vō (vor) māgaret." — 5. „Hie iſt Bebregny des

Digitized by Google

erberg mans Jobſt Auer peitl (Beutler = Säckler) ſtarb 150ꝏ (1504). — 6. „Hie leit begrabe Vlrich bader und bernhart goldſchmidt Vnd Eliſabeth Jr baider hausfrav den got genad.“

An der ſüdlichen Kirchenmauer:

a) Das Denkmal des Baumeiſters Hanns Stainmezz — ein Haupt aus Stein, über ihm Chriſtus mit Dornen gekrönt (Ecce homo!), hinter einem Eiſendrath-Gitter, mit der Inſchrift auf flacher Steinplatte: „Anno dñ. M. CCCC. XXXii. ſtarb. hanns. ſtainmezz. in. dic. laurentij maiſter. der - Kirchñ. vnd. cze. halal. (oder haial) vnd. in Salzburg. cze. oting. cze. ſtrawbñg. vnd. cze. baſſbñlz. dem. got. gnädig. ſey. añet. (Im J. 1432 ſtarb Hanns Steinmetz am Feſte St. Laurentii, Meiſter der Kirchen und zu Hall (oder Hallein?), und in Salzburg, zu Oetting, zu Straubing und zu? dem Gott ꝛc.)

Wenn das Haupt aus Stein wirklich den genialen Meiſter dieſer Kirche vorſtellt (oder gar ein Portrait desſelben iſt) wie man von jeher geglaubt hat und was wir auch nicht bezweifeln: ſo paßt, unſerer Anſicht nach, 1) der Stein mit der Inſchrift eben nicht gut dazu, ſteht in keinem rechten Verhältniſſe zu Form und Stoff des Monumentes, ſticht vielmehr etwas ärmlich dagegen ab, wie überhaupt gegen die übrigen Denkſteine bedeutender Perſonen aus jener Periode an der Martinskirche und den übrigen Stadtkirchen. 2) Iſt es uns etwas auffallend, daß der Name der Stadt Landshut nicht ausdrücklich auf dem Steine zu leſen iſt. Es können nur die Worte: „maiſter der kirchñ“ d. h. dieſer da, — auf St. Martin bezogen werden. Es will uns daher dünken, der Stein mit der fehlerhaften Inſchrift möge wohl gar ein Werk ſpäterer Zeit ſeyn und es dürfte ſich damit leicht

eben ſo verhalten, wie mit der Jahrzahl ober dem Portale, wovon weiter oben die Rede war. Es ſollte vielleicht 1435 oder 1436 heißen. Die Endſtriche der Jahreszahl auf dem Steine machen es ziemlich wahrſcheinlich, daß derjenige, welcher baſſbſilz ſtatt landzhuet hinmeißelte, auch ii ſtatt V oder VI geſetzt habe. 3. Man ſieht noch einige Buchſtaben einer frühern Inſchrift — ſchön geformt und gemalt. Dies führt auf den Gedanken, die Steinſchrift möge eine Nachpfuſcherei der ältern ſeyn, gleichfalls hin. Der Stein iſt alſo wenigſtens nicht ſtreng beweiſend und etwas verdächtig. Für Hanns Steinmetz ſpricht indeß das Monument und die ununterbrochene Ueberlieferung, auch glauben wir, der Umſtand, daß er im J. 1432 die Hauptkirche in Straubing bauete (v. Lori p. 69), ſpreche nicht minder für unſere geäußerte Meinung. Hanns Steinmetz beſaß höchſt wahrſcheinlich eine ſeiner würdigere Grabſchrift, angemeſſen ſeinem aus Stein gebildeten Haupte, und der zuerſt ihm geſetzte Denkſtein hatte die Jahreszahl 1435 oder 1436 oder — eine noch ſpätere. Da die Erinnerung an einen ſo ausgezeichneten Architekten lange nicht erlöſchen konnte: ſo mochte man es anfangs vielleicht nicht einmal nöthig gefunden haben, hinſchreiben zu laſſen, wer denn der wohl war, deſſen Haupt da verewigt wird. In der Folge, da ein neues Geſchlecht auftrat, fügte man alſo erſt eine Inſchrift an. *)

*) Hanns Stainmez iſt ohne Zweifel auch der Baumeiſter von der heil. Geiſtkirche. Unter dem Steine, rückwärts am Thurme, welcher Jahr und Tag der Grundlegung angibt, findet ſich daſſelbe Wappen, wie bei St. Martin unter dem ſteinernen Haupte. Auch iſt dort oberhalb ein Ecce homo, wie hier. Es fehlt bei

b) Eine ſchöne gothiſche Heiligen-Gruppe aus Stein: Maria, St. Chriſtoph und Florian, mit der Inſchrift am Steinbande: „maria pis (ſey) uns genadig.“ Der b. Gaſtgeb. Leonh. Waltermair ließ das Monument 1595 erneuern, wie oben zu leſen iſt; † 1607.

c) Denkplatte des Kupferſchmids Ign. Göttner und des Maurers Lor. Sirt, welche 1771 am 30. Juli vom zweiten Kranze herabſtürzten. Ein Gemälde am Thurm verewigt den Trauerfall und zwei runde Ziegelplatten bezeichnen die blutigen Stellen.

d) Ein röthlicher Marmor, quer eingemauert: „Anno dni. MCCCC im 40. jahr an des heiligen Chreiztag als es erhebt iſt barren ſtarb Chaſper Flierſsinger landſchreiber zu lanzhuett.“

Auf Seite der Sacriſtei:

a) nächſt der Kirchenthüre ein großer ſchwärzlicher Stein mit der Randſchrift: Anno Dm̄. MCCCCxl (1440) iſt geſtorben conrad Sveibelmair und Margret ſein Hausfrau ſtarb anno MCCCClxxv (1475) und hanns Schbeibermair der iſt geſtorben MCCCClxxxxi (1491) an unſer frauentag dʼ empfahn̄g. (Mariä Empfängniß.)

b) Nahe der Sacriſtei: „hanns N. vlfinger.“

c) Ebend. „Hān̄s Ayrnſchmalz, Reg. Rath. † anno 60 (1560).

d) Oben nahe der Dachung eine altkünſtliche Sonnen-Uhr mit der Inſchrift:

„Qui cupit phebi varios labores
Noſſe, quo Signo pedibusve currat,

---

heil. Geiſt bloß das Schildchen mit den Würfeln und das mit der Spitzwage, darin ein p. ſich zeigt.

Horaque ſemper quota ſit diei
Climate noſtro:
Ille de nodo videat cadentem
Circulos intergradientis umbram
Solis et lunae celeres meatus
Tempore noctis.“

(Willſt du der Sonne mancherlei Wirkungen erkennen, in welchem Zeichen oder Raume ſie weile, welche Stunde ſie bei uns andeute; ſo beachte den Schatten, den die Stange in den Sonnenkreis wirft und des Mondes ſchnellen nächtlichen Lauf.) Noch lieſet man: „Zaichen. Grad. Kürziſter tag. und die laengſte nacht. In dem herbſt tag und nacht gleich in dem lenzen (Frühling).“

An der Seite der Kapelle unſers Herrn am Freithofe:

a) Unter dem Bogen das Monument, vom Dechant Riedl ſeinem Vater, Bruder und ſeiner Schweſter geſetzt. Der Vater Georg † 12. Sept. 1607.

b) Monument des Georg Ayrnſchmalz, fürſtlichen Raths. † 18. Apr. 1597.

c) An der Oelbergsgrotte ein Stein: „Hic cor ubi curas poſuit V. Non. Maias. A. V. M. D. C. XXVII. C. F. F. V. K. V. W. (Herz und Schmerz ließ hier am 3. Mai 1627 zurück, wer?)

d) „hie ligt pegräb. die erberg — fraw barbera des edlen und veſten jorg nothaft zw — — — — ſtarb 15 im 21 iar. (1521.)

Von der erſten Martinskirche übrigen noch die Denkmale:

a) An der Mauer rückwärts des Hochaltars ein Chriſtus-Haupt aus Stein (Veronika), wie an der Spitzſäule des Portals. „Anno dni MCCCLXXXXII (1392).“

Digitized by Google

Darunter ein ovaler Schild mit einer Rübe (oder Birne?)

b) An der Nordſeite: „Allhernach da leyt francen d'S Haſelbecken Schweſter auch er in die Sancte Katherine 139 ∧ (am Katharin. Tag 1397).

c) Der Frauenkapelle gegenüber ein Denkſtein mit lat. Inſchrift, deutſch: „Hier ſind die Söhne Leitgebs, des Aeltern, begraben. Amen. Anno 1403 (1403). (Leitgeb iſt: Gaſtgeb, wie denn auch ein Becher im Wappen andeutet.)

Die fünf Kirchenpforten ſind mit kühnen gothiſchen Hängbögen, Heiligen-Bildern, Säulen, Schnörkeln ꝛc. reichlich und kunſtvoll ausgeſtattet, — mit ihrem ganzen Bewunderung erregenden Schmucke aus hartem Steine gebildet und zur Hälfte beinahe ins Freie hinaus gebauet. Ueber der Hauptpforte lieſet man (neben dem Bilde des Gekreuzigten und anderen Darſtellungen): „Es iſt vollbracht, nun wirdt venus vir die welt hinauſgeworfen; die liebe des naechſten, die ſtreitende Kirch, die ſieben ſacrament, der fluech der verdamten.“

An der Frauenkapelle:

a) Monument Walthers von Feld, geb. in Herzogenbuſch (bois le duc), Rath und Gründer des Blatterhauſes † 1491. Erchtag in der Weihnachtwoche.

b) Des Bürgermeiſters Wolfgang Lorberer, † 1523, Ercht. n. Lor., und ſeiner Hausfrau Agnes, geb. Schippin, † 1521, Samst. n. Chriſt. Himmelf.

c) Des Bürgermeiſters Konrad Aicher, † 1624, 30. Jul.

d) In der Höhe ein kleiner Stein: „A. d̄. 1562 jar ſtarb d' Erbürdig geiſtlich herr johann peham Capalan auf. Sant. Steffan alltar. d. g. G.

§. 3.

Der St. Martins-Thurm.

Die Höhe dieſes erhabenen Denkmals altdeutſchen Kunſt und Religioſität wird ungleich angegeben. Ein Steinabdruck, bei Thomann, gibt dem Thurme 456′; Bader (in ſeinen Reiſen) 455′; Meidinger 454′, 2″. In Folge wiederholter genauer Erkundigung und genommener Rückſprache mit dem ausgezeichneten Mathematiker, dem k. b. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer Dr. Maurus Magold — der die Meſſung dreimal vorgenommen hatte — können wir die Höhe des Thurms **mit dem Kreuze** zu 454′ angeben.

Das ſchöne großartige Hauptportal, mit dem Bilde des Angeſichts Chriſti (Veronika), bildet mit der Glockenhalle ein gewaltiges Gewölbe, **das mit dem ganzen Thurme einzig auf zwei Mauern ruhet**, zur Verwunderung aller Baukünſtler. Dieſe zwei, gar nicht maſſiven, Mauern richten ſich pyramidenförmig empor, runden ſich allgemach und laufen in eine ſchwindelnde Spitze aus, welche den Zug der Wolken des Himmels mit dem heiligen Kreuze zeichnet, das

„— — voll ſtiller Majeſtät
im Sturme unbeweglich ſteht.“

In einer Höhe von 94 Fuß betritt man den Söller der Thürmer, gegen Nord, Süd und Weſt, weiter oben vier kleinere Söller, mit maſſiven Steingittern; über ihnen von vier Thürmchen umgeben, iſt das große Uhrwerk mit ſeinen gewaltigen Rädern, und der Rieſenperpendikel vollzieht, ernſt und feierlich, (ein mahnender Bote der Ewigkeit) ſeine abgemeſſenen Schwingungen. Sie tönen wie lange Seufzer, wie die Athemzüge des nach Ruhe und Heimath ſich ſehnenden Pilgers, der noch

Digitized by Google

ter der Laſt fortwandert. — Jeder Uhrſchild hat 20′ der Höhe, und 60′ im Umfange. Der Stundenzei- r iſt 10′, der Viertelz. 4′ 8″, jede Ziffer 3′ 10″ lang. n Perpendikel hängt ein Zentnergewicht mit einem herz- ımigen Schilde, darauf der Buchſtabe *M.* (Martinus)) zeigt.

Im Thurme ſind zehn Glocken.

1. Die Propſtenglocke hat 137 Zentner. Der hwängel hat nach Meidinger 4 1/2 Zentner; iſt jedoch r einiger Zeit ſchwerer gemacht worden. Im unter- n Durchſchnitte hat die Glocke 7′ 2″; in der Höhe ne Krone 6′ 8″; mit der Krone 8′ 8″; im Umfange ′ 6″. Die oberſte Inſchrift heißt: „Deo trIno aC ıI DeIparae atqVe eLeCtoraLIs eCCLesIae ıLLegIatae patronIs. (Dem dreieinigen Gott, der utter Gottes und den Patronen der churfürſtl. Kolle- ıtkirche gewidmet.) — Unterhalb: „Audior, ad ſum- ıs dum ſtat praepoſitus aras, dum fulmen pello, nus dum nobile claudo, et vocor a cunctis. Ex- lſae gloria turris. Fuſa Monachii a Joh. Laur. aus. M. D. C. C. L. XVII. (Ich töne, wenn der opſt ſteht am hohen Altare, wenn ich den Bliß ver- ibe, ein hehres Trauergefolge ſchließe — ich, genannt n Jedermann der Ruhm des hohen Thurmes. Ge- ſſen in München von Joh. Lorenz Kraus 1767. — rner: „Die Andacht des Capitels wollt mir ein us Leben ſenten und nente mein Gewicht auf un und dreiſsig Zenten. Ich wurde umgeſchmol- n mein Taure zu vermehren von hundert acht und eiſsig Zenten, drum laſs ich mich hier hören.“ — 138 Zentner mag ſie geſchäßt worden ſeyn. Der Vor- ſchlag war zu 135 Zentner, wie der mit Kraus ge- loſſene Kontrakt enthält. Allein in der vorhandenen

Abrechnung heißt es, daß ſie 137 Zentner wiegt, und 4750 fl. koſtete. An der Glocke in erhabener Arbeit erblickt man: Chriſtus am Kreuze, darunter: Jeſu Chriſte, miſerere nobis. Das Bild der hl. hl. Martin und Caſtulus, Ignatius und Xaverius, unter jedem: Ora pro nobis. — Das Wappen des Stiftkapitels, Kirche und Thurm von St. Martin und das Bild des Künſtlers ohne Haupt, da es in dem Augenblicke von der Glocke abgeſchlagen wurde, als man ſie aufzog. Daß Kraus ſelbſt den Kopf verloren habe, iſt ein Mährchen, wie ſich aus den Rechnungen abnehmen läßt. Darunter ſteht: „Zu München goſſe mich Kraus in der Prangersgaſſen; drum derf ich hier mit Ruhm mich ſehen und hören laſſen.“ Unter dem Bilde der Kirche: „Ich ziert Martins Thurm und Kirchen Drage ich. Johan Laurentius Kraus goſſe mich.

2. Die Dechant-Glocke hat 93 Zent. 49 Pf., gemäß Wagzettel; koſtete 2535 fl. 34 kr.; hat im Durchſchnitte 6′ 4″; im Umfange 19′; in der Höhe ohne Krone 5′ 3″; mit der Krone 6′ 9″. Inſchrift oben: „Gloria in excelſis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Laudamus te. (Ehre Gott in der Höhe und Friede den Menſchen eines guten Willens. Wir loben Dich.) — Hoc opus fecit Joh. Laur. Kraus Monachii M. D. CC. L. X. VI. (Dies Werk vollbrachte J. Laur. Kraus in München 1766.) In der Mitte zeigt ſich das Bild des Gekreuzigten, des heil. Kaſtulus und Martinus mit dem Wappen des Kapitels. Unten am Rande: „Omnes Sanctos collaudo, funera claudo, tonitrua frango, Chriſtum ſanguinem ſudantem et morientem plango.“ (Alle Heiligen lobe ich, die Leichenzüge ſchließe ich, den Donner breche ich, die Angſt und den Tod Jeſu beklage ich.) Dieſe Glocke wird auch alle Don-

Digitized by Google

ſtage zum Andenken der Angſt und alle Freitage zur
innerung des Todes Jeſu geläutet.

3. Die Pfarrer-Glocke, 51 Zent. 49 Pf. ſchwer,
näß Wagzettel, koſtete 3350 fl. 54 kr.; hat im Durch-
nitte 5′ 3″; in der Höhe ohne Krone 5′ 3″. Die Um-
rift heißt: Fulmina diſpello, divinum annuntio ver-
m, indico quadrantes, defunctos lugeo cives, fuſa
onachii a Joh. Laur. Kraus. Anno M.D.CC. LXVII.
ch vertreibe die Blitze, kündige die Predigten an,
lage die Vierteln, betrauere die verſtorbenen Bürger.
goſſen ward ich in München von J. Lor. Kraus im
1767.) An der Glocke bemerkt man das Bild des
kreuzigten, das Wappen der Grab-Chriſti-Bruder-
aft ſo wie des Capitels, die Bildniſſe Mariä Him-
lfahrt, und der h. h. Georg und Sebaſtian. Dazu
Worte: „InſIgnIs eCCLeſIa CoLLegIata eJVs-
e fILIa ConfraternItas De ſaCro ſepVLChro VnI-
VotIs et eXpenſIs partVrIIt hoC opVs In oſ-
Lo paCIs.“ (Die hochlöbl. Collegiat-Kirche hat mit
er Tochter, der Bruderſchaft vom heil. Grabe, mit
neinſchaftlichen Wünſchen und Koſten dieſes Werk
friedlicher Einigkeit zu Stande gebracht.) —

4. Die Roſenkranz-Glocke, 30 Zentner ſchwer,
mit dem Bilde des Gekreuzigten und des hl. Martin
iert. Die Inſchrift heißt: „Fulmina diſpello, de-
ıctos lugeo, pulſu horas diſtinguo, convoco praeco
os; poſt ubi reſtituit reſonam ſors tertia vocem
ie mihi, coepi rurſus ut ante loqui. Fuſerunt
Lancenegger et A. Ernſt Monachy 1723. (Die
itze vertreibe ich, die Todten beweine ich, zeige die
unden an, rufe die Andächtigen zur Kirche, und töne
e ehemals, ſeit ich zum dritten Male durchs Feuer
inen alten Klang erhalten habe. In München ge-

Digitized by Google

goſſen von M. Lanzenegger und A. Ernſt 1723.) Die Inſchrift deutet an, daß ſie in frühern Zeiten, vor Ankunft der größern 3 Glocken, die Stunden-Schlag-Glocke war.

5. Die Sperr-Glocke mit 20;
6. die Bayerinn mit 15;
7. die Speiſe-Glocke mit 5;
8. die Veſper-Glocke mit 4;
9. die Zügen-Glocke mit 3;
10. die Loretto-Glocke mit 1 Zentner. Dazu rechnen wir noch
11. die Meß-Glocke am Ende des Langhauſes über dem Hochaltar mit 4 Zentner und
12. eine kleine Wächter-Glocke ober der Sacriſtei.

Aus der Glockenſtube gelangt man zur Wohnung der Feuerwächter (welche die Uhr zu Nachts repetiren laſſen) und von hier auf den untern Kranz von durchbrochenem maſſiven Steingitter. Ueber dem Pförtchen zeigt ſich ein aus Stein gebildeter Schedel mit der gothiſchen Umſchrift: „Ich ſag niemāts ſterbē frey.“

Den Kranz umringen acht koloſſale, zackichte Stein-Säulen, jede 26′ hoch; dicht vergoldete Kugeln von Metall (zu 2′ 3″) ruhen und funkeln auf ihnen weithin im Glanze der Sonne; Klammern und Stäbe von Eiſen verbinden Kugeln und Säulen mit der Thurmpyramide, die einen Panzer von Kupfer den Wettern aus Weſten entgegenhält.

Im Innern erblickt man, in uralter und abenteuerlicher Kleidung, die Abbildungen des Lorenz Ravenſteinmiller und Leonhard Huber, Martesknecht (d. i. Hörige der Kirche) mit der Zahl 1577; ferner des Kupferſchmieds Hanns Valmiller mit ſeinem Geſellen und der Zahl 1580 — alſo die Jahre der Vollendung des ganzen

Baues. Kleiner (und gefahrvoll) aber nicht viel anders geſtaltet iſt der obere Kranz, 62′ 4″ vom untern entfernt, mit ſeinem kühn durchbrochenen Stein-Bogen-Gürtel. Von hier bis zum Thurmknopfe rechnet man 41′ 5″; der Knopf ſelbſt iſt 6′ hoch, hat im Umfange 24′; das Kreuz hat 26′ Höhe, und die Querſtange 16′.

Den Thurm zieren verſchiedene Wappen und alterthümliche Sonnen-Uhren, und gegen die Altſtadt herab ſieht man die halb blau und halb goldgelb ſich zeigende Mondskugel.

Der Thurm iſt ſeit dem Jahre 1804 mit einem Blitzableiter verſehen, welchen am 22. Juli desſelben Jahres der noch lebende b. Mauerer, Mathias Fröſchl, unter der Leitung des berühmten Auguſtiner-Priors von München, Maximus v. Imhof, geſetzt hat.

Er iſt der Stolz Altbayerns — dieſer unſer St. Martins-Thurm!

§. 4.

Nebenkirchen St. Martins.

1. Die Frauen- oder Engel-Kapelle, auf dem Kirchhofe. Es ſcheint Einigen, daß ſie vor der älteren Martinskirche ſchon beſtand. Indeß urkundliche Beweiſe mangeln noch. Zwar kennen wir eine Abbildung aus früherer Zeit, gemäß welcher an der äußern Mauer vier Statuen ſich befanden, darunter die des heil. Chriſtoph, welche ſich an einem frei aus dem Gemäuer wachſenden Birkenbäumchen wie an einem Stabe feſthielt. Damit mag es zum Theil ſeine Richtigkeit haben, da man einige Spuren noch an der Mauer bemerkt. Ob jedoch zwei Pforten (und überdieß noch ein beſonderes Sacriſtei-Pförtchen) ſich vorfanden, wie das Bild

Digitized by Google

angibt, iſt ſehr zu bezweifeln, wenn man die gewaltigen Pfeiler betrachtet, auf welchen der Chor ruhet. An einer der zwei Glocken iſt die Inſchrift: „Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum.“ An der andern ſind die Buchſtaben zum Theile (eine große Seltenheit!) oblique angebracht und altgothiſche faſt hieroglyphiſche Formen, ſo daß ſie alſo die älteſte Glocke der Stadt iſt.

Dieſes Kirchlein wurde bisher, aus Mangel der dahin bezüglichen Urkunden, irrig für die Altdorferkapelle gehalten, wie wir in der Chron. II, 107 gezeigt haben. Es befanden ſich darin 3 Altäre und eine kleine Orgel; dermals iſt nur ein Altar vorhanden; es beſitzt mehrere Grabmonumente, unter welchen ſich nur das herrliche Marmor-Denkmal an der rechten Seite, in Mitte der Kirchenwand, beſonders auszeichnet. Dr. Mart. Seiz, herzogl. Rath, iſt in Lebensgröße darauf abgebildet, mit der latein. Denkſchrift: „Eloquii princeps, legum jurisque peritus Martinus Seiz, cognomine Maier, ducibus Bawariae magno donatus honore, qui fuit conſilio maximus atque fide, abstulit atra dies, quem non virtutis egentem accepit placide gratia ſacra Dei.“ *)

2. Aller-Seelen-Kapelle mit drei ſchönen Altären und verſchiedenen Frescogemälden, das Fegefeuer, die Hölle ꝛc. betreffend. Eine ſchöne Gruft (darin viele Gumpenberger ruhen), die aber keine Leichen mehr

*) D. h. »Martin Seiz, zugenannt Maier, ausgezeichnet als Redner und Geſetzkundiger, von Bayerns Fürſten hochgeehrt, ein ſtattlicher und treuer Mann im Rathe, ward durch den Tod entriſſen; doch hat ihn, den Tugendhaften, Gottes heilige Gnade milde empfangen.« (Ein Beichtſtuhl verdeckt leider ſeit Kurzem das Monument!) Er war es, der Ludwig den Reichen zur Stiftung der hohen Schule zu Ingolſtadt bewog.

Digitized by Google

aufnimmt, iſt unter der Kapelle, welche nun als Leichenhaus dienet. Gottesdienſte finden nicht mehr darin ſtatt, wie ehemals, da beſonders in der Seelen-Octav viele unter zahlreicher Beiwohnung gehalten wurden.

3. Die freiherrl. von Frauenhofen'ſche Frauenkirche an der Bergſtraße, genannt Maria Ach oder auch St. Thekla, mit 3 Altären. Am Sonntage vor Thekla (ehemals am Sonnt. nach Mariä Geburt) iſt Kirchweihe. St. Thekla iſt die Patroninn.

4. Die k. Schloßkapelle St. Georg in der Trausnitz, wohin am Feſte St. Georgs, ſo wie am Kirchweihfeſte (Sonnt. nach Agnes) die Städter häufig ſich begeben. Das Mehrere oben S. 48. 49.

5. Die k. Reſidenzkapelle im Neubau, wohin das Allerheiligſte von der St. Georgenkapelle im Schloſſe am 22. Sept. 1782, in Begleitung Herzog Wilhelms, getragen wurde. Sie hat nur einen Altar und hält Kirchweihe am Sonntage nach St Bartholomä.

An der nördlichen Mauer der St. Martinskirche iſt eine ſehenswerthe Oelbergs-Grotte, die man in den Tagen einbrechender Aufklärung hatte vermauern laſſen. Anſtatt der Vorſtellung ſollten die Freunde des Herrn bald wirkliche Aengſten genug bekommen. — Doch das milde Lämpchen leuchtet des Nachts wieder in der ſtillen Grotte — und manches andere ſogenannte Licht — iſt erloſchen! — — Am Ecke gegen die Kirchgaſſe hin iſt eine Kapelle mit dem bekannten Bilde Jeſu am Kreuze, das von vielen Andächtigen beſucht wird. Die Kapelle ward 1753 erbauet; die Andacht begann ſchon 1605.

Digitized by Google

Reihe der Pfarrherren von St. Martin, ſo viel wir deren zur Zeit auffinden konnten.

Im J. 1273 — 1290: Magiſter Friedrich Purkhauſer, Canon. v. Regensb. J. J. 1338: Magiſter Heinrich. J. J. 1364 — 1369: Ulrich Mäſſenhauſer, Canon. von Freiſing. — 1369: Erhard Möringer. — 1409: *Mauritius*. (Ungewiß.) — 1456 — 1463: Magiſt. Johann Schaithaimer. — 1469 — 1484: Magiſt. Ludwig Pfrogner, Dechant. Der Grabſtein desſelben bildet den Tiſch des Hochaltares bei St. Sebaſtian dahier. — 1492 — 1494: Dr. Wolfgang Federkiel. — 1517: Georg Part. † 29. März 1518. — 1524: Sixt Raintzmooſer. — 1539: Dr. Konrad Hundertjahr. — 1555: Dr. Leonhard Hundertjahr. (Hunderia.) — 1561: Dr. Joh. à Via. — 1569: Dr. Anton Fabritius, Propſt zu Moosburg und Dechant dahier. — 1595: Dr. Balthaſar König, bayer. köln. und würzb. Rath, Domherr zu Freiſing, Propſt zu Iſen, in der Folge I. Propſt dahier. — 1622 — 1638: Dr. Friedrich Pürchinger, Canon. — 1643: Lzt. Gabriel Kypfferle, Canon. Freiſing. Rath und Dechant. — 1649 — 1660: Ignaz Plebſt, Domherr zu Regensb. Canon. und Dechant. — 1660 — 1707: Dr. Martin Bernegger, Dechant und Stifter eines großen Almoſens. — 1711: Johann Baron von Siegertshofen, ward 1712 Propſt in Straubing. — 1715 — 1720: Joſ. Franz Mayr, Canon. — 1726: Dr. Bernard Gottfried Schiltl, Canon. — 1731 — 1740: Dr. Franz Xaver Aloys Herrnpöckh, Canon. Dechant, apoſtol. Protonotar und Pfalzgraf. Reſignirte; † 1753. — 1769 — 1778: Franz Joſ. Baron von Pellkofen, Dechant und Canon. — 1781 — 1802: Joſ. Friedrich Baron von Karg auf Bebenburg, De-

‹ant und Canon. († nicht 1803, ſondern 1802, 13. Oct. So das Denkbuch des Kapitels und der Grabſtein.) — 1803: Dr. Georg Aloys Dietl, Prof. a. . Univerſität. † 17. May, 1809. — 1809: Dr. Benedict Schneider, Convent. v. Oberaltach, Prof. a. . Univerſität. † 14. Jun. 1829. — 1829: Joſ. Haſtreiter, ehem. Lyceal-Prof. † 15. Aug. 1831. Ihm folgte: Hieron. Scheifele ꝛc. (Die angeführten Jahreszahlen zeigen in der Regel nur die Jahre an, bei welchen wir die Namen urkundlich auffanden. Dasſelbe gilt auch bei St. Jodok und heil. Geiſt.)

Wir ſchließen mit einem alten

Verzeichniſſe der Beneficien und Capläne bei St. Martin vor Ankunft des Chorſtiftes, copirt aus einer »Specificatio beneficiorum in ecclesiis Landishuti.« (Im Archiv des Landkapitels Landshut.)

1) Aller zwölf Potten oder der ſel. Altar hat ain Caplan 7 f. 5 β (Schilling) und 6 ſchaff Traydts. Collator (Verleiher) ein Pfarrer zu St. Martin. (Dermals: Geburt-Chriſti-Altar.)

2) St. Johann Baptiſta Altar hat ain Caplan 10 fl. und 7 ſchaff allerley Getraidts ſambt ainer reſidenz (Wohnung) collator Paroch. S. Martini.

Nota auf dieſem Altar iſt noch ein fruemeß hat bey 32 f. 3 β und ain reſidenz collator Pabſt und biſchoff zu Freiſing jeder ſeines Monaths (Dermals: Grab-Chriſti-Altar.)

3) St. Thomas Altar hat ainen Caplan, hat 19 f. und allerley traidt 9 ſchaff 2 Mezen ain reſidenz collator Paro. loci.

4) St. Catharinä oder Prieſter Bruderſchaft Möß hat 29 f. 13 dl. ain reſidenz. Patronen fraternitas,

auf dieſem Altar iſt auch ein geſtüffter Primiſſarius hat biſ in die 35 f. collator Paro.

5) Hl. Drey König Altar hat 20 f. 6 β und 11 ſchaff 3 Viertl allerlei Getraidts ſambt ainer reſidenz. Collatores die von Landshuet. (Nun Maria Oetting.)

6) St. Barbara Altar hat 20 fl. 6 β 7 ſchaff 2 Metzen an getraidt Landshueter maſ collatores iidem.

7. St. Andere Altar hat 25 f. 3 ſchaff allerley getrayd, ein reſidenz collatores Viſcher Bruderſchcft.

8) St. Wolfgang Altar, ſo man der Leutgeben Meſſ nent, hat 19 f. 60 dl. 3 ſchaff traidts ain reſidenz collator Eltiſter Leutgeb. (Nun St. Joſeph.)

9) St. Bartholomei Altar hat 16 f. 4 β und an trayd 8 ſchaff und ein halbs collatores Landtſhuet.

10) Allerglaubigen Seelenbruderſchaft in der neuen Capellen hat 27 f. 3 β ain reſid. collatores die von Landtshuet. (Martini-Kapelle.)

11) Die altorffer Möſſ in ihrer Capeln hat 11 ſchaff getraids, an gelt 19 f. 60 dl. ain reſidenz collatores Landtshuet. (Antoni-Kapelle.)

12) St. Peter und Pauls Altar hat 28 f. 4 β 27 dl. 2 ſchaff Getraids collatores die Pazinger. (St. Aloys Altar.)

13) Unſer Frauen Altar hat 29 f. 5 β colla: die von Landshuet. (St. Joh. Nep.)

14) St. Johannſ oder Crammer Altar hat 28 f. ain reſidenz Collat. die Cramer.

15) St. Lorenz Altar hat 6 f. und 7 ſchaff trayd 1 Vierl ain reſid. Colla: Landtshuet.

16) Der Hamerle Bruderſchaft Altar hat 27 f. 3 β colla: Bruderſchaft. (St. Caſtulus.)

17) St. Erhard oder ſchneyder Altar hat 28 f. ain reſid. colla: die ſchneider.

Digitized by Google

18) St. Anna Altar hat 22 f. 6 ſchaff traidts colla: Pfarrer zu St. Martin.

In Unſer Frauen Capeln auf den Freythoff.

Unſer lieben Frauen Altar hat 12 f. vnd 15 ſchaff traydtſ collat: Landtshuet.
St. Panthaleonis Altar hat 12 f. und 15 ſchaff traydtſ collat: Landtshuet.
Der Fraunberger Möſſ hat 27 f. 3 β an traydt 37 ſchäffl Erdinger Maſ colla: der Eltiſt Fraunberger. (Beide Altäre ſind nicht mehr.)

In der Kürchen zu unſerm Herrn. (Dreifaltigkeits=Kirche.)

Seint 3 Meſſ welche die Landtsfürſten fürſehen und geben jedem Caplan auf dem Rentambt 27 f. 3 β hat auch ein jeder ſein aigne reſidenz dieſe 3 Meß ſeint nit gſirmirt ſondern mög von ihro Drchl. auf und abgeſetzt werdten pro placito.

Capell zu Ach. (St. Thekla.)

Iſt ain geſtüffte Meſſ, hat 23 f. 3 β, ain reſid: collator der Eltiſt Frauenhover

Bey ſt. Lazarus (am Gries)

hat ebenfahls ain geſtüffte Möſſ hat in 24 f. collat: die von Landtshuet.

Schloſſ Traußnüz

hat 4 Caplan und geſtiffte Meſſ, ſo die fürſten verleihen denſelben 2 nemblich: ſo St. Johanes und St. Anna Altar inn haben, haben 4 Pfarrren in utroque menſe, wann ſie vaciren zu verleihen, alſ die Pfarr Rottenburg, Andermanſtorf, Ränertshauſen

und Sieſſbach, pro incorporatione geben dern Pfarrer den Caplanen Rottenburg 24 tb Andermanſtorf 16 fl. Ränertshauſen 20 tb und Sieſſbach 16 tb dl. Item haben die benente 2 Caplan 4 Wiſen vor dem Haaberthor auch ain ieder ain ſchönſ haus und 46 f. 30 dl. an geldt ꝛc.

Die andern zwen Capelan Unſer lieben Frauen und aller heiligen Altar haben zu Quatember 13 f. 5 β aus dem Zohlhaus. Dieſe haben die Pfarr zu Weihenmichl, welche ihnen pro incorporatione 8 f. 30 dl. wie auch Wiſen vor dem Haaberthor, davon ſie jedelich 5 f. 3 β: jeder ein reſidenz und Weingarten.

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Die Stadtpfarrkirche zu St. Jodok.

§. 1.

Geſchichtliches.

Die Kirche zu St. Jodok (Jobſt) wurde, wie ſchon geſagt, mit der Neuſtadt und Freiung i. J. 1338 durch Herz. Heinrich den Aeltern gegründet; ward i. J. 1369 zur zweiten Stadtpfarrkirche erhoben, nachdem der Entwurf zur Theilung der Stadtgemeinde in zwei Pfarrſprengel bereits am Samst. nach Pfingſten i. J. 1364 gemacht war. So ſteht auch im Pfarr-Archiv zu St. Martin *).

Im J. 1404 (nach dem V. lib. et calend. vet. 1403) brannte die Kirche am Veits-Tage ab und wurde, da die Mauern und Altarſteine höchſt wahrſcheinlich blieben, bald wieder hergeſtellt. Unter Heinrich dem Reichen im J. 1405, als Ulrich Ettenharder das Stadtkammer-Amt bekleidete, begann der Wiederbau; vollen-

*) Wenn nun in V. libell. chronolog. et calend. vet. bei St. Jodok geleſen wird: »Eccleſia St. Jodoci primum 1371 facta eſt eccleſia parochialis ſub illuſtriſſimo Principe Friderico comite Palatino etc.«, ſo geben dieſe Worte nur zu verſtehen, daß erſt 1371 Alles, was zum wirklichen Beſtande einer Pfarrkirche gehört, in Gang gekommen war, da Pellhamer 1369 ſchon als Pfarrer erſcheint.

Digitized by Google

det konnte er wohl in dieſem Jahre ſchwerlich ſeyn. Mit St. Jodok war in ältern Zeiten auch heil. Blut vereiniget, ehe daſelbſt ein eigenes Pfarrvicariat errichtet wurde. Noch beſitzt der Stadtpfarrer den Kirchenſatz oder das Recht der Präſentation dahin.

Bis in die neuere Zeit ſah man in der Kirche zu St. Jodok noch Altäre uralter Bildnerei und Malerei, mit Seitenflügeln ꝛc. Dermals iſt ſie licht, freundlich, ungemein rein gehalten, und beſonders mit einem ſchönen Hochaltare geziert, welcher aus der ehemaligen Franciſcaner-Kirche, die man ungeachtet ihrer Schönheit und Größe abbrechen mußte, hieher gerettet wurde. Ewig Schade, daß nicht auch die Glasmalereien des Franciſcaner-Kloſters gerettet werden konnten, welche die St. Jodoks Kirche zum Bewundern verherrlichet hätten. Nun muß man (z. B. der kunſtliebende König) mit Mühe und Koſten das neu verfertigen laſſen, was man in jenen unſeligen Tagen zerſchlug und verſchleppte.

In neuerer Zeit erfreute ſich die Kirche bedeutender Verſchönerung. J. J. 1814 wurde die Oberndorferkapelle vom Schutte gereiniget und zur Ertheilung der heil. Taufe, ſo wie der Altar zum Leſen der heil. Meſſe wieder hergeſtellt. J. J. 1815 wurde der Blitzableiter auf Kirche und Thurm geſetzt, und das Dach über dem Hochaltare ausgebeſſert, eben ſo das Langhaus und der Thurm mit Fenſtern und Gittern verſehen; — 1816 ward die Thurmuhr verſetzt und ausgebeſſert; man reinigte alle Böden und Stiegen des Thurmes und die St. Anna-Kapelle; — 1818 verſah man die Kirche mit Rundelfenſtern, die St. Joſeph-, Johannes- und Oberndorfer-Kapelle mit neuen Tafelgläſern, ließ die übrigen Kirchenfenſter reinigen, ſo wie das Glockenhaus, die Dachung über der Tauf-Kapelle übergehen, mit neuen

Dachfenſtern verſehen, den Schutt wegräumen und die große mittlere Kirchenthüre ganz neu verfertigen; — 1821 wurde die äußere Umgebung der Kirche verſchönert und die ehemalige Seelen-Kapelle abgetragen; — 1822 beſſerte man das Pflaſter aus an vielen Stellen, das übrige ward ganz neu hergeſtellt, die ganze Kirche neu geweißet und verſchönert. Eben ſo erhielt der große Eingang ein Vorhaus; — 1823 wurde der Taufſtein reparirt und mit einer nützlichen Vorrichtung verſehen, da mittels einer Winde der Deckel gehoben wird; — 1824 entſtand eine ähnliche Vorrichtung am Tabernackel; eben ſo das neue Speisgeländer; — 1828 ward die Orgel ausgebeſſert und neu gefaßt.

Der Pfarrbezirk umfaßt: die ganze Neuſtadt, die Verbindungsſtraßen derſelben mit der Altſtadt, angefangen mit der Steckengaſſe; von der Altſtadt die ganze Seite von Num. 392 bis 357 herauf, am Roſenecke, das mit eingeſchloſſen; alle Häuſer der heil. Geiſtgaſſe, vor dem Schönbrunner- und Hagrain-Thore, die ganze Freiung, ganz Hagrain bis zur Grenze des Burgfriedens, Zwiſchenbrücken und was zwiſchen beiden Iſar-Armen gelegen iſt, ſomit: Num. 290. 301 bis 310. 316 bis 333. 341 bis 468. 470 bis 472. 479 bis 754. 765 bis 782. Im Hagrain von Num. 1 bis 39. Die Pfarrgrenze bilden die Burgfriedſäulen unter der Bleiche und an der Straße nach Schönbrunn, wo ſich rechts die Pfarr Hoheneckelkofen, links die Pfarre Adelkofen und der Kirchenſprengel von Regensburg anſchließt. Die Seelenzahl der St. Jodoks Pfarrei iſt: 3499.

Den Pfarrclerus bilden gegenwärtig: 1. Der oben genannte geiſtl. Rath Dr. M. Magold, ehedem Profeſſor an der k. b. Univerſität, Benedictiner von Tegernſee; 2. Stadtpfarr-Prediger, Hochw. Anton Dengler; 3.

Coop. Hochw. Joh. Bapt. Gremmer; 4. Coop. u. Expoſ. in Zwiſchenbrücken, Hochw. Franz Xav. Pongratz; 5. Coop. Hochw. Joſ. Kolb; 6. Caplan Fr. Xav. Fleiſchmann, geb. in Landshut; 7. Hochw. J. B. Puſino, Benef.; 8. Hochw. Joſ. Stänglmayr, Oberndorf'ſchen Benef.

Die Beneficien an dieſer Kirche ſind: 1. Die Achazi-Meſſe von der Familie der Staudacher geſtiftet im J. 1365 ohngefähr; 2. das Allerheiligen Benef. geſt. 1474 von Kaſpar Weſtendorfer, Pfarrer dahier; 3. die St. Heinrich und Kunigunden-Meſſe geſt. von demſelben im J. 1470; 4. das Frauenbergiſche Benef. geſt. 1473 von Eliſ. v. Freudensberg geb v. Frauenberg; 5. das Oberndorfiſche Benef. geſt. 1484 von Eliſ. Schreiber, geb. Oberndorf; 6. die Apoſtel-Meſſe von einem Herzog aus Bayern in das Kloſter hl. Kreuz geſt. (vielleicht von Georg d. R.); 7. das Benef. zum heil. Rochus, ehem. im Blatterhaus; 8. zu St. Salvator, ehem. in der Dreifaltigkeits-Kirche; 9. die in der heil. Kreuzkirche geſtifteten Bogneriſchen Meſſen.

§. 2.

Die Pfarrkirche.

Sie hat in der Höhe 72'; in der Breite 73' 5" (mit den Kapellen 195' 4"); in der Länge 195' 4"; mit der Glockenhalle 231' 4".

Altäre zählt ſie 18, wovon drei in beſondern Kapellen ſich befinden. Ferner beſitzt ſie eine treffliche große, und im Chore auf der Evang. Seite eine kleinere Orgel. Unter der großen Orgel ſtehen Verſe aus Pſalm 149. Dann: Haec additio Chori facta eſt anno 1611. (J. J. 1611 geſchah die Vergrößerung des Chors.)

Digitized by Google

Folgende Altargemälde ſchmücken die Kirche: I. Hochaltar: Chriſtus ertheilt dem heil. Petrus die Schlüſſelgewalt. II. Auf der Evangelien-Seite: a) die Freskomalerei in der Kapelle Maria Einſiedl iſt von Zimmermann *); b) der Roſenkranz-Bruderſchafts-Altar und c) der ſterbende Joſeph, von Vogel; d) der heilige Jodok, ein ausgezeichnetes Gemälde von demſelben; e) der heilige Johann Nepomuk, von Horimann, in der Baron Eckeriſchen Kapelle, worin noch einige Glasgemälde mit Inſchrift ſich erhalten haben: „Ulrich Ecker. 1437." — „Elsbeth Eckerinn."; f) der heil. Nikolaus v. Tolentin, in der Schuhmacher-Kapelle; g) die heil. Katharina, v. Horimann, in der Hutmacher-Kapelle; h) St. Joſeph in der Bäcker-Kapelle. Den Altar ſtiftete Pfarrer Seb. Kharg von Gaindorf nach heil. Kreuz mit einer Wochenmeſſe im J. 1711. Gem. von Andrä Wolf.; i) St. Andreas und Rupert in der Metzger-Kapelle; k) St. Anna-Kapelle.

III. Auf der Epiſtelſeite: a) das heil. Abendmahl, von dem trefflichen Andr. Wolf gem.; b) St. Georg, von Daburger, in der Bräuer-Kapelle; c) St. Barbara, von Zimmermann, in der Frauenberg.-Kapelle; d) der Erlöſer, v. Gräz gem., in der Weber-Kapelle; e) der Leichnam Jeſu im Schooße Mariä, in der Fragner-Kapelle, vom obigen Pfarrer Kharg 1711 mit einer Wochenmeſſe nach heil. Kreuz geſtiftet. Das Bild

*) Die Kapelle gründete der Stadtpf. von St. Jodok u. Canon. zu St. Martin, Dr. Claud. Aichel († 4. Jun. 1645, wie innen ober der Thüre ſteht), aus eigenen Mitteln und ſtattete ſie auch in Hinſicht ihrer Einrichtung ganz aus.

iſt von Andrä Wolf; f) St. Urban, Magdalena und Urſula, in der Schreiner-Kapelle.

Rechts vom Haupteingange befindet ſich die ſchöne Oberndorfiſche Kapelle, die wenigſt ſchon 1412 gegründet war. Einen ausgenommen (der in der ehem. Dominicanerkirche ruht) — ſind hier wohl alle alten Oberndorfer begraben. Dann: Chr. Oberndorf. Bürgerm. † 17 April 1642. Maria Roſina Oberndorf., geb. Roſenkranz † 1691. Fr. Xav. Oberndorf. Bürgerm. und Patriz. J. V. Lct. † 1748, 30 Jahre alt. Auf dem älteſten Steine ſteht 1412. — Unter dem Presbyterium iſt die unterirdiſche Veits-Kapelle mit zwei Altären und dem herrlichen Monumente Heinrichs von Staudach, † „an Sand Gallen Abend 1483“ (1483). *)

Weitere bemerkenswerthe Monumente im Innern der Kirche ſind: 1. in der eben genannten Oberndorf. Kapelle das herrliche Denkmal von Marmor, geſ. dem Chriſt. Ludwig Ernſt von Hagſtorf, der als ein „Venturier“ unter Don Balthaſar Marradas k. u. k. ſpan. General bei Haimburg am 9. Nov. 1619 ums Leben kam. 2. Ebend. das ſprechende Monument des Bürgerm. Gregor Khray, † 12. Dec. 1680. Eine kräftige Phyſiognomie! Ferner

Auf der Evang. Seite: 1. das marm. Denkmal des innern Raths Joh. Freinhuber, † 1644. 2. Das Denkgemälde des Hanns Hundertjahr von 1588. 1597. 1605. in der Bäcker-Kapelle. 3. Denkmal des Ulrich Schußreuters von 1578. 1587. in der Metzger-Kapelle, die letzten Dinge vorſtellend, mit dem Texte aus Iſaias c. 47. am Rande: „In Ewigkait nit ſvndigen 2c.“

---

*) Ausführlich berichteten wir von den Staudachern im Wochenblatte von 1834. St. 24.

4. Das ſchöne Monument Michael Krazls, b. Gaſtgebers und Inhaber der Hofmarken Haittenkam u. Buch.† 18. Aug. 1600. Unweit des Eingangs. 5. Denkgemälde des Joſ. Wiſer, Adam Schweibelmair und der Urſula Stern von 1622. 1626. 1634. 1650. 6. Das Monument des Stadtphyſicus Dr. Ramung (Raming) und ſeiner Frau Anna, geb. Heindl. Ein ſchönes Gemälde! Oben heißt es: Clariſſimo Viro Joanni Romungo Muſico inſigni Phyſico et Med. Docto. praeſtantiſſim. P. P. (Dem hochberühmten Manne Joh. Romung, trefflichem Muſiker und ausgezeichnetem Phyſicus und Doctor der Medicin gew.) Unten her ſteht:

„Doctus et in quavis praeſtans Romungius arte
Condidit hoc ſacro membra ſepulta loco.
Orphea divinum potuiſſet vincere cantu,
Tam dulces cecinit voce ſonante modos.
Ardua naturae cognovit ſemina rerum,
Et ſophus aſtrigeri lucida tecta poli.
Majòr Apollinea ſed claruit arte magiſter,
Sanavit medica plurima damna manu.
Bojorum ducibus carus modo ad aſtra receſſit,
In terris nomen laude perenne tenet.“

Balthaſar Conradinus virtutis et gratitudinis ergo. E. *)

---

*) Der gelehrte und jedes Wiſſens kundige Roming ruht hier an heil. Stätte. Er ſang ſo lieblich, daß er den Orpheus überwunden hätte. Die Geheimniſſe der Natur kannte der Weiſe und des Himmels Sternengewölbe. Aber weit berühmter war er als Heilkünſtler und half allenthalben den Leidenden. Bayerns Fürſten war er lieb und werth. So ſchwang er ſich zu den Sternen empor und nimmer wird auf Erden ſein Name ver-

Digitized by Google

7. Unweit davon ein Fantnerisches Denkmal mit schönen Figuren. (Der Gruß des Engels.) — 8. Am Pfeiler: Monum. Ambros Altdorfers und Hartmanns 2c. 1543. 1567. 1587. — 9. Monum. des Gaſtgebers Rorer. 1605. 1609. — Auf der Epiſtel=Seite, zu unterſt angefangen, 10. Das Monum. des Rathes Paul Henikchen v. 1584. Schade, daß ein Beichtſtuhl das ſchöne Gemälde nicht ganz ſichtbar ſeyn läßt. — 11. Am Pfeiler im Querdurchgange das prachtvolle ritterliche Grabdenkmal Peters von Altenhaus: „Anno dm̄ 1513 jar ā Sand martens tag iſt geſtorbē der edl geſtreng ritter her peter vō altēhavs weilāt Romiſcher Kaymer Kaiſer Maximiliā Rath Stalmaiſter u. trvchtſ (Truchſeß) *). Auch des hochgeborēn furſtē hertzog wilhalm̄ i bairn pfleger zū naternberg geweſtē d' got genad.“ Gegenüber ein Marmorſtein mit der etwas undeutlichen Inſchrift: „Anno 1544 den xxx december ſtarb die edl tugēthaft Katharina Teümin zu Mos. hat zu elichen hauswürithen gehebt die edlen ſtrengen H. Chriſtophen. von Cam. H. Geörgen Schēken H. Petern von Altenhaus all drey ritter u Eytl daviden v. Khnöring dēn got genad.“ (Das Schimpliſche Monument führten wir ſchon in der Chronik auf, II, 144. Es befindet ſich eigentlich als kleiner Stein außer der Kirche an der Mauer und das in der Kirche iſt eine dankbare Erneuerung.) Ein ſchönes Denkgemälde befindet ſich auch unter dem Kirchenportale gegen die Jodoksgaſſe hinaus, nämlich: Die Verklärung Chriſti und die Austreibung

geſſen. Balthaſar Conradin hat ihm ſolch Denkmal aus Achtung gegen ſeine Verdienſte und aus Dankbarkeit errichtet.

*) Es möchte auch Kuchl (maiſter) heißen.

eines böſen Geiſtes. Es ward dem Andenken des Georg Wolfhart, Rathsherrn ꝛc. († i. J. 1584. 28. Febr.) gewidmet.

In der Kapelle Mariä Einſiedeln: a) Pfarrer Aichls Monum. über der Thüre; b) der ſchöne Grabſtein der Dorothea v. Aſch, geb. Päzinger, † 10. Jun. 1634, 71 J. a. Sie hatte ihrem Bruder das Monum. in der Martinskirche ſetzen laſſen, wie oben gemeldet wurde. c) Denkmal in Erz, des Chriſt. v. Aſch, Landricht. in Dorfen, † 1602, 18. Nov.

Die erwähnten Denkgemälde vergegenwärtigen uns auf eine rührende Weiſe die altbürgerliche Zeit, und ihr Anblick verſetzt uns in eine Art Gemeinſchaft mit ihnen, die einſt in St. Jodok, gleich uns, aus- und eingingen, bis ſie endlich — heimgingen. Ergreifend ſind die Monumente mit der Jahreszahl 1634!

Die Kanzel iſt ein Geſchenk des Rathes und Handelsmannes Noder, welcher ſich überhaupt um die Kirchenzierde ſehr verdient gemacht hatte. Ihm verdankt Mariä Einſiedeln die Fresco-Malereien.

Von religiöſen Vereinen finden ſich in dieſer Pfarrkirche: 1. Die Bruderſchaft Corporis Chriſti, unter Obhut der Schimpliſchen Curatorie. (Chron. II, 144.); 2. die Roſenkranz-; 3. die Scapulier-; 4. die Aller-Seelen-Bruderſchaft (einſt in heil. Blut).

Am Ecke des Kirchhofes, gegen die Haus-Numern 605. und 606, ſtand ehemals die Todten-Kapelle mit einem für jeden Samstag privilegirten Altare. Nun iſt die Leichenkammer rückwärts des Hochaltars auf dem Kirchhofe hart am ſtädtiſchen Ständemagazin. (Budenbehältniß.)

Digitized by Google

Denkmäler außer der Kirche. Wir bemerken darunter: 1. Das Bürgermeiſter Fantneriſche ſchöne Monument, (Erweckung des Lazarus) von Marmor, an der Sacriſtei-Mauer gegen heil. Kreuz hin. Fantner † 7. Sept. 1601. — 2. Daran ein älteres Denkmal derſelben Familie, Jörg Fantner dem Aeltern geſetzt († 1534) und ſeinen Hausfrawen: Gertraudt † 1502; Urſula † 1502; Magdalena † 1521; Barbara † 1566. — 3. Gegen die Kirchthüre hin: „hie iſt wegrēnz (Begräbniß) des erbergen mās (Mannes) Frantz Haintzmañ. bernhart. anna vat' vnd mvt (Vater und Mutter). Oben: haintzmañ 1ᴧ92 (1492). — 4. Denkſtein des Raths Hañs Hellenberger † 29. Mai. 1547, und ſeiner Hausfrau Agnes Schirnbäckiñ. † 13. April 1548. — 5. „anno dm̄. MCCCCCC xxx (wahrſcheinl. 1430 od. 1530) jar ſtarb hainrich Sbingſpeil (Schwing's Beil) an Sand paul becherung darnach ſtarb dyemout (Timothea) ſein hausfrau in dem xil (39) jar in den pfingſten den got genad." 6. „Wolfgang Fürnſchild chramer und burger eheliche hausfrau barbara valtamairin † 19. Oct. 1593." — 7. „hie iſt die begrebniſs des erbern mans hanns jaeger † am mittwoch nach crucy (Erfindung oder Erhöhung?) darnach ſtarb magdalena ſein hausfrau ā (an) freitag vor martinij 1524 d. g. G. (denen Gott genad.) — 8. Am äußern Eingange in die Veitskapelle ein kleiner weißer Stein mit gar feiner intereſſanter Sculptur: „geronimus (Hieron.) dunatſa † 15 . Seine erſte Frau Sibilla † 1553. Die zweite, Anna geb. Oberndorfer, 15 .

Auf der Nordſeite bemerken wir: 1. ein plaſtiſches Monument in Stein (die Abnahme vom Kreuze), doch ſchon ſtark beſchädigt, mit der ſchönen Inſchrift:

„Hoc tumulo recubant cineres Joannis Huberi.
Myſta fuit Chriſti: myſtica dona ferat.“
1523.

(Hier ſchlummert Johannes Huber. Ein Prieſter des Herrn im Leben — empfange er auch Prieſter-Lohn nach dem Tode.) —

2. „A. D. 1550, 20 tag Septembris iſt geſtorben der erber man hainrich Wierzer hamerſchmidt die zeit zw lantzhvet. D. g. g. 1565 den 10. januar ſtarb barbara truekerinn ſein hausfrau. D. G. G. — 3. „anno dni m°CCCC x l vi (1446) obiit (ſtarb) jörg von jngelſtadt ā Sātag (am Samst.) pd pāgcy (nach Pankraz) ano dnj m. CCCC xil (1439) elſbet ſein haſfrav obiit die Jvocā (Invocabit. I. Sonnt. i. d. Faſt.). Ein Jobſt von Ingolſtadt — wahrſcheinlich des Obigen Sohn — war von 1454 bis 1464 Stadtrath. — 4. „anno 1590 † (6. Apr.) adam Kieſchink gweſter Schuelhalter Burg. alhie. Anno 1553 ſtarb Barbara höldin *) ſein erſte hausfrau. 21 Kinder. — 5. „A. Dm̄. M. CCCC. l vii (1457) am pfinztag nach dem oſtertag ſtarb herr Bernher (Werner) troeſtel capellan Sand thomans altar czw (zu) Soeldenthal dem got genaedig ſey. M. CCCC l xx (1470) liebhart troeſtl Schreiner.“ — 6. Ein ſchöner quer liegender Stein: „anno dm̄. M. CCCC und in dem l x x x x (1490) jarr ſtarb bernhart rottenburger dem got genadig ſey. — 7. Unweit der Hauptpforte ein großer

*) Aus einem vielleicht noch lebenden Muſikanten-Geſchlechte bei St. Jodok, woraus zwei berühmte Violiniſten, der vor einigen Jahren verſtorbene k. Hofmuſikus Höld und ſein Vater hervorgingen. Die Familie bewohnte das Eckhaus der Krammergaſſe, Num. 612.

Digitized by Google

lichtbrauner Stein: „anno dñi. M. CCCC lxxxiv (1494) jar ſtarb der erber mañ Görg Theuſſenpek morgens Suntag nach Trinitatis (Dreifaltigkeit), dem etc. Erchtag nach philipi und jacobi ſtarb anna etc. (Theuſſenbek kam 1473 in den äußern und 1480 in den innern Rath.) — 8. Schimpls Monum. iſt in der Kirche, wie ſchon gemeldet wurde.

Da die Kirche 1404 abbrannte, gingen natürlich alle ältern Monumente verloren oder ſind irgendwo im Gemäuer verborgen.

Anmerk. Es iſt ſchon geſagt worden, daß der Altar mit dem Bilde des heil. Joſeph (in der Bäcker-Kapelle) und jener mit dem Bilde der ſeligſten Jungfrau, wie ſie den Leichnam ihres göttlichen Sohnes nach der Abnahme vom Kreuze im Schooße hält (in der Fragner-Kapelle) aus der ehemaligen Kloſterkirche von heil. Kreuz nach St. Jodok verſetzt wurde. Die heil. Kreuz-Kirche, worin ſich noch das Hochaltarblatt befindet, iſt keineswegs entweihet. Alle drei Altarblätter ſind ausgezeichnete Gemälde des berühmten Andreas Wolf. Iſt die Zeit noch nicht gekommen, in welcher dem herrlichen Gemälde des Hochaltars die verdiente Anerkennung und Sorgfalt endlich auch zu Theil wird?

Zum Schluſſe bemerken wir: 1. daß die mit Eiſenblech beſchlagene große Sacriſtei-Thüre zu St. Jodok noch vom Jahre 1482 übrig iſt; 2. daß i. J. 1679 in der Oberndorfer-Kapelle die erſte Krippe errichtet wurde. Die Koſten zu 200 fl. brachte der Kapuziner P. Joſeph, Pfarrprediger, durch freiwillige Gaben der Bewohner zuſammen; 3. daß man in eben dieſer Kapelle durch die Bemühung eben dieſes Paters i. J. 1680 das erſte heil. Grab errichtete; 4. daß die Kirche wahrſcheinlich noch das Pluviale beſitzt, welches der Bruder des Stadt

ſarrers Paul Mayer im J. 1700 bei Eroberung von
nda einem Türken abjagte, und der Herr Pfarrer der
irche verehrte.

§. 3.

St. Jodoksthurm.

Er iſt, (nach der Meſſung durch Herrn Magiſtrats-Rath und Maurermeiſt. Sim. Pauſinger) mit dem teinernen Kreuze 265′ hoch, hat einen Kranz von maſſivem Steingitter, eine pyramidenförmige Spitze, und iſt gewaltig feſt gebauet — von bedeutendem Umfange. Sechs Glocken hängen in demſelben, deren

1. größte 84 Zent. hat und die Umſchrift: Anno Domini milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo quatuor (quarto). Hoc ſignum magni regis eſt, in cujus manu omnia ſunt. Adoremus eum, quoniam ipſe fecit nos. (J. J. des Herrn 1454. Das Bild iſt das Zeichen des großen Königs, in deſſen Hand Alles iſt. Laßt uns Ihn, als unſern Schöpfer, anbeten.) —

2. Die St. Sebaſtians-Glocke von 46 Zent. mit der Inſchrift: „In divi Sebaſtiani Martyris atque patroni ſecundi hujus eccleſiae honorem et gloriam. Fudit Joſ. Stern 1783 Landishuti. (Zu Ehr und Ruhm des heil. Martyrers Sebaſtian, zweiten Kirchenpatrons, hat Joſ. Stern 1783 zu Landshut ſolche Glocke gegoſſen.) Unter dem Bilde des Gekreuzigten ſteht: Er ſtarb für uns. Unter dem Bilde des heil. Sebaſtians: Bitt für uns! J. N. H. L. J. S. (Vielleicht die Anfangs-Buchſtaben der Namen der damaligen Bürgermeiſter und Kirchenpfleger, Heim und Sailer.) —

Digitized by Google

3. Eine Glocke von 34 Zent. und der Inſchrift: „Benedictus, qui venit in nomine Domini, rex Iſrael. O rex gloriae, veni cum pace. Sanctus, Sanctus. O Maria. Ao. dm̄. m. CCCC. xlvii. (Geſegnet, der da kommt im Namen des Herrn, der König Iſraels. O König der Herrlichkeit, komm mit Friede. Heilig, heilig. O Maria. J. J. 1447.) Da die Hölzer und Balken das Leſen der ganzen Aufſchrift hindern, ſo erſetzen wir ſie hier durch folgende Bemerkung aus des Stadtſchreibers Vetters Faſt. conſular. im Stadtarchiv, beim Jahre 1447. Er ſagt: „Diß Jahr den 2. Aug. ward durch Maiſter Stephan Zieugießer und Maiſter Hannſen Cleveldt Hornmaiſter gehen St. Jobſt goßen ein köſtliche Glocken, wigt des ſchweren Gewichts 34 Centen, zu Lohn geben 15 ß dl. facit 63 Pf. dl. und hat darein ein Klenchl gemacht, wigt bei 70 Pf. ſchwer.“ —

Die kleinſte, am Tiefeſten hängende Glocke hat zur Inſchrift: „So hat Gott die Welt geliebt. Joh. III. Lienhard Peringer goſs mich zu Landshut, 1558. Ein Crucifix mit der Inſchrift: „Sieh das Lamm Gottes etc.“ —

Wieder eine kleine Glocke: „Ich bin der weg etc.“ Joh. XIV. Lienhard Peringer goſs mich, als man zalt 1549 jahr. —

Die oberſte Glocke hat die Umſchrift: „Franz Jacob Daller goſs mich in München anno 1740. 15. Sept.“

Daran ſieht man: Chriſtus am Kreuze und die Bildniſſe der h. h. 12 Apoſtel, Xaver und Aloys. —

Auf dem Langhauſe befindet ſich noch die ſogenannte Küſter-Glocke.

§. 4.

Nebenkirchen.

1. Die St. Sebaſtians-Kirche in Zwiſchenbrücken. Sie wurde zwiſchen 1430 und 1490 erbauet; denn Arenpeckh ſagt: mea aetate, zu meiner Zeit. Herzog Georg errichtete 1491 die Bruderſchaft St. Sebaſtians, die im Jahre 1737 erneuert wurde. Das Hochaltarblatt (der heil. Sebaſtian) ſoll von dem berühmten Sandrart gemalt ſeyn. Indeß finden ſich am äußerſten linken Rande des Blattes die Buchſtaben H. M. F. 1663.

Die Kirche iſt 100′ lang, 50′ hoch, 30′ breit; der Thurm mit dem Knopfe der Kuppel hat 90′ Höhe. (Pauſinger). In dieſer Kirche werden auch die Meſſen des urſprünglich nach St. Jodok geſtifteten Beneficiums St. Chriſtoph und Anna von dem in Zwiſchenbrücken wohnenden Cooperator-Expoſitus geleſen. Kirchweihe iſt am 3ten Sonntag im October.

Ein ſehr intereſſantes Monument iſt die Platte des Hochaltars. Sie beſteht nämlich ganz aus dem herrlichen Grabſteine des Pfarrers und Dechants von St. Martin, Ludwig Pfragner, welcher urkundlich i. J. 1469 u. 1476 als Pfarrer von St. Martin erſcheint. (Man ſehe M. B. IV, 390 Hund. Metrop. Salisb. II, mihi p. 298, alias: 431 und — eine Urkunde im Pfarr-Archive von St. Martin.) Er iſt in Lebensgröße angezeichnet, mit der Umſchrift:

„Año dñi 1484 die un — — — — — — — — pfragner arciũ mgr. deca. ac plbn. h᾽eccie cũi ãĩã reqeſcat jnpace amen.“ D. h. Im Jahre des Herrn 1484 am — Tage — — — — — — — — Pfragner, Meiſter der freien Künſte, Dechant und Pfarrer dieſer Kirche, deſſen Seele im Frieden ruhe. Amen. (Mehr als die

Digitized by Google

Hälfte der Inſchrift wird vom Altare bedeckt und iſt daher zur Zeit nicht zu leſen.) Wenn St. Sebaſtian erſt i. J. 1554 eine Filiale von St. Jodok wurde, ſo kann das Wort Plebanus (Pfarrer), welches Arenpeck gebraucht, doch von einem wirklichen Pfarrer in Zwiſchenbrücken verſtanden werden. Dahin deutet auch der Name des Hauſes Nro. 688, welches bis auf unſere Zeiten Pfarrerhaus genannt wurde, und die Gewohnheit, auch jetzt noch dem Expoſitus den Namen Pfarrer (im gewöhnlichen Umgange) beizulegen, gleich wie auch der Beneficiat zum heil. Geiſt noch Pfarrer genannt wird, zur Erinnerung der ehemal. Spitalpfarrei. Im Munde des gemeinen Mannes erhielten ſich von jeher ehemalige Einrichtungen beſſer im Andenken, als durch Pergament und Papier.

Die Vorſtadt Zwiſchenbrücken beſaß auch ehedem eine eigene Schule. Wir kennen ums Jahr 1727 einen Georg Haßlböckh, Bürger und Schulhalter daſelbſt.

2. Die St. Magdalena-Kapelle im Armen- und Beſchäftigungs-Hauſe — eine ſchöne Rotunde. —

3. Die, beiden Stadtpfarreien gemeinſame, Todten-Kapelle auf dem allgemeinen Gottesacker, wovon bereits die Rede war.

Reihe der Pfarrherren zu St. Jodok.

J. J. 1369: Heinrich Pellhaimer; dann kamen: Peter Oettinger, Magiſter Niklas Pair, Ulrich Panther; i. J. 1460 — 1474: Caſpar Weſtendorfer, welcher 1460 in ſeinem Geburtsorte Vilsbiburg das Spital ſtiftete und hier die Beneficien Allerheiligen und St. Heinrich; 1482 — 1498: Stephan Egker,

Digitized by Google

Hofkaplan; 1504: Heinrich Wamboldt; 1508—1515: Joh. Reichenbach (Vicar). Wendelin Reiſacher, Pfarrer; 1524 — 1530: Joh. Landſperger, fürſtl. Hofmeiſter, nach einigen in Landſperg, nach andern in Eggenfelden geboren; 1552: Magiſter Joh. Tyll, † 1568. Milder Stifter, Dr. Sebaſt. Faber, † 1570; 1576: Dr. Joh. Hölt, † 1. Jan. 1579; Dr. Ludwig Schinweis, von München, Hofprediger, † 19. Mai 1590; Joh. Piſtorius, † 16. Jul. 1595; Dr. Joh. Riepelius, Propſt und Stadtpfarrer zu U. Frau in Ingolſt. Canonic. bei St. Martin; v. 1600 — 1610: Dr. Sebaſt. Urſpringer, Can. v. St. Mart.; 1611—1620: Dr. Claudius Aichl, Can. v. St. Mart. † 5. Jun. 1645; 1646 — 1661: Dr. Ferd. Mayr, Can. und zuletzt Propſt bei St. Martin; 1662 — 1687: Lzt. Virgil Keberle, Can. Landdechant und Senior v. St. Martin; 1687: Lzt. Michael Paul Mayr von Dillingen. † 1723 als Dekan v. St. Martin; 1700 — 1722: Lzt. Georg Leonh. Krempſer von München, Can. u. Land-Dechant; 1722: Dr. J. U. Franz Borgias Ignaz Aloys Rauch, † 1667 als Can., Land-Dechant und Senior von St. Martin; 1747 — 1780: Felix Baron von Muggenthal; 1780: Hugo Damian Philipp Baron v. Lehrbach, reſign. 1792 u. † 1815 in Speier; 1792: Franz Xaver Baron v. Stader, ſtarb als gew. Dechant von St. Martin 1819; 1803: Dr. Vitus Anton Winter, geb. in Hoheneckelkofen, Prof. der Theologie an der Unverſität, † 27. Febr. 1814; 1814: Dr. Maurus Magold ꝛc.

Digitized by Google

Anzeige der ehemaligen Kaplaneien in St. Jodoks Pfarr.

Aus der bei St. Martin angeführten »Specificatio etc.«

St. Jobſt Pfarrkürchen.

Dieſe Pfarr haben die Landtsfürſten in utroque menſe zu verleihen und Poſſeßion zu geben.

Ain Pfarrer, wan er nit reſidirt, mag in die 80 fl. Abſenz darvon haben, hat 3 Pfarrgeſölln und ainen Caplan, die hat er auf vnd abzuſezen ꝛc.

Die geſtiffte Meß bei St. Jobſt.

Die Frue Meß auf St. Johannes Altar hat 27 fl. 4 hl.

Der 12 Potten Altar hat auf gemainer Statt Camer alhie 18 fl. 60 pf. und ſonſten 2 fl. 6 hl., hat ain reſid. Collator Landtsfürſt. (Dermals St. Georgs-Altar).

St. Barbara Altar 24 fl. an traidt 9 ſchaff, ain reſidenz, colla. Landtsfürſt.

St. Hainrichs Altar hat 42 fl. ain reſidenz colla. Capellanus onum ſſanctorum.

Allerheiling Altar hat biſ in 38 fl. ain reſid. Collat: Capellanus altaris ſ. Henrici, alſo daß alzeit der yberlebend deß andern beneficium verleiht.

St. Vlrichſ Altar hat bei 25 fl. ſo ain Pfarrer verſieht.

St. Sebaſtian Altar oder der fragner Brudſchaft hat 18 fl. iſt nit konfirmirt.

St. Maria Magdalena Altar oder der Schreiner Bruderſchaft hat 22 fl. colla: Brudſchaft.

Digitized by Google

In der oberndorffer Capellen Aller glaubigen Seelen Altar hat 13 fl. 5 hl. getraidts 3 ſchaff 1 Viertl ain reſid. collat: die Oberndorffer.

In eadem capella St. Anna Altar hat 32 fl. ain reſid. colla: Landtshuet.

St. Rueperts altar, der Mezger Brudſchaft hat 20 fl. 4 hl. ain reſid. colla: Brudſchaft.

Der Pöckhen Caplan auf unſer Frauen Altar hat 25 fl. 30 pf. iſt nit confirmirt.

St. Virgilien Altar hat 20 fl. 1 ſchaff Khorn ain reſid. colla: die Wolbuercher.

St. Erharts oder Schueſter Altar hat 20 fl. ain reſi. colla: die Schueſter.

Unſer lieben Frauen Altar hat jährlich 24 fl. ain fruemeß iſt nit confirmirt. collat. Landtshuet.

St. Chriſtophs Altar hat 25 fl. 14 ſchaff traydts ain Haus. colla: Landtshuet.

St. Achatien Altar in der Grufft, durch die von Staudach geſtifft hat 8 fl. 8 ſchaff traydts, ain reſidenz. collat: Zenger und Gumpenberg.

In Caſpar Morharts haus iſt ein Capelln darin ain geſtiffte Möſſ auf der hl. Drey könig Altar hat 34 fl. 4 hl. ſambt ainer reſid. Collator ein jeder hauſherr, iezt daſ Königsfeldner Haus genannt.

Im Cloſter zum hl. Creuz.

Seint 2 Meſſen, die erſt auf der 12 Potten Altar hat 24 fl. 2 ſchaff haabern, 2 Mezen waizn, ain reſid: Die andere auf unſer Frauen Altar, ſo Sigmund Pog-

Digitized by Google

ner Secretari alhie geſtüfft hat, 25 fl. ain reſid. colla: die von Landtshuet.

Bey den Blater ſüechen (Blatterhaus)

hats ain Möſſ, hat bei 24 fl. collat: Viſcher alhie.

St. Sebaſtians Kürch zwiſchen den Pruggen

iſt ain geſtüffte Meſſ hat 24 fl. ain reſide: colla: Die von Landtshuet.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Die Kirchen zum heil. Geiſt, St. Ignaz und St. Blaſius.

§. 1.

Heilige Geiſt-Spital-Kirche.

Dieſe ehemalige Spitalpfarrkirche hat in den neuern Kriegsjahren viele widrige Schickſale erlitten und zuletzt ihren vorigen Rang verloren, indem ſie wieder Filiale von St. Martin werden mußte.*) Im J. 1412 am Feſte St. Sebaſtians wurde der Grundſtein gelegt. Der Beweis dafür fand ſich früher auch in der Kirche ſelbſt, nämlich eine Inſchrift an der Glockenhalle, mit der eben genannten Jahreszahl. Doch findet ſich noch ein Denkſtein an der nordöſtlichen Seite der Kirchenmauer gegen die alte Kaſerne über mit der Inſchrift: „Anno Dn̄i m8oΛ̊ in die Sti. Sebaſtiani poſitus eſt primus lapis operis hujus.“ D. i. „Im Jahre des Herrn 1412 am Tage St. Sebaſtians iſt der erſte Stein zu dieſem Baue gelegt worden.“ Der Bau ward vollendet am St. Joh. des Täufers Vorabend im J. 1461, wie auch am

*) In Straubing und andern Städten hat der Curat des Spitals den Titel »Pfarrer,« und alle Pfarrechte inner dem Spitale bis jetzt noch.

Gewölbe der Kirche zu leſen iſt. Wie ſchon oben geſagt wurde, halten wir den Hanns Stainmez für den Erbauer auch dieſer Kirche.

Zur St. Katharinenkapelle aber war der Grund um ein Jahr früher gelegt worden, als zur Kirche ſelbſt, und 1414 entſtand die Prieſterbruderſchaft mit einem eigenen Benefizium.

Dieſe ſchöne, lichte und geräumige Kirche hat in der Höhe 67′ 2″; in der Breite 72′; in der Länge 151′, fünfzehn runde Säulen im Durchſchnitt zu 3′ 4″; 19 große Fenſter, 8 Altäre, eine ſchöne Orgel mit der Jahreszahl 1661 (in Holz geſchnitten); 3 Pforten und ein prachtvolles gothiſches (in neuern Zeiten, leider, mit Farbe überſtrichenes) Portal aus hartem Geſteine, mit herrlicher Ausſicht auf die Altſtadt und Trausnitz, ſo wie nach der Vorſtadt über die lebhafte Brücke hinüber. In alten Zeiten ward hier ein eigener Victualien-Markt gehalten.

Nur mit vieler Mühe iſt dieſer herrliche Tempel den Händen der Zöllner entgangen.

Der Thurm, im gothiſchen Style, iſt bis zum Dachfürſt 148′ hoch (Pauſinger), und hat 2 Glocken, jedoch ohne Umſchrift. Nur an dem Gebälke des Glockenſtuhles lieſet man 1702 und 1724. Den Thurm ziert ein kupferner, vergoldeter Hahn, eine Elle hoch und breit. Zur Vergoldung wurden 30 Dukaten verwendet. Sein Glanz, beſonders in der Abendſonne, iſt weithin wirkend.

Die Altargemälde ſind: 1. Die Sendung des heiligen Geiſtes, von Kaufmann aus Landshut, auf dem Hochaltare; 2. auf der Evangelienſeite: a) der heil. Sebaſtian, ein neues herrliches Gemälde von dem noch lebenden Hrn. G. Bergmann aus Landshut; b) die heil. Katharina von Sing; c) der heil. Florian von Kordoletſch; d) der heil. Joh. der Täufer von Plätzger.

3. Auf der Epiſtelſeite: a) die 14 Nothhelfer, von Geiger; b) der heil. Erasmus von Plätzger; c) der heil. Kreuzaltar; d) der heil. Wolfgang von Plätzger. Was den Kreuzaltar betrifft, ſo befand er ſich noch im Anfange dieſes Jahrhunderts in Mitte der Kirche. Unſerer Meinung nach haben die Kreuzaltäre deßwegen ihre Stelle in Mitte der Kirchen erhalten, weil *a*) das Kreuz der Mittelpunkt des Chriſtenthums iſt; *b*) weil, wenn man einen Platz zum Kirchenbau beſtimmt, allererſt in Mitte desſelben das Kreuz aufgerichtet wird. — Auch die andern Altäre waren vor 1718 noch nicht an den Wänden, ſondern vorwärts errichtet, wie man ſie noch in der Trausnitz erblicken kann.

In der Kirche bemerken wir ferner ein ſchönes Glasgemälde im Fenſter rechts vom Hochaltare, mit dem bayriſchen Wappenſchilde und der Jahrzahl 1511; ein kleineres mit dem Bilde Mariens und des Mondes zu ihren Füßen; ſo wie links vom Hochaltare eine Jahrzahl in Glas geſchmolzen: M.D.CC.L.XXXV. (1785.); mehrere Wappenſchilde an dem Kirchengewölbe, darunter das herzogl. bayeriſche, öſterreichiſche, das heil. Geiſt-Spital- und Stadt-Landshutiſche Wappen mit dem gothiſchen Namen Jeſu und der Umſchrift: Finitum eſt M.CCCC.lxj. (vollendet 1461.)

Unter den Grabſteinen bemerken wir: a) das Monument des Herrn Ulrich „vom Praittenſtain,“ † Año dñi 1487 am Soñt. vor Sankt Matthias. Der prachtvolle Denkſtein des edlen und veſten Ritters iſt links der Hauptpforte. b) Rechts iſt das Denkmal des edlen Prieſters Sebaſtian Gumpelzhammer von Waſſerburg, Pfründner im Spital, welcher, wie der Grabſtein ſagt, „den Armen im Spital und Blatterhaus dieſer Stadt mit Stiftung viel Gutes gethan.“ † 1560. Links vom

Digitized by Google

Hochaltare c) das Polneriſche Denkmal: Conſilio noſtra pollens Polnerus ab urbe — hac terra moriens oſſa paterna locat. Anno Domini 1563. 23. Apr. (Mächtig an Rath war unſer Polner; hier ruhet er als Familienvater.) Er war Stadtrath und Spitalpfleger. Seine Frau war Margaretha, geb. Haſin.

Die Kirchweihe wird acht Tage vor Pfingſten gefeiert. Curat-Benefiziat iſt dermals der Hochw. Herr Sebaſtian Baumann, geb. in Landshut.

Benefizien an der Kirche ſind: 1. Benef. Mariä-Schnee, geſtiftet von dem herzogl. Kanzler Chriſtoph Dorner im J. 1476; 2. St. Sebaſt. Benef. geſt. von Herrn Ulrich von Praittenſtain im J. 1490; 3. St. Wolfgangs Benef. Dazu gehört eine Schwaig am Ganſerberg bei Altdorf. Dieſe drei bilden das eigentliche Spital-Curat-Benefizium. 4. Das St. Katharina Benef. geſt. im J. 1414 von der Prieſterbruderſchaft, welches der Pfarrkanzel von St Jodok beigegeben wurde; 5. das Benef. zum heil. Joh. Bapt.; 6. das zum heil. Erasmus und 7. die Propſt Mayriſchen Meſſen. Das Präſentationsrecht zum St. Joh. Benef. überließ Wilhelm Taſchner zu Indobl im J. 1561 am 20. Apr. dem Spitale. Es war dieß die Frühmeßſtiftung in hl. Geiſt. Ebenſo überließ im J. 1561, 5. Oct. Thomas Brunner, bürgerl. Brunnenmeiſter das Präſentat. Recht zur St. Erasmus-Meſſe dem h. Geiſt Spital. Auf dem Kreuzaltare, welcher in Mitte der Kirche war, wie ſchon bemerkt wurde, ſtiftete Martin Lantinger einen Jahrtag im Namen ſeiner verſtorbenen Frau und verſchrieb dazu eine Wieſe am Ausfluß des Simmelſees, die noch jetzt die Lantingerinn heißt, d. 14. Apr. 1700.

An der äußern Kirchenmauer bemerken wir die Denkſteine: 1. des Oswald Wolſamer, Spitalmeiſters, † am

Montag in der Palmwochen 1518, ein ſchöner ſchwärzlicher Stein; 2. des Spitalmeiſters Kaſpar Mellſakl; 3. der Barbara Ellendorfer, Spitalmeiſterinn † am „Sambſtag vor Jōhīs Waptiſte añō dm̄. M. CCCC. lx. jar." (Sonnabend vor Joh. Bapt. 1460). — Mehrere Steinſchriften an den Pforten hat man in neuern Zeiten angefärbt, und ſomit unleſerlich gemacht! Zu ſolchem Ende haben die Väter die Inſchriften wohl nicht machen laſſen.

Im Bürgerſpital befindet ſich die ſchöne große Kapelle zur heil. Eliſabeth, urſprünglich mit dem Spitale gegründet. Neu erbauet wurde ſie im J. 1270 ſpäteſtens, vom Propſt Nikolaus von Münſter (Ilm- oder Münchsmünſter?) und Chorherrn zu Freiſing, nach Rath Biſchofs Konrad von Freiſing, der ſie auch einweihete und einen Kaplan dazu ordnete, der wochentlich vier Meſſen leſen ſollte. Zu dieſem Benefizium gab der Propſt 1) ſechs Höfe am Grabweg zu Landshut; 2) den Schaafſtall am Rennweg; 3) ein Gut zu Ottending; 4) einen Hof zu Hofbeuerbach und 5) in der untern Au zu Landshut ein Beſitzthum, d. d. 1320 am Lichtmeßtag.

Kirchweihe hält die Kapelle am St. Thomastage. Ihre dritte Erneuerung erhielt ſie durch den ſchon bekannten Jeſuiten P. Orban. Außer dieſer iſt noch eine (nicht eingeweihte) kleine Kapelle im Bruderkrankenhaus des Spitals.

Folgendes Aktenſtück im Pfarrarchive von St. Martin fügen wir deßwegen an, weil es in Hinſicht der unveräußerlichen Rechte eines Spital-Benefiziaten heute oder morgen von größter Wichtigkeit iſt. Es lautet:

„Decretum exemptionis eccl. hoſpit. ad S. Spiritum in Landtshuet per Conradum epiſcop. friſingenſ. emanatum:" — „„Wir von Gottes Gnaden Conradus Biſchof zu Freyſing wollen allen Chriſtglaubigen

Digitized by Google

Gegenwerttig⸗ und zukünftigen hiemit kund und bekannt machen, daß, weillen d. Heyl. Geiſt Spittal in Landtshuet (Unſer Diöces) in welchem ville Arm⸗ vnd krankhe ſich befündten, ſchon von Alten Zeiten diſe Freyheit zu genieſſen gewohnet war, daß der Caplan dieſes Spitals, welcher von Uns dahin zur Seellenſorg beſtellet wird, die Sterbendt⸗ und alda Gott dienente beicht zu hören: die krankhe zu beſorgen: und die Todte in eben diſen Hauß zu begraben freyen Gewaldt gehabt ohne einige Abſicht auf die Pfarr⸗Kürch (St. Martin) in Landtshuet deroßelben Proviſoren, oder Pfarr Hern""

""Wür vorbeſienten Spitall diſe Gewohnheit (welche für ein Geſaz zu halten iſt) zu Ehr deſſ Heyl. Geiſts alſ ein jmmerwehrentes Recht zuerkennen, und mit Stetten Freyheiten zu bekräfftigen verlangende, verordnen, daß beſagtes Spitall von der Pfarr⸗Kirch in Landtshuet abgeſöndert und außgenomen ſeye, alſo und dergeſtalten, daß ſolches eine jmmerwehrente Gnad der Exemption und Ausnehmung Pleno jure genieſſen ſolle, ohne einige zurückſicht ſelbiger Pfarr⸗Kürch in Landtshuet. Zu deſſen Exemptions ewiger Gezeugniß ybergeben wür dem Vorſteher und Brieder diſes Hauſes Gegenwerttig⸗ mit Unſeren Sigil verſicherte und beſtättigten Brief. Datum bey Landtshuet im Monath Auguſt ao 1270.""

Die zweite Kopie lautet: „Decretum Exemptionis Ecclie hoſpit. ad S. Spiritum in Landshuet per Fridericum praepoſitum, Ottonem Eraſmum, omnium Ecclie et Cathedralis friſingis Capitularium conſenſum confirmatum:" ""Wür Friderikus durch göttliche Erbahrmung Probſt und Otto Eraſmus Tocunger deß Freyſingiſchen Dom⸗Stüffts Capitulum bezeugen mit gegenwärtigen und bedeuten klärlich allen, daß wie der in

Ihro: Hochwürdige Vatter und Ehrwürdige Biſchoff unſer Herr Conradus deß Heyl. Geiſt-Spitall in Landtshuet (Vnſerer Diöces) in welchen ville arm- und Krankhe ſich befünden die Geiſtliche Freyheit, welche es von alten Zeiten biß hieher zu genieſſen gewohnet waren: Nemblich: daß der Capelan dieſes Spitall, welcher dahin zur Seellenſorg beſtehlet wird, der Sterbendt und alda Gott dienente Beicht zu hören: die Krankhe zu beſorgen: und die Todte in eben diſen Hauß zu begraben freyen Gewaldt gehabt: ohne einige Obſicht auf die Vrſpringliche oder Haupt Kürch in Landtshuet Deroſelben Proviſoren oder Pfarr Herrn, zu Ehr deſſ Heyl. Geiſt nach vorbemerkhter weiß durch immerwehrentes Recht Titulo Exemptionis von eben ſelbiger Pfarrkürch abgeſönderet zu ſeyn verordnet und beſchloſſen, wie er alles diſes und beſonders mit Schrüfft und anſehen ſeines Privilegii Scheinbarlichiſt bekräfftiget hat;""

„„Wür obgedachte Probſt, und Erasmus Tocunger beede Capitularen diſe Beſtättigung der Exemption oder Freyheit (gleichwie uns als Gliedern und Theilen dem Haupt gemeinſchafftlich und gnädigiſt vereinbahret zu ſeyn gebühret) mit all unſerer einhelligen Verwilligung und Rhat giltig und genehm zu halten, wie auch von uns beſtättiget zu werden für guett erachtet zu haben, daß obbennentes Spital in allen immediate und unmittelbar unſer Kürch zu Freyſing zur Abſicht haben und deroſelben mit deſto ergebneren Gehorſamb und Ehrbezeugung unterworffen ſeyn ſolle.""

„„Zu deſſen augenſcheinlicher Unvelbahrkeit haben wür diſen Spitall gegenwärttiges mit Unſerm hangenden Sigil verſichertes Schreiben ausgeförttiget und ybergeben. Datum Freyſing den 26. Marty ao. 1271.""

Dieſe Ueberſetzung hat alle Merkmale einer treuen Wiedergabe des Originals, welches ſich zwar nirgends mehr vorfindet, (ſelbſt nicht in Freyſing), — das aber Veit Arenpeckh vor Augen gehabt haben mußte, als er den weſentlichen Inhalt desſelben ſeiner Chronik mit wenig Worten beifügte.

Reihe der Pfarrherrn von heil. Geiſt, ſo viel wir derſelben zu erkunden im Stande waren:

Im J. 1576: Dionysius, pastor ad S. Spirit. Im J. 1619: Erneſt Wieſer; — 1657: Benno Ärb. 1660: Georg Edl; dann ein gewiſſer Thumb; 1662—1669: Franz Schwäbelmayr; 1669: Joh. Albert Bader; 1673 — 1692: Joh. Reekh; 1698 — 1711: Sebaſtian Mayr; 1716 — 1718: Joh. Lackhner; 1745: Franz Ign. Adam; 1749: Franz Pet. Angermayr; 1750 — 1757: Franz Joach. Schredl; 1758—1776: Franz Ant. Kögelſperger; 1779—1780: Balthaſar Groß; 1780—1792: H. Mar. Stainhart † 26. Jun. 1792; Franz Iſid. Wiedaller † 31. Aug. 1792; dann: Joh. Michael Wiedaller, Bruder des Vorig. † 4. Auguſt 1800; Franz de Paula Huber, letzter Spitalpfarrer, † 1811 12. März.

Von den urſprünglichen Kaplänen iſt uns nur ein Herr Heinrich vom Jahre 1326 bekannt. Wann die Kapläne den Titel Pfarrer erhielten, können wir auch nicht angeben.

Die angeführte Specification ꝛc. ſagt in Bezug auf ältere Zeit:

Digitized by Google

»Im Spital zum heil. Geiſt.
Seint 9 geſtüffte Möſſen, Pfarrer hat 36 fl. ſambt den Tiſch, welchen die von Landtshuet auf und abſezen. Dieſes Pfarrers Caplan hat 18 fl. und den Tiſch. In St. Eliſabeth Capellen iſt ain geſtüffte Meſſ, ain Caplan 27 fl. 3 β: ain reſid. collat: Landtshuet.

Vnſer Frauen Altar hat 30 fl. ain reſid: collat: Landtshuet.

St. Eraßmi Altar hat 40 fl. ain reſid:

St. Wolfgang Altar hat 27 fl. 3 β. ain reſid: colla: Landtshuet.

St. Johann Baptiſtae hat 34 fl. 60 dl. colla: die Taſchner bei Aerting.

St. Katharina Altar hat bis in 60 fl. ain reſid. collat: Bruderſchaft der Prieſter. fraternitas habet jus denominandi et Elector noſter praeſentandi.

St. Sebaſtian Altar hat 25 fl. ain reſid. colla: Die von Praittenſtain.«

§. 2.

Die k. Hofkirche zum hl. Ignaz.

Sie iſt die ehemalige Jeſuiten-Kirche, gegründet um 1634, vollendet 1640. Das große Collegium daran war 1690 ausgebauet. Die Kirche war ehedem auch mit einem Thurme geziert.

Dieſe ſchönſte Kirche in Landshut hat 9 Altäre und beſitzt die vortrefflichſten Altarblätter vor allen andern hieſigen Kirchen.

Von dem großen Rubens iſt 1. das Gemälde der Kreuzigung Jeſu auf dem erſten Seitenaltare der Evang. Seite, und 2. das der Himmelfahrt Mariä auf dem erſten Altare der Epiſtel-Seite. Das Altarblatt auf dem

Digitized by Google

zweiten Nebenaltare der Evangel. Seite (die Apoſtel-Theilung) und die Marter des heil. Sebaſtian auf dem zweiten Altare derſelben Seite haben den berühmten Sandrart zum Urheber. Zugleich aber ſind auch: der heil. Ignaz auf dem Hochaltar, und der heil. Joſeph in der letzten Kapelle der Evang. Seite, beide von Storer aus Conſtanz, ſo wie der heil. Aloyſius, von Vandiſi, auf dem letzten Altare der Epiſt. Seite ſehr treffliche Gemälde. Den Hochaltar mit dem Altarblatte verdankt die Kirche dem Churf. Max. I. und ſeiner Gemahlinn Maria Anna aus Oeſterreich, wie auch der bayer. und öſter. Wappenſchild am Fuße des Gemäldes andeuten.

Die Höhe dieſes prachtvollen, von keiner Säule geſtützten Tempels beträgt 73′; die Länge 193′; die Breite 80′. Herrliche Gallerien umgeben das Presbyterium und das Schiff, ſo wie eine geſchmackvolle Emporkirche weſentlich zur Schönheit dieſes Tempels beiträgt.

Dieſe k. Hofkirche iſt in unſern Tagen zur Schulkirche für die Knaben-Volksſchulen beſtimmt worden, und die Marianiſche Congregation der Herren und Bürger hält ihre Verſammlungen in ſelber.

Unter den übriggebliebenen Kirchenſchätzen bemerken wir die kunſtreiche, alterthümliche, 28 Pfund ſchwere, koſtbare Monſtranz. (Auch das aus Erz gegoſſene große Cruzifix auf dem — nach Umſtänden zur Verſetzung zugerichteten — Kreuzaltare iſt zu beachten.)

Die Kirchweihe wird am letzten Sonntag nach Pfingſten gefeiert. Dermals werden auch die von Leonhard Ranthaler, Pfarrer in Altdorf, urſprünglich in die Königsfeldiſche (geſchloſſene) Kapelle geſtifteten und dem Schulbenefizium beigegebenen Meſſen in dieſer Kirche geleſen.

Digitized by Google

An Grabmälern finden ſich: a) der Denkſtein des urfürſtl. Leibarztes Dr. Florian Golla. † 26. März 1666.) der tugendreichen Jungfrau Urſula Schreſin. † 1665. der Frau Anna Maria Gollinn (wahrſcheinlich Gem. s Obigen) † 2. Jan. 1685. Alle drei Steine ſind in r St. Joſephs-Kapelle. d) Vor dem Altare des heil. aver: Denkmal der Frau Maria Magdalena Schadinn. 19. May, 1672. e) Denkſtein der hochedlen Jungfrau nna Barbara von Stinglheim. † 20. Sept. 1656. f) ungfr. A Kathar. Perenfelder † 1664, 70 Jahr alt.

Im Thurme ſind 4 Glocken: 1. Die **größte** Glocke ſt ein Geſchenk Herrn Georg Chriſtophs von **Preyſing** uf Altenpreyſing ꝛc. und ſeiner Gem. Maria Eliſabeth eb. v. Gumpenberg, mit der Umſchrift: „Aus dem feyr in ich geflossen, Bernhard Ernſt in München hat nich gegossen M.D. CXXXX. (1640.)“ 2. Die andere Glocke mit dem Bilde des heil. Ignaz hat die Inſchrift: Maiſter Ernſt nam mich als ein Schlechts medall und goss aus mir ein engliſchen Schall. 1639. Oben: R. P. Ernricus Pyrhing Soc. Jeſu Sacerdos mihi templum et me templo fecit. (Ehrenreich Pyrhing, Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, hat mich für den Tempel und den Tempel für mich beſtimmt.) 3. Die Gebetglocke mit der Umſchrift: Bernhard Ernſt goß mich 1643. Lux aeterna luceat fidelibus defunctis. 4. Die kleinſte Glocke mit der Umſchrift: Barbara geborne Fraülein von Stingelheim. 1640. Bernhard Ernſt.

§. 3.

Die k. Studien-Kirche zum heil. Blaſius.

Sie war bekanntlich die Dominicaner-Kirche urſprünglich. Die erſten Conventualen kamen im J. 1271

nach Landshut unter Heinrich I., wohnten ziemlich wahrſcheinlich im Hauſe Nr. 601 bei St. Jodok und hielten ihren Gottesdienſt in der Magdalenen-Kapelle in der Froſchau. Die gegenwärtige Kirche erhob ſich im Jahre 1386 und obige Kapelle wurde unter dem Namen der Thomaskapelle damit vereiniget. Kirche (und Kloſter) ſteht auf dem von den Frauenbergern zu Altfraunberg hergeſchenkten Grunde, außerhalb der alten Stadt. Deßwegen wurde auch alle Dienſtage von dem Dominicaner-Convente aus Dankbarkeit ein Hochamt für die edlen Gutthäter und alle Nachkommen dieſes freiherrl. Geſchlechtes bis zur Aufhebung des Kloſters gehalten. Unter dem Priorate des Dr. P. Ignaz Oberndorfer wurde der Tempel erneuert und verſchönert im J. 1747.

Die Kirche hat bis zum Choraltare eine Länge von 202′, iſt 67′ hoch und 87′ breit; zählt 13 Altäre und hatte früher zwei Kapellen, die erwähnte Thomas- und die Maria-Hülfs-Kapelle. In erſterer ruhen die verſtorbenen Conventualen, die Grafen von Arco und Haunſperg. Zur Zeit der Univerſität war ſie ein Antikenſaal; nun werden darin die Preiſe vertheilt. Sie ſoll auch als Tanzſchule und Waſchtrocknungs-Platz gebraucht worden ſeyn. In der Maria-Hülfs-Kapelle ruhen die Reichsfreiherren von Deuring auf Hohenthann, ein Freiherr von Berchem und Andere von Adel.

Unter den Altargemälden bemerken wir: 1. das doppelte drehbare Hochaltarblatt, einerſeits den heil. Dominicus und andererſeits die Abnahme vom Kreuze darſtellend, jenen von Zimmermann, dieſe von Geiger gemalt. 2. Auf der Epiſtelſeite: a) Maria Hülf, mit den Gebeinen des heil. Modeſtin. Daneben das Monument des Stadtphyſicus Georg Hochholzer von Hackertshofen und Martinsbuch, † 15. Dez. 1698. b) Der heil. Bla-

Digitized by Google

us, von Zimmermann, wobei das im J. 1648 neben nem Sack Pulver unverletzt gebliebene Marienbild auf em Altare ſich befindet; c) die heil. Katharina v. Ric- s von Daburger; d) die heil. Familie, mit dem Wap- en der Oberndorfer; von demſelben Künſtler. Es efindet ſich nebenan das Monument des berühmten Georg Finkh, Verf. der bekannten Karte von Bay- rn, † 7. Apr. 1700. e) Die ſchmerzhafte Mutter. f) St. Anna, von Wunderer dahier.

3. Auf der Evang. Seite: a) Der ſterbende heil. Joſeph, von Karl Loth; b) die h. h. Dominicus und Vincenz Ferrerius; c) die heil. Katharina von Siena, von Morabini; d) Mariä Krönung von Zimmermann; e) Chriſtus im Purpurkleide; f) St. Johann Nepomuk. Bei jedem Altare findet ſich das Dokument der Einwei- hung zur Seite auf einem Täfelchen. Sehr gut!

Bei Ankunft der ehemaligen Univerſität gingen mit dem Kloſtergebäude viele Veränderungen vor. Die äußere große Ringmauer (um den nunmehrigen mit Gras be- wachſenen großen Vorplatz) war mit Gemälden des ſo- genannten Todten-Tanzes geziert, nun aber abgebrochen, ſo wie der ganze Stock des ehemaligen Einganges in's Kloſter. Der untere Kreuzgang enthielt manigfaltige Ge- mälde der Dominicaner-Convente von faſt ganz Deutſch- land ꝛc. Die Kirche iſt übrigens nach der k. Hofkirche die ſchönſte und zierlichſte in der Stadt und macht auf das Gemüth des Eintretenden die erheiterndſte Wirkung.

Außer den bereits angeführten Denkmälern bemerken wir: Neben St. Anna-Altar den Grabſtein des Stadt- rathes Leonhard Haimb, † 1609. — Rechts vom Ein- gange das Monument des Apothekers Joh. Chriſt. Stu- benpökh, zugleich Stadtrathes († 11. Jän. 1720.) mit der Inſchrift:

Digitized by Google

„Der durch ſein Khunſt war dienſtlich Krankh und
gſunden,
Allein für ſich khain Chräuttlein hat gefunden,
Er mießt dem Todt gleich andern ſich ergeben,
Mit Gott verſöhnt hat aufgehert zu leben." —

Am Altare St. Johann Nepomuk iſt der Denkſtein Konrad Oberndorfers: „Hie ligt begraben der erberg weys Conrad Oberndorffer ſtarb am Sambſtag nach Sand veichtz tag anno dm̃ M.V^{C}III (1503) dñ got genad." (Neben dem Obernd. iſt auch das Plankhiſche Wappen.)

An der Stirnſeite des Chors, nicht an einer Säule, iſt die Inſchrift: Ludovico IV. Imperatori Auguſto, Maximiliano etc. (Sieh Reithof. Geſch. d. hieſ. Klöſter p. 33.)

Vierter Abſchnitt.

Stadtpfarrkirche St. Nikola in der Vorſtadt.

§. 1.

Geſchichtliches.

Wann dieſes ziemlich große, alte und ſchöne Gotteshaus erbauet wurde, konnten wir nicht beſtimmt erfahren. Soviel iſt gewiß, daß vor der gegenwärtigen St. Martinskirche eine St. Niklaskirche beſtand, indem bereits im J. 1433 ein Kaplan zu St. Nikola bei Landshut erſcheint. In der Matrikel des Bisthums Regensburg beim Jahre 1433 heißt es: „Hier (in Ergolting) iſt ein Pfarrer mit einem Frühmeſſer und vier Altariſten; ferner ein Kaplan zu St. Nikola außerhalb Landshut; im Seligenthal ſind zwei Kapläne, einer am St. Johannes, und einer am heil. Kreuz-Altare." *) (Alſo war auch da ein Kreuzaltar.) St. Nikola war ſomit eine Expoſitur der Pfarrej Ergolding. Iſt eine Sage in Betreff Seligenthals gegründet, ſo beſtand ſchon im

*) »Ergolting: Plebanus ibidem cum primiſſario et quatuor altariſtis; item cum capellano ad ſ. Nicolaum extra muros Landishuti; capellano altaris ſ. Johannis et capellano ſ. crucis, utroque in parthenone Seligenthal.

Digitized by Google

J. 1230 eine Kapelle, dem heil. Nikolaus geweihet. Di
gegenwärtige Kirche mag zwiſchen 1440 und 1450 (und
zwar im Style der h. Geiſt-Kirche) erbauet worden ſeyn.

§. 2.

Pfarrkirche.

Sie iſt ein anſehnliches und ſchönes, lichtes und
rein gehaltenes Gotteshaus, hat einen 192′ hohen Thurm
mit drei Glocken, deren größere allein mit einer Rand-
ſchrift verſehen iſt, nämlich: „hab. god. leib. (lieb)
vor. allen. dingen. ſo. mach, (mag) dri. (dir) bol
linen. (wohl gelingen.)“ Der Glockenſtuhl ſchreibt ſich
vom Jahre 1716 her, als Georg Danner, bürgerlicher
Bräuer und Chriſtian Hofpauer, Färber am Iſargeſtade,
Kirchenpfleger waren. Das Gewölbe des Langhauſes iſt
46′ hoch, 81 1/2′ lang, 60 3/4′ breit und ruht auf acht
runden Säulen. Das Presbyterium mißt 38′, die ganze
Kirchenlänge iſt ſomit: 116 1/2′. Die Kirche hat fünf
Altäre: a) Choraltar mit dem (1734) von Zimmer-
mann gemalten Bilde des heil. Nikolaus. Der Altar iſt
ein Geſchenk der Abtiſſinn Helena (geborne Hackl aus
Landshut) von Seligenthal, bei Gelegenheit des neuen
Kirchen- und Kloſterbaues. Die Statuen: St. Bern-
hard und Anno (Erzbiſchof v. Cöln) ſtehen zu beiden Sei-
ten desſelben. b) Der Altar auf der Evangelienſeite iſt
aus der ehem. Franciſcaner-Kirche, vom verſtorb. Pa-
pierfabrikanten Georg Schmid um 30 fl. erkauft. (Die
Aufſtellungskoſten zu 15 fl.) Das Altarblatt zeigt das
Bild des heil. Johann Nepom. Unterhalb iſt in einem
Glaskaſten das uralte ſteinerne Crucifix, welches einſt am
Gartenzaune unweit der ehemaligen Kupfer-Hammer-
ſchmiede ſich befand, von Andächtigen große Verehrung

Digitized by Google

noß, und auf Beſchluß des churfürſtl. geheimen Rathes
J. 1760, 17. Dez. mit großer Feierlichkeit in dieſe
̈arrkirche verſetzt wurde, wo daſſelbe auch noch län=
re Zeit als Werkzeug der wunderbaren Kraft des leben=
gen Glaubens verehrt wurde. Vor dem Altare wurde
ch auf Koſten des Grafen Joh. Nep. von Etzdorf (auf
eihenſtephan und Pfettrach) das Roſenkranzgebet an
onn= und Feiertagen geſtiftet — mittels einer Summe
n 52 fl. 24 kr. Da aber dieſer Fond nicht mehr floß,
ündete man die Fortdauer dieſer Andacht auf den jähr=
hen Ertrag einer Wieſe (25 fl.), welche die Haindl=
jen Eheleute zu dieſem Zwecke der Kirche geſchenkt
tten.

3. Der Altar auf der Epiſtelſeite gehört zu der bereits
J. 1464 errichteten Allerſeelen = Bruderſchaft. Ihn
rt das Bild des heil. Wolfgang. Der Tabernakel kam
s der ehem. Dominicanerkirche (für 3 bayer. Thaler)
erher.

4. Der dritte Seitenaltar enthält ein ſchön geſchnitz=
s Kreuz, darunter St. Maria, St. Johannes und St.
agdalena. Er verbirgt eine Seiten=Kirchenthüre nach
orden, iſt ſomit jüngerer Zeit und wahrſcheinlich ſtand
— als Kreuzaltar — in Mitte der Kirche.

5. Der letzte Seitenaltar enthält das Bild der Mut=
r Gottes, wie ſie in Altötting verehrt wird, und gehört
r Schwaiger=Bruderſchaft.

Die Orgel iſt von dem hieſigen bürgerl. Orgelbauer,
m. Joſ. Schweinacher, im J. 1828 neu gebauet wor=
n, hat 10 Regiſter, 684 Pfeifen, darunter 351 von
etall; das Clavier hat 54 Taſten von C cis bis 3 ge=
ichenes F. Die Koſten (600 fl.) wurden durch Daran=
be der alten Orgel (200 fl. Werth), einen Beitrag der
llerſeelen=Bruderſchaft (von 100 fl.), vom Opfer im

Stocke (200 fl.), einem Vermächtniſſe der Uhrmachers-Wittwe Magdalena Droll (74 fl. 24 kr.) und durch die Gaben einzelner Wohlthäter (25 fl. 36 kr.) beſtritten. Die Faſſung derſelben von dem bürgerl. Maler, Hrn. Joſ. Schönauer, (zu 93 fl. 6 kr.) wurde durch freiwillige Gaben im Betrage zu 45 fl., und durch den Inhalt des Opferſtockes (48 fl. 6 kr.) bewirkt.

In Mitte des Ganges, unter der Emporkirche ſteht der Taufſtein aus Granit. Er war anfänglich in einer Ecke halb verſenkt. Die Koſten der Verſetzung (28 fl. 12 kr.) beſtritt man aus dem frommen Vermächtniſſe der Häuslerswittwe A. Maria Seelmayr und mit 3 fl. 18 kr. aus dem Opferſtocke. Eben ſo verkleidete man auch die Bruſtwehre der Emporkirche um den Preis von 36 fl.

Denkmäler in der Kirche.

a) Am mittlern Gewölbe der gothiſche Name Jeſu — das bayeriſche und brandenburgiſche (?) Wappen, das des Ciſtercienſer-Ordens und von Seligenthal. Am Gewölbe der Evangelienſeite im Schildchen das Bild der hl. Katharina, auf der andern das Bild eines Biſchofs mit einem Buche und einem eben erlöſchenden Kerzenlichte. b) Neben der Sacriſtei-Thüre ein kleiner Grabſtein des Hauptmanns Jak. Schlegl mit den Jahreszahlen 1561 — 1595. c) Am linken Pfeiler des Chores der Denkſtein Pfarrers Joſ. Stangl von 1746. d) Der Grabſteiu des Pfarrers, Kammerers ꝛc. Sebaſt. Lechner von 1790 e) Wieder ein Stein des eben genannten Schlegel von 1588, der Katharina Zehetner, an der Kirchthüre. f) Denkſtein der Familie Grandſperger unter dem Portal 1659 — 1679 — 1690 — 1729, 1744 angeh.

Denkmäler außer der Kirche.

a) Eine Steinplatte mit altgothiſcher Inſchrift (nächſt der Hauptpforte): „O her ihs xrt (Jeſus Chriſt) erp

rbarm) dich uber untz arm ſüñd (Sünder) und ſun-
erinn. b) Im Kirchhofe ferner: 1. „anno dñi. 1569
arb der erber maiſter petter holeman zimerman.
nna ſein hausfrau ſtarb anno dñi 15 — got gnad.
. a. d. 1568. 19. oct. ſtarb der erber jörg gruber
nd 5 kindern. dē gott genad. 3. hie ligt begrab.
er erber Mañ Wolf Wolffſperger Burg. u. Dum-
irth bei dem Kloſter Seligenthal in Landshut †
9. Apr. 1604. Auch ſtarb die ehrentugendhaft frau
arbara Leublin ſeine eheliche hausfrau geburdig
on Moosburg. 4. 16 — † Stephan Schmal. 1615.
4. Aug. † Anna Schmalin.

Zu bemerken iſt noch: Das hohe Altarblatt wurde
m J. 1835 (gerade nach 100 Jahren, ſeit es Zimmer-
nann gem.) durch Ludwig von Winkelmann ſo trefflich
rneuert, daß es ſcheint, es hätte ſo eben erſt Zimmer-
nanns Staffelei verlaſſen.

St. Nikola gehört übrigens zum Bisthume Regens-
urg und Decanate Altheim. Der Pfarrbezirk umfaßt
en Rennweg (mit einiger Ausnahme), Seligenthal,
ehbühl, das äußere Iſargeſtade, die hohe Greth, Wag-
ergaſſe und Aich, alſo: Nr. 1 — 125. Am Rennwege
Nr. 1 — 12. Aich Nr. 1 und 2. Nach Altdorf ſind
om Rennwege die Numern 13 — 63 eingepfarrt. Die
Seelenzahl dieſer äußern Stadtpfarrei iſt: 990.

Da bisher von St. Nikola beinahe gar nie eine ge-
ſchichtliche Erwähnung gemacht wurde: ſo iſt es
mehr als billig, daß wir noch etwas länger dabei ver-
weilen. — Die vorhandenen Schriften beginnen erſt mit
dem Jahre 1615; ſo alt iſt das älteſte Trauungsbuch.
Mit dem Jahre 1616 fängt das älteſte Tauf- und Sterbe-
Buch an, enthält jedoch keinen Namen eines Seelſorgers.
Ein altes Gedenkbuch der Kapitularen des Decanats

Altheim nennt drei Pfarrer von St. Nikola: Wolfgang, Vicar. Leonhard Niedermayer, Pfarrer. Wolfgang Hazzi, Pfarrer. Nach dieſen erſcheinen vom Jahre 1629 an: Sebaſt. Mayer; 1642 Vitus Gaugigl; 1648 *) Bernhard Reiſer, Kaplan in Seligenthal, und Pfarrvicar zu St. Nikola (Vicepa-rochus, heißt es); 1650 Mich. Kiſtinger v. Moos-burg, zugleich Benef. in Seligenthal; 1662 Magiſter Stephan Kettele; 1663 Bernh. Oſtermayer, er-ſter inveſtirter Ortspfarrer (parochus loci primus in-veſtitus). Die früheren Seelſorger waren daher entwe-der nur Vicare, oder es war die Reihe der Pfarrer einige Zeit unterbrochen. Da von 1662 — 1689 Sebaſtian Fritſch aus Cham als Pfarrer erſcheint, obgleich 1663 Bernhard Oſtermayr als ſolcher aufgeführt iſt: ſo war Fritſch vorher entweder nur Vicar, oder nur kurze Zeit wirklicher Pfarrer. Im J. 1689 erſcheint Andr. Ga-der als Pfarrer; 1696 Anton Aumüller aus Lands-hut; 1709 wieder Magiſter Sebaſtian Fritſch; 1715 Franz Dendl; 1729 Adam Riſt; 1737 Joſ. Stängl; 1747 Joſ. Bernh. Selig; in demſelben Jahre noch: Seb. Andr. Lechner von München, Pfarrer, Benef. in Seligenthal, Kammerer und Dechant des Kapit. Alt-heim, J. U. Lct. und biſchöfl. geiſtl. Rath; 1790 Jak. Knerler von Hatzkofen. Er diente im weltlichen Stande unter den bayer. Hülfstruppen im engliſchen Solde ge-gen die Nord-Americaner, ward Prieſter, Schloß-Be-neficiat und Pfarrer dahier. Unter ihm wurde das Be-neficium St. Stephan im Seligenthal für immer mit der Pfarrei vereiniget und ſo das Pfarreinkommen, das bis-

*) Poſt Suecicum jugum (nach dem Schweden-Joch) heißt es.

Digitized by Google

:r nur aus bezahlten Verrichtungen floß, verbeſſert. — m J. 1795 reſignirte Knerler Hrn. Joh. Georg Holz- er aus München, der zugleich Dechant wurde. — Im . 1810 Joh. Georg Wurm. Er legte 1813 das Pfarr- mt nieder und ſtarb zuletzt als Spitalbeneficiat im J. 324 in Freiſing. Er war in der gelehrten Welt bekannt. Durch die Biographie eines frommen Landmanns, Joſ. ŏammel genannt, welche bei Thomann in Landshut 813 unter dem Titel erſchien: „Kleiner Hausſpiegel für andleute,“ — zeigte er ſeinen Beruf zum populären Schriftſteller. — Im J. 1814 Joſ. Reismayr, Mau- ermeiſters-Sohn von Landshut, nun Pfarrer in Eſchel- ɔach bei Thalheim, Landg. Erding. — Im J. 1819 Hr. Sebaſt. Krauthahn von Bärnau, vorher Pfarrer in Ratiszell, ſeit 1825 Kammerer und ſeit 1831 Dechant des Kapitels Altheim.

Ohne nähere Angaben finden ſich noch die Herren: Leonh. Riedermayr, Balthaſ. Löw, Joh. Giller, Georg Rohr, als Pfarrer; Ludwig von und zu Tetten- weis und Salomon Kammerer als Pfarr-Proviſoren.

Unter Pfarrer Holzinger wurde am 1. Oct. 1807 die ehedem ſelbſtſtändige Kloſterpfarrei Seligenthal als Filial von St. Nikola erklärt. *)

Im J. 1794 ſchlug der Blitz Morgens 5 Uhr durch das Gewölbe über dem Bruderſchaftsaltare, und fuhr nach unbedeutender Beſchädigung durch das zerſchmetterte Fen- ſter hinaus.

Im J. 1825 wurde die Kirche im Innern erneuert, die Altäre verſchönerte man, führte eine bequemere Treppe nach der Emporkirche ꝛc. Es entſtand eine neue Tod-

*) Der Beichtvater war früher wirklicher Pfarrer über das Kloſter, die Kloſterhofmark und die Schwaigen zu Aich.

Digitized by Google

tenkapelle, mehr rückwärts, der Kirchhof ward friſch mit Erde aufgefahren, die Gräber ordnete man in gleichen Reihen, *) und ein ſchönes Eiſengitter öffnet ſeit der Zeit den Eingang. Die Koſten (382 fl.) beſtritt der Gemeinſinn der Pfarrkinder; reichliche Beiträge aus freiem Willen, Hand- und Spann-Dienſte ꝛc. trugen das Ihrige bei. Herr Magiſtratsrath Xaver Mayer leitete nicht nur das Ganze, ſondern brachte auch das freiwillige Opfer von 100 fl. Im J. 1834 am 9. Aug. erhob ſich auf dem erneuerten Kirchhofe das große von dem berühmten Künſtler Chriſtian Jorhan in Landshut verfertigte große Crucifix, das einſt auf der innern Iſarbrücke ſtand. Die Koſten (an 30 fl.) beſtritt man aus dem frommen Vermächtniſſe der Wittwe Thereſ. Högl. Im J. 1834 verſah der bürgerl. Spänglermeiſter Joſ. Schwaighard Kirche und Thurm mit einem Blitzableiter, zu 90 fl. Koſten. — Im J. 1835 am 16. Mai wurde auch die Statue des heil. Johann Nep., die ehemals nahe dem Pfetrachbrücklein beim Eingange in die Heerdgaſſe ſtand, in erneuerter Geſtalt wieder am alten Platze aufgerichtet.

Unſere alte Specificatio etc. ſagt:

„Pfarrkürchen zu St. Nikola in Landtshueter Purgfridt iſt ain Filial nach Ergolting gibt den rechten Pfarrern zu Ergolting abſens 50 fl. Bedarff Kaines Pfarrgeſöllns, Collatrix Abtiſſinn und Pabſt, jedes in ſeinem Monat, poſseſsion die Landts Fürſten.“

„Alda auf St. Wolfgang Bruderſchaft Altar iſt ain geſtüffte Meſſ hat 27 fl. 3 β. ain reſid. colla: Seelingthal ꝛc.

*) In dieſer Hinſicht iſt der Kirchhof Muſter. Die Gräber ſind nicht pel mel, wie anderwärts nur zu oft der Fall iſt.

Fünfter Abſchnitt.

Klöſter und ihre Kirchen.

§. 1.

Kloſter der Urſulinerinnen.

1. **Kirche.** Im Jahre 1677, am 25. Oct. legte der gottſelige und ſanfte Churfürſt Ferdinand Maria, Sohn des großen Maximilian I., den Grundſtein in eigener Perſon. Im Jahre 1679 am 20. Oct. wurde die Kirche eingeweihet. Sie gehört unter die ſchönſten und rein gehaltenſten Gotteshäuſer, hat drei herrliche Altäre und beſitzt zwei heil. Leiber: St. Fortunat und St. Innocentia. Auf dem Hochaltare (Patron St. Joſeph) iſt das bekannte, Andacht weckende Bild der Mutter Gottes, früherhin als Mittel der helfenden Wunderkraft Gottes auch im Auslande berühmt, in ſehr ähnlichen Copien überall verbreitet, und gemalt von dem Künſtler Ant. Triva. Das Portal iſt würdevoll. — Die Glocke im Thurme hat die Umſchrift: „Johann Spitzwegg: Churfirſtlich. Rath etc. Maria Martha: geborne Widmanin ſein Ehefrau. — Aus dem Feuer floſs ich. Johann Gordian Schelchshorn in Regensburg goſs mich. 1680.“ — S. Joſeph. S. Urſula. — Schön ſchließt dieß Gotteshaus den untern Theil der Neuſtadt. Die Kirchweihe wird am 2. Sonntage im Juli gefeiert.

Digitized by Google

2. Das Kloſter. Die Geſchichte desſelben ſieh in der Chronik. Es wurde 1809 aufgehoben; 1815 aber zuerſt die Kirche wieder hergeſtellt, und 1827 das ganze Kloſter — zur allgemeinen Freude aller Aeltern und Jugendfreunde. Das Kloſter mit dem Penſionate und Schulgebäude iſt ſehr ſchön, hell und geräumig, und erfreuet ſich auch eines beträchtlichen Gartens. Beichtvater iſt dermals der hochw. Hr. Joſeph Rauchenbichler. Die Zahl der Nonnen im Allgemeinen iſt 20; der Laienſchweſtern 13. Oberinn iſt die würdige M. Franciſca Borgia Metz, geboren in Landshut. Aſſiſtentinnen: M. Karolina Schmid, M. Antonia Spanberger und M. Benedicta Auerbach, alle geb. in Landshut.

§ II.

Kloſter Seligenthal.

I. Kirche. Die erſte Kloſterkirche ward erbauet i. J. 1259, und die gegenwärtige ungemein ſchöne Kirche im J. 1738 zu Stande gebracht. Sie iſt in ſchöner Kreuzes-Form erbauet, hat fünf Altäre nebſt noch zweien in der Kapelle der Preiſinger und Kärgl. Der Choraltar (Mariä Himmelfahrt.) mit dem Deckengemälde iſt von Zimmermann gemalt; der heil. Antonin (auf der Evang. Seite) von de Marée, und der heil. Victor (auf der Epiſt. S.) von Geiger. Die Kirche enthält überdieß vier heilige Leiber, nämlich: des heil. Antonin, des heil. Theodor, des heil. Victor und des heil. Kaſſian. Die beiden andern Altäre zieren Statuen. In den beiden Seitenflügeln zeigen ſich zwei Wandgemälde: das Opfer und die Stiftung Ludmilla's mit der Jahreszahl 1232, und den Worten des 131. Pſalmes: „Hier will ich wohnen!“

Digitized by Google

II. Die bayeriſche Fürſtengruft. In Mitte der Kirche iſt das marmorne, 1738 geſetzte, mit einem zierlichen Gitter umgebene Monument Ludwigs, Gründers des Neubaues, worunter die Fürſtengruft ſelbſt iſt. An der Stelle der frühern Inſchrift, welche bei Meidinger II, 54 zu leſen iſt, iſt dermals eine kürzere folgenden Inhaltes angebracht: „Begräbniß der aus dem Durchlauchtigſten Churhaus verſtorbenen allhier beigeſetzten Durchlauchtigſten Perſonen. R. I. P.“

Wir liefern das Verzeichniß aller Fürſten und ihrer Familienglieder, die im Seligenthale ruhen, und die wir mit aller Sorgfalt zu erforſchen bemühet waren. Sie ſind folgende:

1. Ludmilla (Laodamia, Ludemia), Gemahlinn Ludwigs I., Tochter des Königs Uladislaus II. von Böhmen, Stifterinn des Kloſters. † 5. Auguſt 1240. (Alle Hiſtor. einſtimmig.)

2. Eliſabeth, Gem. Heinrichs I., Tochter Königs Bela IV. v. Ungarn, eines Bruders der heil. Eliſabeth. † 21. Oct. 1271. (Aettenkhov. Geſch. p. 18.)

3. Heinrich I., Stifter der erſten niederbayer. Linie, Gründer des bürgerl. Wohles von Landshut. † 4. Febr. 1290 in Burghauſen und ruhet im Seligenth. (Eben derſelbe.)

4. Katharina, ſeine Tochter, verm. mit Friedrich von Meiſſen; kehrte als Wittwe nach Bayern zurück, ſtarb dahier und ruht im Seligenth. (Weſtenr. Geſch. II. 3te Stammtafel.)

5. Katharina, I Gem. Otto's, nachherigen Königs von Ungarn. Tochter Kaiſer Rudolps I. † 1283. (Weſtenr. ebend.)

6. Stephan, Herz. in Bayern, Sohn Heinrichs I. † 15. Dec. 1311. (Weſtenr. ebend.)

Digitized by Google

7. Otto, Herz. in Bayern und König v. Ungarn, des Vorigen Bruder. † 9. Sept. 1313. Dieſer ſetzte die Bürger von Landshut und Straubing als Beſchützer ſeines Sohnes und ſeiner Enkel ein, bis Ludwig d. B. die Vormundſchaft antrat. Daher am 9. Nov. darauf die Schlacht bei Gammelsdorf. (Weſtenr. ebend.)

8. Eliſabeth, Tochter Heinrichs I. Nonne im Seligenthal. † 8. Aug. 1314. (Todtenb. v. Seligenth. in den Mon. B. p. 531 und 550.)

9. Agnes, Schweſter der Vorigen. † 29. Oct. 1315. (Ebendaſelbſt.) Sie war nicht eigentliche Nonne, ſondern lebte nur im Kloſter bei ihrer Schweſter.

10. Agnes, Herzog Stephans Tochter und Nonne hier. † 1315. (Todtenb. p. 550. Buchner, V. p. 244. Note.)

11. Judith (Jeuta, Juta), Herz. Steph. Gem., Tochter Herz. Boleslaus aus Schweidnitz. † 15. Sept. 1321. (Weſtenr. Geſch. II. 3te Stammtafel.)

12. Heinrich, der Jüngere oder Natternberger, Otto's Sohn. † 1333. (Ebend.)

13. Heinrich, d. Aeltere, Stephans Sohn, Gründer v. St. Jodok, der Neuſtadt, Freiung und des St. Bartholom. Marktes. † 1. Sept. 1339. (Ebend.)

14. Johannes, deſſen 10 jähriger Sohn, mit dem die 1. Landsh. Linie erloſch. † 22. Dec. 1340. (Ebend.)

15. Margaretha, ſeine Mutter, König Johannes v. Böhmen Tochter. † 10. Jul. 1341. (Ebend.)

16. Otto, Herzog in Bayern und Churfürſt von Brandenburg, Sohn Ludwig des Bayers. † 24. Nov. 1379. (Todtenb. p. 543.)

17. Katharina v. Görz, Gem. Herzogs Johannes v. München. † 21. Juni 1391. (Todtenb. p. 526. Aettenkhov. p. 58.)

Digitized by Google

18. Friedrich, Stifter der 2. Landsh. Linie, und Gründer der Weinberge. † 4. Dec. 1293. (Todtenb. p. 546.)

19. Anna von Neuffen, ſeine erſte Gem. † 1380. (Weſtenr. II. 4te Taf.)

20. Magdalena von Mailand, ſeine zweite Gem. † 20. Juli 1404. (Ebend.)

21. Johannes, Herzog zu Bayern-München. † 1397 in München u. ruhet hier. (Aettenkhov. p. 57.)

22. Margaretha, Tochter Churf. Friedrichs von Brandenburg, Gem. Ludwig des Höckers von Ingolſt. † 20. Jul. 1465. (Todtenb. p. 530.)

23. Heinrich, der Reiche. † 29. Juli 1450. (Ebend.)

24. Margaretha, ſeine Tochter, Nonne dahier. (Weſtenr. II. 4te Taf.)

25. Ludwig, der Reiche, ſein Sohn. † 1479. 17. Jan. (Todtenb. p. 508.)

26. Georg, der Reiche, des vorig. Sohn. Letzter Herzog von Bayern-Landshut. † 1. Decemb. 1503. (Todtenb. p. 546.)

27. Rupert, Pfalzgr. am Rhein, ſein Schwiegerſohn. † 20. Aug. 1504. (Ebend.)

28. Eliſabeth, ſeine Gemahlinn, Georgs einzige Tochter. † 14. Sept. 1504. (Ebend. Weſtenrieder u. alle Hiſtor.)

29. Ludwig, Wilhelm IV. Bruder. † 22. Apr. 1545. (Monument.)

30. Eleonora, Tochter Wilhelms V. † 18. Apr. 1579. (Aettenkhov. p. 104.)

Sämmtliche fürſtl. Gebeine wurden im J. 1734 in einen großen zinnernen Sarg gelegt, welchen man im J. 1783 entdeckt hat.

Digitized by Google

Höchſt wahrſcheinlich dürfen wir auch anneh-men, daß Agnes, Otto's, Königs von Ungarn 2te Gemahlinn und Tochter Herzog Heinrichs von Glogau, † 1361, hier begraben wurde.

Folgende fürſtl. Perſonen: 1. Ludwig, Heinrichs I. Sohn, † 1296; 2. Heinrich, gleichfalls ein Sohn Heinrichs I.; 3. Agnes, eine Tochter Heinrichs I.; 4. Otto, ein Sohn Stephans I.; 5. Agnes, eine Schweſter Heinrichs I.; 6. Margaretha aus Oeſter-reich, Gemahlinn Heinrichs des Reichen, † 1447 — ruhen, wenn nicht hier, doch in Burghauſen oder Raittenhaslach.

III. Nach der Fürſtengruft iſt die Kapelle der Preiſinger und Kärgl (im Grunde nur eine) zu beachten. Der vordere Theil bildet die Preiſinger- und der andere rückwärts die Kärgl-Kapelle. In erſterer iſt Maria auf dem Altarblatte mit der Ueberſchrift: „Antiquitate et miraculis clara. M. D. C. XXIX." (Durch Alterthum und Wunder berühmt. 1629.) In der Kärgliſchen Abtheilung ziert den Altar der heilige Sebaſtian.

Die Marmor-Inſchrift: „Anno Domini M.C.C.XXXIII. fundata eſt hec capella II. kl. Novembr. per nobiles dnos de Preiſing quorum X. anime requieſcant in pace. Amen." *) befindet ſich ohne Zweifel in der Gruft, da wir ſie in der ganzen Kirche nicht fanden. Die Monumente ſind folgende:

1. Hie ligt begraben der Edl und Veſt Hanns Albrecht von Preyſing zu alten Preyſing genannt Cron-

*) D. h. Im Jahre 1233, 31. Oct., wurde dieſe Kapelle von den Edlen von Preiſing gegründet, deren zehn Abge-ſchiedene im Frieden ruhen.

Digitized by Google

winkkel ꝛc. † am Erchtag nach U. L. Frauen Liecht=meßtag als man zalt M. D. L. XXXVII. (1587.) In der Gruft. Dieſe konnten wir jedoch nicht betreten, und müſſen uns ſomit auf den XV. B. der Mon. Boic. verlaſſen, welcher die uns verborgenen Monumente dahier angibt.

2. Hie ligt begraben der Edl und Veſt Chriſtoph von Raindorf, zu Inkhoven ꝛc. † an S. Jörgen Tag M. D. 74. (1574) auch iſt zugleich abgeleibt den 27. tag Januarii anno 1606 Frau Dorothea von Raindorf, geb. Preiſing ꝛc. (In der Gruft.)

3. Hie ligt ꝛc. herr onoffrius von Preiſing ꝛc. † am heil. Palm abendt 1590. Auch Frau Genofeva v. Preiſing, welche hernach — Tag Monaths — nach Chriſti Geburt ihr zeitlich Leben ꝛc. (Die Erben unterließen, die Zahlen nachzutragen. Das mag auch einmal Manchen auf unſerm Gottesacker begegnen, die ihre Leichenſteine bei Lebzeiten ſetzen laſſen.)

4. Anno Domini 1565, den 13. Febr. † Frau Marthe von Preyſing, (So die Mon. B. Es heißt aber: *Marchciba* auf dem Steine.) geborne v. Pienzenau, des Herrn Michael v. Preiſing ꝛc. Hausfrau der † 14. Apr. 1544 in der Schlacht von Caminiek. „Carminiano“ ſagt der Stein. Es muß heißen: „Carignano.“ Dieſer Michael v. Preiſing wurde von Kaiſer Karl V. vor Algier zum Ritter geſchlagen und hieß: vir militari laude famoſiſſimus d. i. ein hochberühmter Krieger. (S. v. Koch=Sternfelds Biographie Max V. v. Preiſing.)

5. Hie ligt der edl Philips v. Preiſing zu Kopsburg † 29. Mai am auffahrtabend im 1549. Jahr. D. G. G. (dem Gott genad.) Auch ſeine Hausfrau Anna, geb. Tanberg.

Digitized by Google

6. Hic ſita ſum *Benigna* Preiſingeriua ex illuſtri et libera proſapia Freidbergerorum (Freiberg.) de Hohenaſchau. VIII liberorum Mater in ipſa juventa, deceſſi enim anno aetatis meae 26. Chriſti 1620. ex deceſſu mariti, quem Mars cum principe ſuo ab amante divulſit (i. d. Pragerſchlacht), ita dum anxia inter multa funera et funerum nuntia Heri mei fatum timeo, meum accelero et morior ne in mariti morte moriar, invidendo foeminarum exemplo. — Joann. Chriſt. Baro a Preiſing, Maxim. elect. duc. Bavar. conſil. Secret. etc. Serius poſuit (Monum.) quod ſepultam noluerat. Anno 1625. *)

7. Maria Katharina Freilin von Preiſing zu Hohenaſchau. † Anno 1617.

8. Hie ligt ꝛc. Joann Vlrich v. Preiſing ꝛc. † 14. Tag Decembris Anno 1620. gew. Reg. Rath dahier. (In der Gruft.) Noch findet ſich (ohne Zweifel in der Gruft) das Denkmal eines Herrn von Achdorf: „Anno domini M.CCCC.XXII ſtarb Cunradus Achdorfer am St. Jacobi abendt.“ (1422.)

---

*) Hier ruhe ich Benigna von Preyſing, aus dem erlauchten und freyherrlichen Hauſe der Freiberger, ſtarb nach Hinterlaſſung von acht Erben (i. J. Chriſti 1620) im Alter von 26 Jahren erſt, indem der Krieg mich von meinem Eheherrn trennte und ich in banger Furcht und durch Gerüchte erſchreckt meinen Tod beſchleunigte, während ich den Tod meines Herrn befürchtete; ein beneidenswerthes Beiſpiel der Frauen. Joh. Chriſt. Freyhr. v. Preiſing, Max I. geh. Rath ꝛc. hat dieß Denkmal ſeiner theuerſten Gemahlinn ſo ſpät ſetzen laſſen, weil er ſie nun einmal als geſtorben nicht denken konnte.

IV. In der von Kärgliſchen Kapellen-Abtheilung bemerken wir:

1. Anno domini M. CCCC. im XXX. Jahr (1430) ſtarb der veſt Hanns Kärgl zu Sießbach. Darnach im XXXXXXVI (1466) (der Stein hat lxiii oder iiii. Der Thürpfoſten erſchwert das Leſen.) ſtarb ſein ſun der veſt Ritter Herr Vrban Kärgl zu Furth. (Dieſer war, ſetzen die Mon. B. bei, Hoffmaiſter bey unſerm Cloſter alda begraben.)

2. Anno domini M. CCCC. im LXXVII (I. nach dem Steine) (1477) ſtarb der veſt Reichard Khärgl am Pfingſtag (Donnerst.) vor Laurencii begraben zu der Reunſtadt (Reumſtat n. d. St.) im Cloſter. (in Oſter, hat der Stein.)

3. Anno domini M. CCCC. LXXXXV (1495) ſtarb der veſt Carl Kärgl von obern Sießbach, Margareth von Harſch *) und Dorothea von Freidenberg **) ſeine Hausfrauen.

4. Hie leith Tiboth Reikher der geſtorben iſt Anno dñi M CCCC LXIII. (1463) Jahr. und Margaretha Eckerinn ſein Hausfrau M CCCC LIV. (1454.) (Mit den Wappenſchilden der Reikkher, Kluekamer, Velber und Reindaler.)

5. Hie ligt begraben der Edl und Veſt Martin Ecker zu obern Mering (Pering?) ſtarb den 4. tag Auguſt. Anno 1553. (Der Stein iſt an der Treppe außer der Kapelle.)

6. Anno dm̃. MCCLXXXXIIII (1294) proxima ſecunda feria poſt feſtum S. Michaeli (Nicolay, ſagt

---

*) Kann heißen: Harſchkirchen und Harſchkowitz.

**) von Freiberg wahrſcheinlichſt.

Digitized by Google

der Stein) obiit Meinradus (Chunrad ſagt der Stein) fewer de Pfetrich, Coeteri (pfetrach cetr nach dem Steine) omnes hic ſepulti. *)

7. Anno MCCCC15 (1415) iſt geſtorben der Edl und Ehrenveſt Wolfgang Kärgl von Sießbach. Barbara Karglin geb. Ebranin von Wildtenberg. Wolfg. Kargl eheliche Hausfrau. — An. domin. Tauſendt fünff hundert. 27. July ſtarb der Edl und Eheren veſt Georg Kärgl zu Sießbach und Furth hie begraben. des Sel. well Gott genedig ſein. (Der ungemein ſchöne Stein mit der herrlichſten Ritterfigur ſteht verborgen ganz außer der Kapelle im Winkelgewölbe — wahrlich recht ſicher!)

8. Hie ligt begraben der Edl ꝛc. Erasmi Raindorffer v. Raindorff zu Winkelheim der Zeit Hofmaiſter bey diſem Cloſter Seeligenthall der geſtorben Anno dñi MCCCCLI. (1451) den 19. Decembris. (Wahrſcheinlich in der Gruft.)

9. Anno domini MCCCLXIII (1363) 4to Kalen. Januarij (29. Dec.) obiit Eliſabetha Vxor Alharti Saulberger. Requieſcat in pace. Alhardus de Saulberg. († Eliſabeth Hausfrau ꝛc. Alhr. v. Saulburg.) Der Stein iſt im Kreuzgange des Kloſters.

In der Preiſing-Kärgl'ſchen Kapelle bemerken wir noch einen Stein mit der Inſchrift: „1624, 21. Febr. † Georg Fatiga von Crainburg, fürſtl. Kaſtner, Mautner und Forſtmeiſter in Donauſtauf, auch „plaits und khriegs Comihſarius" (Begleitungs- oder Marſchcommiſſär), mit dem ſchönen Diſtichon und Wortſpiele:

Praelia mors movit cecidi pugnando fatiga,
Morte fatigato reſtat amic(a) quies."

---

*) 1294 am Mondt. nach St. Michael † Chunrad Feuer auf Pfettrach. Alle Uebrigen ruhen hier.

(Kämpfend mit dem Tode ſank ich Fatiga (fatigatus = Ermüdet); aber dem Todesmüden übrigt nun freundliche Ruhe.)

Im Kreuzgange befinden ſich ferner die Monumente: a) año dñi 1545. 21. März ſtarb der edl und hochgelehrt Herr Leonhard Langenmantel, fürſtl. Rath ꝛc. ꝛc. alhie zu Landzhut. dem gott genade. — „Egregius doctor“ ſagt das Todtenbuch. — b) āō Dñī 1311 obiit Catharina Seemaeñin etc. Sie war eine Nonne dahier. — c) Chriſtoph Bart von Harmating zu Beſenbach (Paſenbach) fürſtl. Rath und Hoffmaiſter alda. (Alſo ohne Zweifel Kloſterrichter. Jahr und Tag ſind nicht angegeben.)

Eben im Kreuzgange bemerken wir außer einem ungemein ſchön gemalten (und zwar von Innen und Außen) gothiſchen Altar noch ein Crucifix, das im J. 1648, als die Schweden ganz allein im Kloſter hauſeten, im Rauch ꝛc. unverſehrt geblieben iſt.

Aus der öfters angeführten Specificatio etc. fügen wir an:

„Cloſter Seelingthall

hat 8 geſtüffte Meſſn.

Die erſten 4 Meſſen hat ihr ietwederer Inſonderheit bis in 18 fl. und 16 ſchaff, 8 an Khorn und 8 an Haabern. Colla: die Fürſten

Die 5 auf St. Johann Evangeliſt hat biſ in die 36 fl. ain reſid.

Die 6 Johann Baptiſt hat bey 27 fl. 3 β.

Die 7 Trium Regum hat 28 fl.

Die 8 unſer Frauen Altar in der Preyſinger Capellen hat in 38 fl.

Digitized by Google

V. Das Kloſter. Die Geſchichte findet ſich in der Chronik I. Th. Ludmilla (die Herzoginn, Wittwe Ludwigs I.) ſtiftete ſolches im J. 1232. Aufgehoben wurde es im Jahre 1803. König Ludwig genehmigte im J. 1835 die Wiederherſtellung desſelben — als Kloſter. Die noch vorhandenen Gebäude der ehemaligen Abtei bilden folgenden Zuſammenhang:

Alle Kloſtergebäude, einen kleinen Theil abgerechnet, umſchließt ein Graben, aus der nahen Pfettrach bewäſſert. Wenn man von dem äußern Iſarſtadtthore ſich dem Kloſter nähert, tritt man durch deſſen äußeres Thor (einen alterthümlichen Thurm) und liest an der Mauer links, dem Weihergraben gegenüber, auf einer kleinen Marmorplatte den Titel der ehemaligen Herrſchaft: „Allhier bei dieſem eingemauerten Stein gegen den Weiher-Geſteng über fangt ſich des churfürſtl. Kloſters Selingthal uralt hergebrachte Jurisdiction an und geht ganz in den Kloſterhof hinein.“ Im geräumigen Kloſterhofe hat man rechts die Wohnung des ehem. Kloſterbereiters und das Herrnhaus; links die ehem. Gegenſchreiberei, den Bauhof, die Mühle, gegen die Kirche hin die Wohnung des ehem. Kloſter-Richters, woran das Redezimmer (mit dem ehem. Schulzimmer ebener Erde) ſtoßt und die ehem. Abtei mit einem ſchönen Garten; daran reihet ſich ein Saal, die ehem. Wohnung der Novizinnen und das Priorat. (Hier ward in neuerer Zeit viel abgebrochen.) Rückwärts der Kirche: der Kreuzgang-Garten; links das eigentliche Convent, (die Zellen der Chorfrauen oder Conventualinnen,) rechts das Capitel-Haus, in der Mitte das Refectorium und die Kranken-Zimmer.

Aus dem äußern Hofe, beim Herrnhauſe durch den Bogen hindurch, gelangt man in einen zweiten großen

of, und ſieht links die St. Joh. Bapt. Kapelle, oder
s St. Afra Kirchlein, die erſte Kloſterkirche und
ſprüngliche Begräbnißſtätte der ſel. Stifterinn. Dieſes
irchlein iſt auch für die Stadt von höchſtem Werthe —
s (mit hoher Wahrſcheinlichkeit) erſtes Gotteshaus
ıhier. In der großen maſſiven ſteinernen „Heilthumb-
Säule“ ſind die Reliquien, welche die fromme Lud-
ıilla von Rom bis hieher ſelbſt getragen hat. Noch
erblickt das Auge mit Rührung die einfachen Chorſtühle
er Nonnen, mit welchen Ludmilla das Lob Gottes ſang.
Zu beiden Seiten der Säule ſind 27 bayeriſche Fürſten
und Fürſtinnen abgebildet. Gott verhüte, daß dieß Kirch-
lein je abgebrochen werde! Daran reihet ſich, im eigent-
lichen Kloſtergebäude, das Recreationszimmer; dann
folgen die ehem. Zellen der Laienſchweſtern, der innere
Conventgarten und weſtlich der große Kloſtergarten.*)
Die Umgebung entſpricht ganz dem ſchön gebauten Stifte,
das ſo theure Reliquien der Vorzeit und ſo große Erin-
nerungen für Landshut bewahret.

Kirchweihe iſt am Sonntage vor Michaelis, und Beichtvater Se. Hochw. Herr Eberhard Stecher, Ciſter-
cienſer von Aldersbach.

Reihenfolge aller Abtiſſinnen von Seligenthal.

1. Agnes I. Gräfinn von Grünbach. (Tochter des Gra-
fen Otto von Grünbach und ſeiner Gem. Agnes.] **)
† 1277, am 3. Oct.

---

*) Im äußern Hofe, an der mittlern Kirchen-Mauer, war auch ein kleiner Gottesacker f. d. verſt. Kloſter-Angehörigen.

**) Irrig hält man ſie, hie und da, für eine geb. Gräfinn von Preiſing. Schon Ritter v. Koch-Sternfeld machte auf dieſe irrige Angabe in der oben angeführten Bio-

2. Hedwig v. Purigtor (Burgthor). † 19. Jan. 1280.
3. Mechtild von Truchſeß. † 29. Mai 1287.
4. Jutta (Judith) Morgenſtern. † 5. Jan. 1298.
5. Benedicta Aindorfer. † 16. Jan. 1314.
6. Adelheid I. Irmengard, von Rothhaſt. † 13. Febr. 1317.
7. Ida I. von Rohr. † 28. Mai 1324.
8. Agnes II. von Strahlfeld. † 15. Mai 1357. „Unſere geliebte Abtiſſinn,“ ſagt das Todtenbuch.
9. Kunigunda Reſch. † 23. Jan. 1366.
10. Eliſabeth I. von Puchberg. † 1380.
11. Margaretha I. v. Nußdorf. † 1382.
12. Anna I. von Preiſing. † 5. Aprl. 1416.
13. Margaretha II. v. Nußberg. † 9. Dec. 1423.
14. Urſula v. Kamerau. † 3. Okt. 1433.
15. Katharina Freindorfer. † 1443.
16. Magdalena v. Fraunberg reſign. † 12. März 1454.

---

graphie aufmerkſam. Die Preiſinger waren damals noch nicht Grafen und beſaſſen auch nicht Grünbach. Die Familie der Grafen v. Grünbach (Grunbach, Gruenen- und Gruonenbach) erſcheint in der Reihe der Comites, und war ſehr religiös. Schon im J. 1220 hatte die Mutter der Abtiſſinn einen von ihren Aeltern ererbten Hof zu Pondorf nach Kloſter Weihenſtephan vergabt. (M. B. IX. 493.) Die andere Tochter, Leugardis, ward auch Nonne im Seligenthal, und eine dritte, Schweſter oder nahe Verwandte, Alheit genannt, kommt gleichfalls im Todtenbuch des Kloſt. Seligenthal vor. Graf Otto, der Vater der erſten Abtiſſinn, war im hohen Anſehen am herzogl. Hofe, und ſtand im Lehenverbande mit dem Grafen Konrad von Waſſerburg. (M. B. I. 281.) Er kommt im Todtenb. des Kloſters gleichfalls vor. Seine Tochter, heißt es darin, wurde ihrer Verdienſte wegen zur erſten Würde erhoben.

Digitized by Google

. Margaretha III. v. Gumpenberg reſign. † 2. Jul. 1477.

. Eliſabeth II. v. Einzinger, hinterließ ein Werk in Manuſcript, reſign. † 18. Auguſt 1468. Wo dieß Manuſcript ſeyn mag?

). Adelheid II. v. Truchſeß. † 5 Febr. 1474.

0. Barbara v. Gumpenberg, reſign. 1489 und † 1495.

1. Agnes III. v. Podner (Podmann?) † 20. Nov. 1509.

2. Sabina I. v. Plankh. † 28. Dec. 1521.

3. Beatrix I. aus dem Hauſe der Zenger. † 18. Febr. 1541.

24. Afra von Langenmantel. † 13. Jul. 1552.

25. Sabina II. geb. Hauſer, reſign. 1574. † 31. Jan. 1582.

26. Apollonia v. Reinbach. † 4. Jan. 1605.

27. Anna II. geb. Malvater. † 5. Nov. 1617.

28. Anna III. geb. Reiſacher. † 11. Febr. 1634.

29. Anna IV. geb. Johann. † 1634.

30. Anna V. von Preiſing. † 15. Febr. 1665. „Unſere liebe getreue Mutter und Abtiſſinn in die 22 Jahr,“ ſagt d. Todtenb.

31. Regina Hannamann. † 4. Sept. 1681. „Unſere getreue Mutter in die 17 Jahr.“ Todtenb. Unter ihrer Regierung waren 60 Conventualinnen und Pfründnerinnen im Kloſter.

32. Victoria Lindtmayer. † 1683, 7. Dec. (?)

33. Beatrix II. geb. Praſchler. † 1707.

34. Helena geb. Hackl aus Landsh. Ihr verdankte das Kloſter die Erbauung von Kirche und Stift in heutiger Geſtalt. † 1748.

35. Theodora von Edelweck reſign. 1756. † ?

36. Antonia Mayer. † 1779.

37. Ida II. geb. Märtl. † 1796.

Digitized by Google

38. Floriana Stegmüller, geb. im Markte Reisbach. † 5. Juli 1820. Bei Auflöſung des Kloſters i. J. 1803 beſtand das Convent aus 26 Chorfrauen und 12. Laienſchweſtern. —

„Dermals ſind noch im Kloſter: drei Chorfrauen und zwei Schweſtern.“

§. 3.

Kloſter Loretto.

1. Kirche. Sie ward gegründet i. J. 1623; neu hergeſtellt 1671. Kirchweihe feiert ſie am 3. Sonntag nach Oſtern. Seit der Gründung des Franciſcanerhoſpitiums hat ſie außer dem Frauenaltare auch noch einen Altar mit dem Bilde des heil. Anton von Padua erhalten. Früher hatte ſie nur einen Altar mit dem Bilde der Mutter Gottes, welche hier ſeit Gründung der Kirche ſtündlich von Gläubigen aller Stände und jeden Alters angerufen wird. Die äußere Geſtalt, die innere Form und die ganze romantiſche Umgebung — Alles weckt zur Andacht; und keine Kirche wird ſo unabläſſig beſucht, wie dieſes Bethaus.

Der liebliche Sänger, P. Prokopius, aus dem Kapuc. Orden *), der um 1620 — 40 zu Maria Hülf ob Paſſau ſo herrliche Lieder ertönen ließ, würde auch von unſerm Kirchlein geſungen haben:

„Es wohnet ein Jungfräulein
Bekleidt mit Sammt und Seiden,
Zu Landshut in ein'm Kirchlein klein
Auf einer grünen Haiden,
Allda ſich in ein Klöſterlein
Nicht weit von hier gelegen,
Viel' arme Nonnen ſchloſſen ein.

*) Er war geb. zu Templin in der Mark Brandenburg.

Von Gott und ihretwegen. —
Es hat ein kleines Glöckelein,
Gar wunderſchön es klinget,
Gleichwie ein kleins Waldvögelein
In aller Früh' es ſinget.
Sobald es hört ein frommes Herz,
Vor Freuden es aufſpringet;
Das Volk es locket hinauswärts,
Wann's in die Luft ſich ſchwinget. ꝛc.*

Eine Meſſing-Platte in Mitte des Chors bezeichnet die Ruheſtätte der Kloſterſtifterinn. Ein Gemälde weiſet die Gefahren des erſten Erbauers, Barons von Eckher, auf der Heimreiſe vom heiligen Lande. Das Kloſter beſitzt noch den einfachen, aus Stroh geflochtenen, Stuhl der ſeligen Stifterinn, und eine große intereſſante Abbildung der Stadt Jeruſalem mit allen Leidensſtationen des Heilandes, wohl ein Nachlaß des ſeligen Freiherrn von Eckher, der in Jeruſalem war. Es verdient, als eine ehrwürdige Reliquie der religiöſen Vorwelt, wohl beachtet zu werden.

Ueber der Kirchpforte iſt die Inſchrift: Magnae matri, perpetuae virgini Sacrum Sacellum hocce Lauretano Simillimum Fridericus Ekher a Kapfing etc. etc. F. C. Anno Chriſti 1623." *)

---

*) »Dieſes Gotteshaus, geweihet der großen Mutter und allzeit Jungfrau, dem in Loretto ganz gleich, ließ Friedrich von Eckher auf Kapfing im J. Chriſti 1623 erbauen.« — Ueber der zweiten Pforte iſt die Erneuerung vom Grunde aus im J. 1671 mit den Worten angedeutet: Reaedificatum noviter a fundamentis A. Dom. 1671.

Digitized by Google

2. **Kloſter.** Es ward errichtet im J. 1627 durch Freifrau Eliſabeth Thumer auf Bruckberg, die ſelbſt Nonne wurde. Im J. 1671 hat man es neu hergeſtellt und im J. 1802 aufgehoben. Die Nonnen blieben jedoch im Kloſter, ſtarben nach und nach bis auf die noch Lebenden (vier an der Zahl), und dieſe übergaben die Kirche und einen Theil vom Kloſter-Gebäude dem neuen Franciſcaner-Hoſpitium, welches König Ludwig dahier im J. 1835 gründen ließ. Am 9. Mai 1835 hielten die Väter ihren Einzug. Superior iſt P. Franz Seraph Fritſch, geb. in Augsburg. Die dermalige Oberinn der Nonnen iſt Maria Gabriela Hayn, geb. in Frontenhauſen. Beichtvatersſtelle vertritt der hochw. Herr Maturin Greil, Franciſc. Ordens, auch ehedem Profeſſor der franzöſiſchen Sprache.

Die ehemaligen Kirchen und Klöſter der Franciſcaner, der Kapuziner und der Nonnen zum heiligen Kreuz, ſo wie die abgebrochenen, verweltlichten Kirchen und Kapellen betreffend, findet der Forſcher verſchwundener Herrlichkeiten hinlängliche Aufſchlüſſe: a) in Zimmermanns geiſtl. Kalender, Rentamt Landshut; b) in Meidingers Beſchreibung von Landshut; c) in Reithofers Geſchichte der hieſigen Klöſter; d) in der Chronik von Landshut, beſonders im III. Thl.; e) in der neueſten Geſchichte von Landshut. (Bei Manz, 1835.)

Digitized by Google

Dritter Theil.

Statiſtik.

Erſter Abſchnitt.

Allgemeine ſtatiſtiſche Bemerkungen.

§. 1.

Flächeninhalt. Eintheilung des Stadtgebietes.

Der ganze Flächeninhalt des Burgfriedens von Landshut beträgt im Längenmaaße (die Stunde zu 1000 □ Ruthen) 1 1/4 Stunde und 402 □ Ruthen, mit etwa 2850 Tagw., meiſtens Wieſengrund.

Der Burgfriede hat folgende Umgränzung: Die erſte Markſäule befindet ſich in der untern Au, jenſeits der Iſar, vom hohen Stege daſelbſt (über das Altwaſſer) nordweſtlich etwa 300 Schritte entfernt, im Gebüſche, am ſchmalen Fußpfade von der Kletzlmühle her, mit der Jahreszahl 1766. *) Die zweite nördlich von ihr, auf freiem Raſenplatze, einerſeits von einem

*) Die allererſte Säule ſtand an d. Iſar, ſtürzte jedoch in den Strom, ſchon vor gar langer Zeit.

Digitized by Google

Graben und andererſeits von einem Zaune eingefriedet. Die dritte nördlich von der vorigen auf der Vicinalſtraße nach der Münchnerau, am Anfange des alten Simmelſee's. Die vierte nördlich davon am Rande des See's. Die fünfte nord-weſtlich davon am ehemaligen Seegraben, im Gebüſche. Die sechste am Graben, öſtlich in der Gegend der ſogenannten Lantinger-Wieſe. Die ſiebente nahe am Brünnlein im Altdorfer-Felde. Die achte zu äußerſt am Grabwege. Die neunte ober dem Brunngraben gegen Ergolding zu. Die zehnte dem Brunngraben nach, ſüdlich, am Brücklein vor Piſlaß. Die eilfte über die kleine Iſar hinüber, im mittlern Wörth. Die zwölfte jenſeits der großen Iſar, nahe am Ufer, in der Spitaler-Wieſe. Die dreizehnte am Wege nach Schönbrunn, am ſogenannten Schellenmoos. Die vierzehnte gerade den Berg hinauf, auf der Spitze der ſogenannten Rieſel. Die fünfzehnte bis ſiebzehnte in und am Gehölze des Moniberges, nicht ferne von einander. Die achtzehnte bis zwanzigſte im Hagrain und auf dem angränzenden Felde v. heil. Blut. Die ein und zwanzigſte ſüdweſtlich vom ehemaligen Freinhubergütl. Die zwei und zwanzigſte, ein kleiner Stein, gerade ob Loretto, auf der Spitze des äußerſten Hagberges. Die drei und zwanzigſte ſollte im Hage ſelbſt, am Rande des mittlern Berges ſeyn *), wo ſie auch ehemals geſtanden hatte. Die vier und zwanzigſte links vom Huterthore auf der Höhe, nahe am Pulverthurme, die ſchönſte von allen. Die fünf und zwanzigſte auf dem Vorſprunge des Prülberges im Fahrm-

*) Somit gehörte die bewaldete Wand der Hagberge zum Stadtgebiete?

Digitized by Google

acher'ſchen Garten. Die ſechs und zwanzigſte ob em letzten bürgerl. Hauſe am Gries, auf dem weſtli- hen Vorſprunge des Prülberges. Die ſieben und wanzigſte, ein kleiner Stein, am Gärtnerhauſe von lchdorf, an der Straße. Sein Platz wäre eigentlich m Ufer, wenn es ſich thun ließe. Die acht und wanzigſte und letzte Burgfrieds-Mark-Säule ſtand n der nördlichen Wand des Klauſenberges, nahe am Zaune des letzten Hauſes (in der Lacke genannt), weſt- ich, an der Münchner-Straße, dem Ausfluſſe des Hammerbaches aus der Iſar beinahe gerade über.

Von dieſer Säule (nun Puncte) geht die entſchei- dende Gränzlinie ſchräg über die Iſar gerade auf die erſte Säule in der untern Au hin, ſo daß Alles, was rechts von der Linie der Stadt zu liegt, zum Burgfrie- den gehört.

Dafür entſcheiden drei im Stadtarchive vorhandene Zeichnungen oder Pläne von den Jahren 1720, 1721 und 1722, welche von Amtswegen durch den Magiſtrat zur damaligen churfürſtl. Hofkammer eingeſendet wur- den. Im Berichte des Magiſtrates, reſpect. auf dem Plane, iſt bei der angezeichneten Säule ſelbſt der Grad bemerkt, nämlich 48°, 26′ nördl. Breite.

Stadt und Burgfrieden werden abgetheilt: 1. in die vier Stadtviertel (mit Zwiſchenbrücken); 2. in die Plätze vor den Thoren; 3. in die (übrigen) drei Vor- ſtädte; 4. in den Rennweg.

Die Viertel heißen: a) das blaue, oder die ganze Ländgaſſe und die linke Seite der Altſtadt mit den Nebengäßchen; b) das rothe oder die Bergſtraße, die rechte Seite der Altſtadt mit allen Seitengaſſen, und die linke Seite der Neuſtadt; c) das gelbe oder der Neuſtadt rechte Seite mit den Nebengaſſen und der

Digitized by Google

Freiung; d) das **weiße** oder ganz Zwiſchenbrücken mit den Plätzen vor den Thoren. Dieſe **Viertel** ſind wieder unterabgetheilt in 24 Rotten mit eben ſo vielen Rottmeiſtern. Ferner bildet der **Gries** eine Rotte; die Plätze vor dem Schönbrunner- und Hagrainer-Thore beſtehen gleichfalls aus einer, der Hagrain aber hat zwei, St. Nikola Vorſtadt fünf und der Rennweg drei Rotten. Im Ganzen ſind 37 Rotten.

§. 2.

Clima. Boden. Cultur.

Das Clima von Landshut iſt nicht unfreundlich, ſondern hält ſo ziemlich die Mitte des allgemein in Bayern herrſchenden Climas. Sollte es, nach der längſt geſchehenen Trockenlegung der Stadtgräben und Weiher, noch zu Zeiten feucht genannt werden können, ſo iſt dieſer Umſtand den öftern Ueberſchwemmungen der Iſar und Pfettrach zuzuſchreiben. Indeß gibt es keinen Ort in der Welt, deſſen Clima ganz und gar nichts zu wünſchen übrig ließe. Man ſey nur in dieſer Hinſicht unbefangen im Urtheile.

Der Südwind iſt bei uns eine Seltenheit; deſto häufiger wehet der Oſt-, Weſt- und Nordweſt-Wind. Dieſen Winden iſt der Zugang überall geöffnet, um den Dunſtkreis von ſchädlichen Dünſten ꝛc. zu reinigen. Die Straßen ſind breit und (ein Paar ausgenommen) gerade, wie man ſie nicht leicht in einer andern Stadt Deutſchlands antreffen mag. Wo finden ſich ſobald Hauptplätze, wie hier? Dieſe herrliche Anlage unſerer Straßen und Plätze iſt für die Geſundheit der Einwohner nur von den wohlthätigſten Wirkungen. So ſind auch die Begräbnißplätze ſchon längſt aus der Stadt

Digitized by Google

ntfernt, die Gräben und Weiher trocken gelegt und in Obſtgärten oder Wieſen verwandelt. Für die beſtändige Reinhaltung der Straßen ſorgt die Polizei unermüdet, eſonders in den Tagen des Winters, bei Thauwetter c. In dieſer Hinſicht ſteht Landshut keiner Stadt im Königreiche nach. Selbſt die von Tag zu Tag zunehnende Verſchönerung der Wohngebäude hat, weil ſie Heiterkeit und Frohſinn bewirkt, den wohlthätigſten Einfluß auf die Geſundheit. Nicht zu überſehen iſt auch, daß die vielen Obſtbäume in den Gärten, mitten in der Stadt, gar viel auch zur Reinigung der Luft beitragen, wie jeder Naturhiſtoriker weiß. Daß die Anhöhen im Süden und Oſten der Stadt, beſonders der Hofberg, die reinſte Luft ſpenden, die man nur wünſchen kann, iſt bekannt genug. Ein Alter von 60 bis 70 Jahren iſt bei uns herkömmlich, und es fehlt (auch in unſern Tagen) nicht an Perſonen, die ein Alter von 90 bis 100 Jahren und darüber erreichten.

Der Boden des Burgfriedens iſt größtentheils eben, und nur im Süden und Südoſten bietet er Anhöhen in reizender Abwechslung dar. Der flache Boden hat waſſerhaltende Unterlage, eignet ſich daher zum herrlichen Wieſengrunde, ſo wie die Anhöhen den Wein-, Obſt- und Hopfen-Bau begünſtigen. Schichten von Lehm überdecken die Ebene, als Folge des öftern Austrittes der Iſar. Daher iſt die Ebene nicht wohl für den Ackerbau, deſto mehr aber für Wieſenwachs und Gärtnerei geeignet. Letztere iſt auch, beſonders auf den Schwaigen, im blühendſten Zuſtande. Die Anhöhen haben meiſtens loſen Grund, der gewöhnlich einen Schuh mit lockerer Erde bedeckt und von Kieſelſteinchen durchſchoſſen iſt. Schweren Lehmboden haben die Abhänge gegen Nordoſt. Steine, Kies und Sand liefert

die Iſar im Ueberfluſſe. Im Eingeweide der Anhöhen finden ſich grobe Sandſteinbrüche, die hier und da, z. B. im Rücken der Trausnitz und im Hage zu Tage ſtehen. Die nordöſtlichen Abhänge liefern gute Ziegelerde *). Wenn es auch an natürlicher Gartenerde mangelt, ſo iſt dagegen doch Alles vorhanden, um das Erdreich durch Miſchung in den trefflichſten Stand zu ſetzen.

Der Boden bringt ferner Gräſer im Ueberfluſſe hervor. Alle Arten von feinem Kern- und Steinobſte trifft man in den Gärten und der Weinbau würde wahrſcheinlich ſeine frühere Blüthe wieder erlangen, wenn ihm, unſerer Meinung nach, von einflußreichen Männern jene Aufmerkſamkeit geſchenkt würde, die er allerdings verdient. Färber-Röthe oder Krapp wird mit Glück angebaut; der Boden liefert aromatiſche Kräuter von der vorzüglichſten Art, welche ſelbſt vom Auslande geſucht werden, — den allerbeßten Meerrettig ꝛc.

Was die Viehzucht betrifft, ſo hat in Folge der Vertheilung der ehemaligen Moosgründe die Pferd- und Schafzucht ſehr abgenommen. Einſt zählte man mehrere Tauſend Schafe, nun einige Hundert. So verminderte ſich auch die Zahl der Pferde. Vermuthlich wird die Stallfütterung in Hinſicht auf Güte erſetzen, was der

---

*) Wie ſehr unſere Väter die Kunſt verſtanden, gute treffliche Ziegelſteine zu brennen, ſieht man an unſern Thürmen und Kirchen, und beſonders an den Grabdenkmalen auf dem Kirchhofe von heiligen Blut. Man betrachte dieſe unverwüſtlichen Platten mit ihren Inſchriften, die ſeit 1495, 1496 und 1500 unter freiem Himmel noch ſo wohl erhalten ſind.

Digitized by Google

Zahl nach gegen Ehemals abgehet. Die kleinern Schwaiger, welche ehedem faſt ärmlich leben mußten, haben durch die Cultur des Mooſes ſehr gewonnen. Elend war die Weide gegen Eugenbach hin und ein Marterplatz für die armen Thiere, welche nun in der untern Au ꝛc. eine herrliche, von geſundem Waſſer durchſtrömte und ſchattenreiche Weide genießen. Grubers Name wird da oben mit Dank ausgeſprochen.

§. 3.

Character und Zahl der Einwohner. Handel und Gewerbe.

Um nicht der Parteilichkeit beſchuldigt zu werden, mögen hier die Worte eines Mannes ſtehen, den Niemand als parteiiſch erklären, und dem auch Niemand die Gabe richtiger Beobachtungen abſprechen wird — des ehemaligen hieſigen Polizei-Directors Fr. Xav. Gruber. Er ſagt in einem amtlichen Berichte, aus dem wir auch die bisherigen Angaben ſchöpften: „Die Einwohner von Landshut — den Bürgerſtand als Regel angenommen — bilden noch immer einen kräftigen Mittelſchlag von altbayeriſchem Blute. Der häusliche, bürgerliche und religiöſe Zuſtand dürfte nur die Grundtinctur (Grundfarbe) des bayer. National-Characters an ſich haben. Ein Hauptzug im Character der Landshuter iſt die Wohlthätigkeit und der Stolz, an Bürgerſinn nicht zurück zu bleiben.“

Die Geſammtbevölkerung (das Militär nicht mit begriffen) iſt: 7538 Seelen. Die Zahl der Familien 1553. Wirkliche Bürger ſind 595; Beiſitzer 283. Summe 878.

Unter den Gewerbetreibenden Bürgern ſtehen die Müller oben an, indem, wie Gruber ſagt, ihre Mühlen zu den merkwürdigſten in Bayern gehören. Die ſechs Mühlen haben 26 Mahlgänge. Nur ein Müller hat eine Schneid-Säge *). Auf den 26 Mahlgängen verarbeiteten die hieſigen Bäcker und Mehlber zur Zeit der Univerſität an 12,000 Schäffel Waizen und 5,000 Schäffel Korn **). Seit der Verſetzung derſelben hat ſich dieſe Zahl natürlich gar ſehr vermindert.

An die Müller reihen ſich die Bierbrauer. Einige derſelben ſieden in Commun-Sudhäuſern und jeder muß die Gewerbsabfälle den hieſigen Branntweinbrennern überlaſſen, deren achtzehn ſind. Dann kommen die Bäcker, welchen der treffliche Zuſtand der Iſar-Mühlen und der hieſigen Schranne vorzüglich gute Dienſte leiſtet. Daran reihen ſich die Köche und Metzger, die Specereihändler, die Fragner, die Weinwirthe, Mehlber, Handelsleute und die übrigen Gewerbe. Seit Entfernung der hohen Schule ſind es die Commercial-Straßen, die Schranne, die Garniſon, die monatlichen Viehmärkte und die zwei Jahresmeſſen, welche dem Gewerbſtande noch allein Leben verſchaffen ***).

---

*) In neueſter Zeit errichtete der Stadt-Zimmermeiſter Joſeph Butz eine beſondere Schneid- und Furnirſäge beim Schönbrunner-Thore.

**) Der Bedarf für das Militär iſt nicht mit gerechnet; auch nicht das Gewerb des Malzbrechens für die Bräuer, damals zu 13,000 Schäffel Gerſten.

***) Zur Zeit der hohen Schule betrugen die jährlichen Miethzinſe f. d. Mitglieder der Univerſität 11,000 fl., wobei die Miethzinſe der Profeſſoren nicht in Anſchlag gebracht ſind. Angenommen, wie Gruber ſagt, daß

Der Handels=Verkehr bewegt ſich nur im Kleinen. Die Zahl der Handelsleute iſt zu überſetzt, indem, einem alten Rechte gemäß, viele Handwerker zugleich Krämer ſind; ein Umſtand, welcher dermals, wo die Stadt von Außen mit Krämern und unſteten Juden umlagert iſt (das früher nicht war), auf dieſe Bürger ſelbſt nachtheilig zurück wirkt. Indeß trägt die Menge der ſogenannten Fabrikarbeiten gewiß eben ſo viel bei, daß mancher Künſtler und Handwerker mehr vom Laden, als von der Werkſtätte, leben muß.

Landshut hat eine uralte Papierfabrik, die Fahrmbacher'ſche Tabakfabrik und die mit einer Schafwoll=Spinnerei verbundene Liebherr'ſche Tuchfabrik vor dem Schönbrunner=Thore. Vor mehreren Jahren waren die hieſigen ſechs Stärkmacher, ſo wie die Strumpfſtricker, bekannte Fabrikanten. Jeder Stärkmacher verarbeitete ſonſt alle Jahre über 300 Schäffel Waizen. Nun macht bloß das Gſchlößliſche Haus noch bedeutende Geſchäfte. So nahmen auch die Strumpfſtricker in Folge veränderter Zeitverhältniſſe an Zahl und Wohlſtand ab.

Die hieſige Getraid=Schranne nimmt nach jener zu München und Erding den erſten Platz ein. Der monatliche Viehmarkt in der Freiung trägt ſehr viel zur Vermehrung des Geldumſatzes bei und iſt um

---

jeder Student der Hochſchule im Durchſchnitte 300 fl. ausgab, ſo machte dieß einen jährlichen Geldumſatz von 150,000 fl. Die Beſoldungen der Profeſſoren, des Dienſt=Perſonals der Univerſität ꝛc. betrugen gegen 50,000 fl. Die Koſten für die Inſtitute ſind darunter noch nicht begriffen, und von dieſen zogen die hieſigen Künſtler und Handwerker keinen geringen Nutzen.

Digitized by Google

ſo zweckmäßiger, da im ganzen landgerichtlichen Bezirke ſich ſonſt kein Viehmarkt befindet. Auch zur Empor-bringung der Viehzucht iſt dieſer Monat-Markt ſehr dienlich.

Der Haupt-Jahr-Markt beginnt am Tage vor St. Bartholomä und währt 14 Tage. Der Jahr-Markt am zweiten Sonntage nach Oſtern währet nur acht Tage. Uebrigens wird wöchentlich am Dienstag und Freitag ſogenannter Wochenmarkt und täglich Victualien-Markt gehalten. *)

---

*) Die Hauptſtraßenzüge ſind: Straße nach München — Regensburg und Salzburg; Ingolſtadt, Straubing und Paſſau. (Inn und Donau.) Der Poſtenlauf, die Ankunft und der Abgang der Poſt- und Eilwägen, ſo wie der täglichen Briefpoſt nach München ꝛc. unterliegen den Anordnungen und Verfügungen der königlichen mittel- und unmittelbaren Poſtamts-Directionen, und ſind Jedermann bekannt. Alle Wochen gehen drei Boten nach München ab, nach Regensburg zwei, nach Augsburg und Salzburg einer ꝛc. (Man ſehe hierüber im Landshuter Almanach das Mehrere.) — Die Floßfahrt liefert in der Regel: Kalk, Gyps, Kohlen, Bretter ꝛc. Ein Floß trägt von Mittenwald an 60 bis 70, von München aus 100 bis 150 Zenten. Der ſogenannte »ordinäre« Floß, von München her, landet dahier am Dienstage und fährt dann nach Wien ab. Alle Donnerstage kömmt der gewöhnliche Wochenfloß von München an und zwar von Georgi bis Michaelis.

Zweiter Abſchnitt.
Regierung und Verwaltung.

§. 1.
Königliche Kreis-Stellen und übrige königl. Behörden.

1. Das königliche Appellationsgericht des Iſarkreiſes, ſeit dem Jahre 1826 in Landshut. Dieſe hohe Kreisſtelle hat an ihrer Spitze: a) einen Präſidenten, gegenwärtig Titl. Joſeph von Hörmann, kön. wirklichen geh. Rath, Command. des k. b. Civil-Verdienſt-Ordens, Ritter des Ordens der eiſernen Krone und des k. hanöv. Guelphen-Ordens. b) Zwei Directoren (in der Regel), gegenw. einen, Titl. Joſeph Allweyer, vierzehn Räthe, ſechs Aſſeſſoren, vier Secretaire, einen Expeditor, zwei Regiſtratoren ꝛc.

Zweige dieſer Stelle ſind: a) das k. Regierungs-Fiskalat. Exponirter Regierungs-Aſſeſſor: Dr. Phil. Briel. b) Das k. Merkantil- und Wechſelgericht. Aſſeſſoren aus dem bürgerlichen Handelsſtande ſind bei dieſem Gerichte: Magiſtrats-Rath und Tabakfabrikant Aloys Fahrmbacher, Handelsmann Joachim Peckert, Magiſtr.-Rath und Handelsm. Anton Huber, Handelsm. Joſ. Henſinger, Magiſtr.-Rath und Handelsm. Leonh. Kaufmann, Leihhausinhaber und Handelsm. Clem. Prantl.

2. Das königl. Kreis- und Stadt-Gericht. Director: Titl. Franz Ser. Müller. I. Rath: Titl. Joſ. Zeckl; II. Rath: Friedr. Frhr. von Maſſenbach. I. Protokolliſt und Taxator: Friedr. Stark; II. Protokolliſt und Regiſtrator Joh. Georg Hahn. Stadtger. Schreiber: Joh. Ev. Nemmer.

Ein Zweig dieſer Stelle iſt das königl. Hypotheken-Amt. Actuar: Michael Mitterhuber.

Die übrigen königlichen Behörden ſind:

1. Das kön. Stadt-Commiſſariat, ſeit 1826 dem Vorſtande des königl. Landgerichtes Landshut übertragen, gegenwärtig Titl. Joſeph Baron v. Schatte, k. Landrichter.

2. Das kön. Landgericht, unter eben genanntem Vorſtande. I. Aſſeſſor: Titl. Nikol. Brunner. II. Aſſeſſor: Titl. Dr. Joſ. Lang. Actuar: Titl. Jak. Klein.

3. Das kön. Rentamt. Rentbeamter: Titl. Dr. Karl Weinreich.

4. Die kön. Bau-Inſpektion. Bezirks-Ingenieur und Inſpektor: Ritter Albert v. Cammerloher. Bau-Conducteur: Titl. Georg Münz. Werkmeiſter: Herr Benedikt Nors.

5. Das kön. Poſtamt. Vorſtand: Titl. Fr. Xav. Frhr. v. Feuri. Poſtofficial: Herr Joſeph Pfiſter.

6. Das kön. Hallamt. Oberbeamter: Herr Karl Landſperger.

7. Königl. Aufſchlag-Amt. Aufſchläger: Herr Max Khümerl.

8. Kön. Urſulinen- und Seminarfonds-Adminiſtration. Adminiſtrator: Herr Barthol. Lipp.

9. Beſteht auch hier die Univerſitäts-, k. Hofkirchen-Fonds-Adminiſtration. Adminiſtrator: Herr Joſeph Köglmayer.

§. 2.

Städtiſche Behörden.

Kön. Commiſſär der Stadt iſt der kön. Landrichter Joſ. Frhr. v. Schatte.

Magiſtrat.

Vorſtand des Magiſtrats und zugleich der Lokal-Polizei iſt zur Zeit der rechtskundige Bürgermeiſter Titl. Karl Sigmund **Lorber**.

Der Magiſtrat wird gebildet durch den genannten Bürgermeiſter, den rechtskundigen Magiſtratsrath dermal Titl. Joh. Bapt. **Weber**, und 10 bürgerlichen Magiſtratsräthen, als den Titl. Herrn: 1. Mich. Gebhardt, Stadtapotheker, 2. Ign. Hofpauer, Stadtapotheker, 3. Sim. Pauſinger, Maurermeiſter, 4. Sim. Spitzlberger, Silberarbeiter, 5. Joh. Albert, Gürtler und Handelsmann, 6. Leon. Kaufmann, Handelsmann, 7. Alois Fahrmbacher, Tabakfabrikant, 8. Xav. Mayer, Stadtapotheker, 9. Joſ. Naager, Handelsmann, 10. Ant. Huber, Handelsmann; Stadtſchreiber gegenwärtig Alois Bachmaier.

Das magiſtratiſche Kanzlei-Perſonal beſteht aus 4 Schreibern, den Herrn: 1. Georg Stingl, 2. Franz Sick, 3. Ant. Sandersky, 4. Ant. Aichhorn. Drei Diurniſten: 1. Martin Kanzler, 2. Joſ. Eder, 3. Martin Zettler. Rathdiener. — —

Die Polizei-Wache: 1. aus einem Rottmeiſter, Ignatz Lechner, und ſechs Polizei-Soldaten: 1. Joſ. Sir, 2. Kasp. Exner, 3. Michael Bierfeldner, 4. Ant. Tiſchner, 5. Mich. Schindler, 6. Joh. Beckenbauer.

Der Magiſtrat verwaltet das geſammte Stadt-Communal- und Stiftungs-Vermögen, dann die Lokal-Polizei nach Maaßgabe des revid. Gemeinde-Edikts v. 1.

Digitized by Google

Juli 1835 §. 59. und der Magiſtr. Geſchäfts-Inſtruktion vom 21. Sept. 1818, durch eigene Geſchäfts-Ausſchüſſe:

A. Polizei-

B. Verwaltungs-Senat,

C. einzelne Pfleger und Commiſſäre.

Stadt-Kammer-Vermögen:

Rechtskund. Magiſtr. Rath Joh. Bapt. Weber.

Stadt-Bauweſen:

Mag. Rath Sim. Pauſinger.

Stiftungs-Pflege:

a) Schulfonds-Pfleger: Mag. Rath Ant. Huber,

b) Armenfonds-Verw.: Mag. Rath Ign. Hofpauer.

c) Armenhaus und Beſchäftigungs-Anſtalts-Commiſſär: Mag. Rath Xav. Mayer,

d) Krankenhaus-Caſſier: Mag. Rath Al. Fahrmbacher.

e) Heil. Geiſt Spital Verw. Commiſſion:

Mag. Rath Mich. Gebhardt Pfründ. Comm.

» » Sim. Spitzlberger, Oekonom.

Handwerks- und Gewerbs-Vereins-, dann Prüfungs-Commiſſäre:

Mag. Räthe Leonh. Kaufmann und Joſ. Raager.

Markt-Inſpection: Mag. Rath. Joſ. Albert.

Zur Verwaltung des Lokal-Cultus-Kirchen-Vermögens nach §. 59. des angeführten Gemeinde-Edicts beſtehen drei beſondere Kirchen-Verwaltungen und zwar

a) für die Stadtpfarrkirche St. Martin:

1. der kön. Stadtpfarrer Prof. Hier. Scheifele Vorſtand,
2. Mag. Rath und Stadtapotheker Xav. Mayer.
3. Mag. Rath und Stadtapotheker Ign. Hofpauer,
4. b. Branntweinbrenner Joh. Bapt. Mittermair,
5. b. Seifenſieder und Bierbrauer Ant. Bergmair,
6. b. Weingaſtgeber Karl v. Cammerloher,

7. b. Handelsmann Joachim Peckert,
8. b. Wildprethändler Max Ertl,
9. b. Stadtkoch Mathias Mayer,
10. k. Lotto-Collecteur Phil. Neukam.

b) für die Stadtpfarrkirche St. Jodok und Filialkirche zum heil. Sebaſtian:

1. der kön. Stadtpfarrer und geiſtl. Rath Maurus Magold, Vorſtand,
2. Mag. Rath u. Tabakfabrikant Al. Fahrmbacher,
3. b. Handelsmann Ferd. Seb. Schmid,
4. b. Zimmermeiſter Joh. Bapt. Butz,
5. b. Karten- u. Stärkfabrikant Jul. Tramitz,
6. Mag. Rath u. Handelsmann Leonh. Kaufmann,
7. b. Bäckermeiſter Joh. Mang,
8. Mag. Rath u. Silberarbeiter Sim. Spitzlberger.

c) für die Vorſtadtpfarrkirche St. Nikola:

1. der kön. Stadtpfarrer u. Rural-Decan Sebaſtian Krauthahn, Vorſtand,
2. Mag. Rath u. Handelsmann Joſ. Naager,
3. b. Bräuhausinhaber Franz Senninger,
4. b. Fragner Michael Staudinger,
5. b. Bäckermeiſter Joh. Aidlſpurger,
6. b. Bierwirth Xav. Sterr.

Die Organe der geſammten Bürgerſchaft ſind die Gemeinde-Bevollmächtigten, welche den Verbindungsweg zwiſchen dem Magiſtrat und den Bürgern bilden. Sie haben einen Vorſtand und Secretär.

Gegenwärtig wird dieſer Körper von nachfolgenden Mitgliedern gebildet den Herrn:

1. Joh. Sick, Zinngießer, 2. Jak. Schmid, Sailermeiſter, 3. Adam Gradl, Hafnermeiſter, 4. Karl v. Cam-

Digitized by Google

merloher, Gaſtgeber (Secretär), 5. Joſ. Ertl, Weißgerber, 6. Franz Schwabl, Bäcker, 7. Andreas Vogl, Bierbr., 8. Joſ. Henſinger, Handelsmann, 9. Joh. N. Sallek, Tuchmacher, 10. Joh. Bernlocher, Maurermeiſter u. Eiſenhammerwerkbeſitzer, 11. Kajetan Ertl, Tuchſcheerer, 12. Jul. Tramitz, Karten- u. Stärkfabrikant, 13. Joh. Zötl, Bierbr, 14. Georg Weigenthaler, Bierbr., 15. Joseph Neumaier, Bierbr., 16. Ign. Bergmair, Bierbr., 17. Math. Mayer, Stadtkoch, 18. Dom. Kolbeck, Müller, 19. Joh. Waitl, Seifenſ., 20. Frz. Senninger, Bräuhausinhaber (Vorſtand), 21. Ferd. Seb. Schmid, Handelsmann, 22. Joh. Butz, Zimmermeiſter, 23. Anton Bergmair, Seifenſ. u. Bierbrauer, 24. Georg Lurtz, Rothgerber, 25. Joh. Mittermair, Branntweinbrenner, 26. Joſ. Lukner, Lebzelter, 27. Karl Gerl, Müller, 28. Joh. Mitterer, Schloſſer, 29. Joach. Peckert, Handelsmann, 30. Joh. N. Schmidbauer, Handelsmann.

Erſatzmänner:

Die Herrn: 1. Xav. Leuck, Wund- und Hebarzt, 2. Joh. Nep. Attenkofer, Buchhändler, 3. Joh. Mang, Bäcker, 4. Joh. Zötl, Bürger.

Außerdem beſteht für hieſige Stadt weiter verordnungsmäßig nach allerh. Inſtr. v. 24. Dec. 1833 ein eigener

Armenpflegſchaftsrath

mit nachſtehendem Perſonal-Stande:

1. rechtsk. Bürgermeiſter Lorber, Vorſtand,
2. rechtsk. Mag. Rath Joh. Bapt. Weber,
3. Mag. Rath Ign. Hofpauer,
4. Mag. Rath Leonh. Kaufmann,
5. Mag. Rath Xav. Mayer,

Digitized by Google

6. k. Stadtpfarrer und geiſtl. Rath Maur. Magold,
7. k. Stadtpfarrer und Prof. Hier. Scheifele,
8. k. Stadtpfarrer und Rural-Decan S. Krauthahn,
9. k. Kreis- und Stadtgerichts-Phyſikus Dr. Fink,
10. für den hieſigen Adel: k. Kämmerer, Freiherr von Prielmayer,
11. für die Geiſtlichkeit: Cooperator bei St. Martin Mich. Grimminger,
12. für die k. Staatsbeamten: k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Frhr. v. Schleich,
13. für die übrigen Einwohner: der ehemal. Leihhaus-Beſitzer Johann Bapt. Kircher, Balthaſar Lurtz und Joh. N. Attenkofer.

Die allgemeine Local-Schul-Commiſſion.

1. Rechtsk. Bürgermeiſter Lorber, Vorſtand;
2. wirkl. k. geiſtl. Rath und Stadtpfarrer Magold,
3. k. Stadtpfarrer Prof. Hier. Scheifele,
4. k. Stadtpfarrer und Rural-Decan Krauthahn,
5. Mag. Räthe Hofpauer, Huber und Naager.

In den verſchiedenen Diſtricten der Stadt ſind in Hinſicht polizeilicher und anderer, das öffentliche Wohl betreffender Maßregeln, aus der Bürgerſchaft beſondere ſieben Diſtricts-Inſpectoren angeordnet.

Zur Einſammlung des monatlichen Almoſens bei den Hausbeſitzern ſind gleichfalls vier, ſo wie bei den Zinsbewohnern der ganzen Stadt wieder andere vier Bürger beſtimmt.

Die Dienſtbothen-Beiträge für das Krankenhaus ſammeln bei den Hausbeſitzern vier, ſo wie bei den Zinsbewohnern ein Bürger. — Alle Jahre wechſeln die Bürger in dieſem Geſchäfte zum Beßten der Armen und Kranken.

Digitized by Google

Stadt=Kammer.

Nach amtlicher Bekanntmachung liefert der Stand des Gemeinde=Rechnungs=Weſens der Stadt Landshut folgende ſummariſche Ueberſicht in Bezug auf das verfloſſene Jahr: a) Einnahmen an Activreſt=Gilten und Stiften (ſtändigen und nicht ſtändigen), Miethzinſen, Staats= und Capitals=Zinſen, gemeinen und Stiftungs=Capitals=Zinſen, Gemeinde=Eintritts=Gebühren (Bürgerrechts=Taxen), anderen Taxen und Sporteln, Schrannengeldern, Zoll= und Aufſchlags=Gefällen ꝛc. ꝛc. betrugen die Summe von 46,587 fl. 51 kr. 1 1/4 dl. b) Die Ausgaben auf Beſoldungen, Penſionen, Deputate, Zinſen, Steuern, Gebäude, Beholzung, Beleuchtung, Stadtwage, Schranne ꝛc. ꝛc. beliefen ſich auf 30,179 fl. 33 kr. 1 1/2 dl. So blieb der Stadtkammer ein Activreſt von 16,408 fl. 17 kr. 3 3/4 dl. (Die ausführliche Darſtellung findet man im Wochenblatte v. 1835. 12. St.)

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.
Anſtalten für Unterricht und Bildung.

§. 1.
Das königliche Gymnaſium.

Das hieſige kön. Gymnaſium *) beſteht aus vier Claſſen, unter einem Rectorate, welches gegenwärtig dem kön. Gymnaſial-Profeſſor, Hochw. Jakob Eckert proviſoriſch übertragen iſt. Den Gymnaſial-Unterricht ertheilen folgende Titl. Profeſſoren: Genannter Hr. Rector in der vierten Claſſe (Dialectik); Hochw. Ant. Lichtenauer in der dritten; Hr. Seb. Mutzl in der zweiten; Hr. Dr. J. G. Beilhack in der erſten Gymnaſial-Claſſe. Mathematik am Gymnaſium lehrt Hr. Prof. Friedr. Schuh.

Die Studirenden des Gymnaſiums erhalten in der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, in der Zeichnungskunſt und Muſik beſondern Unterricht.

Mit dem Gymnaſium iſt die k. lateiniſche Schule aus vier Claſſen beſtehend, unter demſelben Rectorate verbunden, und folgende Klaßlehrer ertheilen darin Unterricht: in der vierten Claſſe: Hochw. Fr. Xav. Henneberger, k. Studienlehrer; in der dritten: Hr. Joſ. Amann; in der zweiten: Dr. Joſeph Burger; in der erſten Claſſe: Hr. Studienlehrer Michael Vierheilig. Lehrer der Kalligraphie iſt: Hochw. Ant. Obermaier, Stadtpfarrkaplan bei St. Martin. — In den Anfangsgründen der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, im

*) Das königliche Lyceum wurde im J. 1834 nach Freiſing verſetzt.

Zeichnen und in der Muſik erhalten die Schüler gleichfalls Unterricht. *)

Die ehemalige Univerſitäts-Kirche iſt der allen Studirenden gemeinſam beſtimmte Tempel, worin ſie dem täglichen, wie dem ſonn- und feſttäglichen Gottesdienſte beiwohnen. Außer den öffentlichen kirchlichen Vorträgen erhalten ſämmtliche Studirende in den verſchiedenen Claſſen den beſtimmten Religionsunterricht theils von den Herren Profeſſoren geiſtlichen Standes, theils von dem gegenwärtigen Herrn Stadtpfarr-Prediger zu St. Martin, Hochw. Emmanuel Bachmayer. **)

---

*) Franzöſiſche und italieniſche Sprache lehrt Hr. Gymnaſial-Profeſſor Seb. Mutzl. Die Muſikſchule (am Gymnaſium und der lat. Schule) leitet Herr Fr. Xav. Köhler, Chorregent von St. Jodok. Den Unterricht im Zeichnen ertheilt Herr Georg Bergmann, bürgerlicher Maler.

**) In dem Gebäude der kön. Studien-Anſtalt befindet ſich auch eine unvollſtändige Gewerbſchule. Religionslehrer iſt obiger Hr. Stadtpfarr-Prediger. Claßlehrer: der kön. Hr. Studienlehrer Franz Xav. Lechner. Zeichnungslehrer: Hr. Georg Bergmann. Die Unterrichts-Gegenſtände dieſer Schule ſind: Religion, Arithmetik, Planimetrie, Naturgeſchichte, allgemeine Gewerbskunde, Geſchichte, Geographie, deutſche und franzöſiſche Sprache. Ferner: Landſchaft-, Blumen-, Ornamenten- und Architektur-Zeichnungskunſt. Dieſe Schule (eröffnet am 2. Jan. 1834) beſitzt unter Andern: ein bedeutendes Herbarium vivum; eine mineralogiſche Sammlung; eine Sammlung von rohen Stoffen; die benöthigten Zeichnungs-Vorlagen; die nothwendigen Landkarten; die bekannte Candid. Huberſche Holzbibliothek ꝛc. ꝛc. Unter den verſchiedenen Beiträgen zum Beſten dieſer Schule erwähnen wir beſonders des Geſchenkes

§. 2.

Die Volks- und Feiertags-Schulen.

1. Die Knaben-Werktags-Schule in der Stadt.

Sie beſteht aus vier Claſſen. — Erſte Claſſe in zwei Abtheilungen. Religionslehrer: Hochw. Stadtkapl. Balth. Gall; Lehrer: Hr. Joh. G. Steinkirchner. Zweite Claſſe. Religionsl.: Der Vorige. Lehrer: Herr J. B. Gröſchl. Dritte Claſſe. Religionsl.: Hochw. Stadtkapl. Ant. Obermaier. Lehrer Hr. Georg Lemberger. Vierte Claſſe. Religionsl.: Hochw. Stadtpf. Prediger Em. Bachmayer. Lehrer: Hr. J. M. Lechner, welcher zugleich eine lateiniſche Vorbereitungs-Claſſe leitet.

2. Die Werktags-Schule der Mädchen im Kloſter der Fr. Fr. Urſulinerinnen.

Erſte Claſſe in zwei Abtheilungen. 1. Abth. Lehr.: M. Innocentia Untermayrhofer, Conventualinn; 2. Abth. M. Xaveria Dedri, Conventualinn. Zweite Claſſe. Religionslehrer: Fr. Xav. Fleiſchmann. Lehrerinn: M. Aloyſius Winkler, Conventualinn. Dritte Claſſe. Religionslehrer: Fr. X. Fleiſchmann. Lehrerinn: M. Gabriela Inzenhofer, Convent. Vierte Claſſe. Religionslehrer: Hochw. Stadtpfarrcooperator Joſ. Kolb. Lehrerinn: M. Thereſia Haas, Convent.

3. Die höhere Mädchenſchule in demſelben Kloſter.

Religionslehrer: Hochw. Stadtpfarr-Prediger Ant. Dengler. Lehrerinn: M. Joſ. Haßlöcher, Convent.

---

von 200 fl., womit Herr Clem. Prantl, Inhaber des privil. Kircher'ſchen Pfand- und Leihhauſes zur beſſern Gründung der Anſtalt beitrug.

Digitized by Google

Die Zeichnungsſchule leitet in zwei Abtheilungen: M. Fortunata Amer, Convent.

4. Die Knaben- und Mädchenſchule der Vorſtadt St. Nikola.

Religionslehrer: Hochw. Stadtpfarrer und Rural-Decan Seb. Krauthahn. Lehrer: Joſ. Neubauer.*)

5. Die Induſtrie-Schule im Kloſter der Urſulinerinnen.

Lehrerinn der Schönarbeitsclaſſe: M. Roſa Allioli, Conventualinn. Lehrerinn der Strickclaſſe: M. Nepom. Rieder, Conventualinn. Lehrerinn der Nähclaſſe: M. Urſula Endele, Convent. Gehülfinn: M. Anna Koller, Novizinn.

6. Feiertags-Schule der Knaben.

Erſte Claſſe. Lehrer: Hr. Joh. Bapt. Gröſchl. Zweite Claſſe. Lehrer: Hr. Georg Steinkirchner. Dritte Claſſe. Lehrer: Hr. G. Lemberger. Damit iſt in drei Abtheilungen die Zeichnungsſchule verbunden, und die Geſellen-Schule unter Leitung des Herrn Lehrers J. M. Lechner.

7. Feiertags-Schule der Mädchen.

Erſte Claſſe. Lehrerinn: M. Gabriela Inzenhofer. Zweite Claſſe. Lehrerin: M. Thereſia Haas. Dritte Claſſe. Lehrerinn: M. Joſ. Haßlöcher.

8. Baumſchule für die Werktagsſchüler.

Inſpector: Hr. Magiſtr.-Rath und Apotheker Ign. Hofpauer. Lehrer in beiden Abtheilungen: Hr. J. Bapt. Gröſchl. Schulgärtner: Hr. Andr. Batz. (Der ſchöne

---

*) Die Mädchenſchule wird in das neu zu errichtende Kloſter Seligenthal verlegt.

geräumige Schulgarten befindet ſich zunächſt am deutſchen Knaben-Schulhauſe.)

Inſpector der männlichen Werk- und Feiertags-Schulen und Catechet der Letztern iſt: Hr. Stadtpfarrer Hier. Scheifele; — der ſämmtlichen Mädchen-Schulen: der geiſtl. Rath und Stadtpfarrer Dr. Maurus Magold; — der Schulen von St. Nikola: Stadtpfarrer und Decan Sebaſtian Krauthahn.

Im Jahre 1835 wurden die Werktags-Schulen der Stadt von 310 Schülern und 330 Schülerinnen, die von St. Nikola von 52 Schülern und 57 Schülerinnen, die Feiertagsſchulen von 193 Schülern und 125 Schülerinnen beſucht. Die Knaben-Singſchule zählte 24, die Zeichnungsſchule 33, die Baumſchule 23 Schüler; die Schönarbeitsclaſſe 32, die Strickclaſſe 99, die Nähclaſſe 78, die Zeichnungsſchule 29 Schülerinnen. In den männlichen Feiertags- und Zeichnungsſchulen waren 62 Schüler. Die Geſellenſchule beſuchten 14 Geſellen und 16 die Zeichnungsſchule. Wer ſich genauer um den Zuſtand dieſer Schulen und Anſtalten erkundigen will, findet in dem an jedem Jahresſchluſſe erſcheinendem Kataloge die erwünſchten Aufſchlüſſe.

Was die hieſigen öffentlichen Bibliotheken betrifft, ſo beſitzt das königliche Gymnaſium eine ſeinem Bedarfe entſprechende Bibliothek. Als Volksbibliothek iſt die treffliche, von dem ſel. Herrn Stadtpfarrer und Univerſitäts-Profeſſor, Dr. Vitus Anton Winter, gegründete Karoliniſche Schul-Bibliothek zu rühmen. Sie befindet ſich im Gebäude des Knaben-Schulhauſes. (Auch eine Leihbibliothek iſt hier.) Von den Sammlungen auf dem Rathhauſe und an der Gewerbſchule war an der geeigneten Stelle ſchon die Rede.

Digitized by Google

Vierter Abſchnitt.

Königliche Garniſon und Landwehr.

§. 1.

Königliche Garniſon.

Die k. Garniſon beſteht zur Zeit: a) aus dem k. IV. Jäger-Bataillon unter Commando des Herrn Oberſtlieutenants und Stadtcommandanten, Leonhard Freiherrn von Hohenhauſen, k. Kämmerers, Ritters ꝛc. Major: Karl von Schropp. b) aus zwei Diviſionen des k. II. Cüraſſier-Regiments, (Herzog von Sachſen-Altenburg.) Commandirender Major: Friedrich v. Muck, Ritters ꝛc. Der Stab liegt in Freiſing.

§. 2.

Die Landwehr.

Die Landwehr der Stadt Landshut beſteht aus einem Infanterie-Bataillon von vier Compagnieen und einer Cavallerie-Eskadron.

Stab.

Major und Bataillons-Chef: Titl. Herr Anton Kalchgruber, Patrim. Gerichtshalter. Adjutant und Oberlieutenant: Herr Joſeph Eder. Junker: Herr Anton Raab, bürgerl. Handelsmann.

Digitized by Google

Grenadier=Compagnie.

Hauptmann: Herr Joachim Peckert, b. Handelsmann. Oberlieutenant: Herr Friedrich Rehfuß, b. Conditor. Lieutenant: Herr Julius Tramitz, b. Karten= und Stärkfabrikant. Feldwebel: Herr Andreas Barth, b. Schuhmacher.

I. Füſelier=Compagnie.

Hauptmann: Herr Maximilian Ertl, b. Wildprethändler. Oberlieutenant: Herr Johann Mitterer, b. Schloſſer. Lieutenant: Herr Johann Butz, b. Stadtzimmermeiſter. Feldwebel: Herr Johann Schweinberger, b. Steinmetz.

II. Füſelier=Compagnie.

Hauptmann: Herr Joſeph Buchner, b. Weinwirth. Oberlieutenant: Herr Lucas Ziſtler, b. Knopfmacher. Lieutenant: Herr Anton Bader, b. Stricker. Feldwebel: Herr Leonhard Schauhart, b. Kammacher.

III. Füſelier=Compagnie.

Hauptmann: Herr Markus Schnitzler, b. Kleidermacher. Oberlieutenant: Herr Simon Pauſinger, Magiſtrats=Rath und Maurermeiſter. Lieutenant: Herr Benno Regele, b. Drechsler. Feldwebel: Herr Bartholomä Zugseis, b. Caffeetier.

Mittelſtab.

Quatiermeiſter und Oberlieutenant: Herr Clemens Prantl, priv. Leihhausinhab. — Auditor und Oberlieutenant: Dr. Joſeph Porzer, k. Advokat. Zeugwart und Oberlieutenant: Herr Ignaz Schneider, b. Handelsmann. Bataillons=Arzt und Oberlieutenant: Herr Joſeph Hauſtötter, b. Wundarzt. (Cavallerie=Arzt:

Herr Fr. Xav. Leuk, b. Wundarzt.) Stabs-Fourier: Herr Kaſpar Krieger, b. Bortenmacher. Auditors-Fourier: Herr Joſeph Naager, Magiſtrats-Rath und Handelsmann. Muſikmeiſter: Herr Martin Bauer, b. Thürmer. Bataillons-Tambour: Herr Johann Ortmaier, b. Tüncher. Profos: Herr Joſeph Schächtl, b. Schuhmacher. *)

Cavallerie-Abtheilung.

Oberlieutenant: Herr Anton Bergmair, b. Seifenſieder. Lieutenant: Herr Leonhard Kaufmann, Magiſtrats-Rath und Handelsmann. Wachtmeiſter: Herr Joſeph Arnold, b. Lohnkutſcher.

---

*) Die gegenwärtige, mit k. Medaillen und dem Feldkreuze für die Jahre 1813 und 1815 gezierte, Fahne wurde dem Bataillon durch des verſt. Königs Max Joſeph, Majeſtät verliehen und demſelben ſchon am 12. Octob. 1807 (nach der Fahnenweihe in der St. Martinskirche) feierlich übergeben. Als Veteranen-Officiere ſind aus verhängnißvollen Jahren zu bemerken: Hauptmann Herr Johann Baptiſt Kircher, ehem. Magiſtr.-Rath und priv. Leihhausbeſitzer; Hauptmann und Adjutant Herr Johann Knisl, Mitglied des k. b. Verdienſt-Ordens und b. Kleidermacher; Hauptmann Herr Xaver Oſtermayr, b. Gürtler; Hauptmann Herr Joſeph Gittinger, b. Geſchmeidmacher; Hauptmann Herr Franz Xaver Gebhardt, b. Pflaſterzoll-Einnehmer; Lieutenant Herr Heinrich Falk, b. Friſeur; Rittmeiſter Herr Johann Zötl, b. Bierbrauer.

Fünfter Abſchnitt.

Milde und gemeinnützige Anſtalten.

§. 1.

Milde Stiftungen.

1. Das Bürger-Spital zum heil. Geiſte, womit die ehemaligen abgeſondert für ſich beſtehenden milden Stiftungen: im Blatterhauſe, im Pfarrhauſe bei St. Sebaſtian, St. Barthlmä in der Vorſtadt von St. Nikola und St. Lazarus am Gries, vereiniget ſind. Die innere Verfaſſung haben wir im Anhange zur Chronik umſtändlich dargeſtellt und es wäre eine Wiederholung hier überflüßig.

2. Das allgemeine Armen- und Beſchäftigungshaus am Ende des innern Iſargeſtades, dermals unter Leitung des Magiſtrats-Rathes Fr. Xav. Mayer. In der ſchönen Kapelle findet auch ſeit einiger Zeit ſonn- und feſttäglicher Gottesdienſt Statt, welcher von dem neuerrichteten Franciſcaner-Hoſpitium beſorgt wird. Seine Anordnung verdankt die Anſtalt den Vorſchlägen und Bemühungen des genannten Herrn Magiſtrats-Rathes.

3. Beſondere milde Stiftungen ſind: a) der Orbaniſche Fond für arme Kanzlei-Verwandte; b) die große Pfarrer-Bernegger'ſche Almoſen-Stiftung bei St. Martin; c) die Freifrau von Weiriſche

Digitized by Google

Almoſen = Fundation; d) die Baron Vieregg= und gräfl. Fugger'ſche Stiftung (bei den Urſulinerinnen); e) die Stiftungen zur Ausſteuer armer Jungfrauen, nämlich: von obiger Freifrau von Weix — von Hohenpuech — von Peter Oberndorfer — von Hanns Kaufmann — von der Familie Hohenthan — die Inkofer'ſche — die Stocker'ſche — die Baron Vieregg'ſche — die Math. Schenberger'ſche; f) die Päzinger'ſche neue Beilage; g) das Airmſchmalz'ſche Studenten=Stipendium; h) das Dr. Reiſinger'ſche Medicin. Stipendium. Damit verbinden wir noch: a) die vereinigten herz. Heinrich., Georg. und Wilhelminiſchen Stiftungen; b) die Stipendien=Stiftung des Reg. Raths (reſpect. ſeiner Wittwe) Kirchmayr v. J. 1613 *); c) die milden Stiftungen mehrerer bürgerlichen Zünfte; d) mehrerer wohlthätiger Perſonen in neueſter Zeit, zum Beßten der Schulen und Armen. In dieſer Hinſicht rechnen wir auch hieher: den Bürger=Verein und die Geſellſchaft bei Herrn Weigenthaler, welche alle Jahre arme würdige Schulkinder zum Empfange der heiligen Communion neu kleiden läßt.

4. In Hinſicht auf Krankenpflege beſitzt die Stadt das herrliche Krankenhaus in der obern Ländgaſſe, eine ſehr geräumige Anſtalt, zum Theil durch monatliche Beiträge unterhalten. Dieſes milde Inſtitut wurde am 25. Juli 1835 den barmherzigen Schweſtern feierlich übergeben und am nämlichen Tage auch die ſchöne Hauskapelle benedicirt. Von dieſen rühmlichſt bekannten Ordensſchweſtern läßt ſich in Bezug auf dieſe

---

*) Die Stiftung für arme Jungfrauen von Schenberger und die Kirchmayr'ſche Stipend. Fundation müſſen, ſo es möglich iſt, erſt wieder ins Leben gerufen werden.

Digitized by Google

Anſtalt nur Erſprießliches erwarten, und der Magiſtrat hat ſich abermals um die Stadt glänzendes Verdienſt erworben. — Für die kranken Pfründner beſteht im Bürgerſpitale eine geſonderte Krankenanſtalt mit einer eigenen Kapelle. — Das Militär-Spital befindet ſich vor dem Schönbrunner-Thore. In Hinſicht ärztlicher Vorſorge und Hülfe für ſämmtliche Bewohner beſteht: das k. Kreis- u. Stadtgerichts-Phyſikat. Phyſikus zur Zeit: Med. Dr. Jakob Ludwig Fink. Ferner iſt ein eigener Armen-Arzt, Med. Dr. Georg Koch, und ein eigener Wundarzt, Herr Stanislaus Winkelmann, aufgeſtellt. (Den Bezirk des k. Landgerichts beſorgt der k. Landgerichts-Phyſikus, Med. Dr. J. B. Fröhlich.)

§. 2.

Gemeinnützige Anſtalten.

1. Das Leihhaus.

Das kön. privilegirte Kircher'ſche Pfand- und Leihhaus in der obern Altſtadt. Beſitzer: Herr Clem. Prantl.

2. Die ſtädtiſche Spar-Caſſe.

Die ſtädtiſche Spar-Caſſe auf dem Rathhauſe, iſt eine in jeder Hinſicht ſegenreiche und im beßten Zuſtande ſich befindende Anſtalt. Commiſſär: der rechtsk. Magiſtrats-Rath Herr Johann Weber. Beigeordnete der Caſſe: Herr Magiſtrats-Rath Leonh. Kaufmann und Herr Stadtzimmermeiſter Joſeph Butz.

3. Die Feuerlöſch-Anſtalt.

Feuerhaus-Commiſſär iſt Hr. Magiſtrats-Rath Ign. Hofpauer, welchem noch vier Abgeordnete der Bürger-

ſchaft beigegeben ſind. Das Vorſpanngeſchäft leitet Hr. Magiſtrats=Rath Anton Huber mit vier Beigeordneten. Zum Waſſerſchöpfen bei der Kaſerne, auf der Länd und nächſt der (äußern) Iſarbrücke, ſind gleichfalls, und zwar an jedem der drei Plätze zwei Bürger mit abgeordnet. Die Stadt beſitzt fünf Feuerſpritzen: die Bürgerſpritze, die von Paſſau, die der Kupferſchmiede, die von Perzl, und die für's Land. Bei jeder ſind fünf Spritzenmeiſter angeſtellt. Eine Spritze befindet ſich ferner in dem kön. Neubau, eine andere in der Vorſtadt Zwiſchenbrücken, eine auf den Schwaigen am Rennwege, eine in Seligenthal, zwei ſind im Gebäude des kön. Appellationsgerichts, in Allem eilf Feuerſpritzen in gutem Zuſtande. Die Letztern werden, je eine, von zwei bis drei Bürgern geleitet. Zu den Hand= und Trag=Spritzen ſind die bürgerl. Stadtfiſcher und Stadtpflaſterer verordnet. In Bezug auf allſeitige Hülfeleiſtung, genaue Einhaltung der ſo nothwendigen Ordnung im Ganzen und Einzelnen bei Ausbruch einer Feuersbrunſt, iſt eine beſonders gedruckte Feuer=Löſch=Ordnung vorhanden.

4. Straßen=Beleuchtung.

Sie iſt ſeit dem Jahre 1807 eingeführt, und ſteht dermals unter Aufſicht des Hrn. Magiſtr.=Raths Naager. Wegen der regelmäßigen Bauart der beiden großen Hauptſtraßen, bilden die in mäßigen Zwiſchenräumen ſymmetriſch an den beiden Häuſer=Reihen befeſtigten anſehnlichen Laternen eine herrliche Beleuchtung und verbreiten über die ſchönen Hauptplätze des Nachts eine Helle, die jeder Stadt zu wünſchen iſt.

5. Stadtbrunnenwerk.

Das Stadtbrunnenwerk wahrt die nöthigen Reſerven Behufs der Leitung des Trinkwaſſers ꝛc. und Abwendung

Digitized by Google

jeder möglichen Feuersgefahr. In der Stadt befinden ſich ſiebenzehn öffentliche Brunnen. Ein eigener Stadtbrunnenmeiſter iſt darüber aufgeſtellt. *)

6. Stadtpflaſterweſen.

Dieſes iſt ſeit dem Jahre 1402 gegründet, dermals unter Aufſicht des Hrn. Magiſtrats-Rathes Sim. Pauſinger. Den Pflaſterzoll hat Hr. Handelsmann J. N. Schmidbauer in Pacht genommen.

7. Oeffentliche Badanſtalten.

Die Stadt beſitzt deren zwei; eine gehört dem bürgerlichen Wundarzte Hrn. Xav. Leuck, in der Vorſtadt Zwiſchenbrücken, und iſt für jedes, nach Umſtänden von einem Arzte vorgeſchriebene Bad aufs Beßte eingerichtet; die andere Badanſtalt, in frühern Zeiten unter dem Namen „zum Schaittenknecht bekannt“, befindet ſich am Iſar-Geſtade unter der Ländbrücke, mit einer ſchönen Anſicht des Doppelgeſtades und Ausſicht auf das Prülfeld, Clauſenberg ꝛc. Sie gehört Hrn. Xav. Bals.

Mit dieſen gemeinnützigen Anſtalten verbinden wir zugleich die Anſtalten und Gelegenheiten zum Vergnügen für Einwohner und Fremde. Von der durch Natur und Kunſt reizenden Umgebung der Stadt war größten Theils ſchon die Rede, und es iſt auch darüber nur eine Stimme herrſchend zum Preiſe unſerer ſchönen Umgebung. Es iſt daher genug, wenn wir auf einige der vorzüglichſten, die reine Erholung ſo ſehr begünſtigenden, Spazierwege aufmerkſam machen. Den Freunden der Natur bezeichnen wir als Pfade angeneh-

*) Der Stadtbrunnenmeiſter Joh. Georg Dietrich († 9. Juni 1835). Hofbrunnenmeiſter iſt dermal Hr. G. Seidl.

Digitized by Google

mer Erholung: den Ufer-Weg nach Piflaß; den dreifachen Gang nach Schönbrunn (am Ufer der Iſar, in Mitte der herrlichen Wieſen und am Fuße der ſüdöſtlichen Hügel hin); den verſchönerten Bergpfad nach dem Gillmairſchlößchen, und von demſelben über maleriſche Waldſchluchten öſtlich gen Schönbrunn hinab; ſämmtliche Wege des Hagrain, beſonders auch nach dem erſt unlängſt neu benannten Thal Joſaphat; alle Pfade des Hofberges ohne Ausnahme; *) die Gänge auf dem Prülfelde; den Steig auf den Clauſenberg; den mit Bäumen beſetzten Wieſenpfad nach dem Zollhauſe dieſſeits, nach der Kletzlermühle und Münchner-Au jenſeits der Iſar; den Weg vom Ländthore über die Papiermühle, und von da um die Ringmauer von Seligenthal; den Gang nach dem ſo anmuthig gelegenen Loretto, und von demſelben nach dem allgemeinen Gottesacker ꝛc. ꝛc.

Erholungsplätze, Gartengebäude, Sommerkeller ꝛc. bieten ſich den Spazierenden in Menge dar. Wir nennen, um Niemanden im Geringſten zu nahe zu treten, weder einen fernen noch nahen Vergnügungsort, ſondern begnügen uns nur zu ſagen, daß Landshut in Hinſicht ausgewählter, trefflicher Erholungsplätze jeder andern Stadt den Vorrang ſtreitig macht. Beſonders empfehlungswerthe Gaſthäuſer wollen wir eben ſo wenig aufzählen. Der Fremde und Reiſende jeden Standes hat von jeher nur zur Ehre der hieſigen Gaſthäuſer ſeine Stimme abgegeben. —

Wer die altbayeriſchen Volksbeluſtigungen kennt, der weiß auch, wie ſich der gebildete und gemeine Mann innerhalb unſerer Stadtmauern und außerhalb derſelben zu vergnügen pflegt. Wir können daher einer Schilde-

*) Vom Hag und Hofgarten ward ſchon geſprochen.

rung derſelben billig überhoben ſeyn, und merken nur noch an, daß jährlich ein Pferderennen am Oſtermontage Statt findet.

Ueberſicht der Einwohner
nach den
verſchiedenen Gewerben und Beſchäftigungen.

Apotheker	3
Aufleger	12
Bäcker	19
Beinringler	2
Bierwirthe	14
Bildhauer	1
Bleicher	2
Bortenwirker	3
Bothen	8
Bräuer	36
Branntweinbrenner	20
Briechler	4
Brunnenmeiſter	2
Buchbinder	4
Buchdrucker	2
Buchhändler	2
Büchſenmacher	1
Bürſtenbinder	2
Conditor	1
Drechsler	4
Eiſenhammerwerkbeſitzer	1
Eſſighändler	4
Färber	4
Feilenhauer	1
Fiſcher und Fiſchhändler	13
Floßmeiſter	1
Fragner	11
Friſeur	1
Früchtenhändler	3
Gärtner	4
Geflügelhändler	2
Geigenmacher	1
Germſieder	2
Geſchmeidmacher	2
Glaſer	3
Gold- und Silberarbeiter	5
Gürtler	3
Gypsmüller	1
Hafner	3
Handelsleute	28
Hufſchmiede	7
Hutmacher	5
Kammacher	1
Kaminfeger	3
Kartenfabrikanten	1
Kürſchner	2
Knochenmehlfabrikant	1
Knopfmacher	2

Digitized by Google

Köche	8	Schneider	50
Korbmacher	2	Schneidmühler	2
Kornkäufler	5	Schönfärber	1
Kornmeſſer	8	Schreiner	6
Küchelbäcker	1	Schuhmacher	37
Kupferſchmiede	2	Schwaiger	95
Kuttelwaſcher	2	Seifenſieder	4
Lebzelter	2	Seiler	5
Lederbereiter	2	Siebler	3
Lederer	7	Spängler	2
Lehenrößler	6	Sporer	1
Leinweber	15	Stärkmacher	5
Leiſtſchneider	1	Steindrucker	1
Loderer	4	Steinmetze	1
Maler	4	Strumpfſtricker	6
Maurergeſellen	40	Tabakfabrikant	1
Maurermeiſter	2	Tändler	7
Mehlber	14	Tapezierer	1
Meſſerſchmiede	1	Traiteurs	4
Metzger	23	Tuchfabrik	1
Muſikanten	7	Tuchmacher	2
Müller	8	Tuchſcherer	2
Nadler	2	Tüncher	1
Nagelſchmiede	3	Uhrmacher	4
Obſthändler	6	Wagner	3
Orgelbauer	2	Walker	1
Papierer	1	Waſenmeiſter	1
Pflaſterer	5	Weinwirthe	6
Riemer	2	Weinzierl	8
Säckler	3	Weißgärber	3
Saamhändler	1	Wildprethändler	1
Sattler	3	Wundärzte	4
Schäffler	8	Zimmergeſellen	30
Schleifer	2	Zimmermeiſter	3
Schloſſer	5	Zinngießer	3

Digitized by Google

Zehnjähriger Stand
der
Bevölkerung von Landshut.

Jahr	Geboren	Getraut	Geſtorben	Bemerkung.
1824/25	332	38	224	Unter den Geſtorbenen befindet ſich A. Widmañ, gew. b. Garkoch u. Spitalpfr., der am 7. Mai 1833 † und ein Alter von 107 Jahren erreicht hat.
1825/26	287	34	224	
1826/27	221	60	217	
1827/28	240	55	258	
1828/29	278	52	270	
1829/30	287	39	291	
1830/31	283	49	242	
1831/32	318	64	259	
1832/33	300	39	310	
1833/34	299	49	293	

Digitized by Google

Ueber

des Getraidſtandes und der Getraidpreiſe ſeit dem

in

Jahr	Schrannen = Stand.				Jährliche Durchſchnitts=Berechnung nach dem Mittelpreiſe.							
	Waiz.	Korn	Gerſte	Haber	Wz.		Korn		Grſte.		Hbr.	
	Sch.	Sch.	Sch.	Sch.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
1816/17	19237	2163	7437	6161	47	7	40	33	31	16	10	50
17/18	28432	4299	12846	5998	25	50	23	9	16	36	8	3
18/19	26677	4215	13181	4496	12	19	7	30	5	50	5	34
19/20	24464	4342	8824	4559	11	12	5	33	3	38	3	22
20/21	26104	5261	11762	5358	12	28	6	10	4	54	3	55
21/22	31097	4740	10893	5509	11	43	6	57	5	35	4	40
22/23	26689	4202	10635	5113	10	49	7	41	5	56	5	2
23/24	29617	4296	13987	5970	8	38	4	54	3	54	3	12
24/25	39279	5927	18784	7514	8	14	5	40	4	16	2	46
25/26	34983	4753	16094	7427	6	58	5	30	3	58	2	56
26/27	34762	4029	18662	8224	7	52	5	20	5	11	3	4
27/28	30996	6089	17754	9861	13	56	10	13	7	48	4	23
28/29	32014	5882	16208	9374	14	56	11	15	8	15	4	4
29/30	32695	5026	17901	6695	12	35	9	8	6	27	4	12
30/31	27771	5201	15737	6394	14	51	10	30	6	45	4	50
31/32	28765	4782	15890	8451	18	1	12	1	9	35	5	26
32/33	34591	3815	17163	7483	10	53	8	1	5	41	5	25
33/34	38459	5782	18370	8384	10	3	6	50	5	42	4	45
Sume	546632	84704	260128	123971								

ſicht

Jahre 1816/17 (Theuerjahr) bis 1833/34 incluſ.

Landshut.

Jahr	Nach dem Normalpreiſe des königl. Rentamts Landshut.								Bemerkung.
	Waizen		Korn		Gerſte		Haber		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
1816/17	38	48	35	30	24	6	8	42	In den theuern Jahren 1816 und 1817 wurden auf der Schrañe zu Landshut am 20. Juni 1817 die höchsten Preiſe erreicht; nämlich: Waizen Höch. Mtt. Grg. fl. kr. fl. kr. fl. kr. 92 3 86 — 79 — Korn 72 15 66 — 60 — Gerſte 61 — 59 — 53 30 Haber 18 57 17 26 15 23.
1817/18	41	24	39	30	27	12	9	48	
18/19	12	30	9	12	6	30	5	48	
19/20	10	—	6	—	4	6	3	36	
20/21	11	12	5	42	4	6	3	36	
21/22	11	—	7	—	5	6	3	24	
22/23	10	6	8	30	6	48	5	24	
23/24	7	42	5	12	3	42	3	—	
24/25	7	48	5	24	4	12	2	42	
25/26	6	54	6	—	3	24	2	42	
26/27	6	24	4	48	4	54	2	48	
27/28	12	30	10	30	7	18	3	42	
28/29	16	30	12	42	9	36	3	54	
29/30	13	12	9	24	6	48	3	54	
30/31	12	48	10	54	5	42	4	18	
31/32	17	—	12	—	8	12	4	48	
32/33	12	—	9	24	6	48	5	12	
33/34	8	30	6	6	4	12	3	36	

Digitized by Google

Stand

des

nach den monatlichen Viehmärkten in Landshut beigetriebenen und verkauften Hornviehes und der Pferde nach zehnjähriger Ueberſicht.

Jahr	An Hornvieh wurden: beigetrieben St.	An Hornvieh wurden: verkauft Stücke	Kauf-Schilling fl.	Kauf-Schilling kr	An Pferden wurden: beigef. Stücke	An Pferden wurden: verkauft Stücke	Kauf-Schilling fl.	Kauf-Schilling kr	Total-Summe der Kauf-Schillinge fl.	Total-Summe der Kauf-Schillinge kr
1825	6112	3216	70065	47	2011	290	6770	7	76835	54
1826	5158	2938	61631	6	2158	225	4740	51	66371	57
1827	5344	3265	70788	40	2196	312	5680	19	76468	59
1828	6042	3923	93261	—	2449	360	7915	24	101176	24
1829	5758	3575	95047	19	2175	385	9153	6	104200	25
1830	5987	3407	98710	52	2170	369	10014	2	108724	54
1831	6555	3961	122503	22	2046	428	13982	—	136485	22
1832	7492	3713	118392	16	2185	401	14172	43	132564	59
1833	6358	3427	104095	18	2160	382	13095	53	117191	11
1834	7613	3498	95299	2	2366	322	10857	—	106156	2
S.	62419	34923	929794	42	21916	3474	96381	25	1026176	7

Anhang.
Nachbarſchaft von Landshut.

I. Merkwürdige Gotteshäuſer.

1. Heil. Blut zu Berg ob Landshut.

Dieſe Kirche iſt ſehr alt; ſie beſitzt ein Ablaß-Breve bereits vom Jahre 1310. Papſt Benedict IX. erhob ſie im Jahre 1392 zur Pfarrkirche, mit einiger verbindlichen Rückſicht gegen St. Jodok. Indeß gehen die Jahre von heil. Blut natürlich weit über das Jahr 1310 hinauf, und mögen gar wohl die Jahre der (neuern) Trausnitz überragen.

Die früheſte Bevölkerung iſt auch hier, wie anderwärts, auf Bergen und Höhen zu ſuchen. Im J. 1392 wird noch eines Siechenſpitales nächſt der Kirche gedacht. — In der Folge ward heil. Blut wieder Filiale von St. Jodok, und endlich ein ſelbſtſtändiges Pfarrvicariat.

Noch im J. 1515 befanden ſich an der Kirche vier herzogliche Kapläne, nämlich: Magiſter Wolfgang Walpertskircher, Joh. Praittinger, Gabriel Mändl und Joh. Oelhafen. Sie hatten ſonſt vier geſonderte Häuſer, von denen aber im J. 1515 nur mehr drei bewohnet wurden. Der Hofkaplan in der Trausnitz hatte mit dem erſten

Kaplane zu heil. Blut die Aufſicht über die andern Kapläne. Sie waren auswärts zu keiner Verrichtung verbunden, ausgenommen zur Aushülfe in der St. Georgs-Schloß-Kapelle. Die eigentliche Seelenſorge oblag dem Vicar von St. Jodok. Die Kapläne ſelbſt waren eigentlich nur Canoniker und zum beſtimmten Chorgeſange verbunden.

Herzog Heinrich der Reiche hatte die vier Beneficien im J. 1445 geſtiftet, und 1449 noch ein fünftes dazu gegründet. Die vier Erſtern waren zu den vier Altären geſtiftet worden, und der Kaplan des Hochaltars hatte das Präſentationsrecht der Pfarrei Gaindorf bei Vilsbiburg. Im J. 1498 errichtete der Stadtpfarrer von St. Jodok, Stephan Eckher, die Allerſeelen-Bruderſchaft zu heil. Blut, welche im J. 1629 auf die Bitte des Stadtpfarrers, Dr. Claudius Aichel, nach St. Jodok verſetzt wurde, doch blieb die Kaſſe ſammt den Stiftungen bei heil. Blut zurück. Indeß mußte aus dieſer Kaſſe, bis zur beſſern Bruderſchafts-Dotation, jährlich (von 1631 bis 1683) eine Summe von 60 fl. nach St. Jodok bezahlt werden.

In der von uns ſchon öfter angeführten „Specificatio“ heißt es in Bezug auf heil. Blut:

„Allda ſeint 4 geſtiffte Meſſ und Caplan, ſo die Landtsfürſten verleichen. 1) St. Maria Magdalena hat 24 fl. 6 β. 4 ſchaff Getraidtſ und ain reſid.

2) St. Johannes hat 24 ℔ dl. von Caſſten Landtshnet.

3) Heil. Blut Altar hat 23 ℔ dl., 3 Centen Ayr, 4 Gänſ, und 8 Henner, ain reſid. und ain ſchönen garten.

4) Auf der Paarkürch hat 20 fl. und 6 ſchaff traidts Landtshueter Maſ ſambt reſidenz und Garten.“

Die Kirche mit ihren gothiſchen Spitzbögen und Gewölben, hat 108′ in der Länge, 38 1/2′ in der Breite, 31′ in der Höhe. Jeder der beiden uralten runden Thürme iſt mit dem Kreuze 99′ hoch. Das Gemälde des Hochaltars, Chriſtus am Kreuze, iſt von dem bürg. Maler Georg Bergmann in Landshut; Mariä Hinſcheidung, von Geiger. Die beiden andern Altäre enthalten die Bildniſſe des heil. Johannes des Täufers und der heil. Magdalena. Das Patrocinium iſt am Feſte der heiligen Kreuz-Erhöhung und die Kirchweihfeier am Sonntage darnach.

Der Pfarrbezirk, mit einer Schule, umfaßt an 69 Wohnungen, und etwa 235 Seelen. Pfarrer und zugleich Kapitelgezeug iſt dermals: Hochw. Joſ. Haas, geb. in Tittling bei Engelburg. Seine Vorfahren, als ſelbſtſtändige Pfarr-Vicare betrachtet, ſind: Im J. 1642 Veit Gaugigl, welcher im nämlichen Jahre auch in St. Nikola erſcheint, wahrſcheinlich als Vicar daſelbſt, ehe er nach heil. Blut kam. J. J. 1680: Martin Pazinger; 1711: Mich. Huber; 1765: Georg Chriſtoph Perenfelder, bürgerl. Färbers-Sohn von Landshut (Hausnum. 567), bekannt durch ſeine Chronik, und durch die Gründung eines ſchätzbaren Pfarr-Archivs um ſeine Pfarrei höchſt verdient. Er ruhet auf dem Kirchhofe von St. Jodok, an der nördlichen Mauer des Presbyteriums. Im J. 1740: Michael Wiedaller; 1774: Kaſpar Götſchl; 1778: Cajetan Adami; 1784: Dr. Georg Aloys Dietl, in der Folge Stadtpfarrer bei St. Martin und Univerſitäts-Profeſſor; bekannt als äſthetiſcher und homiletiſcher Schriftſteller. Im J. 1803: Barthlmä Egl; 1804: Lzt. Anton Selmar, Dechant des Kapitels, ein ungemein thätiger Mann, beſonders in Bezug auf das Schulweſen, und Schriftſteller.

Digitized by Google

Auf dem Kirchhofe von h. Blut ſind uralte Grabmäler zu beachten, und ihrer Seltenheit wegen verdienen ſie allerdings den Freunden des Alterthums angerühmt zu werden. Sie beſtehen nämlich aus gebrannten Ziegelplatten, mit erhabener Schrift, und ſind, obgleich unter freiem Himmel, noch gut erhalten, nämlich:

An der ſüdlichen Kirchenmauer 1. eine Ziegelplatte zu 15″ Höhe mit der Inſchrift: Obyt d' Franciſcus hic ſepult⁹ ano 1895.“ (Im J. 1495 ſtarb Herr Franz und ward hier begraben.)

2. Platte von Ziegel 1′ 9″ hoch. Aufſchrift: „Obyt Conradus Ödenkaſ capellanus hujus eccleſiae hic ſepult⁹ cui⁹ aīā reqeſcat ī pace. A. M.CCCCC.“ (Im J. 1500 ſtarb Konrad Ödenkas, Kapellan dieſer Kirche und ward hier begraben; deſſen Seele ruhe im Frieden.)

3. Ziegelplatte zu 3′ 2″. Inſchrift: „Hie liegt der ebig maiſter Bartholome mockel ſchmid Eliſabet ſein ehliche Hausfrau d' got genedig ſei vnd allen gelaubien ſelen.“

4. Ziegel-Platte zu 1′ 8 1/2″. Inſchrift: Anno 18lxxxxvi (1496) jar an mantag nach S. mathes tag ſtarb d' ebig hanns chinterſperger und magdale ſein Hausfrau ſtarb añō 105 (1500) jar den got genad.“

An der ſüdöſtlichen Kirchhofmauer: 5. Ziegel-Platte zu 1′ 4″. Inſchrift: „Hie liegt Conrad Cielmaiſter warbara vnd Eliſabet ſein paid hausfrauen. d'. g'. gen.“

6. Daran eine gleiche Platte 1′ 4″ mit der Aufſchrift: „Hie lict Sigmund Stamkofer Eiſabet ſin hausfrau vier irrer kind.“

7. Wieder eine dergleichen zu 1′ 1″; ſchwer lesbar, weil faſt ausgelöſcht: „hie ligt — — ebig friederich — — genad — —“

An der nördlichen Kirchhofmauer 8. eine Platte zu 2′ 1 1/2″ und mit der Aufſchrift: „Hie ligt pegraben der erber man michel dachſ meins g' frund (gnädig freundlichen) Herrn von Bairn diener und holzmaiſter ſtarb anno Dom. 1559 warbara — bin ſein hausfrau ſtarb an ſambſtag vor Sand warbra tag 1551 den got gnad.“

Dann zeigt ſich nächſt der ſüdlichen Kirchenthüre ein Monument aus Stein, 6′ 6″ hoch, mit der lebensgroßen Zeichnung eines Prieſters und der Randſchrift: „Aᵒ dmᵒ ᵒMCCCClxxxı obĭt Georius hirlhayder in vigiliis Johĭs baptiſte capellanus hujus eccleſie hic ſepultus.“ D. h. Im J. 1481 am Vorabend Johannes des Täufers † Georg Hirlhayder, Caplan dieſer Kirche und iſt hier begraben.

An der ſüdöſtlichen Kirchenmauer bemerken wir noch einen Stein mit der Aufſchrift: „Anno 1615 den 19 marcy ſtarb der Erber Georg Dechetner alhie. Anno 16 den ſtarb Anna Alkofferin ſein Eheliche Hausfrau v̄ (und) 14 kinder, den Gott gnad. A.“ *)

Gerade öſtlich von hl. Blut, auf einem Vorſprunge der ſchönen Hügelreihe ob dem Thale Joſaphat, ſtand ehemals: Thurm Steppach, wovon nur der Graben mit der Grundfläche noch übrig iſt. Die ganze weſtliche, nun bewaldete, Bergwand war dereinſt mit Reben be-

*) Dechetner iſt = Zehentner, von δεκα, decem, zehn. So auch Dechant, Decan. Der Zehentner iſt hier und in andern Orten, was ſonſt der Amer (Amtmayr), der Mayer (Maire) ꝛc. iſt, nämlich der Erſte der Gemeinde, der herzogl. Urbarbeſitzer, der Herzogbauer, Kaſtenbauer ꝛc.

pflanzt. Die kleine Herrſchaft mit ihren Grundholden hat ſich indeß erhalten. Den Edelſitz bilden: der Hof Salmansberg, die 3 Mauerer-Gütchen, die beiden Pantl und der Weber am Thurm, der nun den Burgſtall beſitzt. Den Salmansberg bewohnte ohne Zweifel einſt ein ſogenannter Salman, ein bevorrechteter Mann, ohne welchen keine Uebergabe frei erworbenen Gutes Rechtskraft hatte. (Daher terra ſalica, Salland, Salbuch, von ſaljan = tradere, übergeben.) Mit Ausnahme des vordern Pantl, der nach St. Jodok gehört, ſind ſämmtliche Güter ſammt dem äußern Hagraine nach Grammelkam eingepfarrt.

2. Maria Brünnerl.

Dieſes freundliche Filialkirchlein von hl. Blut, in einer lieblichen Umgebung, am öſtlichen Abhange gegen Salchsdorf hin, wurde 1719 erbauet und 1720 eingeweihet. Die Wallfahrt begann aber ſchon im J. 1660, da ein armes Weiblein mit ausſätziger Hand durch das Waſſer des Brünnleins heil geworden war. Anfangs zierte nur ein einfaches Bild den Rand der Quelle; im J. 1661 erhob ſich eine Kapelle darüber, und endlich das gegenwärtige Kirchlein, welches ſeine Kirchweihe am dritten Sonntage nach Oſtern und ſein Patrocinium am Feſte Mariä Geburt feiert. Das Meßnerhaus hat eine beneidenswerthe Lage. — Noch bemerken wir, daß im J. 1663 am 3. April Churfürſt Maximilian I., ſammt Begleitung, aus dieſer Heilquelle trank. Oeſtlich im Thale liegt das uralte Dorf

3. Salchsdorf (Vicus Saluchonis).

Hier wird die heil. Ottilia verehrt und in Augenkrankheiten angerufen. Das uralte Kirchlein, myſtiſch

Digitized by Google

im Schatten der Bäume verhüllt, iſt wohlbekannt mit ſeiner Kirchweihe am zweiten Sonntage nach Michaelis. Seit undenklichen Zeiten wandern ganze Karavanen aus der Stadt hinaus, und lagern auf der grünen Ebene vor dem Dorfe, ſo lange das weißrothe Fähnlein vom alten Sattelthurme flattert. *) — Von der Stadt 1 1/2 Stunde entfernt, öſtlich über den Hagrain ꝛc. hinaus liegt das Dorf

4. Jenkofen. **)

Welche Herrlichkeiten verbirgt es in ſeiner Waldeinſamkeit! — Hier, in dieſer ſo wenig gekannten Kirche, hat ſich Herzog Heinrich der Reiche in religiöſer Hinſicht und im Gebiete der Kunſt wahrhaft verewiget — durch Aufſtellung jener über alle Beſchreibung herrlichen Glasgemälde in den Fenſtern rückwärts des hohen Altares.

Es kann ſo manche Domkirche in Europa mehrere ſolcher Schmelzarbeiten beſitzen: ſchönere wird man nirgends antreffen, als die in der Frauenkirche zu Jenkofen! Es ſind ihrer drei Fenſter. Das mittlere enthält die Gemälde: St. Chriſtoph, St. Sebaſtian, St. Dionis und die ſeligſte Jungfrau. Das auf der Epiſtelſeite:

*) Das Dorf iſt nach Gramelkam (Greimolds- oder Grimoaldsheim) eingepfarrt, ſo wie die alte Kirche Preiſenberg, worin ſich in der Mauer unweit des Hochaltars noch eine tiefe Oeffnung zeigt, einſt der Bewahrungsort des Allerheiligſten vor Einführung der Tabernakeln. Pfarrer iſt dermals Hr. Joſeph Reuter, geb. in Landshut.

**) Im Keltiſchen iſt Jen = Waſſer; Caf = Grube, Höhle. Das Wort bedeutet ſomit eine ehemalige Vertiefung, worin ſich die Bäche umher ſammelten. Die Lage ſpricht auch dermals noch ganz dafür.

Ritter St. Georg, St. Chriſtoph, St. Katharina, und wieder St. Georg. Das auf der Evangelienſeite: Die ſeligſte Jungfrau im Sternen-Kranze; rings herum in Gold die Inſchrift: „O Maria bit f. (für) uns Sunderen und Sundrinn.“ Unterhalb erblickt man vier heil. Jungfrauen und den Herzog Heinrich kniend in fürſtlicher Rüſtung, mit dem herzoglichen Mantel, himmelblau und weiß, den Farben des Bayerlandes, geſchmückt. Die goldene Umſchrift heißt: „O parmherziger got erparm dich vber vns armen Sunder vnd Sunderin.“ Dann die Jahrzahl: 1ꝝꝝΛ (1447). Ein kleines Schildchen enthält in Gold die Zeichen:

h
✲ ✲ ✲ ✲
W lt g t
✲ ✲ ✲ ✲

Das herzogliche Wappen erblickt man auch noch in Glas geſchmolzen am Fenſter zunächſt des Hochaltars, d. h. den herzförmigen Schild mit den Wecken und dem Leuen. Zwei uralte blau und weiß bemalte Kerzenſtangen mit dem bayeriſchen Wappenſchilde und eine alterthümliche Miniſtrantenſchelle ſind auch zu beachten. Beſonders aber fallen noch im Hintergrunde der Kirche uralte ſogenannte Altarflügel in die Augen, mit trefflichen Bildnereien aus der Geſchichte der Kindheit Jeſu, hinter denen noch gleichzeitige Gemälde ſich finden. — Wer erfahren will, was irdiſcher Farbenglanz, vereint mit dem Himmelslichte der Sonne, für unbeſchreibliche Wirkungen hervorbringe, der beſchaue dieſe Glasgemälde im Schimmer der Morgenſonne! — Die abgelegene Lage des Dorfes ſchützte dieſe fürſtlichen Denkmäler wahrſcheinlich am Meiſten gegen jene Barberini „qui fecere, quod non

Digitized by Google

fecerunt Barbari,“ und welche noch nicht ausgeſtorben zu ſeyn ſcheinen. Doch iſt es tröſtlich für den Freund vaterländiſcher religiöſer Kunſt, daß dieſes verborgene Völklein in Jenkofen gar wohl weiß, welche Schätze ſeiner Obhut anvertraut ſind. Es weiß mit ſeiner Geiſtlichkeit Heinrichs Hort wohl zu hüten.

Das Beneficium hatte Heinrich im J. 1449 geſtiftet. Kirchweihe iſt am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt, und Beneficiat Otto Zierer, geb. in Landshut, ehem. Konvent. von Fürſtenzell. Eingepfarrt iſt Jenkofen nach Hoheneckelkofen.

6. Hoheneckelkofen.

Auch dieſe Pfarrkirche, 1 1/2 Stunde öſtlich von Landshut, nahe an der Landſtraße, weiſet alte Denkmäler auf, z. B. Grabſteine vom Jahre 1451 ꝛc. Der Ort gehört mit dem nahen Weihbühel (heil. Berg) unter die älteſten Colonien der Gegend. Das nahe Vogn (Vagen) erinnert an das bajoariſche Haus der Vagen (Vagana) zur Zeit der deutſchen Einwanderung in's Vindelizien. Bei Eck an der Straße, bei Altenbach, Grueb ꝛc. waren ehemals herzogliche Weiher. In der Lohe bei Eck, ſieht man noch einen 8 Schuh hohen Damm, von dem aber nur eine Strecke von 16 Schritten noch vorhanden iſt, und bis Alkofen hat ſich der Name des Fürſtenweges erhalten. Der Reſt des Dammes wird in Bälde nicht mehr zu ſehen ſeyn.

Im Pfarrhofe bewahrt man ein nach Jenkofen gehöriges Meßbuch von großem Werthe, gedruckt in Bamberg, und zwar ſchon im J. 1487. Auf dem letzten Blatte ſteht: „Per magiſtrum Joh. Senſenſchmidt de Babēberga año. dni. 1487 impreſſus finit feliciter.“ Der Canon iſt jedoch — und zwar ungemein ſchön — auf

Pergament geſchrieben. Ohne Zweifel ein fürſtliches Geſchenk. Da St. Johannes Baptiſt Kirchen-Patron iſt, ſo gehört das Gotteshaus zu den urſprünglichen Taufkirchen. (Ecclesiae baptismales.) Der Pfarrſprengel war auch vor Alters ſehr bedeutend, da noch vor 130 Jahren das über 1 1/2 Stunde entfernte Zweikirchen durch einen Cooperator von hier aus (excurrendo) verſehen wurde. Dermals iſt Hr. Fr. Sal. Handwercher Pfarrer in Hoheneckelkofen und zugleich Landdechant.

II. Uebrige benachbarte Orte.

A. Rechtes Iſar-Ufer.

1. Schönbrunn.

Strommabwärts, 3/4 Stunden öſtlich, gelangen wir nach dem ehemaligen Schloße und Sedelhofe Schönbrunn, an der Schlucht von Schwainbach, in einer maleriſchen, quellenreichen Gruppirung. Schön blickt die Kapelle, (einſt über dem ſprudelnden Brunnen) vom grünen Hügelrande herab; ſie ward erneuert im J. 1823. Ehemals wohnten Eremiten dahier in ärmlicher Zelle, deren Letzter im J. 1733 noch den Schönbrunnern Morgens und Abends zum Gebete läutete. Wie rührend mochte der Schall in ſolcher Gegend dem Wanderer Abends geklungen haben!

Der Schwainbach, welcher ober Jenkofen entſpringt und ſich unterhalb Attenkofen mit dem Bächlein von Hilsbach, zu Schwaiubach aber mit dem von Oberſchönbach fließenden Waſſer vereinet, bildet bis Schön-

brunn die Gränze zwiſchen den Pfarreien Adelkofen und Hohenecke lkofen, zwiſchen den Bisthümern Regensburg und München = Freiſing. Von Schönbrunn läuft der Bach, wie bisher, nach Norden und ergießt ſich nach einigen Minuten in die Iſar; doch bildet er von hier aus nicht mehr die Gränze, ſondern dieſe wird von der Straße beſtimmt, welche nach Landshut führt. Der Garten (vielmehr Anger), welcher dem nunmehrigen Wirthſchaftsgebäude nördlich gegenüber liegt, iſt ſchon nach Adelkofen eingepfarrt, wohin auch die Aecker rechts und links vom Fußſteige (gegen die Iſar hin) und auch die Wieſen gehören, die einerſeits an die Straße, andererſeits an den Fußſteig ſtoſſen und durch ihn getrennt ſind.

Der Schwainbach hat am rechten Ufer im innern Thale ein Kirchlein, St. Michael gewidmet, auf einem grünen Plane, welcher zur Zeit der Kirchweihe ſehr belebt iſt und von den Stadtbewohnern nicht minder beſucht wird, als die Wieſe vor Salchsdorf. Oeſtlich, 3/4 Stunden von Schönbrunn, liegt in einer herrlichen Umgebung

2. Stallwang.

Die kleine Hofmark Stallwang zierte einſt ein Jagdſchloß der Grafen von Törring, welches aber in neuerer Zeit abgebrochen wurde. Nur der Graben und die Fläche, worauf es ſtand, ſind noch kennbar. Es wurde merkwürdig durch den ehemaligen Aufenthalt eines ſehr edlen Mannes, des Benedictiners Candid Huber, des Urhebers der berühmten Holzbibliotheken, von denen ſich auch ein Exemplar im kaiſerl. Muſeum zu St. Petersburg befinden ſoll. Der k. geh. Rath ꝛc. Franz de Paula v. Schrank hat eine Biographie dieſes ſeltenen Mannes in die Zeitſchrift für Bayern ꝛc. (II. Jahrg. I. Heft S. 975)

eingerückt. Obgleich ſich Candid zeitlebens mit Holz beſchäftigte, erzählt von Schrank, ſo hätte er doch nach ſeinem Tode beinahe keinen Sarg erhalten. Man hatte vergeſſen, einen für ſeine Hülle zu beſtellen und ſuchte daher in größter Eile vor der Beerdigung vier alte Bretter zuſammen, um ihm ſein letztes Haus zu zimmern. Die Grabſchrift hatte er ſelbſt verfaßt: Sie lautet: „Homo, interpres, miniſter, ſacrificium naturae, hic exſpectat reſurrectionem, **Candidus Huber**, natus Ebersbergae anno 1747. 4. Febr. Profeſſus Niederaltacenſis 1769. 10. Sept. Parochus in Ebersberg, ſylvarum praefectus in villa Ruslenſi, exul per decem annos, mortuus (XV. Jun. 1813.) (D. h. Candid Huber, Dollmetſcher, Diener und Opfer der Natur, erwartet hier die Auferſtehung. Geb. in Ebersberg 4. Febr. 1747. In Niederaltach legte er die Klostergelübde ab am 10. Sept. 1769; war Pfarrer in Ebersberg, Forſtverwalter des Kloſters in Ruſel, lebte wie ein Fremdling zehn Jahre nach Auflöſung ſeines Stiftes und ſtarb dahier am 15. Jun. 1813.)

Der höchſt einfache Denkſtein des ſo frommen als gelehrten Mannes befindet ſich über dem Grabhügel nächſt der ſüdlichen Kirchenpforte zu **Frauenberg**, eine kleine halbe Stunde nordöſtlich von Stallwang. Dieſes Kirchdorf, Filiale von Adelkofen, hat eine ungemein reizende Lage mit entzückender Ausſicht, und in der Nähe, gegen die Iſar hin, zeigen ſich die impoſanten Ruinen des alten Straßburg. Um Frauenberg, Stallwang und Ay trifft man auch viele Wallnußbäume, wie denn die Gegend überhaupt ſehr fruchtbar iſt. —

Stromaufwärts, im Thale zwiſchen dem Prül- und Clauſenberge, liegt:

Digitized by Google

3. Achdorf.

Die Hofmark Achdorf. Der Ort führt den Namen von der Ache, die mitten durch das Thal fließt. Zu Untergrub bei Hoheneckelkofen entſpringt nämlich ein Bächlein, das am Roßberg, zu Altenbach, Salchsdorf und Ernsdorf vorbei läuft, ſich zu Kumpfmühl mit den von Grammelkam und Zweikirchen herfließenden Bächlein vereiniget und ſo die Ache bildet, welche ſich im Norden der Hofmark in die Iſar ausmündet.

Der Ort hatte urſprünglich ſeine eigenen Herren, die Achdorfer mit der Angel im Schilde, ein altes ritterliches Geſchlecht. Andreas Achdorfer und ſeine Schweſter Dorothea verkauften den Ritterſitz i. J. 1395 an die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann. Von dieſem Jahre an ward der Ort erſt ein ſogenanntes herzogliches Tafelgut. Der Stamm ſelbſt hauſete aber noch lange auf ſeinen andern Gütern und ſtarb erſt i. J. 1510 mit Sebaſtian Achdorfer zu Helfenbrunn aus. — Achdorf beſaß ein treffliches Dorfrecht (Dorfpuech), hatte offenes Schrannengericht und ſtand unmittelbar unter dem herzoglichen Kaſtner, bis endlich der herzogliche Rath und Rentmeiſter Stephan Schleich um 1583 dem Herzoge Wilhelm die Hofmark abkaufte. Seit dieſer Zeit blieb der Ort adeliches Beſitzthum und gehört dermals der Titl. Gräfinn von Leyden. — Im Schloſſe befindet ſich eine weibliche Induſtrie-Schule, von der verſtorbenen Frau Gräfinn von Arco eingeführt, und am Fuße des Klauſenberges iſt die Schwaighoferiſche Tuchfabrik und Wollenſpinnerei. *)

---

*) Von Achdorf und ſeinen uralten Herren haben wir umſtändlicher im Landsh. Wochenbl. 1834. 16. und 20. St. geſprochen, wohin wir, um nicht zu weitläufig zu werden, den Leſer verweiſen.

Digitized by Google

In der Pfarrkirche raſtet St. Margareth; Kirchweihe iſt am 1. Sonnt. nach Oſtern und Pfarrer dermals: Herr Martin Brey. Die Pfarrei zählt in etwa 168 Häuſern an 1065 Seelen, wovon auf die Hofmark etwa 747 Seelen treffen. — Weiter aufwärts am Iſargeſtade, über der großen Straßenwendung (Reibe), ſieht man auf einem Vorſprunge der waldigen Sandberge, Graben und Hofſtätte des alten Burgſtalles, genannt Gſchlößlberg, wahrſcheinlich einſt Eigenthum der Achdorfer oder eines edlen Geſchlechtes derer vom nahen Aign. Die Münchner=Landſtraße führt uns weiter nach dem alten Pfarrdorfe.

4. Eching.

(Ach — jng = am Stromme), einer ebenfalls ſehr frühen Anſiedelung mit dem benachbarten Viecht, links der Straſſe. Eching iſt einerſeits von einer blühenden Flur in weiter Ebene umgeben, andererſeits von der Iſar gefährdet, wenn ſie anſchwellend ihre Wogen dem Ufer zuwälzt. Die Kirche iſt dem heil. Johann dem Täufer geweiht, alſo eine uralte ecclesia baptismalis. (Taufkirche) Kirchweihe feiert ſie am Sonnt. vor St. Bartholmä, und Pfarrer iſt dermals Herr Aloys Rieſter, geb. in Erding.

5. Kronwinkel.

(Crawinchil. S. Einleit.) Dieſer Sitz war, ehe die Preyſinger ihren Burgſtall daſelbſt gründeten, ein Eigenthum des Kloſters Tegernſee, welches ihnen denſelben in der Folge zu Lehen gab. Der Preyſinger erſte Heimath iſt das Dorf Langenpreyſing, worin ſie hochbegütert waren. Sie zogen dann nach Crawinchil, und ſo ward dieſer Burgſtall als Stammſchloß derſelben betrachtet. In den Tagen der allbekannten Säculariſa-

Digitized by Google

tion unter Herzog Arnulph (regierte von 911—937), da Tegernſee von ſeinen 1752 Höfen (manſus à 12 Juchart) 384 verlor, ward Crawinchil dem Markgrafen Adalpertuſ, (nach Huſchberg: Grafen von Hohenburg auf dem Nordgau) zu Theil. In der Folge kam es wieder zur Abtei.

Von dem alten Schloſſe übriget nur mehr der Wart-Thurm, worin dermals eine ſchöne Kapelle (St. Anton) ſich befindet, welche i. J. 1679 eingeweihet wurde. Eine kleine Kirche (St. Stephan) ſteht am Fuße des Schloßberges. Das Benefizium hatte Johann von Preyſing i. J. 1447 geſtiftet, und Graf Maximilian († 8. Jul. 1827) *) von Preyſing-Hohenaſchau in den Jahren 1764 und 1781 als Schulbenefizium ungemein verbeſſert, auch ein ganz neues Schulhaus erbauet. Benefiziat iſt dermals Herr Joh. Nep. Recker, geb. in Landshut. — Die Hofmark zählt in ungefähr 20 Behauſungen an 100 Seelen, und hat mit dem gräfl. Schloſſe eine mittelalterliche Lage.

B. Linkes Iſar-Ufer.

1. Piflaß.

Piflaß (auch Bifliß und Biflitz) **) 1/2 Stündchen nordöſtl. von der Stadt. Dieſe Hofmark heißt ei-

---

*) Von dieſem ausgezeichneten Manne, dem gew. Repräſentanten des ächten bajoariſchen Adels, leſe man die intereſſante Biographie, verf. von dem k. b. Legationsrathe ꝛc. Ritter von Koch — Sternfeld.

**) D. i. »am Fluß,« von dem alten bi bei, das ſich auch noch im Worte Bifang erhalten hat. Ein Biflez befindet ſich auch an der Donau unweit Langen-Künzing oberhalb Vilshofen.

gentlich Bruck in Bifliß. Ein ſehr angenehmer Pfad führt dahin und man erblickt neben der Kapelle St. Johannes v. Nep. mit einem Benefizium, einen artigen Landſitz mit herrlicher Garten-Anlage. — Der Ort hatte einſt eigene Herren und Miniſterialen. In einer Urkunde vom Kloſter Weihenſtephan, i. J. 1138 erſcheint ein Rudiger von Cholbach, welcher zwei Prädien (Landgüter), eines in Cholbach, das andere in Biflitz dahin vergabte. Ein gewiſſer Walchoun gab i. J. 1170 ſein Prädium in Ergolding nach Kloſter Neuſtift, und als Zeugen dieſer Schankung werden Dietmar, Chuonrad, Oulrich und Heinrich von Biflitz genannt. *) In der Folge wechſelten die verſchiedenen Beſitzer bis auf gegenw. Zeit. Nordöſtlich, 1/2 Stunde entfernt iſt:

2. Ergolding.

Ergolding (ad Ergeltingas), ein großes und in uralten Zeiten ſehr bedeutendes Dorf, worin viele Gerichts- u. andere Verſammlungen (Ding', placita) **) gehalten wurden. So waren z. B. i. J. 822 dahier verſammelt: Erzbiſchof Adalram von Salzburg, Biſchof Hitto von Freiſing, Reginher von Paſſau, Baturig von Regensburg und Agnus von einer nicht genannten Diöceſe; die Aebte: Meginhard von Tegernſee, Dietbald von Niederaltach, Sigimod von Moosburg, Adalbert (von Oberaltach?) und Iſaak von einer ungenannten Abtei. Dann die kaiſerlichen Miſſi (Sendgrafen) Nidhard und Freholf mit vielen andern Grafen. Sie theidigten unter andern wegen der Kirche von Veringen (Oberföhring),

*) B. M. IX. 398. 553.

**) Der Name kann ſomit als: Herigoldsding = Mallus Herigoldi, Herigolds Gerichtsſtätte gedeutet werden. (Buchner.)

rathſchlagend, ob ſie Freiſinger Eigenthum ſey oder nicht. Die Kirche ward dem Biſchofe Hitto zugeſprochen. Außer zwölf Grafen hatten noch zwei und zwanzig Edle die Urkunde beſiegelt. — J. J. 914 gab die reiche Ellinrad, wahrſcheinlich aus einem edlen Geſchlechte zu Ergolding, beide Kirchen ſammt einer Kapelle zum Kloſter St. Emmeram in Regensburg. Es ſaßen dahier mehrere freie Bajoaren mit ihren Hörigen und Leibeigenen. Noch i. J. 1456, als Hanns Paltram *) Pfleger zu Rottenburg „mit gewaltigem Stabe an offener Schranne zu Gericht ſaß, „den rechten Fuß über den linken mit griesgrammendem Geſichte“, — waren auch die ehrſamen und beſchaidenen **) Bernhard der Zehentner, Paul Härtmayr, Friedrich Katzbeck, Hanns Thalhamer, Friedrich Pfalz und Conrad Gebhard, alle geſeſſen zu Ergolding, Beiſitzer des Gerichtes. J. J. 1470, am 15. Mai wird des Pfarrers Jodokus Braitſchedl dahier gedacht, der als fürſtlicher Pädagogus (Hofmeiſter Georgs d. R. und ſeiner Schweſter) in den Urkunden von Seligenthal aufgeführt iſt. ***)

---

*) Ein Abkömmling des bekannten Bürgermeiſters von Wien, der mit Ottokar von Böhmen und Heinrich I. von Landshut gegen Kaiſer Rudolph von Habsburg verbunden war, und von Heinrich die Hut des veſten Carlſteins bei Reichenhall erhalten hatte.

**) Die Beiworte: ehrſam, beſchaiden (diſcretus, aus der Gemeinheit geſondert) erhielten damals nur die vom freien Adel ſtammenden Nebengeſchlechter, wie von Kreener (Abhandl. d. bayer. Akad. II.) dargethan hat.

***) Ueber das Ganze ſieh: M. B. XV., 348. M. Seligenth. p. 523.

Von Monumenten alter Zeit hat das Dorf Manches aufzuweiſen. An der obern Kirche befinden ſich folgende zwei Grabmäler: 1) Ein Denkſtein mit der Inſchrift: „Anno domni 15 |07| ſtarb der würdige her Pangratz Schmidt ſon von Ergolting dem gott genad.“ 2) Eine Steinplatte mit der Inſchrift: anno dm̃ 1548 ſtarb gaſtl (Caſtulus) weinzierl barb einer und ſeiner faerigen (vorigen) zwo hauſſrauen eltern irer und à den gott genad.“

An der Pfarrkirche: 1) Ein ſchöner großer Stein, 6′ hoch und 2′ 9″ breit, mit der Randſchrift: „anno dm̃. M. CCClxxxVII. feria tercia poſt eſto mihi ⌀ Otto Meilingär.“ (J. J. 1387 am Dienstag nach dem Faſtnacht-Sonntag † Otto Meilinger), 2) Rückwärts vom Hochaltar ein Denkgemälde mit der Aufſchrift: „anno domi 1580 hat der erbar und firnem bolfgang teufl auf dem amerbühel diſe figur verneuern laſſen gott zu lob und er und inen zu ainer gedechtnis.“ Die ganze zahlreiche Familie iſt abgebildet. 3) Ein kleiner Stein mit der Jahres-Zahl: „1180“ (1180 oder 1780?) 4) Ein, leider, durch die Zeit gebrochenes Denkmal aus Stein: „Pankraz Spitzelberger † 1563. Anna perger † 15 Λ4 (1574) uxor. — — (Seine Hausfrau.) 5) Ein Denkmal in Form eines Weihbrunnſteines, vielmehr einer kleinen Säule, an 3 Seiten die Worte:

(a) lhier ligt	lenhart	und (katha)
begrabē	rider ha	rina . dē
	——— raſſe	got gene
	in ——	digk ——
	kam (Hopfham?)	ſein

Von den ehemaligen Edelſitzen hat der Hof zum „Waſelmayr“ noch den bedeutenden Burggraben auf-

zuweiſen. Der Mayerhof, welcher zur Burg gehörte, ſtand jenſeits des Grabens, weſtlich von der Burg, iſt jedoch in ſpäterer Zeit verſchwunden.

Außerhalb Ergolding, unfern der Straße nach Regensburg, gegen die Iſar hin, zeigt ſich in der Ebene eine ſehr anſehnliche Verſchanzung, ein regelmäßiges Viereck, welches nur durch die Zeit zugerundet wurde. Man hält dieſes Werk für eine Anlage Generals von Aldringer im 30jährigen Kriege.

Die Pfarrkirche iſt U. L. Frau, die Filiale den heil. Petrus und Paulus geweiht. Pfarrer iſt: Herr Joh. Nep. Adenbrunner, geb. in Kellheim.

Nordöſtlich von Ergolding liegt das nicht minder ſchöne und große Dorf (Hofmark.)

3. Altheim.

Altheim. Der Name deutet (wie bei Altdorf) auf die Urcolonie und allererſte Anſiedelung dieſer Gegend hin, wie das ſogenannte Altheimer=Eck in München die Stelle der urſprünglichen Villa Munichen oder Munigen bezeichnet und im Andenken erhält. Wäre Altheim, gleich Ergolding, ein mallus publicus, eine Ding=, d. h. Gerichts=Stätte geweſen: ſo wüßten wir auch Mehr von ſeiner ältern Geſchichte. Genug indeß, daß in Altheim eine Römer=Station war. Gleich außer dem Orte, zunächſt der Tafern und des Staigbauern=Hofes, zeigt ſich die Hochſtraße (Römerſtraße), freilich ſo zerfahren und eingeackert, daß nur der überlieferte Name faſt allein für ihr Daſeyn beweiſet. Sie zieht in der Richtung von Eßenbach (Ezinbach) gerade nach Altheim und von da (beim Hilzbauer) nach Ergolding. In ihrer Nähe, auf der ſogenannten Schirnbäcker=Breite, entdeckte man vor mehreren Jahren Münzen vom Impera-

Digitized by Google

tor Trajanus, aus Erz, in Form und Größe unſerer Zwölfer-Stücke. Sie wurden nach München geſandt. Auch ereigneten ſich auf dieſer Stelle mehrere Erdbrüche, es zeigten ſich unterirdiſche Gewölbe oder Gänge, die man, leider, nicht näher unterſuchte. Ferner ſieht man, eine Stunde entfernt, in der ſogenannten Dachs-Au, mehrere Grabhügel, die auch eine nähere Unterſuchung verdienen.

Aus dem Vorhandenſeyn dieſer römiſchen Ueberreſte ſchließen wir, daß die bei Ergolding angeführte Verſchanzung eine römiſche Statio agraria (Feldſchanze) war, und nicht Aldringers Lager. Dieſer General des dreißigjährigen Krieges hatte an 10,000 Mann bei ſich. Die Schanze aber faßt nicht einmal eine Kohorte. Auch ſtand Aldringers Korps nicht hier, ſondern auf dem Mooſe zwiſchen Altdorf und Landshut, vor St. Nikola. Die ganze Form des Vallatum iſt die einer Statio agraria der Römer, wie man ſich aus Lipſius etc. überzeugen kann. Man beachte nur die Anlage der portae!

Im Mittelalter hauſete hier das edle Geſchlecht der Althaimer. Sie waren, wie die Edlen von Eckmühl, Mengkofen ꝛc. Vaſallen (dienſtpflichtige Ritter) der mächtigen Dynaſten von Kirchberg. Eine Oſanna Althaimerin war Nonne in dem ehemaligen Nonnen-Stifte St. Jakob zu Eytting. (Mon. B. XV. 431. 432.) Dieſem Geſchlechte gehörte ohne Zweifel das einſt bei St. Andrä vor Altheim geſtandene Schloß, wovon aber nichts als der Name „verſunkenes Schloß“ übrig iſt.

Die ſchöne Pfarrkirche (St. Peter) wurde im J. 1453 vollendet. Oben am Gewölbe des Presbyteriums enthält ein rundes Schildchen die Zahl: „anno dm̃. M CCCC liii iar.“ Zugleich erblickt man an demſelben Gewölbe über dem Hochaltare rechts das öſterreichiſche,

links das ſächſiſche Wappen. Das Gotteshaus wurde unter Herzog Ludwig dem Reichen vollendet, deſſen Mutter Margaretha aus Oeſterreich, und deſſen Gemahlinn Amalia (Ameley) aus Sachſen war. Beide Herzoginnen hatten wenigſtens zum Kirchenbau Beträchtliches beigetragen. Ehre den Pfarrherren und der Gemeinde, daß ſie die drei Schildchen nicht im Geiſte einer gewiſſen Zeit verweiſſen ließen!

Von Denkmälern in der Kirche bemerken wir: 1) einen Grabſtein vom Jahre 1513 mit der Inſchrift: „Johēs Zehetner rector parrochialis p. (Joh. Zehetner, Pfarrherr ꝛc.); 2) einen von 1566, einem „Hanns Hiltz“ ꝛc. geſetzt; 3) einen zur Zeit unleſerlichen vom Jahre 1649. An der äußern ſüdlichen Kirchenmauer zeigt ſich eine Ruine von Monument mit der übrig gebliebenen Aufſchrift: „diſe grebnis Jſt der Erber Kochſilber und michel Kochſilber ſtarb M V^{c}xxx. (1530)

Pfarrer iſt dermals Sr. Hochw. Hr. Matth. Seiz, geb. in Cham.

Nordweſtlich, in einem Thälchen, einige hundert Schritte vom Dorfe, erblickt man das uralte Kirchlein St. Andreas, mit einer Einſiedelei, welche ſeit etwa einem Jahre von einem wirklichen Anachoreten bewohnt wird. An der feſt mit Eiſen beſchlagenen Kirchenpforte ſteht die Jahrzahl 1ꝸ90 (1490). Indeß kann dieſe Zahl nur das Alter der gegenwärtigen Kirche (oder gar nur der eiſernen Thüre) andeuten, indem der maſſive Satteltthurm weit älterer Zeit angehören muß. Im Rücken der Clauſe, aus einem Weiher entſpringend, fließt das Einſiedler=Bächlein, durch die Heidenſchaft, dem Dorfe zu. Unter Heidenſchaft verſteht man die der Einſiedelei zunächſt liegenden drei bis vier Hausſtätten.

Digitized by Google

(Waren hier die Letzten, die ſich vom Götzendienſte zum Chriſtenthume bekehrten? *)

4. Altdorf.

Altdorf, im Nordweſten der Stadt, eine kleine Stunde entfernt, uraltes Pfarrdorf. J. J. 1263 beſaß es ſchon zwei Mühlen. Der Pfarrſitz war einſt im nahen Eugenbach, deſſen Kirchberg (ein Weihbühel) eine ſo wunderſchöne Ausſicht, beſonders nach Südweſt, bis München ꝛc. gewährt. Wir kennen einen Albrecht von Eglofsheim als Pfarrer (in Eugenbach) anno 1330; — einen der alten Edlen Eugenbecken, Herrn Chunrad, welcher 1339 mit Peter Leintinger, Richter zu Moosburg und Gebharden von Tulbach, der Frau Elsbeth Pruckhamer zu Volkmannsdorf eine Urkunde für Kloſter Rott hatte ſiegeln helfen. (M. B. I. 436.) Der alte Burgſtall, der auch einmal den Staubachern gehörte, iſt längſt zerſtört. Graben und Burgſtätte ſieht man noch auf der weſtlichen Hügelreihe. — Die ältern Pfarrdokumente von Altdorf fraß die Flamme der Schweden; kein Pfarrbuch geht über 200 Jahre zurück. Pfarrer Ferdinand Freiherr von Schrenkh trug vor etwa 100 Jahren Vieles in den Pfarrbüchern nach, wie er denn in das Taufbuch eigenhändig die Worte ſchrieb: „Liber Baptizatorum in Parochia Altdorfenſi noviter confectus et conſcriptus a me Ferd. L. B.

---

*) Altheim iſt der Geburtsort des erſten Regens des herzogl. Georgianiſchen Clerical-Seminars, des Georg Schweibelmayr, der auch das bekannte Stipendium ſtiftete; — ferner des vaterländiſchen Hiſtorikers, Prof. an der kön. Ludwig-Maximilians-Univerſität in München und Mitglieds der k. b. Akademie der Wiſſenſchaften, Andreas Buchner.

Digitized by Google

de Schrenkh p. t. Parocho, anno qVo CaroLVs DVX BaVarIae saLVtatVs IMperator.“ (1742). — Einer Sage zur Folge hatte ſich im 13. Jahrhunderte ein Engländer (Angloſachs) hieher begeben und den Grund zum edlern und beſſern Getraidbau in den Fluren Altdorfs gelegt, da zuvor mehr Schwaigerwirthſchaft getrieben wurde. — Hier war auch der hochberühmte Maler, Kupferſtecher und Holzſchneider, Albrecht Altdorfer, geboren. Er gehörte höchſt wahrſcheinlich dem edlen Geſchlechte der Altdorfer an, welches ſich nach Landshut gezogen und daſelbſt lange Zeit geblühet hatte. Albrecht wurde innerer Rath und Stadtbaumeiſter in Regensburg, wo er im alten Dome begraben liegt. —

Der Pfarrbezirk enthält die Filialen: Furt mit herrſchaftlichem Schloſſe, Benefiz. und Patrimonial-Gerichte; Pfettrach mit Schloß und Patrim. Gerichte; Art, Münchner-Au, Eugenbach und einen Theil vom Rennweg mit 300 Seelen. Die ganze Seelenzahl iſt: 2156. Die Frauenkirche beſitzt die Corpus Chriſti- und Allerſeelen-Bruderſchaft. Die innere Kirche iſt dem heil. Nikolaus geweihet. Pfarrer: Hr. Matth. Straubinger, von Kager bei Stadtamhof. — Benefiziat in Furt. Hr. Georg Rieder.

Als Denkmäler bemerken wir in der Frauenkirche:

1. Das Monument des Dechants Georg Neller mit dem Chronologicum: **DVXI DIXI CVDI VICI.** *)

*) Nämlich: Duxi, ich führte meine Heerde himmelwärts ꝛc.; dixi, ich ſprach die Worte des ewigen Lebens ꝛc.; cudi, ich ſchmiedete die Waffen gegen die Laſter ꝛc.; vici, ich beſiegte die Welt ꝛc. Das Denkmal iſt an einem Pfeiler in Mitte des Hauptganges, auf der Evangelienſeite.

Digitized by Google

2. Auf den fünf Grabſteinen vor der Schwelle der Hauptpforte ſind nur folgende Inſchriften noch zu leſen: a) „anno. dĩ. M. CCCC xõ. obyt. dñs fridericuſ: ernſchilt. preſpiter. fiã. ſexta poſt. aſſūpcō. marie.“ (Herr Friedrich Ernſchilt, Prieſter, ſtarb am Freitag nach Mariä Himmelfahrt im J. 1410.) — b) „Anno. dñi. 153∧ venerabilis dominus Joannes ſ—elnert auar paſtor in — ltorf cuius anima vivit in Chriſto die — —.“ (Im J. 1537 ſtarb Hochw. Johann S—elnert, Pfarrer in Altdorf, deſſen Seele in Chriſtus lebt, am — Tage — —.)

3) Am Thurme, unter einer Statue, die halb erloſchene Inſchrift: „ich richt rat mul — — —. (Das Wappen zeigt ein Mühlrad.)

4) In der Seelenkapelle eine noch ſehr wohl erhaltene gothiſche Heiligengruppe, die Scheidung der ſeligſten Jungfrau in Gegenwart aller Apoſtel darſtellend. Dieſes alterthümliche Kunſtwerk verdient ſorgfältig beachtet zu werden.

Die Ebene zwiſchen Altdorf und Landshut iſt auch als Schlachtfeld ſeit alten Zeiten bekannt. Hier verlor im J. 1504 der berühmte Ritter Götz (Gottfried) von Berlichingen, ſeine Hand, wofür er ſich (in der Stadt?) eine eiſerne machen ließ und davon den Namen: „Götz mit der eiſernen Hand“ erhielt. Die auf dieſer Ebene in neueren Zeiten gelieferten Treffen ſind noch im friſchen Andenken. — Südweſtlich von Altdorf liegt

5. München in der Au.

München in der Au oder Münchner-Au, ein hübſches Kirchdorf, wohin ein ſehr abwechſelnder Pfad durch Wieſengründe führt, am Mühlbache. In frühern Zeiten war der nahe Forſt zur Herbſtzeit wohl belebt, beſonders da Churfürſt Max Emmanuel ſich in der Au ſo gerne mit der

Digitized by Google

Jagd beluſtigte. Viele Schankungsbriefe erhielten ſeine lieben Auer von ihm und noch erzählen ſie von jenen goldenen Tagen und den mancherlei Jagd-Abenteuern, z. B. von dem großen Hirſche, der mit der Schlinge (Seil mit Glocke) auf und davon ſprang, und alle ſeine Spießgeſellen verſcheuchte.

Die Münchner-Au, und alle übrigen Auen an der Iſar hinauf, die Lieben-, Gündelkofer-, Bruckberger-, Wolkmannsdorfer-Au ꝛc. erinnern durch ihre zerſtreut liegenden Höfe, Schwaigen, Sölden und Mühlen an die uralten Heremi (gewöhnlich als Wüſten gedeutet), welche keine entvölkerten öden Gegenden waren, ſondern bewohnte Auen und Waldungen von großem Umfange, jedoch ohne Städte, Flecken und eigentliche Dorfſchaften. Das Wort Einöde bezeichnet keine Wohnung in einer Wüſte oder Wildniß, ſondern nur ein für ſich abgeſchloſſenes Beſitzthum. Od iſt ſo viel als Eigenthum. *) An die Au gränzt der ehemalige

6. Simmelſee.

Einſt ſoll der Sage nach der ganze Seegrund eigenthümlicher Gemein-Weideplatz der Auer geweſen ſeyn. In der Folge habe dann ein alter Herzog etwa ſieben Teiche anlegen und ein Schloß daran erbauen laſſen. Wir halten den ganzen Grund für den Ueberreſt eines uralten Iſarſees, welcher in der Folge ablief, ſo daß er allerdings zur Weide dienen konnte, ohne darum aufzuhören ein Moosgrund mit mehrern Sümpfen zu ſeyn. Einer der ehemaligen Herzoge mag allerdings ordentliche Teiche haben anlegen und ein Schloß bauen laſſen, woran mit Grund nicht zu zweifeln iſt, da wir z. B.

*) Daher ſtammt: Allod, Allodialgüter ꝛc. Man ſehe hierüber unter andern: von Koch-Sternfelds Beiträge.

vom reichen Georg wiſſen, daß er i. J. 1493 zur Zeit des Bartholomä=Jahrmarkts im Schlößchen da oben den Markgrafen von Brandenburg, ſeinen Vettern, ein Feſt gab und auch Bürger=Familien aus Landshut dazu laden ließ. — Um 1740 fiel das Gebäude zuſammen; aus den Ruinen erhob ſich ein Mayerhof, welcher zu 100 fl. jährlich verpachtet wurde. Den Pächter nannte man Fiſchmeiſter. Im bayeriſchen Kriege 1742 hatten ſich heſſiſche Truppen daſelbſt gelagert und mehrere Teiche geräumt, daher ein weſtlich liegender Graben noch der Heſſenweiher heißt, wie denn jeder Teich ſeinen beſondern Namen hatte: Straß= Hecht= Hirſch=Weiher ꝛc. Um 1800 waren ſie alle verſumpft; man verkaufte 1803 Hof und Weiher ꝛc. um 8000 fl., ſicherte jedoch den Auern das Einſtandsrecht ausdrücklich zu. Dermals beſteht neben dem ältern Hofe noch eine Schwaige daſelbſt, welche dem bürgerlichen Metzger Martin Furthner ihr Daſeyn verdankt.

Zwiſchen dem Simmelſee und der untern Au, am Mühlbache oder der alten Ach, liegt die ſchön gebaute Wämpelmühle, einſt Eigenthum der Bürgermeiſter=Familie von Wämpl. Von hier, an Schwaigen vorüber gelangt man wieder in den Burgfrieden und kömmt zur bekannten

7. Kletzl=Mühle.

Kletzl= oder Kletzler=Mühle, am obern Rennwege, 1/2 Stunde von der Stadt, angenehm gelegen am Geſtade der alten Ach. Von der Stadt aus führt ein ſehr bequemer Pfad durch blühende Wieſen dahin, und man hat rechts und links einen herrlichen Anblick ſchön abwechſelnder Natur, beſonders gegen Nord= und Südweſt in mäßiger Ferne. Die Mühle wird von den Städtern häufig zu gewiſſen Zeiten beſucht, ſo wie die ent=

Digitized by Google

ferntere Münchner-Au. Beide Wirthsſtätten hatten ſich jedoch vor ein Paar Jahrzehenten eines weit anſehnlicheren Zuſpruches zu erfreuen, indem erſt in den neueſten Zeiten die Kellerbauten in der Nähe der Stadt an die Tagesordnung kamen.*)

*) Die Mühle iſt ein herzogl. Urbargut und hieß gewöhnlich Mühle in der Liebenau, auch in der Weiſſenau, dem untern Theil der erſtern. Von den alten Müllern kennen wir einen Heinrich, dem Herzog Heinrich der Reiche das Urbar i. J. 1420 verliehen hatte. Es beſtand damals aus einem zweigädigen hölzernen Hauſe, der Mühle mit vier Gängen, Stadl und Stallungen, im guten Zuſtande, einem Ehegarten (ehehaft, d. i. untrennbar zum Gute geh.) von einem Tagwerke; dreißig Biſangen Ackerland; einem Baumgereut, Krautgärtchen, achtzehn Biſangen Feld der Mühle gegenüber, drei Tagwerken zweimähdiger Wieſen im Wörth (Inſel, in den Altwaſſern gegen den Neuſſengang hin), anderthalb Tagwerken zweimähdiger Wieſen oberhalb zunächſt beim Burgſtalle (Aſchiſche Schwaige), dem halben Aurechte auf ungefähr ſechs Fuder Wied und Bauholz gegen 24 dl. Abgabe an den herzogl. Förſter. Aus dieſer Angabe kann man ſich einen Begriff von der alten guten Wirthſchaft jener Zeiten machen, und von dem trefflichen Stande der alten fürſtl. Urbargüter. — Den gegenwärtigen Namen führt die Mühle ſeit 1551, von ihrem Beſitzer Leonhard Kletzler. J. J. 1575 war ſie Eigenthum des Stadtphyſikus Dr. Wilhelm Klöpfer in Waſſerburg; dann des Obermünſteriſchen Stifts-Sekretärs Dr. Neuſeßer in Regensburg; 1612 des hieſigen Großbürger-Mühlers Ulrich Neider, und ſo wechſelten die Beſitzer bis auf unſere Tage.

Schluß.

So hätten wir den Boden und Umgegend von Landshut, als Theil des gemeinſamen Vaterlandes, in der Geſtalt geſchildert, welche ſie nach und nach im Verlaufe ſo vieler Jahrhunderte überkommen haben, nachdem Herrſchaft und Cultur des ganzen Landes von den Kelten erſt auf die Römer, und von dieſen dann auf die Germanen übergegangen waren. Die Letztern verſchmolzen mit den nie ganz untergegangenen Ureinwohnern und wurden Vorzugsweiſe nach den Bojern neu benannt, als keltiſch-deutſches Volk auch mit keltiſch-deutſcher Bezeichnung. Sie traten als Bajoarier kraftvoll in der Geſchichte auf (als gens inclyta Bojoariorum oder Bajoariorum) und bewohnen, bewirthſchaften und vertheidigen als Bayern in ihren Urenkeln noch immer denſelben Boden hier an der Iſar, wie dort am Inn und an der Donau, Flüſſen, welche ihre keltiſchen Namen noch zur Stunde behaupten.

Die Einleitung gab in Bezug auf die ehemalige römiſche Bevölkerung nur einen Wink. Daher ſoll zum Schluſſe nachgetragen werden, was ſich in dieſer Hinſicht von Landshuts Umgebung mit mehr oder weniger Wahrſcheinlichkeit behaupten läßt. Zunächſt bei Stadt und Schloß kann man freilich nicht ſo offen da liegende Beweiſe für das ehemalige Daſeyn der Römer anführen, wie bei Altheim und Ergolding. Man kann

Digitized by Google

in Folge der frühern und ſpätern Umgeſtaltungen, Bauten und Anlagen nur ſchwache Spuren entdecken, die uns auf ehemalige Römerwehren und Colonien hinleiten. Indeß iſt doch nicht in Abrede zu ſtellen, daß derſelbe Berg, welcher das Schloß trägt, einſt einem römiſchen Kaſtelle zur feſten Unterlage gedient haben möge. Wir glauben, zu dieſer Annahme aus folgenden Gründen berechtiget zu ſeyn: 1) Die Römer mußten an der mittlern Iſar nothwendig Uebergangspunckte mit Kaſtellen und Schanzen inne haben, um ihre Verbindungen mit den Donau-Kaſtellen ſicher zu ſtellen und zu erleichtern. Zu dieſem Zweck war aber unſer Schloßberg einer der geeignetſten Punkte. Die militäriſche Lage erkannten die kriegskundigen Römer wohl eben ſo gut, als die Feldherren unſerer Tage. 2) Im Rücken des Clauſenberges, weſtlich im Angeſichte der Trausnitz, zeigt ſich ein Vorwerk mitten in der Waldung, gegen die Iſar hin, das beim erſten Anblicke den Gedanken an die Römer weckt, auch ſchon irgendwo als Römerſchanze angezeichnet wurde. Auch Reſte eines römiſchen Ackerfeldes (Hochackers) ſind in der Nähe kaum zu verkennen, gleich wie in den ſüdöſtlichen Waldungen auf der Straße nach Geiſenhauſen. Was ſollen dieſe regelmäßigen Erhöhungen und Vertiefungen ſeyn, wenn ſie nicht Reſte römiſcher Agrikultur ſind? — 3) Südweſtlich von obigem Vorwerke, über Tiefenbach hinaus, in der Nähe des Schloſſes Aſt (Ouſte) findet man Schanzen auf dominirender Höhe, deren Daſeyn immer räthſelhaft bleiben wird, wenn man ſie nicht als Römerwerke will gelten laſſen.

Am rechten (alten) Iſar-Ufer, bei Fraunberg, macht ſich 4) eine ſo impoſante Gruppe von Wällen, Rundhügeln und Gräben auf den erſten Blick bemerk-

Digitized by Google

bar, daß man wohl nicht ohne Grund annehmen kann, dieſe Werke ſeyen römiſchen Urſprungs. Schon der Name Straßburg, welchen der nächſt daran liegende Hof führt, deutet auf eine Veſte an einer Römerſtraße. Eine ſolche zieht bekanntlich mehr oder weniger nahe an Ortſchaften vorbei, welche das Wort Straß in ihrer Bezeichnung führen, wie denn dieß von unſern Geſchichtsforſchern, beſonders von Vinz. v. Pallhauſen nachgewieſen wurde. Der Straßenzug bei Fraunberg (Straßburg) kann indeß noch nicht beſtimmt angegeben werden; er dürfte (unſerm Dafürhalten nach) die Richtung über den Fraunberg (als welcher wahrſcheinlich das Hauptkaſtell trug) nach Deutenkofen genommen haben und zwar über einen zwiſchen beiden Orten gelegenen Hügel, welchen Appian mit einem Ringe anzeichnete. Die Namen: Straßburg, Fraunberg, Deutenkofen *) weiſen überdieß auf urſprüngliche germaniſche Colonien, welche, wie bekannt, ihre Niederlaſſungen gerne auf römiſchen Anlagen gründeten. Wenn nun die Nachbarſchaft diesſeits der Iſar das ehemalige Vorhandenſeyn römiſcher Standlager, Kaſtelle und Villen (Landgüter) wahrſcheinlich, macht, und die jenſeits der Iſar (bei Altheim) geradezu beweiſet: ſo iſt die Behauptung nicht zu gewagt, daß 1) auch der Schloßberg zu Landshut (mit Umgebung) von den Römern bewohnt und befeſtiget war; daß 2) auf dem Moniberge, oder öſtlich im Angeſichte der Trausnitz, ein zweites Vorwerk ſtand, (wie im Weſten), — ſo daß alſo der Schloßberg den Mittelpunkt der Ufer-Veſten gebildet hatte. Möge ſich bald ein hiſtoriſcher Verein die Aufgabe ſetzen, in dem ehemaligen Vindeliziſchen Binnenlande (dem ganzen Laufe

*) Teutonum hofa. Im Keltiſchen: cof, cab und cob. Daher unter Andern: kofen, Kobel.

Digitized by Google

der Iſar nach) die zerſtreuten und unbeachteten Monumente römiſcher Zeit aufzuſuchen und der Geſchichte zu bewahren! Dann wird an der Stelle der Wahrſcheinlichkeit — die Wahrheit ſelbſt erſcheinen. *)

---

*) Herrn Prof. Joſ. Schletts Abhandlung »über Römerſtraßen im Allgemeinen mit beſonderer Rückſicht auf den Iſarkreis des Königreiches Bayern, München bei Georg Franz 1833« — enthält in dieſer Hinſicht wichtige Aufſchlüſſe und gibt überraſchende Winke.

Digitized by Google

Inhalts = Anzeige.

Erſter Theil.

Topographie.

Einleitung.

Seite

1. Lage der Stadt. 1
2. Entſtehung der Stadt. 4
3. Erweiterung der Stadt. 12
4. Stadtwappen. 18
5. Stadtthore. 19

Erſter Abſchnitt.

Die Stadt an und für ſich.

§. 1. Die Altſtadt.
I. Obere Altſtadt. 20
II. Mittlere Altſtadt. 22
III. Untere Altſtadt. 24
IV. Straßen der Altſtadt. 31
V. Verbindungsſtraßen der Altſtadt mit d. Neuſtadt. 32
§. 2. Die Neuſtadt. 35

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Die Vorſtädte Gries, Zwiſchenbrücken, St. Nikola und Hagrain.

Seite

§. 1. Die Vorſtadt genannt: am Gries. 39
§. 2. Vorſtadt Zwiſchenbrücken. 42
§. 3. » » St. Nikola. 43
§. 4. » » Hagrain. 45

Dritter Abſchnitt.

Das Schloß Trausnitz.

§. 1. Burg = Ring. 49
§. 2. Inneres Schloß. 53

Vierter Abſchnitt.

Nächſte Umgebung der Stadt.

§. 1. Der Hag. 65
§. 2. Der Hofgarten. 66
§. 3. Der Hofberg. 67
§. 4. Das Prülfeld. 68

Zweiter Theil.

Die Kirchen und ihre Denkmäler.

Erſter Abſchnitt.

Stadtpfarrkirche St. Martin und Caſtulus.

§. 1. Geſchichtliches. 71
§. 2. Die St. Martins = Kirche. 77
§. 3. Der St. Martins = Thurm. 94
§. 4. Nebenkirchen St. Martins. 99
Reihe aller Pfarrherren. 102
Beneſic. Documente. 103

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Die Stadtpfarrkirche zu St. Jodok.

Seite

§. 1. Geſchichtliches. 107
§. 2. Die Pfarrkirche. 110
§. 3. St. Jodoks = Thurm. 119
§. 4. Nebenkirchen. 121
Reihe der Pfarrherren. 122
Benefic. Documente. 124

Dritter Abſchnitt.

Die Kirchen zum heiligen Geiſt, St. Ignaz und St. Blaſius.

§. 1. Heilige Geiſt = Spital = Kirche. 127
Reihe der Pfarrherren. 134
Document. 135
§. 2. Die königl. Hofkirche zum heiligen Ignaz. . . 135
§. 3. Die königl. Studienkirche zum heil. Blaſius. . 137

Vierter Abſchnitt.

Stadtpfarrkirche St. Nikola in der Vorſtadt.

§. 1. Geſchichtliches. 141
§. 2. Pfarrkirche. 142

Fünfter Abſchnitt.

Klöſter und ihre Kirchen.

§. 1. Kloſter der Urſulinerinnen. 149
§. 2. Kloſter Seligenthal. 150
I. Kirche. 150
II. Die bayeriſche Fürſtengruft. 151
III. Preiſing'ſche Kapelle. 154
IV. Kärgliſche Kapelle. 157
V. Das Kloſter. 160
Reihenfolge aller Abtiſſinnen. 161
§. 3. Kloſter Loretto. 164

Dritter Theil.
S t a t i ſt i k.

Erſter Abſchnitt.

Allgemeine ſtatiſtiſche Bemerkungen.

Seite

§. 1. Flächeninhalt. Eintheilung des Stadtgebietes. 167
§. 2. Clima. Boden. Cultur. 170
§. 3. Character und Zahl der Einwohner. Handel und Gewerbe. 173

Zweiter Abſchnitt.

Regierung und Verwaltung.

§. 1. Königliche Kreisſtellen und übrige königliche Behörden. 177
§. 2. Städtiſche Behörden. 179

Dritter Abſchnitt.

Anſtalten für Unterricht und Bildung.

§. 1. Das königliche Gymnaſium. 185
§. 2. Die Volks= und Feiertags=Schulen. 187
Bibliotheken. 189

Vierter Abſchnitt.

Königliche Garniſon und Landwehr.

§. 1. Königliche Garniſon. 190
§. 2. Die Landwehr. 190

Fünfter Abſchnitt.

Milde und gemeinnützige Anſtalten.

§. 1. Milde Stiftungen. 193
§. 2. Gemeinnützige Anſtalten. 195
Ueberſicht der Gewerbe ꝛc. 199
Statiſtiſche Tabellen. 201

Digitized by Google

Anhang.

Nachbarſchaft von Landshut.

Seite

I. Merkwürdige Gotteshäuſer.

1. Heil. Blut zu Berg. 205
2. Maria Brünnerl. 210
3. Salchsdorf. 210
4. Jenkofen. 211
5. Hoheneckelkofen. 213

II. Uebrige Nachbarſchaft.

A. Rechtes Iſar = Ufer.

1. Schönbrunn. 214
2. Stallwang. 215
3. Achdorf. 217
4. Eching. 218
5. Kronwinkel. 218

B. Linkes Iſar = Ufer.

1. Piflaß. 219
2. Ergolding. 220
3. Altheim. 223
4. Altdorf mit Eugenbach. 226
5. München in der Au. 228
6. Simmelſee. 229
7. Kletzl = Mühle. 230

Schluß. 232

Digitized by Google

Die St Martins Kirche
zu Landshut

Digitized by Google

Digitized by Google

d by Google

Digitized by Google